Einzelpreis 20 Pfennig

Volksstimme

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen: W. Lindau. Druck u. Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtl. in Magdeburg, Gr. Münzstr. 3. Fernruf: Redaktion 23861, Geschäftsleitung u. Druckereikontor 23862, Verlag u. Expedition 23863, Anzeigenannahme 23864, Buchhandlung 23865. Postzeitungsliste Seite 269. Bezugspreis: Monatl. 1.75 Mk. (dav. 26,5 Pf. Trägerlohn), bei Abhol. in den Filialen monatl. 1.60 Mk. Durch die Post bezogen monatl. bei Abhol. 1.75 Mk., bei Liefer. durch den Postboten 2.11 Mk. Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung usw. hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. — Reklame: 1 mm Höhe und 68 mm Breite lokal 50 Pf. auswärts 70 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). —

Nr. 268 — Magdeburg, Sonnabend/Sonntag, den 12./13. November 1932 — 43. Jahrgang

Sozialistische Konzentration

Drüben im andern Lager, wo die schwarzen, die braunen, schwarzweißroten und blauen Feldzeichen flattern, geht es hin und her mit Botschaften, mit Listen und Tücken, Intrigen und Roßtäuschereien. Es geht um Ministerstühle und hohe Amtsstellen, damit freilich auch um Machtpositionen im Staate. Um die Kommandostellen, um den Platz am Steuer.

In welcher Art wird Deutschland in der Zukunft regiert? Im Juni, als plötzlich der Blitz aus dem Herrenklub die Regierung Brüning traf und sie fällte, „100 Meter vor dem Ziele, dem außenpolitischen Erfolg für Deutschland, wurde die große Lehre verkündet: eine autoritäre Regierung, unabhängig von den Parteien. Die Reichsregierung der Barone trat zur allgemeinen Ueberraschung auf die Bühne der Weltgeschichte und löste lebhaftesten Widerspruch aus. Sie verkündete noch viel mehr, Abbau des Wohlfahrtsstaates, Wiedererweckung alter Kultur und christlicher Staatsgesinnung usw. Jedenfalls aber abseits aller Parteipolitik und unabhängig von den Parteien wollte sie regieren.

Sie zeigte auch sehr schnell, daß sie sich aus politischen Machtverhältnissen, die in den Parteien sichtbar werden, gar nichts macht und ging autoritär gewaltig ins Geschirr. Notverordnungen, Legalisierung der SA.-Banden. Husarenritt gegen die rechtmäßige Preußenregierung usw. Bald war der schönste Scherbenhaufen da. Reichstagsauflösung, Neuwahl, Ablehnung der Regierung des Adels durch den Reichstag, neue Auflösung, neue Wahl, von neuem erklärte sich das Volk gegen Papen. Und seine aufbauwilligen Kräfte, die Nazis, bekamen die erste solide und wohlverdiente Tracht Prügel.

Das Reichsgericht erklärte die Aktion der Papen-Regierung gegen Preußen in ihren wesentlichen Teilen für ungesetzlich. Die Länderregierungen in ihrer großen Mehrzahl tun desgleichen. Das Volk erklärte am 6. November die Existenz der Regierung Papen für unberechtigt. Die Regierung der Barone jedoch will auch diesen Urteilsspruch nicht ausführen, aber sie hat allmählich gelernt, daß es mit den starken Worten von „autoritäre" oder „Präsidialregierung" allein nicht geht, also begab sie sich auf den Weg des Kompromisses und erklärte, sie wolle mit den „in Frage kommenden Parteien" verhandeln. Wenn dabei nichts herauskommt, dann muß eben die höhere Vorsehung entscheiden. So „zielklar" ist man allmählich geworden.

Die „in Frage kommenden Parteien", richtiger ihre Schieber und Kuhhändler sind aber auch nicht müßig, sie verhandeln um das Bärenfell, zutreffender: um die Haut des deutschen Volkes. Hier stoßen widerstreitende Interessen und Wünsche aufeinander. Nazis und Deutschnationale werden von brutalstem Machthunger getrieben. Die Volkspartei und einige Splitterparteien tun alles, was ihnen von Hugenberg diktiert wird, wenn sie nur vorläufig noch weiterleben dürfen.

Das Zentrum will sich nicht von der Kommandobrücke herunterdrängen lassen. Es war bisher der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht, hielt immer die Schlüssel zu dem Schrank der Staatskleinodien in der Hand und will dieses Amtes weiter walten. Es will Einfluß auf die Regierung behalten, muß aber auch die verfassungsmäßige Kulisse wahren, schon in Rücksicht auf seine Anhänger aus Arbeitnehmerkreisen. Das Zentrum ist daher eifrig bemüht, eine Parteiübereinkunft, eine Koalition zu bilden, die der Regierung die verfassungsmäßige Grundlage gäbe. Die Teilnehmer an diesem Handel wohnen selbstverständlich rechts vom Zentrum. Also ein Rechtsblock gegen die sozialistische Arbeiterschaft.

Noch ist aus dem Durcheinander von Gerüchten, Andeutungen und pathetischen Proklamationen nicht zu erkennen, wie die Dinge sich gestalten. Ob autoritäre Regierung mit rückwärtiger Unterstützung, oder Regierung mit Parlamentsmehrheit, die im Zentrum und auf der rechten Seite sitzt. In einem Fall Herrendiktatur, im andern Fall der Bürgerblock gegen die Arbeiter. In beiden Fällen rücksichtsloser Kampf gegen die sozialistische Arbeiterschaft, Kampf gegen alle Bestrebungen, die auf durchgreifende soziale Reformen und sozialistische Gestaltung gerichtet sind; Klassenkampf für die Erhaltung der kapitalistischen Wirtschaft.

In dem großen Ringen unsrer Zeit, im Befreiungskampf der Arbeit ist ein Wendepunkt eingetreten, neue Aufgaben erwachsen der Sozialdemokratie, von neuem muß die sozialistische Arbeiterschaft ihre Kampfmittel überprüfen, Taktik und Strategie neuen Kampfformen anpassen. Ob autoritäre Herrenregierung oder parlamentarisch gestützte Regierung, drüben ist der Feind.

Die sozialistischen Arbeiter werden sich daher weniger darum kümmern, wie drüben der Handel ausläuft, mit welchen Deklamationen eine Regierung einmal auftreten wird, sie werden an nichts weiter denken als an ihren Kampf, an ihre gesellschaftliche Mission: die sozialistische Umgestaltung der Wirtschaft; die sozialistische Gestaltung des Lebens.

In der Nachkriegszeit, also in der Republik, gab es viele Regierungen, zu denen kein Sozialdemokrat gehörte, gegen die sich die Sozialdemokratie als Gegnerin wandte. Aber das Verhältnis zwischen Regierung und sozialdemokratische Opposition war damals anders, als der Meinungsstreit immer auf dem gesicherten Boden republikanischer und demokratischer Gesetzmäßigkeit ausgetragen wurde, die jeder Partei die gleichen Kampfesbedingungen bot. Dagegen lassen heute auch die Parteien, die parlamentarisch handeln wollen, nur für sich die Gesetze des Parlamentarismus, nur für sich gelten und wahren, nur für sich verfassungsmäßige Rechte. Also auch hier diktatorische Machtansprüche und keine Demokratie. Parteidiktatur mit einem winzigen parlamentarischen Feigenblatt. Die Sozialdemokratie sagt daher nicht nur einer Herrenregierung, sie sagt auch einer solchen Parteiregierung schärfsten Kampf an.

Die Partei in entschiedener und rücksichtsloser Opposition! Bei vielen Parteigenossen steigen Erinnerungen auf an die Vorkriegszeit, als die Sozialdemokratie den Untertanenstaat mit aller Leidenschaft der Entrechteten bekämpfte, als sie auf jeden Parteitag dem politischen System der Junker, Hohenzollern, Wettiner, Wittelsbacher usw. Feindschaft von neuem ansagte. Sie meinen, in der gleichen Art, mit dem gleichen Ziele werde nun auch jetzt die Opposition den Kampf gegen die Regierung führen.

Der Kampf wird vielleicht in dieser Zeit viel härtere Formen annehmen, denn die Machthaber, die jetzt die Gewaltmittel des Staates in die Hand bekommen, werden rücksichtsloser gegen die Arbeiter vorgehen, weil sie sich unsicherer fühlen in ihrer Herrschaft als die Junker und Potentaten in der Vorkriegszeit, die des Glaubens waren, ihre bevorrechtete Stellung im Staat und in der Gesellschaft sei extra von Gott geschaffen worden. Und sie war fest verwurzelt mit der Geschichte und dem Volksbewußtsein.

Die Revolution hat die Vergänglichkeit auch der jahrhunderte alten Herrschaften demonstriert, die neuen Herren also, die nunmehr absolut regieren wollen, können das Bewußtsein der gottgewollten Sicherheit nicht mehr in der Brust tragen, sie werden daher, um sich zu behaupten, brutaler sein. Der Widerstand der Arbeiter wird daher opferreicher, zäher, härter sein müssen.

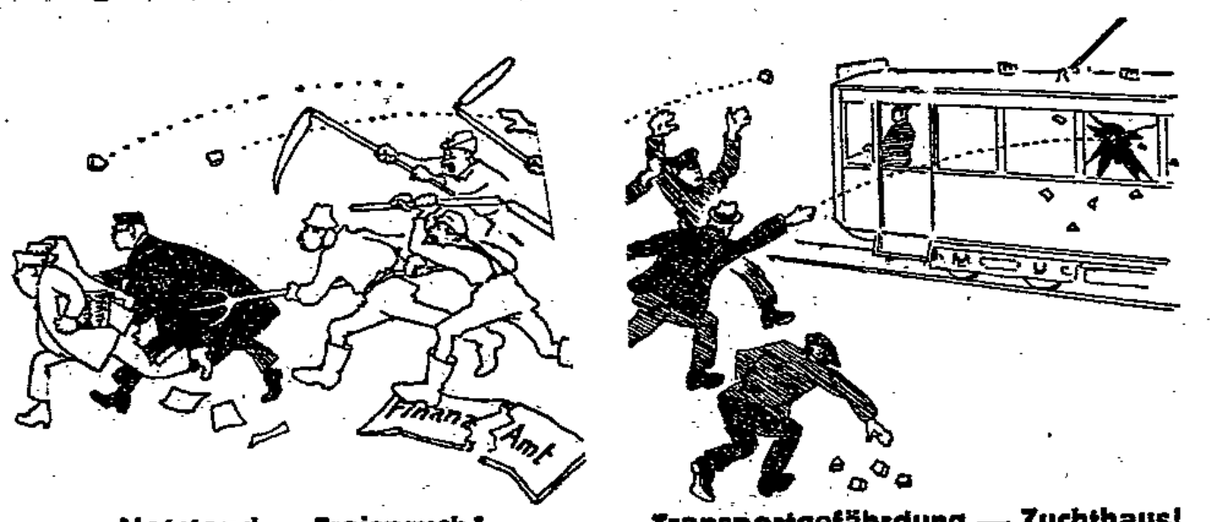
Trotzdem wird die Opposition gegen die Regierung in ihrem Inhalt und ihrem Ziel anders sein als der Kampf gegen den alten Untertanenstaat. Weil der Staat ein anderer geworden ist und auch anders bleiben wird, mögen die Herren, Junker und ihre Gesinnungsgenossen noch so viel Unfug machen. Sie können eine brutale Macht aufrichten, aber sie können das Rad der Zeit nicht so weit rückwärtsdrehen, daß plötzlich die neue Wirtschaft, die ganz andre Welt der politischen Notwendigkeiten und neuen politischen Gesinnungen nicht mehr da ist.

Die Sozialdemokratie kämpfte früher gegen einen Staat, der gegen die Arbeiter nur Unterdrückung und Machtausübung kannte und nicht zuließ, daß ein sozialistischer Arbeiter auch nur Nachtwächter wurde. Die Sozialdemokratie kämpft heute nicht gegen, sondern um den Staat, mit dem ihr Leben, das Leben des arbeitenden Volkes verknüpft ist. Wenn sie aus der Reichsregierung ausgeschlossen ist, so sind doch viele Zehntausende in öffentlichen Verwaltungen, in den Gemeinden, Gemeindeverbänden, in den Lebenszellen des Staates positiv tätig. Und in diesem Staate sind ihre sozialen Einrichtungen verwahrt, ihre Organisationen gewachsen. Sie kämpft um den Staat, jeden Tag in Einzeltreffen, an Tagen großer Entscheidungen in breiter, geschlossener Front. Weil sie diesen Staat haben und weiter ausgestalten muß, darum muß sie die Regierungen von ihren Plätzen verdrängen, die ihr gefährlich werden. Die Herrenregierung, die Rechtsblockregierung, sie müssen fallen im Interesse des Staates.

Um den Staat geht der Kampf und die Opposition gegen die Regierungen, die dem demokratischen Staate, dabei auch der sozialen Staatsidee, feindlich sind. Das ist Sinn und Ziel des Kampfes. Hierzu schafft die sozialistische Konzentration. Die „nationale Konzentration" ist eine Phrase; die sozialistische muß eine unbesiegbare Macht werden.

ll.

Papen herrscht, weil Moskau spaltet



Notstand — Freispruch! Transportgefährdung — Zuchthaus!

Das hat die Arbeiterschaft der kommunistischen Bruderkriegspropaganda zu danken und der Moskauer Parole: „Hauptfeind ist die Sozialdemokratie!" 221 Arbeitervertreter im Reichstag, welch ungeheure Macht kann in diesen Zahlen liegen! Aber ach, das Junkertum herrscht und lacht sich ins Fäustchen. Weil 100 Kommunisten im Reichstag gegen 100 Sozialdemokraten im Nahkampf stehen und nur die Kampfkraft gegen die Reaktion übrigbleibt, die sich in den restlichen 21 Sozialdemokraten ausdrückt. Papen herrscht, weil Moskau spaltet. Auch auf deine Kosten, kommunistischer Arbeiter. Moskauer Theater macht dich nicht satt, sondern Brot. Auch der letzte Rest wird dir noch aus dem Schrank gestohlen, wenn Moskau, wenn die deutschen Kommunisten, den wahnsinnigen Bruderkampf gegen die Sozialdemokratie nicht einstellen und die ungeteilte Macht der 100 Mandate mit den Sozialdemokraten der Reaktion entgegenwerfen. —

Das deutsche Wunder

30 Millionen Menschen leben unterm Existenzminimum

Wir haben in Deutschland über fünf Millionen offiziell registrierte Arbeitslose, neben ihnen 1 bis 2 Millionen ungezählte Arbeitslose. Ueblicherweise werden zu jedem Unterstützungsempfänger durchschnittlich ein Familienangehöriger gerechnet. Allein schon die unterstützten und nichtunterstützten Erwerbslosen sind also ein Heer von 12 bis 14 Millionen Menschen. Neben ihnen stehen die 1,8 Millionen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die über 4 Millionen Rentenbezieher aller Zweige der Sozialversicherung, und Hunderttausende, die aus niedrigsten Gehaltsgruppen des Beamtentums ausgeschieden, mit kleinsten Ruhegehältern leben müssen. Dazu gehören auch jene, die kleinste Hinterbliebenenbezüge erhalten, und außerdem die Hunderttausende und Millionen der unbekannten Armen, die nur zum Teil durch die Fürsorge erfaßt werden.

Dieses Riesenheer des Elends und der Not lebt unter dem Existenzminimum.

Zu ihnen stößt die Hälfte aller Arbeitenden, deren Einkommen heute nach fortgesetztem Lohnabbau und Zerstörung vieler Tarife ebenfalls längst unter dem Existenzminimum sich befindet.

So haben wir in Deutschland 30 Millionen Menschen, die unter dem Existenzminimum zu leben gezwungen sind.

Was ist ein Existenzminimum? Mit Herrn v. Papen, dem Gegner des Wohlfahrtsstaates und seinen Freunden, wird darüber eine Verständigung schwer möglich sein. Aber auch von ihnen kann nicht bestritten werden, daß dann, wenn das Existenzminimum ganz primitiv aufgefaßt wird, zu ihm ein ausreichendes Obdach, Sattessen, nicht frieren,

und wenn auch ärmliche, so aber doch zureichende Kleidung gehört.

Wieviele jener 30 Millionen können sich heute in Deutschland noch sattessen?

Der Index der Lebenshaltung ist ständig gesunken und heute so niedrig, wie niemals seit vielen Jahren — aber die Menschen stehen vor den Läden. Die Landwirtschaft schreit nach Hilfe, aber die einzigen, die sie bringen könnten, die Massen, die essen wollen, können nicht helfen. Sie können nicht kaufen.

Aber zum Existenzminimum des Kulturmenschen gehört mehr als Sättigung und warme Stube. Was ist für diese 30 Millionen Menschen heute noch die Kultur für ein Begriff? Sie können sich kaum den Nutzen der Zivilisation, also zureichende Hygiene, leisten, als Kulturersatz ist höchstens das Kino übriggeblieben.

Es ist buchstäblich und tatsächlich ein deutsches Wunder, daß sich unser Volk das Kabinett v. Papen gefallen läßt. Aber es ist auch ein Wunder, daß die Massen die privatkapitalistische Wirtschaftsweise noch ertragen. In den Fabriken stehen die modernsten Maschinen. Sie vermögen jeden einzelnen in Deutschland ausreichend mit Kleidung zu versehen. Die ganze Welt quillt über an Rohstoffen, und auch die Lager an fertigen Waren sind bei uns immer noch zureichend gefüllt. Auf der andern Seite steht das Millionenheer der müßigen Hände. Der Arbeiter und die Produktionsmittel können nicht zusammenkommen, weil es das Gesetz des Privatkapitalismus so will, und die derzeitige Reichsregierung ist der Schützer dieses widernatürlichen Systems. Seine bewußten Helfer sind die Nationalsozialisten, seine unbewußten die Kommunisten.

Wir brauchen eine Mehrheit, die sich nicht nur in der Beseitigung des wirtschaftlichen und politischen Herrentums einig ist, sondern ihren Willen zur positiven Gestaltung der Zukunft in der sofortigen Arbeitsbeschaffung sieht. Die erste Forderung im neuen Reichstag muß sein: Steuergutscheine dürfen nicht mehr verschenkt werden. Soweit der öffentliche Kredit eine Anspannung zuläßt und im besondern das Reich zur Kreditschöpfung in der Lage ist, gehören diese Mittel der öffentlichen Hand, den Kommunen, Kreisen, Provinzen, Ländern und dem Reich. Von ihnen sollen Aufträge erteilt, also Arbeit beschafft werden. Die Sozialdemokratie ist gegen nationalsozialistisch-kommunistische Zerstörungssucht. Sie will die Zukunft der breiten Massen des Volkes gestalten. Jeder, der ihr dabei helfen will, ist ihr recht, denn es geht um die Beseitigung der Kulturschande Deutschlands, daß 30 Millionen Menschen unter dem Existenzminimum leben.

Kurt Heinig.

Das nennen sie sparen!

Weimar fliegt hinaus aus der Verwaltung und Potsdam marschiert hinein

„Zweite Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung" nennt sich der am Freitag erschienene neuste Bracht-Erlaß des preußischen Staatskommissars. Mit einem einzigen Federstrich werden in der preußischen Zentralverwaltung nicht weniger als 140 Referate aufgehoben, um die „geschäftliche Betätigung in den Ministerien einzuschränken, straffer zu gliedern". Alles zu dem Zwecke: „Geld zu ersparen!"

Voll Bewundrung über diesen Sparsinn einer hohen kommissarischen Obrigkeit wird der brave Bürger ausrechnen, daß damit auch 140 höhere preußische Beamte entlassen worden sind. Weit gefehlt! Der „Amtliche Preußische Pressedienst" zerdrückt zunächst im linken Auge eine Träne des Kummers über die wirtschaftliche Härte und das schwere Los, das die Entlassenen und ihre Familien betroffen habe. Das rechte Auge des Kommissars erzählt aber freudestrahlend: Glücklicherweise hätten nicht alle 140 höhere Beamte entlassen werden müssen.

Die „Geldersparnis" beschränkt sich in der Tat nur auf 68 Personen, die in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden sind, und 25 Referenten wechseln in ein andres Amt und verwechseln dadurch nur den Schreibtisch. Lesen wir aber die Namen der Gebliebenen und Entlassenen, so entkleidet sich der „Sparsinn" der Herren Bracht und Papen so vollständig, daß nicht einmal ein Zwickel übrigbleibt.

Entlassen werden fast ausschließlich Angehörige der republikanischen Parteien, des Zentrums, der Sozialdemokratie und der Demokraten. Entlassen sind eine ganze Zahl jener höhern Beamten, die zwar nicht das Prädikat des Akademikers tragen, aber durch ihre außergewöhnliche Tüchtigkeit von der Weimarer Volksregierung in ihr Amt eingesetzt wurden. Der Dreiklassenstaat ersteht wieder wie zu Wilhelms Zeiten, und keine „Ersparnis" vermag den unermeßlichen Schaden gutzumachen, der von den preußischen Kommissaren durch diese neuste Verordnung und durch diesen neu entfachten Klassenkampf von oben auch in der Verwaltungspraxis und im Beamtenkörper angerichtet wird.

Potsdam kommt herein, Weimar fliegt hinaus, das ist der ganze Sinn des Sparens und der „Abkehr von dem Parteisystem". Wir wäre es sonst möglich, daß heute beispielsweise Männer wie Richard Woldt oder Kestenberg vom preußischen Kultusministerium auf die Straße gesetzt werden? Die besten bürgerlichen Fachleute rühmen seit Jahr und Tag ihre Verdienste, und die besten Musikkritiker eines Kestenberg raufen sich die Haare, daß ein solcher Mann der Reaktion zum Opfer gefallen ist, der für die deutsche Musik, für das deutsche Lied und für das deutsche Musikerleben des Volkes unvergängliche Verdienste erworben hat.

Die große Verwaltungs- und Sparreform war eins der Hauptziele der Regierung Braun-Severing-Hirtsiefer. Ist es aber sparen, wenn die republikanischen Beamten in voller Arbeitskraft auf die Straße gesetzt und Ruhegehalt abheben müssen? Ist es sparen, wenn dann hintenherum neue schwarzweißrote Beamte, wie beim Rundfunk, mit noch höhern Gehältern hereingeholt werden? Ist es Dienst am Volke, wenn die Gelegenheit dieser Entlassungen benutzt wird, um das preußische Wohlfahrtsministerium aufzuheben?

Allerdings, für den Herrenklub, für die Großagrarier und die Schlotbarone bedarf es keiner Beamten und keines Amtes, dessen Aufgabe es war, den Arbeitern gesunde Wohnungen und Sportplätze, den rachitischen Kindern Erholungsheime, den Invaliden und Kranken Hospitäler und Heilung zu verschaffen. Die Herrenklübler holen sich die Wohlfahrt direkt bei Herrn von Papen und seiner Regierung in Form von Milliardensubventionen. —

Die entlassenen Sozialdemokraten

Von der Entrepublikanisierungsaktion der preußischen Kommissare werden 68 höhere Beamte betroffen, darunter etwa ein Viertel Sozialdemokraten. Die übrigen Opfer der kommissarischen Sparpolitik sind durchweg Mitglieder der Zentrumspartei und der Staatspartei.

Von den in den einstweiligen Ruhestand versetzten höhern sozialdemokratischen Beamten nennen wir: Ministerialdirektor Meyer vom Wohlfahrtsministerium, Ministerialrat Tejessy vom Handelsministerium, die Ministerialräte Dr. Gaerde, Kestenberg, Seelig und Woldt vom Kultusministerium und die Ministerialräte Abramowitz, Hirschfeld und Emil Kirmschmann vom Innenministerium. —

Wie Hitler zur Macht wollte

Zeugenaussagen im Altonaer Bombenleger-Prozeß

In dem Prozeß gegen die 40 SS.-Leute aus Schleswig-Holstein vor dem Altonaer Sondergericht werden durch die Zeugenaussagen die Vorgänge in der Nacht zum 1. August 1932, in der auf Anordnung des Standartenführers und Reichstagsabgeordneten Noder an zehn Orten der Provinz Handgranatenanschläge verübt wurden, immer klarer. Aber auch die politischen Motive erfahren eine gründliche Klärung. So wurde am Freitag von verschiedenen Zeugen bestätigt, daß den SS.-Leuten sowohl von dem Standartenführer Noder als auch von den einzelnen Unterführern versichert wurde, daß durch die Ausführung der Attentate, die in ganz Deutschland vorbereitet wurden, politische Unruhen hervorgerufen werden sollten. Bei diesen Unruhen sollte dann die Reichswehr zusammen mit der SS. und SA. eingesetzt werden. Auf diesem Wege wollte die Nazipartei zur Macht gelangen. In allen Besprechungen wurden die SS.-Leute aber auch darauf hingewiesen, daß General

Schleicher für diesen Plan gewonnen sei

und das Vorhaben bestimmt klappen würde.

Von allergrößtem Interesse war die Vernehmung des Schiffsreeders Lohse aus Rendsburg, der bis zum 15. August 1932 der Führer des SS.-Sturmbannes II/4 war. Lohse soll bei den Vorbesprechungen über die Attentate und auch seine SS.-Leute vor jeder Ungesetzlichkeit gewarnt haben. Tatsächlich kamen in seinem Bezirk keine Handgranatenanschläge zur Ausführung. Lohse wurde seines Amtes enthoben. Die Stürme des Sturmbannes II/4 wurden der Standarte direkt unterstellt. Lohse weigerte sich, die Gründe für seine Dienstentlebung anzugeben, wie er auch bestritt, an den Führerbesprechungen teilgenommen zu haben.

Der Zeuge Thomsen hatte sich der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt, um als

ehemaliges Mitglied der Altonaer SS,

der er bis vor wenigen Wochen angehörte, Aussagen über die Handgranatenattentate zu machen. Ehe dieser Zeuge im Saal erschien, machte der Vorsitzende die Angeklagten darauf aufmerksam, daß bei den geringsten Störungen während der Vernehmung von Thomsen sofort polizeiliche Maßnahmen ergriffen würden. Thomsen bat zunächst das Gericht, etwas über die Motive seiner Aussagen, die er aus genauer Kenntnis der Dinge mache, sagen zu dürfen. Er führte aus:

„Von 1921 bis 1926 gehörte ich zum Freikorps Roßbach und kam dann zur NSDAP. und zur SS. Hier erlebte ich aber gleich zu Anfang Enttäuschungen über Enttäuschungen. Die Arbeiter wurden immer nur als Stimmvieh behandelt und Standartenführer Noder erklärte selbst einmal: die Handarbeiter sind nicht fähig zum Führen. Sie mögen nur gehorchen." Die SS.- und SA.-Leute mußten immer die Kastanien aus dem Feuer holen und sich die Knochen kostenlos zerschlagen lassen, während die Führer sich im Hintergrund zu halten wußten. Es herrsche in der ganzen nationalsozialistischen Bewegung eine

Vorgetäuschtwirtschaft allerschlimmster Art,

die nicht mehr zu beseitigen sei. Er wolle von der Partei nichts mehr wissen.

In seinen sachlichen Angaben berichtete der Zeuge über die Vorbesprechung für das Attentat auf ein kommunistisches Parteilokal in Altona und über das nicht zur Ausführung gekommene Attentat auf das Altonaer Gewerkschaftshaus. Er nannte die Täter, die ihm selbst nach der Tat von dem Verlauf des Handgranatenanschlags erzählt hätten, und berichtete weiter, daß ihm der SS.-Mann Clausen erzählt habe, daß er von dem Standartenführer Noder den Auftrag bekommen habe, einen KPD.- und einen SPD.-Führer zu erschießen. —

Mit Moskau ins Zuchthaus

Fünf Jahre Zuchthaus für zwei weitere Opfer des nationalsozialistisch-kommunistischen Berliner Verbrechens an der Arbeiterschaft

Das Berliner Sondergericht (Vorsitzender Landgerichtsrat Toll) verurteilte am Freitag die beiden erwerbslosen kommunistischen Tiefbauarbeiter Bedenfüller und Grüner wegen Transportgefährdung zu je 2½ Jahren Zuchthaus.

Die erste Verhandlung gegen die Angeklagten fand am Dienstag statt, mußte aber wegen beantragter Hinzuziehung eines Sachverständigen vertagt werden. Die Beweisaufnahme hatte ergeben, daß die Angeklagten am 4. November in der Greifswalder Straße kleine Mosaiksteine in die Schienen der Stadtbahn gelegt haben. Die Verteidigung zweifelte, ob hier wirklich eine Transportgefährdung vorliege. Der eine der beiden Angeklagten erklärte, er habe nur die Absicht gehabt, den Verkehr zu „erschweren". Landgerichtsrat Toll meinte jedoch in seiner Urteilsbegründung, daß die Angeklagten von Glück reden könnten, daß die Tat rechtzeitig entdeckt und so größeres Unglück verhütet worden sei. —

Und zwei Nazis vor Gericht

Am Freitag hatten sich vor der Berliner Strafkammer auch zwei Nationalsozialisten wegen Verkehrsdelikte zu verantworten. Die Verhandlungen wurden jedoch nicht abgeschlossen. Der beiden Angeklagten — der 21jährige Kaufmann Hans Brandt und der 20jährige Maschinenbauer Wolfgang Lehmann — haben Versuchen der Eisenbahnpolizei mit Feuerwerkskörpern Polizeibeamte, die die Täter verhaften wollten, wurden aus dem Auto, das die Nationalsozialisten zur Flucht benutzten, beschossen.

Der Tatbestand schien dem Gericht an sich klar; unklar blieb hingegen, welche Art von Feuerwerk bei den Anschlägen benutzt wurde. Das Gericht hörte von dem Sachverständigen, daß dämmerungsfeuerwerk verkaufte, während Blitzknaller noch hart werde und ja die Entgleisung eines Zuges zur Folge haben könne. Da nun im zweiten Falle das Vorliegen der Transportgefährdung als fraglich erachtet werden kann, sollen weitere Ermittlungen eingeleitet werden. Die Verhandlung wird am Montag fortgesetzt.

Sonderschlichter im Schuhgewerbe

Die verhaßten Betriebsräte

Bei dem Manteltarifstreit der Schuhindustrie, der durch das Scheitern der Ende Oktober stattgefundenen Verhandlungen der Parteien verschärft wurde, und zu dessen Beilegung das Reichsarbeitsministerium nunmehr einen Sonderschlichter berufen hat, liegt der Hauptkonfliktpunkt in der Forderung der Unternehmer auf vollkommene Ausschaltung der Betriebsräte, insbesondere bei Festsetzung der Leistungslöhne wie auch bei Aufstellung der Akkordsätze.

Die Gewerkschaften haben den Unternehmern mit aller Deutlichkeit zu verstehen gegeben, daß für sie eine Ausschaltung der Betriebsräte unter keinen Umständen in Frage kommen kann und daß sie auch einen Schiedsspruch, wenn er die Wünsche der Unternehmer erfüllen sollte, unter allen Umständen ablehnen. —

Lohnkampf der Metallarbeiter

Wetzlar. In der Metallindustrie des Lahngaues und Oberhessens ist den gesamten Belegschaften der führenden Werke zum 15. November gekündigt worden. Der Schlichter hatte einen Schiedsspruch gefällt, der einen Ecklohn von 60 Pf. in der Stunde vorsieht und einen erheblichen Lohnabbau darstellt.

Der Spruch wurde von den Arbeitern abgelehnt. Die Nachverhandlungen blieben ergebnislos. Betroffen werden von dem Konflikt etwa 5000 Metallarbeiter. —

Braun und Papen

Der preußische Ministerpräsident Otto Braun hatte am Freitagvormittag eine Besprechung mit dem Reichskommissar für Preußen und Herrn v. Papen über die Ausführung des Leipziger Urteils. Diese Unterredung hat nicht zu einem Ergebnis geführt. Sie soll in der nächsten Woche fortgesetzt werden.

Am Donnerstag war bei den Reichsratsvertretern der Länder allgemein die Hoffnung verbreitet, daß bis zum Sonnabend über die loyale Ausführung des Leipziger Urteils für die Reichsregierung eine Verständigung herbeigeführt sein würde, mit der Preußen sich zufriedengeben könnte. Diese Hoffnungen haben sich als irrig erwiesen. Es ergibt sich daraus, daß die Barone gegenüber den berechtigten Forderungen der rechtmäßigen preußischen Staatsregierung nach Wiedergutmachung und Amtseinsetzung nicht nachzugeben gedenken, daß sie vielmehr die wirkliche Ausführung des Leipziger Urteils zum mindesten weiter hinauszögern wollen. Herr v. Papen wird zunächst seine Reise in die Länder antreten. Das ergibt abermals eine Woche, in der das Leipziger Urteil nicht ausgeführt wird! —

Am 24. November Landtag

r. Landtagspräsident Kerrl hat den Preußischen Landtag nunmehr zu Donnerstag, dem 24. November einberufen. Die Tagesordnung wird später bekanntgegeben.

Bis jetzt ist, wie verlautet, noch kein Schritt unternommen worden, um die schwarzbraunen Koalitionsverhandlungen wieder in Gang zu bringen. Allem Anschein nach, wollen die Nationalsozialisten zunächst eine Klärung der politischen Lage im Reich abwarten. —

Nationalsozialistische Brandstiftung

In der letzten Nacht wurden in Barendorf bei Lüneburg zwei große Strohdiemen der Gutsverwaltung Barendorf durch Brandstiftung eingeäschert. Verbrannt sind 1500 Zentner Stroh. Zwei auf nächtlicher Streife befindliche Landjäger wurden bei der Verfolgung der Täter aus einem Gebüsch beschossen. Man vermutet, daß der Brandstiftung politische Motive zugrunde liegen, die in Verbindung mit der Auflösung des Arbeitslagers „Schwarze Fahne" in Melbeck stehen. —

National-konzentrierter Rundfunk

R. Die Richtlinien der Regierung Papen für die Gestaltung der Rundfunkprogramme sind jetzt veröffentlicht worden. Danach soll der deutsche Rundfunk künftig seine Aufgabe vor allem in der Pflege der „nationalen und christlichen Gesinnung" sehen. Nach den bisherigen Erfahrungen bedeutet das für die Praxis nur eine schriftliche Festlegung dessen, was unter dem Reichsrundfunkkommissar Scholz im Rundfunk bereits Uebung geworden ist.

Die neue Kompetenz-Verteilung im Rundfunk zwischen Reich und Ländern dürfte zu heftigen Reibungen führen. Die Verhandlungen für die Neuordnung der Kompetenz-Verteilung haben zwar manchen Abstrich den diktatorischen Machtansprüchen des Reichskommissars Scholz gebracht, das ganze bleibt jedoch noch reichlich unbefriedigend. Nach den neuen Vereinbarungen wird das Reich nicht mehr das Recht zur Ernennung der Staatskommissare haben, sondern die Länder ernennen die Kommissare im Einvernehmen mit dem Reiche. Die Ernennung der leitenden Persönlichkeiten bei den einzelnen Sendern geschieht durch die Gesellschafterversammlung nach vorheriger Stellungnahme des Reichskommissars, wobei zu beachten ist, daß die Reichsrundfunk-Gesellschaft bei jedem Sender mit 51 Prozent beteiligt ist.

In den künstlerischen und politischen Programmangelegenheiten haben Reich und Länder ein wechselseitiges Vetorecht. In Zweifelsfällen muß die umstrittene Darbietung unterbleiben. —

Das Genfer Blutbad

Generalstreik - Mobilisierung der Truppen

Genf. Die außerordentliche Vollversammlung der Vertrauensleute sämtlicher Genfer Gewerkschaften hat am späten Abend des Freitag mit überwältigender Mehrheit einen 24stündigen Generalstreik beschlossen zum Zeichen des Protestes und der Trauer. Er dauert von Freitag bis Sonnabend 24 Uhr. Radfahrerkolonnen benachrichtigten sämtliche Arbeiter noch im Laufe des Abends. Der Streik umfaßt auch die Arbeiter der öffentlichen Betriebe sowie der Straßenbahn, jedoch nicht der Eisenbahn und der Post. In der Stadt gehen Gerüchte um, daß die Zahl der Toten sich erheblich erhöht habe, doch ist von der Leitung des Hospitals nichts Näheres zu erfahren.

Als Antwort auf den Generalstreikbeschluß der Gewerkschaften hat die Genfer Militärverwaltung die Mobilisierungsorder herausgegeben für die Genfer Regimenter und ein Landwehrregiment, die sich bisher nur in Alarmbereitschaft zu halten hatten. Von Sonnabend 9 Uhr an sind sämtliche Genfer Truppen unter Waffen in ihren Kasernen. —

Sozialistenführer bleibt in Haft

Das Genfer Gericht hat am Freitagnachmittag den Antrag auf Freilassung des Sozialistenführers Nicole wegen des kriminellen Charakters seines Vergehens abgelehnt. Der Generalstaatsanwalt und der Vorsitzende wollten Nicole in heftigen Ausfällen die Verantwortung für die Opfer des 9. November aufladen, wogegen sich Nicole energisch verwahrte. Er bestritt auch jede andre ihm zur Last gelegte Aeußerung. —

Bauernsöhne im Waffenrock

Die Regierung des Kantons Waadland in Lausanne hat am Freitagnachmittag den Stab und die dritte Eskadron des berüchtigten Kavallerieregiments mobilisiert, das fast ausschließlich aus Bauernsöhnen besteht und schon zweimal seit Kriegsende sich als bestes Klassenkampfinstrument gegen Arbeiter industrieller Gebiete bewährt hat. Die Konzentration dieser Kavallerie erfolgt in Morges, eine Stunde von Lausanne nach Genf zu. Die Vermutung liegt nahe, daß sie weniger für die geringen Unruhen in Lausanne selbst als zur Verwendung in Genf am Sonnabend, dem Beerdigungstag der Opfer, erfolgt ist. —

Sozialdemokratie brandmarkt das Verbrechen

In einem zweiten Aufruf brandmarkt am Freitag die Gesamtpartei der Sozialdemokratie der Schweiz das grausige Verbrechen einer korrupten Bourgeoisie, die aus Angst vor den Anklagen und aus Rache blutjunge Rekruten auf die Genfer Arbeiterschaft habe schießen lassen. —

Vom Magdeburger Großmarkt

Wie sich die Halle Land und Stadt zur Großmarkthalle entwickelte

Die Marktlage

Viele Großstädte haben zur Versorgung ihrer Bevölkerung mit Obst, Frischgemüse und Feldfrüchten große Markthallen mit modernen Kühl- und Lagerungseinrichtungen gebaut. Auch in Magdeburg sind oftmals Forderungen nach einer solchen Halle aufgetaucht. Wäre in bessern Zeiten eine Großmarkthalle gebaut worden, so wäre sie sicherlich heute in der Notzeit ein großes Sorgenkind der Stadt. Man ist in Magdeburg den sichern und umgekehrten Weg, wie ihn andre Großstädte eingeschlagen haben, gegangen. Man hat sich den Markt nach der Lage der Stadt in einem großen landwirtschaftlichen und gärtnerischen Versorgungsgebiet und nach der Bevölkerungszahl entwickeln lassen. Vielleicht ist der Abschluß dieser Entwicklung einmal eine Großmarkthalle, die die Bedürfnisse der Bevölkerung, der Erzeuger und des Handels in wirtschaftlicher und technischer Beziehung erfüllen kann.

Der gesamte Großhandel in Frischprodukten entspricht in Magdeburg nicht der Stärke, die in andern Städten mit gleich großer Einwohnerzahl bisher erreicht worden ist. Das dürfte seinen Grund haben in der ausgedehnten Schrebergartenwirtschaft, die sich in und um Magdeburg entwickelt hat. Viele Magdeburger Familien wurzeln aber auch noch in den Landorten, so daß ihre Beziehungen dorthin es mit sich bringen, daß oft der persönliche Einkauf dieser Produkte in den Landorten erfolgt. Es zeigt sich also auch hier wieder, wie die Stadt in ihr Gebiet hineingebaut ist und wie sie mit ihrem Hinterland schicksalsgebunden ist.

Großmarkt auf dem Alten Markt.

Der Magdeburger Großmarkt spielte sich von 1862 bis 1926 in den Stunden von Mitternacht bis früh Mittwochs und Sonnabends auf dem Alten Markt ab. Mit der bedeutend gestiegenen Verkehrsentwicklung der Nachkriegszeit führte der Markt aber durch die große Wagenanfahrt zu beträchtlichen Verkehrsstockungen. Es vermehrte sich dazu der Genuß an Frischobst und Gemüse ganz bedeutend. Der Wunsch nach täglich frischer Ware trat immer mehr hervor, so daß sich der Magistrat umsehen mußte, eine durchgreifende Abhilfe zu schaffen, aus Platzmangel, aus verkehrstechnischen und hygienischen Gründen.

Die „Markthalle".

Auf Antrag des Magistrats wurde die Halle Land und Stadt, die ursprünglich andern Zwecken dienen sollte, als Marktplatz zur Verfügung gestellt. Nicht gleich vom ersten Tag an wollte es in der neuen „Markthalle" klappen. Die Gewohnheit über ein halbes Jahrhundert lang zum Alten Markt war noch zu groß, um die Händlerschaft an die Halle Land und Stadt zu gewöhnen. Sie lag auch in der damaligen Zeit noch etwas abseits. Heute ist die Stadt schon bedeutend über das Gelände des neuen Marktes hinausgewachsen. Einen Jahresumsatz von 10 bis 12 Millionen Mk. dürfte der Markt jetzt erzielen. Rund 20 000 Autos und Fuhrwerke kann man wohl schätzen, die in einem Jahre die An- und Abfuhr der Waren besorgen. Ein Teil der Ware kommt mit der Eisenbahn aus dem Inland und Ausland auf der Laderampe hinter der Halle Land und Stadt an. Zwischen der Laderampe und der großen Halle nehmen jeden Morgen die Erzeuger aus der weitern Magdeburger Umgegend bis Braunschweig, Stendal, Calbe usw. mit ihren Fahrzeugen Aufstellung. In der großen Halle selbst haben alle die Großhandelsfirmen ihre bestimmten Stände inne. In einer großen Nebenhalle hat sich der „Fruchthof" seine Verkaufseinrichtungen geschaffen. Der „Fruchthof" ist eine Genossenschaft der Feldgemüse bauenden Landwirte, die hier ihre Erzeugnisse durch eine Gemüsebörse an die Großhändler abgeben. Ein eigner Speditionsverkehr bringt die kleinern Händler vom Bahnhof zur Halle und zurück.

Reger Handel

zwischen den Erzeugern, den Großhändlern und den kleinen Händlern, die entweder offne Ladengeschäfte betreiben oder Marktstände innehaben, spielt sich jeden Morgen ab. Durch die täglichen Märkte in Magdeburg ist es jetzt möglich, jederzeit frische Waren zu angemessenen Preisen zu erhalten. Seit dem Bestehen der kleinern Märkte, die außer dem großen Markt Mittwochs und Sonnabends auf dem Alten Markt, Dienstags und Freitags in Buckau, Sudenburg, Neustadt und Montags und Donnerstags auf dem Enckeplatz und Jakobikirchplatz eröffnet worden sind, ist auch eine Preisregulierung der Frischgemüse in den Vorstädten nach unten eingetreten.

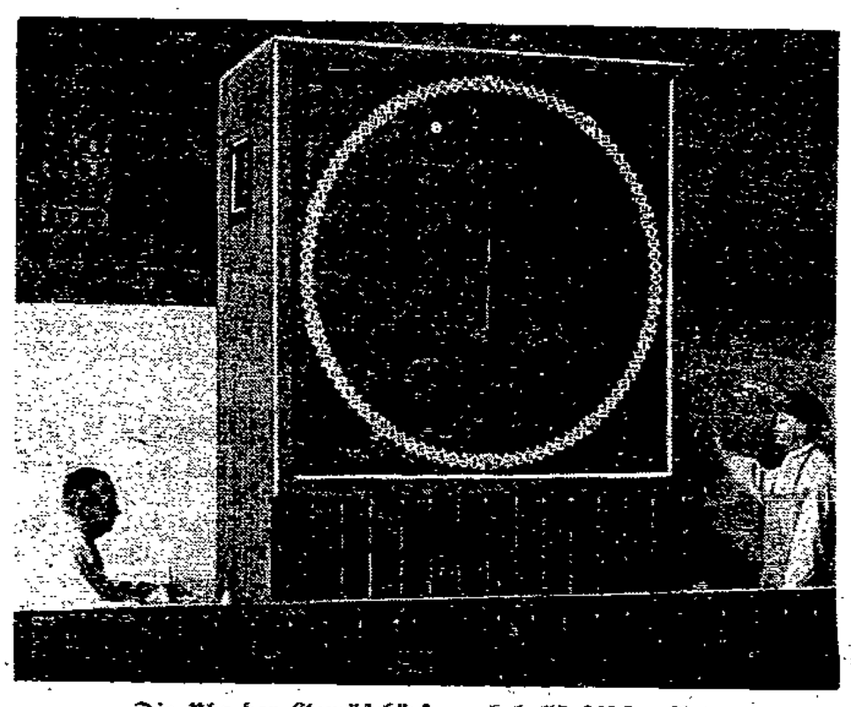
Interessant sind die Versteigerungen jeden Morgen

im „Fruchthof".

Nachdem die angeschlossenen Erzeuger ihre Waren angeliefert haben, finden sich die interessierten Händler rechtzeitig ein, um alles prüfend zu betrachten und schon an Kaufpläne zu denken. Um 8 Uhr nehmen sie ihre Plätze auf der Börsentribüne ein. Der Auktionator bietet die Position mit dem Höchstpreis an. Mit dem Angebot bewegt sich ein Zeiger auf der Börsenuhr vom Höchstpreis abwärts. Ist einem „Gemüse-Börsianer" der Preis genehm, so drückt er auf seinem Platz auf einen Knopf und der Zeiger bleibt auf dem von ihm anerkannten Preise stehn. Er ist dann der Käufer dieser Position. Das geht natürlich nicht alles so glatt und ohne den nötigen Galgenhumor, der nun einmal zum Handeln gehört, ab. Im ersten Versteigerungsgang drückt wohl immer nur der Auktionator selbst auf den Knopf, wenn er das Zeichen geben will: Bis hierher und nicht weiter. Wenn man sich dann überzeugt hat, wo die niedrigsten Preisgrenzen liegen, schalten sich im zweiten Gang die Käufer in der letzten Sekunde ein. Mit dem Stoppen des Zeigers flammt zugleich die Platznummer des Stoppers auf dem Zifferblatt auf, der dann die Ware erhält. Im Fruchthof dürfen aber nur Großhändler ihre Angebote abgeben.

Die Tribüne der „Börsianer" im Fruchthof.

Auf dem Handelsplatz der Großhändler hinter der Halle Land und Stadt.



Die Uhr der Gemüsebörse nach holländischer Art.

Der gesamte Großmarkt wird verwaltet und betrieben von einer Gesellschaft, an der die Stadt mit der Mehrzahl der Aktien beteiligt ist. Sie bekommt von keiner Seite Zuschüsse, sondern muß sich aus ihrem Geschäft heraus selbst tragen. Sie hat seit ihrem Bestehen von 1926 an bewiesen, daß sie dazu in der Lage ist. Ja, sie macht sich schon mit dem Gedanken vertraut, die Hallen ihrem Zweck immer besser dienstbar zu machen durch Schaffung geeigneter Räume und Kühlanlagen für besondere Produkte.

Von der Kaufkraft des Publikums auf den Kleinmärkten und von der Einsicht des gesundheitlichen Wertes des Frischgemüses als Nahrungsmittel hängt es ab, ob diese Pläne Wirklichkeit werden.

A. E.

Der große Katzenjammer

Liebe Kampfgemeinde!

Tauentzienstraße, Restaurant „Zum Tauentzien", ist gewiß nicht meine Gegend, auch den Dom suche ich außer zu historischen Studien kaum zur Erbauung auf, weil ich nun einmal als Freidenker an den Predigten des Herrn Domredigers Martin genau sowenig Gefallen finden kann, wie die Christenmenschen, die zufällig keine Nazis sind.

Wie es aber der Zufall will, ich komme doch hin in dieses „Kommandoviertel" und tappse im Restaurant „Tauentzien" mitten hinein in eine Naziversammlung. Bisher wurde mir immer geflüstert, die Gruppe in der Gegend sei besonders stark. Na, wenn sie das stark nennen, halbstark ist der richtige Ausdruck; 50 Männeken und Frauen, Peges und Mitläufer, saßen beisammen. Eigentlich wollten sie ihren großen Wahlsieg feiern und die Anordnungen in Empfang nehmen, die sie in ihren neuen Aemtern im Dritten Reich auszuführen hätten, sagte mir einer, da aber der Traum von dem sagenhaften Dritten Reich aus sei, müßte man sich anhören, was die Peges Berlin und Krause zu verkünden haben. Also bedauerte Krause beim Barte „Adolfs des Geschlagenen" mit weinerlicher Stimme, daß die Sozialdemokraten in Magdeburg wieder die stärkste Partei geworden seien. Das ist ihm schrecklich in die Glieder gefahren. Er ist ganz irre geworden an sich und an seiner Partei, denn seine weitern Reden bewegten sich nicht mehr auf dieser Welt. Er gab seinem Häuflein den kleinen Trost, daß die freien Gewerkschaften in Magdeburg pleite seien. Der Gewerkschaftshausbau am Ratswaageplatz sei eingestellt. Die bisher errichteten Fundamente wollen die Nazis zu gegebener Zeit benutzen, um ein Braunes Haus daraus zu bauen. Das sollen dann die Bonzen im Frondienst hochmauern.

Liebe Marxisten, was sagt ihr zu solcher Rede krausem Sinn? Unser Volkshausbau wächst, wenn er erst fertig sein wird, dürfte er ein neues Schmuckstück in der Roten Stadt im Roten Land sein. Es ist errichtet aus den Groschen der Gewerkschaftler. Sie sind solange zusammengetragen worden, bis sie langten, daß selbst auf die höchste Zinne des Hauses die Freiheitsfahne gesetzt werden kann. Das nennt man Opfersinn. Krause, Krause, werfen Sie lieber nicht mit Steinen, wenn sie im wackligen Glashaus sitzen. Wie sieht es denn mit Ihrem Zeitungsunternehmen? Ist Ihr Drucker Greiner nicht schon pleite?

Wenn erst die Gewerkschaften, die jetzt überall verstreut ihre Büros haben, in ihrem Haus zusammenwohnen, dann werden sie den Nazijünglingen, die noch gar nicht richtig wissen, was eine Gewerkschaft ist, zeigen, welche Kraft in diesen Organisationen der Arbeiter steckt. Das Haus der „Volksstimme" und das Haus der Gewerkschaften, das sind neben dem Rathaus die rotesten Häuser in Magdeburg. Sie werden die Zeit erleben, in der die Nazipartei längst in alle Winde zerstreut ist samt ihrem Pege Krause. Von den Roten Häusern werden die Freiheitswellen in unermüdlicher Arbeit das Land überschwemmen, bis die angefressene Nazipartei aufgefressen ist.

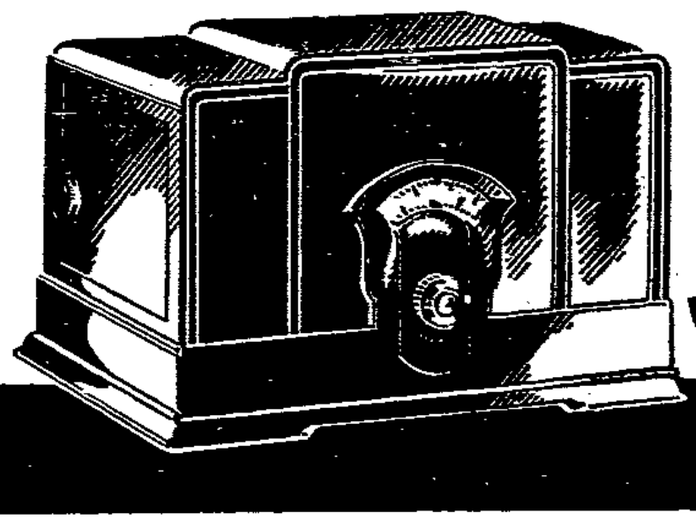
Krause hat noch viel mehr herausgehauen im „Tauentzien". Der Polizeipräsident Freiherr von Nordenflycht gefällt ihm auch nicht. Der Sozialdemokrat Baerensprung wäre ihm dann schon lieber gewesen, bei dem habe man wenigstens gewußt, woran man war, wenn er ja oder nein gesagt habe. Wie kann aber ein guter „Nazichrist" an der Obrigkeit Kritik üben, wo über die Obrigkeit in der Bibel im 13. Kapitel der Römer, Vers 1, geschrieben steht:

Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet.

Ei, ei, Pege Krause, was wird der Domprediger Martin zu solchem Christentum sagen? Am 5. Sonntag nach Neujahr (Epistel am 4. Sonntag n. Epiph.) wird darüber zu predigen sein. Wir empfehlen den Nazis, an diesem Sonntag wieder einen dienstlichen Kirchgang in den Dom anzusetzen. Vielleicht söhnt das den Stahlhelm aus, der doch über die letzte Predigt des Domredigers, die er bei dem dienstlichen Kirchgang der Nazis gehalten hat, sehr erbost sind. Man kann die Erregung verstehen, wenn der Herr Domprediger Adolf Hitler als ein Geschenk des Himmels preist, dessen SA.-Jünger aber in ihrer angebornen Bescheidenheit hingehen in die deutschnationalen Wählerversammlungen und dort Krach schlagen und sich benehmen wie die gemeinsten Strolche, bis sie schließlich von der Obrigkeit hinausgeworfen werden. Ja, die Erregung und die Zweifel der Christenheit über die Zuständigkeit des Domes als Nazikirche sind erklärlich, soll doch früher unter der SA. die Absicht bestanden haben, den Dom stückweise abzutragen. Winneguth begann

Verlangen Sie die Vorführung des Telefunken 231

und hören Sie selbst, wie er klingt, wie er trennt, wie er Sender nach Sender bringt, aus ganz Europa. Der Telefunken 231 kostet einschl. Röhren **nur RM 189,-** (f. Gleichstrom RM 199,-). Aber er nimmt es mit dem größten auf!



TELE FUN KEN

TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE

chon mit der Schwertabnahme des heiligen St. Mauritius.

Diese und lauter solche Gedanken bewegten mich, als ich unverhoffter und stiller Gast bei Krauses Rede in der Nazi-Ortsgruppenversammlung war. Es sprach dann noch ein gewisser Berlin, der konnte aber schon gar keinen Eindruck mehr machen. Die Hitleranbeter und -anbeterinnen schüttelten bedenklich die Köpfe. Daß sie noch immer nicht im Dritten Reich sind, macht sie ungläubig. Nun müssen sie noch sehen, daß sie Krause wieder so elend beschwindelt hat mit dem Gewerkschaftshaus. Hoffentlich gehen sie recht oft dort vorbei und sehen, wie es von Tag zu Tag wächst, dann werden sie doch einen verdammten Krach vor der Hitlerschen Himmelsbotschaft bekommen. Wir werden mithelfen, daß alle krausen Fazireden in das rechte Licht gerückt werden, und wenn der Herr Domprediger noch verlegen sein sollte um einen Predigttext beim SA.-Kirchgang, dann empfehlen wir ihm, zu sprechen über: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.

Für heute seid denn herzlich gegrüßt mit einem kräftigen Freiheit! von

euerm Schwarzen Mann.

Stadt Magdeburg

Besucht „Kameradschaft"!

Am Sonntag, dem 13. November, vormittags 11 Uhr, läuft in den „Kammer-Lichtspielen" in Erstaufführung für Magdeburg im Rahmen der Veranstaltungen der Volksbühne der Tonfilm „Kameradschaft". Schwerlich entsinnt man sich, einen deutschen Tonfilm von ähnlicher Wucht wie dem „Westfront"-Film des gleichen Regisseurs G. W. Pabst gesehen zu haben. Die Illusion des erschütternden Ereignisses, das er im Film aufleben läßt, ist von einer so durchschlagenden überzeugenden Kraft, daß wir es gebannt, wie Wirklichkeit, miterleben, erschüttert, in Todesangst, in trüger Hoffnung und zum Schluß in aufjauchzender Erlösung. Dieser Film greift jedem ans Herz. Dieser Film ist von innen heraus erlebt, ergeht sich an.

Der Film wird eingeleitet durch das Präludium C-Moll op. 63 von Max Reger und durch den Vorspruch „Wir Werktätige all" von Heinrich Lersch, gesprochen von Gillis van Ravpard von den städtischen Bühnen.

Eintrittskarten sind zum Einheitspreis von 50 Pfennig an der Kasse erhältlich.

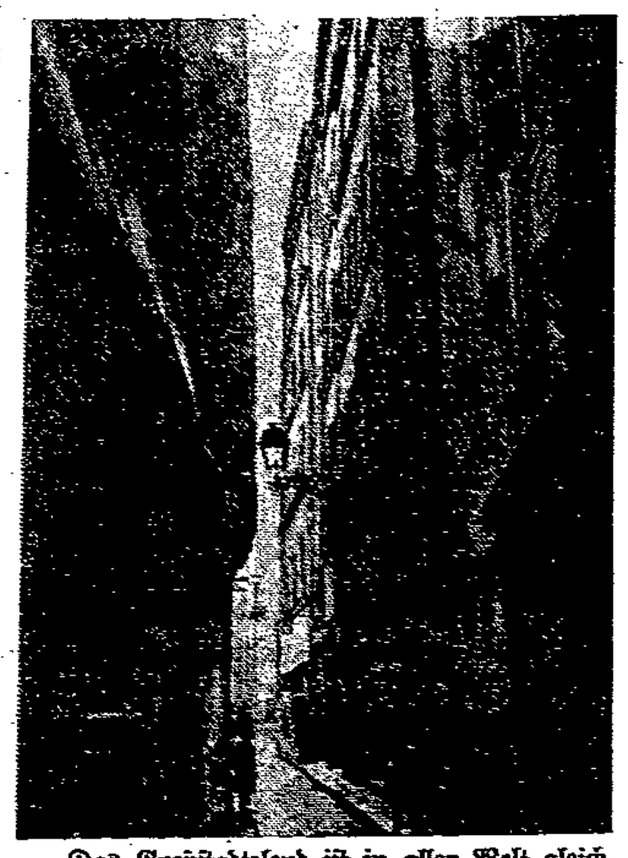
Gemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. — Afa-Bund. — Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. — Sozialdemokratische Partei.

Hänsel und Gretel

Daß die Besenbinder- und Korbmacherehepaare so arm sein könnten, daß sie ihre Kinder in den finstern Wald schicken mußten, war den Müttern im Wilhelm-Theater doch nicht recht glaubhaft, sosehr Vater und Mutter, Hans und Grete das auch beteuerten. Die Kinder, denen die Bissen zugeteilt werden, weil Vater und Mutter in der Alu, Kru oder in der Wohlfahrtsdrangsal sind, waren ja nicht hier. Trotzdem war die Stimmung im ersten Akt, der in der Hütte spielte, etwas gedrückt, aber man taute sofort auf, als die Knusperhexe auf der Bildfläche erschien. Die greuliche Alte, die auf dem Besen reiten konnte und Menschen fressen wollte, war „saftiger" als die Klagen über den Hunger, und bald lachte wieder das ganze Haus mit Feuereifer mit. Fritz Graf gab aber auch eine Hexe, die man in ihren neunzig Lebensjahren noch kein Wasser an ihre Haut herangelassen hatte, sich aber vorher „gewaschen" hatte. Kein Erbarmen fand sie im feurigen Ofen, denn sie hatte ja das brave Gretel schlachten und essen wollen. Und Gretel hatte ihn füttern müssen. Zum Schluß aber fand sich alles wieder zusammen. Die Eltern von Hänsel und Gretel hatten wieder Arbeit durch den Gemeindevorsteher bekommen, nun gab es wieder Brot und hoffentlich sogar Wurst und Fett darauf. Und dafür waren sie alle dem weiß gekleideten Schutzengel und dem lieben Gott von Herzen dankbar, weshalb sie zu einer schönen Gruppe vereinigt niederknieten und beteten. Es ist eben ein altes, altes Märchen. —

Paris saniert die Altstadt

Die Kommunalverwaltung von Paris, der französischen Hauptstadt, hat beschlossen, einige der ältesten Viertel der Stadt vollständig niederreißen zu lassen. Unser Bild zeigt einen Blick in eine der Pariser Altstadtgassen. Man wird erinnert an manche Straßen der Magdeburger Altstadt, die für eine Sanierung schon lange reif sind.



Das Großstadtelend ist in aller Welt gleich. Eine mutige Kommunalverwaltung muß diesen Brutstätten der Tuberkulose, diesen licht- und luftarmen Wohnhöhlen den Garaus machen, will sie für eine gesunde Entwicklung der Bevölkerung Sorge tragen. Auch Magdeburg steht vor dieser Aufgabe, die man vielleicht längst begonnen hätte, wenn die wirtschaftliche Situation eine bessere wäre. —

Vom Wochenmarkt

Ueber ein halbes Jahr sind die Gänse gemästet und gemästet worden. In den letzten Wochen wurden sie in enge Käfige gehalten. Fette, dicke Mastbrocken schob man ihnen in den Hals. Da half kein Sträuben. Fett und dick werden sie nun an den grauen Novembertagen zu den Märkten gefahren.

Manche Hausfrau möchte sich einen fetten Gänse zum Sonntag leisten, aber der Küchenetat läßt diese „Ausschweifung" nicht zu. Das Pfund kostet noch 80 Pfennig.

Rotkohl Kopf 5 bis 10 Pf., Weißkohl 5 bis 10 Pf., Grünkohl 2 Pf., 15 Pf., grüne Bohnen 20 Pf., Tomaten 10 Pf., Blumenkohl Kopf 10 bis 35 Pf., Karotten 6 bis 7 Pf., Haselnüsse 35 Pf. das Pfund. Kartoffeln 10 Pfund 25 Pf.

Bananen 15 bis 30 Pf. das Pfund, Radieschen Bund 5 Pf., Butter 60 bis 70 Pf. das Stück, Eier 9 bis 12 Pf. das Stück, Pflaumen 10 bis 20 Pf., Birnen 10 bis 25 Pf., Weintrauben 30 bis 40 Pf., Spinat 5 Pf., Rosenkohl 15 Pf., Hagebutten 15 Pf., Nüsse 50 bis 55 Pf.

Rindfleisch: Braten 80 bis 115 Pf., Kochfleisch 70 bis 85 Pf. Kalbfleisch: Braten 80 bis 100 Pf., Kochfleisch 75 bis 90 Pf. Hammelfleisch: Braten 90 bis 110 Pf., Kochfleisch 70 bis 90 Pf. Schweinefleisch: Kotelett 85 bis 100 Pf., Keule, Kamm, Blatt 85 bis 100 Pf., Bauch 70 bis 80 Pf., Schinken geräuchert 140 bis 160 Pf., Schinkenspeck geräuchert 120 bis 140 Pf., Schweineschmalz 80 bis 90 Pf., Flomen 70 bis 80 Pf., Leber-, Rot- und Sülzwurst 80 bis 100 Pf., Bratwurst 110 bis 140 Pf., Schlackwurst 160 bis 200 Pf., Roßfleisch 30 bis 70 Pf., Hühner 70—85 Pf., Hasen im Fell 65—70 Pf., Hasen (Braten) 100 bis 110 Pf. das Pfund. Tauben Stück 50—65 Pf.

Gesalzene Heringe Stück 12 Pf., Schellfisch 25 Pf., Kabeljau 25 Pf., Seelachs 25 Pf., Goldbarsch 35 Pf. —

Gründungsfeier im GDA.

Ein Dutzend Jahre ist es her, daß sich bürgerliche Angestelltenvereine zum Gewerkschaftsbund der Angestellten zusammenfanden. Eine Gründungsgedenkfeier der Ortsgruppe Magdeburg am Freitag im „Artushof" war dem Gedenken dieses Zusammenschlusses gewidmet. In Festreden wurde betont, daß der Bund rein gewerkschaftlich sei, unabhängig von Parteibindungen und religiös neutral, und daß er auf der Grundlage der freiheitlich-nationalen Staatsidee steht. Er will auf der Grundlage des Volksstaates die Grundrechte, vor allem die staatsbürgerlichen Grundrechte des Volkes wahren.

Bevor wir die vorzüglichen Ausführungen des Mitglieds des Bundesvorstandes, Johannes Degener (Berlin), in ihren Grundzügen wiedergeben, muß ein Wort der Kritik gesagt werden. Zu den staatsbürgerlichen Grundrechten des Volksstaates gehört auch das Recht auf Arbeit oder Unterstützung. Um bei schlechtem Arbeitsmarkt den einzelnen Arbeitslosen nicht für ewig auf der Straße zu lassen, wurde im Volksstaat der paritätische Arbeitsnachweis eingeführt. Die am längsten beschäftigungslos waren, sollten zuerst wieder eingestellt werden. Dagegen liefen die Unternehmer Sturm. Sie wollten die Leute sieben, die wieder eingestellt werden sollten. Unter der scheinheiligen Parole: Wir müssen das Recht haben, uns die Qualitätsarbeiter heraussuchen zu können. Sie kamen durch damit, der gerechte Arbeitsnachweis wurde arg zerbröckelt und sogar der private Arbeitsnachweis wieder zugelassen. Wie steht nun der GDA. zu diesem halb zum Teufel gegangenen Grundrecht? Herr Albrecht hat es in die dürren Worte gefaßt, daß der Bund sich mit der Bitte um bevorzugte Einstellung seiner Mitglieder an die Unternehmer gewandt hat.

Da zeigt sich eine der Trennungslinien zwischen diesem bürgerlichen Angestelltenbund und den freien Gewerkschaften. Diese stehen zum amtlichen Arbeitsnachweis. Und ist es nicht wie eine — freilich nicht beabsichtigte — Denunziation der Freigewerkschafter, wenn man dem Unternehmertum Listen der Arbeitslosen seiner bürgerlichen Organisation vorlegt? Alles andre muß doch dann unorganisiert oder freigewerkschaftlich sein? Das sind falsche Wege, gegen die wir Protest erheben!

Herzerfrischend waren dagegen die politischen Ausführungen des Hauptvorstandsmitgliedes Degener. Mit unerbittlicher Schärfe rechnete er mit der Adelsregierung und ihrem Kurs der Volksentrechtung ab. Er zeigte die ungeheure Belastung auf, die die Bankrotteure des wilhelminischen Regiments den Gründern des Volksstaates überlassen hatten und die die Elendsjahre zur Folge hatte. Die Wirtschaftsnot, fuhr er fort, schaffte Unzufriedenheit, und die reaktionären Kräfte haben es außerordentlich gut verstanden, die Unzufriedenheit zu organisieren.

Degener rief Herrn v. Papen zu: „Wer demokratisch ist, wird als undeutsch verschrien. Wir können Herrn v. Papen sagen: Wer gegen die Volksvertretung ist, versündigt sich am Volk!"

Die Feier selbst wurde von Darbietungen der Musikgruppe, der Jugendgruppe und der Gesangsgruppe umrahmt. —

Familientragödie am Breiten Weg

Im Hause Breiter Weg 249a ereignete sich am Donnerstag eine Tragödie. Der Kaufmann Ebeling wurde in seiner Wohnung von seinem Stiefsohn erhängt aufgefunden. Außerdem fand man Frau Ebeling mit erheblichen Verletzungen auf, die von schweren Schlägen herrührten, die gegen sie geführt sein mußten.

Wie sich herausstellte, waren die Verletzungen auf Schläge mit einem Hammer zurückzuführen, die der Ehemann im Laufe eines Streites gegen seine Frau geführt hatte. Frau Ebeling ist in ein Krankenhaus übergeführt worden. Ihre Verletzungen scheinen lebensgefährlicher Natur zu sein. Der Ehemann hatte sich nach der Tat erhängt. Die Ursachen des Streites sollen in wirtschaftlichen Sorgen zu suchen sein. —

Einbrecher festgenommen

Wem gehören die Sachen?

In den Monaten Oktober und November d. J. wurden an drei verschiedenen Sonntagen die Wohnungen von zwei Bäckermeistern und einem Fleischermeister durch Einbrecher heimgesucht, die hierbei reichliche Beute machten. Der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, die Einbrecher zu ermitteln und festzunehmen.

Es handelt sich um den mehrfach vorbestraften gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wohnungs- und Geldschrankeinbrecher Schlosser Karl Goertz, und den ebenfalls vorbestraften Händler Ernst Zucknick, beide aus Magdeburg. Die Einbrüche verübten sie regelmäßig in den Sonntagnachmittagsstunden. Vorwiegend suchten sie nach Geld, nahmen aber auch Schmucksachen und anders Mitnehmenswertes.

Die Ermittlungen führten auch zur Beschlagnahme eines kleinen, schmalen, schwarzen Fernglases mit der Bezeichnung „Mirakel-Sport", das sich in einem braunen, fast neuen Lederfutteral befindet und einer kleinen, achteckigen Damenarmbanduhr, Golddoublee, mit schwarzem Ripsband. Der Aufzieher der Uhr ist mit einem blauen Stein versehen. Diese Gegenstände konnten bisher nicht untergebracht werden. Sie können vor etwa 4 bis 6 Wochen gestohlen worden sein. Zweifellos rühren sie auch aus Wohnungseinbrüchen her. Die Sachen können an den Wochentagen in der Zeit von 8 bis 16 Uhr im Polizeipräsidium — Kriminaldirektion — Zimmer 261 — eingesehen werden. —

Einbrecher in der Eichendorffstraße

In der Nacht zum 11. d. M. drangen mehrere Einbrecher in ein in der Eichendorffstraße belegenes Grundstück ein und erbrachen dort eine Werkstatt. Sie stahlen u. a.: einen kompletten Schweißapparat, eine Bohrknarre, die auf der Kopfseite des Stieles das Zeichen „W. L." trägt und eine Lichtmaschine, 12 Volt, Marke Bosch.

Auf die Täter ist mit einem 9 Millimeter Tesching mit Schrotpatronen geschossen worden. Zwei der Täter müssen hierbei verletzt sein. Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Dienststelle 4 K. —

„Alle Bruchleidende"

werden auf das heutige Inserat des Spezialbandagisten K. Ruting aufmerksam gemacht.

Die Jahreszeiten

„Kristallpalast".

Vor kurzem hörte man im Rundfunk einen Vortrag über den vor 300 Jahren geborenen holländischen Genremaler Vermeer. Es hieß darin, ein amerikanischer Kunsthändler der Brandeisgischen Gemäldesammlung für ein Bild des genannten Künstlers 2 Millionen Mark angeboten habe. So hoch, wie hier ein altes Werk der Malerei bewertet wird, so hoch kann man auch das Werk des großen musikalischen Genremalers Joseph Haydn einschätzen, das die Volksingakademie anläßlich seines 200. Geburtstags im „Kristallpalast" aufführte. Nur haben die Jahreszeiten den Vorteil vor den bildenden Künsten voraus, daß sie uns kein reicher Mann entziehen kann. So wie sich die Gemälde Vermeers durch eine unglaubliche Kunst der Feinmalerei auszeichnen, die eine Fälschung so gut wie unmöglich macht, so findet man in dem Oratorium Haydns eine bis ins feinste ausgearbeitete Satzkunst, die, ähnlich wie bei Mozart, eine Wiederholung unvermeidlich erscheinen. Die Schwierigkeiten bestehen hier nicht in der Anbringung allzuvieler Stimmen und willkürlicher Abänderungen, die Empfindungen moderner Musik so fürchtet, sondern in der Lockerheit und Beweglichkeit der Linien, die beim Sänger und und Spieler eine besondere, aus dem Innern ihrer Musikalität hervorgehende Kultur voraussetzen, die ganz anderer Art ist, als das mechanische Aufsagen bigarrer Stimmen und Harmonien.

Die Aufführung im „Kristallpalast" unter der Leitung Johannes Wendels, so sorgfältig die Uebergabe, besonders des gesanglichen Teils, war, machte diese verborgenen und vielfach noch gemein verkannten Schwierigkeiten fühlbar. Das Orchester der Regimente und mancher Chöre (Jagd-, Landleute, Spinnstube) müßte beweglicher gemacht werden, um die volle Wirkung zu erzielen. Man höre sich durch kein hergebrachtes Gedenkmal taufen. Bei Haydn bedeutet das etwas anderes als bei den Romantikern. Das Lachen bei den Stadtmenschen gibt das richtige Zeitmaß für diese Spätjahrsidylle an. Der Chor empfand das mäßige musikalische Tempo und suchte den Anschluß des Dirigenten zu entschlüpfen, um das Zeitmaß des Stückes nach der bisher üblichen Schablone nehmen.

Abgesehen von diesen Unvollkommenheiten, die nicht diese Aufführung allein betreffen, sondern der heutigen allgemeinen Auffassung älterer Musik liegen, zeigte der Chor wieder Vorzüge, die wir schon wiederholt an der Sing-Akademie hervorgehoben haben: klare Herausarbeitung des polyphonen Gewebes, schöne Klanggebung und deutliche Aussprache. Die unbedingte Sicherheit der Einsätze ließ wieder auf ein sehr fleißiges Studium schließen.

Das Sopransolo lag in den Händen von Käthe Gebel-Philippbaar. Die geschätzte Magdeburger Konzertsängerin brachte mit ihrer frischen, strahlenden und gut gepflegten Stimme die mit den verschiedensten Farben intimen und heiteren Empfindens reich ausgestattete Partie der Hanne zu einer sehr eindrucksvollen Wiedergabe. Wilhelm Witte zeichnete mit seinem herrlichen und schmiegsamen Baß die leichtbeweglichen Linien seiner Rolle als Pächter Simon mit erstaunlicher Meisterschaft nach. Etwas hinter diesen Leistungen zurück trat der Lukas Max Simons. Wir wünschten dem begabten Sänger nochmal eine Ergänzung seines Studiums, wie es doch so viele Künstler immer wieder an sich vornehmen. Stillstand ist Rückschritt.

Sehr wenig befriedigte diesmal das „Philharmonische Orchester", trotzdem einzelne Instrumente, wie Oboe und Hörner, ein beachtenswertes Können offenbarten. Aber im ganzen gesehen machten sich viele tonale Störungen und polytrope Unklarheiten unschön bemerkbar.

Der Saal bot eine aufschlußreiche Zuhörerschaft auf, deren großes Interesse sich wiederholt durch begeisterten Beifall nicht nur am Schluß, sondern bereits nach manchen besonders packenden und gut vorgetragenen Partien äußerte. F. Pf.

Der Mann, den sein Gewissen trieb

Deutsches Theater.

Der neue Lubitsch-Film „Der Mann, den sein Gewissen trieb" rollt auf der hohen Düsung, die der Orkan des Weltkrieges allenthalben hinterlassen hat. Hier ist es das Problem der „gottgewollten, schicksalgeheiligten" Tötung, das einen jungen französischen Kriegsteilnehmer nicht zur Ruhe kommen läßt. In der Stunde des Mordens erkennt er, daß der von ihm erschlagene Deutsche auch einer Mutter Sohn ist. Ihn wird die ganze Sinnlosigkeit dieses gegenseitigen Hinschlachtens klar, er ist tief erschüttert und hilft dem mit dem Tode Ringenden den letzten Brief an die Eltern unterzeichnen. Der Friedenswunsch des siegreichen Vaterlandes vermag den quälenden Gedanken nicht zu überwinden, daß er einen unschuldigen Menschen getötet hat. Er sucht Trost und Hilfe in der Religion. Aber der Geistliche verweist ihn vergebens an den göttlichen Ratschluß. Das Herz in der Brust spricht deutlicher als kirchliche Gebote. Ruhelos treibt ihn sein Gewissen in das Heimatstädtchen des erschlagenen Feindes, um von dessen Eltern Verzeihung für die Tat zu erlangen. Hier findet er das millionenfach wiederkehrende Bild der trostlosen Angehörigen. Der Vater des Gefallenen weist ihn als einen Franzosen zuerst haßerfüllt von der Schwelle. Doch aus dem Fremden spricht so vernehmlich eignes schweres Leid, daß er ihn anhört, und als sich gar herausstellt, daß er den gefallenen Sohn gekannt hat, gewährt er ihm ein gastliches Dach. Die liebenswürdige tiefernste Art des Fremden verwandelt allmählich Haß in Zuneigung und bei der einstigen Verlobten sogar in Liebe, trotz der chauvinistischen Nachbarn und Stammtischbrüder. Noch bleibt das Schwerste, das Geständnis, er selbst sei der Mörder des Sohnes und Verlobten. Aber die Liebe überwindet schließlich den letzten Mauerrest, den Völkerhaß und Vergeltungswut zwischen hüben und drüben errichtet haben.

Dieser Film ist ein Meisterwerk des großen Regisseurs Ernst Lubitsch. Aufgelockert und doch ohne Ueberhastung treibt die an sich schlichte Handlung vorwärts, unterbrochen von kleinen heiteren Episoden, die dem Ernst des Schauspiels freundliche Lichter aufsetzen. Mit höchster Kunst sind erhabene völkerverbindende Empfindungen in Gegensatz gebracht zu den engherzigen Gefühlen des sogenannten patriotischen Kleinbürgers. Rührseligkeit und falsche Empfindelei, die bei solchem Sujet nahe liegen, sind hier gänzlich abgeblendet. Gebärde und Haltung der Hauptdarsteller sind im höchsten Grade überzeugend.

Vielleicht trägt dieser, wahrscheinlich auch in andern Sprachen erscheinende Film mehr zur Völkerversöhnung bei als tausend Konferenzen.

Er erweckt Reue in den Menschen, die den Krieg gewollt und gebahnt haben und bereit sind, auch den nächsten Krieg zu dulden, — die tiefe Erschütterung, die er auslöst, ist eine Buße für alle chauvinistischen Gedanken, die heute wieder grassieren. Deshalb ist der Film wie kaum ein andrer geeignet, auch am Bußtag gezeigt zu werden. Der Deutsche-Palast führt ihn am Mittwoch in einer Matinee vor. F. Pf.

Ein Händel-Bach-Abend wird am Mittwoch (Bußtag), dem 16. November, 17 Uhr, in der Dreifaltigkeitskirche zu Friedrichstadt veranstaltet. Es wirken mit Käte Gebel-Philippbar (Sopran), Marie Oelze (Cembalo), Else Hohmann (Orgel) und das Herbinger-Orchester (Leitung Franz Herburger). Zur Aufführung gelangen von Händel das Konzert G-Moll, Opus 4 Nr. 1 für Orgel, Cembalo und Orchester, das Konzert F-Dur, Opus 4 Nr. 4 für die gleiche Besetzung und eine Arie aus dem Oratorium „Messias", von Bach Präludium und Fuge H-Moll und eine Arie aus der Kantate Nr. 21 für Sopran, Oboe und Cembalo. —

Neue Richtlinien für den Rundfunk. Die Funkhelfer der Barone haben Richtlinien für den deutschen Rundfunk zusammengebastelt, die jetzt dem Reichsrat vorgelegt und dort hoffentlich in der Versenkung verschwinden werden. Ein anders Schicksal verdienen sie wirklich nicht. Es heißt darin u. a., wie einem ausführlichen Bericht im neuen Hefte des „Volksfunks" zu entnehmen ist: „Staatsfeindliche Bestrebungen sind vom Rundfunk ausgeschlossen ... Was das Christentum entwürdigt und die Sitte und Kultur des Volkes auflöst, ist vom Rundfunk ausgeschlossen." In diesem Sinne geht es lustig weiter, sehr zur Freude aller Reaktionäre. Inzwischen wächst aber der Protest der Rundfunkhörer täglich. Auch in zahlreichen Abbestellungen kommt er zum Ausdruck. Die organisierten Hörer aber wenden zunächst noch andere Mittel an, um der Reaktion im Rundfunk Herr zu werden und ihn nach den Wünschen der Werktätigen zu gestalten, die auch in der Hauptsache die Kosten dafür aufbringen. Der „Volksfunk" berichtet über diese Bewegung fortlaufend. In seinem neuen Hefte setzt er auch den Musikkursus für Laien fort. Ein Bildbericht schildert die aufsehenerregenden Neuerungen der Technik, die es auch den tauben Leuten möglich machen sollen, den Rundfunk zu hören. Für den Bastler und die Hausfrau gibt es interessante Winke. Dazu noch der Roman und eine reizende Kurzgeschichte, Neues aus dem Bücherkreis, Rätsel-, Humor-, Schach- und Skatecke. Neu eingeführt ist die Kinderecke für die Schuljugend, die bei den Kleinen gewiß ebensoviel Begeisterung auslösen wird, wie die zahlreichen schönen Bilder des Heftes bei alt und jung. Die übrigen kleinen Sendungen aus allen Ländern, Einführungen, Kritiken und Photos der Darsteller ergänzen das übersichtliche Programm aller deutscher und vieler wichtiger Auslandssender. Da der „Volksfunk" in sieben verschiedenen Ausgaben für die einzelnen Sendebezirke erscheint, kann ihn jetzt jeder Hörer mit dem besonders hervorgehobenen Ortsprogramm seines eignen Bezirkssenders bei der Post und bei der Buchhandlung Volksstimme für monatlich 96 Pfennig frei Haus, einschließlich Gerätetversicherung, bestellen. —

— **Nächste Reichswehrsammlung am Montag.** Am Montag wird die Reichswehrsammelwoche zugunsten der Winternothilfe fortgeführt. Die Fahrzeuge der Reichswehr werden an diesem Tage in folgenden Straßen für die Winternothilfe sammeln: Alle Straßen im Raume Olvenstedter Straße (Nordseite), Ebendorfer Straße (Nordseite), Rothenseer Grasweg, Hindenburgstraße, Editharing, Große Diesdorfer Straße (Nordseite), Emilienstraße, Friesenstraße, Olvenstedter Straße (Südseite), Adelheidring. Gr. Diesdorfer Straße (Nordseite ab Emilienstraße), Stadtgrenze, Harsdorfer Straße, Immermannstraße, Annastraße. Olvenstedter Straße (Nordseite ab Bürgerstraße), Stadtgrenze, Holzweg, Ebendorfer Straße (Südseite), Adelheidring, Kleine Diesdorfer Straße (Südseite), Körnerplatz (Südseite), Große Diesdorfer Straße (Südseite). Adelheidring (ab Kleine Diesdorfer Straße), Hohendodeleber Straße (Südseite), Stadtgrenze, Kleine Diesdorfer Straße (Südseite). Sachsenring (ab Hohendodeleber Str.), Eisenbahn, Stadtgrenze, Hohendodeleber Straße (Südseite). Die Platzkonzerte am zweiten Sammeltage der Reichswehr finden in der Zeit von 11 bis 12 Uhr an der Olvenstedter Straße — Ecke Goethestraße und Große Diesdorfer Straße — Enckeplatz statt. —

— **„Gilgi, eine von uns"**, eine Verfilmung des gegenwärtig in der „Volksstimme" laufenden Romans, gelangt ab Dienstag, den 15. November, in den Kammerlichtspielen zur Vorführung. Die Titelrolle spielt Brigitte Helm. —

— **Verlegung eines Wochenmarktes.** Der auf Bußtag, den 16. November, fallende Wochenmarkt auf dem Alten Markt ist auf Dienstag, den 15. November, verlegt worden. —

— **Bunte Bühne im Zentraltheater-Restaurant.** Gustl Beer überraschte schon das erste Mal anläßlich seines Gastspiels in der Bunten Bühne durch erstklassiges Spiel und Repertoire. Diesmal übertrifft er sich noch. Es gibt eine Operette „Luxuszug D 16". Da ist der Fahrdienstleiter Nepomuk Wondraschek, beamtet auf einer kleinen, weltfernen Station, vom Leben immer in die 4. Klasse gestuppst. Der Luxuszug ist bildlich und räumlich immer nur an seinem unscheinbaren Dasein vorübergefahren. Aber sein brennender Wunsch, wenn er schon nicht einsteigen darf, daß wenigstens der Luxuszug auf seiner kleinen Station mal hält, geht in Erfüllung, indem der Zug einschneit. Das gibt einige Komplikationen. (Text Kurt Robitschek und Paul Morgan.) Dazu hat Robert Stolz eine hübsche leichtflüssige Musik gemacht. Der Wondraschek Gustl Beers ist eine Glanzleistung an Komik, salopper Kommodheit und drolligem Pflichteifer dieser österreichischen, gutmütigen Beamtenseele. Famos Heinz Stark, als seniler Baron v. Roedern mit Johannistrieb. Fein Minnie Lensch als seine Tochter, die Wondrascheks Sohn, Willipaul Schaub, sehr sympathisch, „kriegt". Auch die Tänzerin Lou Figini kriegt den Baron und wie diese ausgezeichnete Type dies anstellt, ist einfach gottvoll. Es gibt noch ein langes Beiprogramm voller Sketche und Soli. Hier wollen sich die Darbietungen des Gustl-Beer-Ensembles mit einem Gesamtlob begnügen.

R. Fl.

— **Verkehrsunfall.** Vor dem Krankenhaus Altstadt wurde die Ehefrau Johanna Günther, Buttergasse 5, von einem Radfahrer angefahren. Frau G. wurde mit Hautabschürfungen und einer Prellung in der rechten Seite in das Krankenhaus Altstadt eingeliefert. —

— **Beim Angeln ins Wasser gefallen.** Am Donnerstagabend rutschte der Kaufmann Friedrich Roth, Reichspräsidentenstraße, beim Angeln auf einem Buhnenkopf in der Nähe der Mauseburg aus und fiel in die Elbe. Er wurde sofort von der Strömung fortgetrieben. Schiffer wurden trotz der Dunkelheit aufmerksam und zogen ihn aus dem Wasser. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. —

Theater, Konzerte, Vorträge

Kunstverein. Ausstellung des Künstlervereins Börde im Rundbau des Ausstellungsgeländes Rotes Horn. Täglich 11 bis 17 Uhr. —

Briefkasten

K. T. Zu 1: Der von Ihnen benannte Radfahrweg an der Leipziger Chaussee ist auf der offiziellen Karte des Magdeburger Vereins für Radfahrwege als Vereinsweg eingezeichnet. — Zu 2: Wenn dieser Weg nicht passierbar ist, dann dürfen Sie zweifellos den Fahrdamm mit Ihrem Fahrrad benutzen. —

Wie wird das Wetter?

Meist heiter.

Der Luftdruck hat über ganz Europa noch zugenommen. Ueber Skandinavien haben die Barometerstände schon den Wert von 785 Millimeter Quecksilber überschritten. Die Atmosphäre über uns ist stark in absinkender Bewegung und daher warm und trocken. In 1700 Meter Höhe wurden beim Drachenaufstieg zu Lindenberg noch 5 Grad Wärme festgestellt. Unter diese warme und trockene Höhenluft haben sich aber von Osten und Nordosten her kalte Luftmassen bis über Brockenhöhe eingeschoben, so daß der Brockenbeobachter heute früh 2 Grad Kälte melden konnte. Aber auch diese Luftmassen sind trockener geworden, die Nebelbildung ist daher zurückgegangen. Der hohe Luftdruck wird sich langsam südostwärts verschieben. Es hält dann in den bodennahen Schichten die Zufuhr erkalteter Festlandsluft an, so daß bei ziemlich kräftigem Ostwind das Wetter ein rauhes Gepräge aufweisen wird.

Aussichten: Lebhafter Ostwind, früh stellenweise neblig, sonst meist heiter, Temperaturen tagsüber auf 8 bis 10 Grad ansteigend, nachts nahe Null. —

Wasserstände

			Fall	Wuchs
Elbe				
Nimburg	12. 11.	+ 0,08	0,06	—
Brandeis	„	— 0,25	0,05	—
Melnik	„	+ 0,46	—	—
Leitmeritz	„	+ 0,59	0,02	—
Aussig	„	+ 0,1[illegible]	0,06	—
Dresden	„	— 1,31	—	—
Torgau	„	+ 0,36	0,06	—
Wittenberg	11. 11.	+ 1,82	0,02	—
Roßlau	12. 11.	+ 1,06	0,05	—
Aken	„	+ 1,27	0,03	—
Barby	„	+ 1,34	0,05	—
Magdeburg	„	+ 0,90	—	—
Tangermünde	„	+ 1,88	0,04	—
Wittenberge	„	+ 1,68	0,01	—
Lenzen	11. 11.	+ 1,95	—	0,03
Dömitz	12. 11.	+ 1,21	0,01	—
Darchau	11. 11.	+ 1,[illegible]7	—	0,03
Boizenburg	„	+ 1,32	—	—
Hohnstorf	12. 11.	+ 1,17	0,01	—
Mulde				
Düben	12. 11.	+ 0,16	0,01	—
Saale				
Grochlitz	12. 11.	+ 1,30	0,06	—
Trotha	„	+ 2,18	0,04	—
Bernburg	„	+ 1,26	0,04	—
Calbe Oberpegel	„	+ 1,64	—	—
Calbe Unterpegel	„	+ 0,98	0,08	—
Grizehne	„	+ 1,04	0,14	—
Havel				
Brandenburg Oberpegel	12. 11.	+ 2,23	—	0,02
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,[illegible]5	—	0,0[illegible]
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,66	—	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,50	—	0,01
Havelberg	„	+ 1,96	—	0,02
Eger und Moldau				
Kamaik	12. 11.	+ 0,18	0,01	—
Modran	„	— 0,50	0,03	—
Laun	„	+ 0,07	0,01	—

Tauchtiefen auf der Elbe.

Die voraussichtlich höchst zulässige Tauchtiefe für die auf der Elbe unterhalb Kilometer 323 fahrenden Schiffe beträgt ab 13. November 1932: Magdeburg: Rotehornspitze bis Neust. Hafen 1,65—1,80. (Von Schiffern, die nicht genau mit den Fahrwasserverhältnissen am Domfelsen vertraut sind, ist das kleinste angegebene Tauchtiefenmaß innezuhalten.)

Geringste Peiltiefen der Elbe

am Freitag, dem 11. November 1932.

Torgau bis anhaltische Grenze: 1,82 an der Elbstraßenbrücke bei Torgau.
Anhaltische Grenze bis Saalemündung: (Auf der ganzen Strecke über 2 Meter.)
Saalemündung bis Magdeburg: (Auf der ganzen Strecke über 2 Meter.)
Magdeburg bis Ihlekanal: 1,85 am Domfelsen links; 2,00 am Domfelsen rechts (Pegel Magdeburg = 0,90 m).
Ihlekanal bis Havelmündung: (Auf der ganzen Strecke über 2 Meter.)
Havelmündung bis Schnackenburg: (Auf der ganzen Strecke über 2 Meter.)

Der Oberpräsident (Elbstrombauverwaltung).

Geschäftsverlegung

An unsere werte Kundschaft!

Mit dem heutigen Tage verlegen wir unsere sämtlichen Geschäftsräume von **Kantstraße 10** nach

Bahnhofstraße 4

(gegenüber dem Hauptbahnhof, im Hause Central-Hotel)

Durch günstigen Einkauf und Riesenabschlüsse sind wir in der Lage, Ihnen **fabelhafte Angebote** in

ZIGARREN nur erster deutscher Zigarrenfabriken

zu konkurrenzlosen Preisen und erstklassigen Qualitäten

zu unterbreiten. — Der seit dem Jahre 1861 bestehende gute Ruf unseres Unternehmens verbürgt Ihnen reelle und fachgemäße Bedienung.

Bitte besichtigen Sie unsere nach der **Kantstraße** belegenen großen Schaufenster und unser vergrößertes Warenlager, und dann urteilen Sie!

Zigaretten, Tabake - Niedrigste Preise!

Wir führen jeden, auch den kleinsten Auftrag, gewissenhaft und prompt aus. Sie werden die Vorteile unserer Geschäftsverlegung und Geschäftsverbindung wohltuend empfinden. Also besuchen Sie uns recht bald in unseren neuen Räumen oder verlangen Sie Extra-Angebot in Zigarren, Tabaken, Zigarettenpapier usw.

Mit verbindlicher Empfehlung

Tiesler & Unger Inhaber Reinhold Poeschke

Tabakwaren - Großhandlung

Teppiche

Felle
Brücken, Vorlagen
Möbelstoffe, Gardinen
Linoleum

Flaring

Königshof - Tischlerbrücke

So billig war's noch nie!
Schlafzimmer 325.- kompl. (früh. 710.-) 180 cm breit
Speisezimmer 250.- kompl., Büfett 160 und 180 cm, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Stühle
Küche, 150.- kompl., Büfett, Tisch, Stühle
Teilzahlung gestattet!

Nur Wilfried Friedrichs **Möbel-Halle**
Gr. Marktstraße 3 und Jakobstr. 2, beides dicht am Alten Markt

Pelz-

Mäntel von Mk. **80.-** an
Skunks große -rauenkrg. v. Mk. **45.-** an
Füchse von Mk. **25.-** an
Rollschalkrag. nod. Form v. Mk. **20.-** an
Jacken von Mk **35.-** an
aus der **Werkstatt**

Sternau
Alter Markt 32
nur 1 Treppe.

Die Lehrmeister-Bücherei steht mit gutem Rat dir bei

Verlangen Sie kostenlos ein Verzeichnis

Buchhandlung Volksstimme

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung!

Das größte Filmereignis des Jahres!

DER GÜNSTLING DES GROSSEN KÖNIGS

Die Geschichte von der unglücklichen Liebe des in Magdeburg eingekerkert gewesenen Barons von der Trenck mit der Prinzessin Amalie, der Schwester Friedrichs des Großen

Ab Dienstag

DEULIG-PALAST

DIE FÜHRENDE FILMBÜHNE

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Gleichbleibende Werktags-Vortragsfolge. 6.15: Gymnastik, Konzert. ● 8.15 (Di., Fr.): Werbenachrichten. ● 10.10: Markthallenpreise. ● 10.15: Wetter, Nachrichten. ● 10.35: Werbenachrichten (nur Do. u. So.). ● 11.25: Tendenzbericht der Berliner Vorbörse (So. 11). ● 11.30: Konzert. ● 12.30: Wetter bezw. Mitteilungen für den Landwirt. ● 13.30: Wetter, Nachrichten, Wasserstände. ● 14: Konzert. ● 14.55: Tendenzbericht der Berliner Börse. ● 15: Landwirtschaftliche Börse.

Sonntag, 13. November

6.15: Funkgymnastik.
6.35: Bremer Hafen-Konzert.
8.00: Für den Landwirt.
8.10: L. Hartung u. G. Schultze: Was der Landwirt von seinen Steuern wissen muß.
8.35: W. Stauß: Rückblick der Woche.
8.55: Morgenfeier. Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
Anschl. Glockengeläut des Berliner Doms.
10.05: Wettervorhersage.
11.00: Langemarck-Gedenkfeier in den Wilmersdorfer Tennishallen.
12.05: Heinrich Schlusnus singt Schubert- und Wolf-Lieder. Am Flügel: F. Rupp.
13.00: Orchesterkonzert des Berliner Funkorchesters.
15.00: Elternstunde: Das einzige Kind.
15.30: Else Straka-Jansen liest Heiteres.
16.00: Chorkonzert des Reichsbahn-Sängerbundes, Gau Berlin.
16.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapellen Nikolaus Kertesz und Adolf Ginsburg.
Einlage: Hörbericht von den Deutschen Meisterschaften im Geräteturnen.
17.30: Johannes Baptist Waas liest eigene Dichtungen.
18.00: Was sollen wir werden? Kinder-Oratorium von Hans Großmann. Text: R. A. Stemmle.
18.35: Verzweiflung an der Vernunft. Eine Rede von W. Michel.
19.00: G. F. Händel. Ausf.: Berliner Funkorchester.
19.30: Zeitfunk.
20.00: Anton: Gespräch mit Anton. Text: W. Bley.
20.15: Köln: Waldmeister. Operette von Joh. Strauß.
ca. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Tanzmusik der Kapelle Oscar Joost.

Montag, 14. November

15.20: Marie Emisch: Scheidung — und zu wem gehören die Kinder?
15.35: Vergessene Klaviermusik. Ausf.: Alf Nestmann (Flügel).
15.55: Lieder. Gertrud Baumann (Sopran). Am Flügel: Bruno Seidler-Winkler.
16.15: W. Erdmann: Mit dem Auto zum nördlichen Eismeer.
16.30: Musik für Streichorchester. Kammerorchester Michael Taube.
17.30: Ein Gespräch über Malerei.
17.45: Jugendstunde: Streifzug durch die Geldbezeichnungen der Kontinente.
18.05: Hugo Wolf — Franz Schubert. Ausf.: Agnes Lenbach (Alt). Am Flügel: W. Fischer.
18.30: Mitteilungen des Arbeitsamtes.
18.35: Dürfen wir Ihnen raten? Wir wollen heiraten . . .
18.55: Die Funkstunde teilt mit . . .
19.00: Stimme zum Tag.
19.10: Johann Strauß (Schallplatten).
19.30: Festkundgebung zu Ehren Gerhart Hauptmanns.
21.00: Funk-Potpourri. Hallo, London . . . hier ist Berlin!
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. London: Blasorchester-Konzert.

Europa-Funk.

Sonntag, 13. November

11.00: Prag (488.6): Streichquartette.
12.15: Warschau (1411.8): Sinfoniekonzert.
15.25: Kopenhagen (281,2): Orchesterkonzert.
15.30: Prag (488.6): Die schöne Helena. Operette.
Wien (517,3): Kammermusik.
17.00: Budapest (550,5): Aus: La Traviata, von Verdi u. a.
Warschau (1411,8): Kammermusik des Dresdner Quartetts.
18.00: Oslo (1083): Kammermusik. Werke von Mozart.
Prag (488.6): Florian Geyer. von Gerhart Hauptmann.
19.00: Brünn (341,7): Konzert der Volksblaskapelle.
19.45: Beromünster (459): Neues Bläch. Burleske mit Musik.
20.00: Agram (307,1): Klavierabend. R. Kaplan (New York).
Kopenhagen (281,2): Chorkonzert.
20.10: Sottens (403,8): Klavierkonzert.
20.30: Mailand (331,4): Maria Magdalena. Oper von Pedrollo.
Stockholm (435,4): Ouvertüren u. a.
Toulouse (385,1): Abendveranstaltung.
20.45: Bukarest (394,2): Lieder von Schubert, Leoncavallo.
Rom (441,2): Der Graf von Luxemburg, von Lehar.
20.55: Straßburg: (345,2): Mandolinenkonzert.
21.00: Brüssel-Belthem. vläm. Sdg. (337,8): Orchesterkonzert. — 21.30: frz. Sdg. (509,3): Rhena. Oper.
22.05: London (261,3): Militärkonzert. — (355,9): Konzert. Werke von Bach, Mozart.
22.30: Wien (517,3): Ouvertüren u. a.
22.45: Agram (307,1): Tanzmusik.
23.30: Straßburg (345.2): Tanzmusik.

Montag, 14. November

19.35: Wien (517,3): Kammermusik von Brahms.
19.45: Budapest (550,5): Orgelkonzert.
20.00: Beromünster (459): Konzert a. d. Tonhalle Zürich.
Brünn (341,7): Wiegenlieder.
Prag (488,6): Bläser-Quintett.
Stockholm (435,4): Werke von Beethoven, Mendelssohn.
Warschau (1411,8): Johann-Strauß-Operette.
20.30: Sottens (403,8): Sinfoniekonzert. (Bach, Mozart u. a.)
Wien (517,3): Hanneles Himmelfahrt.
20.45: Bukarest (394,2): Konzert auf zwei Klavieren.
Rom (441,2): Leichte Musik.
21.00: Toulouse (385,1): Abendveranstaltung.
21.15: Straßburg (345,2): Mors et vita. Oratorium v. Gounod.
21.30: Bordeaux-Laf. (304): Klassische und moderne Musik.
Brüssel-Belthem. frz Sdg. (509,3): Konzert a. Antwerpen.
21.45: Paris-Clichy (1725): Konzert. (Schumann, Mozart)
22.15: Warschau (1411,8): Tanzmusik.
22.20: Preßburg (278,8): Volkstümliches Orchesterkonzert.
22.35: Kopenhagen (281.2): Orchesterkonzert. — anschl.: Moderne Tanzmusik.
London (261,3): Kammermusik. (Haydn, Beethoven)
23.05: Hilversum (1875): Konzert. Werke von Suppé u. a.
0.00: London (261.3): Tanzmusik.

Belvedere Fürstenwall — Heute Tanz

Filme von heute

Sonntag, Montag letzte Tage! Der eindrucksvollste Film des Jahres! Ernst Lubitschs Meisterwerk
Der Mann, den sein Gewissen trieb
Ein Tonfilm in deutscher Sprache. Anschließender bunter Teil

Deulig — Beginn, wochentags 11.15 Uhr. Gedenkfeier zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges. Ernst Lubitschs Meisterwerk
Der Mann, den sein Gewissen trieb
Ermäßigte Einheitspreise! Vorverkauf an der Theaterkasse!

Presse u. Publikum restlos begeistert über
Der neue Tarzan
Der König des Urwaldes.
In der Titelrolle: Johnny Weissmüller der Weltchampion.
Ein Film unerhörter Abenteuer, von atemraubender Spannung. Unvergleichlich, unvergeßlich!
Im Beiprogramm: Dick und Doof in
Die musikalische Kiste
Ein entzückendes Tonfilmlustspiel
Kulturaufnahmen — Wochenschau

Sonntag, Montag, letzte Tage! 2 Tonfilme in einem Programm!
Die verkaufte Braut
nach der bekannten Oper von Friedrich Smetana.
Ein Film voller Musik und Komik mit Jarmila Novotna, W. Domgraf-Fassbaender in den Hauptrollen.
Ferner zeigen wir:
Autobanditen
Ein Film der unerhörten Spannung.

Trotz größten Erfolges nur bis einschließlich Montag!
Frankenstein
Der Film des Grauens und des Entsetzens.
Ein Film atemraubender Spannung.
Wer „Frankenstein" nicht sieht, versäumt etwas!
Ferner: Boxkampf!
Schmeling-Sharkey

Nur noch Montag
Das musikalische Tonfilm-Doppelprogramm:
Wolkenstürmer
Ein Tonfilm in deutscher Sprache, mit Wolfgang Preiß der Hauptrolle.
Ein Film der heroischen Sensationen.
Ein Film von Liebe und Leidenschaft.
Ferner: Dick und Doof
2 Knaller von Format in
Spuk um Mitternacht
Kulturaufnahmen — Wochenschau
Ab Montag:
Harbou-Ulrich in
Schanghai-Express.
Erst Dienstag in
Der Schmuggelkönig von Manhattan

In allen Theatern

Bezugsquellennachweis durch:
Ingenieurbureau Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 96, I.

Große allgemeine Geflügel-Ausstellung
Provinz-Sachsen-Schau
in den Ausstellungshallen am Adolf-Mittag-See
vom 11. bis 13. November 1932
2000 Tiere aller Rassen.

Radio
Lumophon
garantiert einwandfreier Empfang
Alle Apparate u. Lautsprecher stets im Radio-Großvertrieb
Müller's
Spezialhaus Ing. Schwartzkopff, Nr. 33 (Rathauszeppel.)

Radio! Ein- und Verkauf
Kalenhagenstr. 4, Keller

Lest die Frauenwelt

Das größte Geld-Skat-Turnier
beginnt in 3 Tagen, also am Mittwoch (Bußtag) in der
Reichshalle zu Magdeburg
15 Prämien à 100 Mark, Gesamtpreise 7000 Mark, für 3 M. — 100 M. Für weitere Anzeigen erbitten frühl. Beachtung

ZENTRAL
Heute letzter Sonntag 2 Vorstellungen 4.15 und 8.15 Uhr
das
Varieté-Weltstadt-Programm
mit
Hartstein
Mittwoch, Donnerstag, Sonntag **2 Vorstellungen** nachmittags 4.15 Uhr
Die neue Vorstellung zu kleinen Preisen
Ab Donnerstag, den 17. November vollständig **neues Programm**
Kommen Tage in neuer

Zentral-Theater-Restaurant
Heute Sonntag 2 Vorstellungen nachmittags 3½, abends 7½ Uhr
Vollständig neues Programm
Gustl Beer mit Ensemble
Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag 3½ Uhr die beliebten
Nachmittags-Vorstellungen

DER FACHMANN HILFT DIR JEDERZEIT

Achtung! Achtung!
Radio endlich billig!
Selbst 44 4-Röhren-Schirmgitter-Empfänger mit Röhren (früher 234.50 Mk.) . . . . . 139.50 Mk.
Telefunken 230 3-Röhr.-Schirmgitter-Empfänger mit Röhren (früher 195.- Mk.) . . . . . 119.50 Mk.
Dazu passend Selbst-Groß-Lautsprecher T L 916 mit 4 pol. Kraftsystem (früher 77.- Mk.) . . 39.75 Mk.
Sämtliche Apparate absolut fabrikneu mit Garantie
Selten günstige Gelegenheit. — Kompl. Empfangsanlagen v. 40 Mk. an.
Liefere alle Marken wie Selbt, Mende, Lumophon, Lorenz usw
Teilzahlung gestattet! Reparaturen aller Art
Vorführung unverbindlich. Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

FRAGT RADIO-SEST ER WEISS BESCHEID.
MAGDEBURG, ALTE ULRICHSTR. 7.-NEB. OPEL TEL. 34180

Trotz alledem ein gutes Buch aus der Buchhandlung Volksstimme

Zuchthausstrafen für Naziverbrecher

Für die Attentäter von Reichenbach – Gericht empfiehlt Gnade

Im Reichenbacher Attentatsprozeß wurde am Freitag gegen 19 Uhr das mit großer Spannung erwartete Urteil gefällt. Es wurden verurteilt der Angeklagte Polomski wegen versuchten Verbrechens gegen § 5 des Sprengstoffgesetzes und wegen versuchten Mordes zu einem Jahr Zuchthaus und der Angeklagte Wagner wegen versuchten Verbrechens gegen § 5 und wegen Verbrechens gegen § 6 des Sprengstoffgesetzes, wegen versuchten Mordes sowie wegen Vergehens gegen § 1 der Vierten Notverordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 zu fünf Jahren einer Woche Zuchthaus. Ferner wurden verurteilt der Angeklagte Heines wegen Begünstigung zu sechs Monaten Gefängnis und die Angeklagten Hayn, Staats und Rauscher ebenfalls wegen Begünstigung zu je vier Monaten Gefängnis. Gegen den Angeklagten Wolter erkannte das Sondergericht auf Freispruch.

Der Nazi-Fememörder Heines bekam nach seiner Verurteilung wieder einen seiner Tobsuchtsanfälle. Er schrie in den Saal, er sei Mitglied des Ausschusses für Volksrechte und protestierte gegen dieses Urteil, das null und nichtig sei. Der Staatsanwalt erhob sofort gegen das Auftreten des hysterischen Naziterroristen Einspruch und beantragte eine weitere Haftstrafe gegen Heines wegen Ungebühr vor Gericht.

Aus der Urteilsbegründung

Zur Begründung des Urteils gegen die Angeklagten im Reichenbacher Sprengstoffprozeß erklärte der Vorsitzende des Schweidnitzer Sondergerichts am Freitagabend:

Das Ergebnis der Beweisaufnahme schließe jeden Zweifel aus, daß der Bombenanschlag gegen den sozialdemokratischen Redakteur Paeschke gerichtet war. Der Freispruch des Angeklagten Wolter sei trotz dringenden Verdachts lediglich wegen Mangels an Beweisen erfolgt. Durch den Umstand, daß eine Sprengstoffwirkung gegen Paeschke beabsichtigt war, sei der Tatbestand des § 5 des Sprengstoffgesetzes objektiv erfüllt. Da aber der Täter selbst zu Schaden gekommen sei, der Anschlag auf Paeschke demnach als Versuch gewertet werden dürfte, habe das Gericht

von der Anwendung der Todesstrafe abgesehen.

Eine harte Bestrafung Wagners sei in Anbetracht der zwischen Jaenke und Wagner erfolgten Verabredung erforderlich gewesen. Wagner müsse als Mittäter angesprochen werden. Bei Polomski, der nur der Beihilfe schuldig sei, komme strafmildernd in Betracht, daß er als Kraftfahrer auf Befehl gehandelt habe. Als strafmildernd habe das Gericht ferner die Jugend und die bisherige Unbescholtenheit Polomskis und Wagners angesehen. Beide hätten aus übertriebenem und mißleitetem Idealismus gehandelt und nicht überblicken können, wozu sie mißbraucht werden sollten.

Die Schuld des Angeklagten Heines,

betonte der Vorsitzende, sei einwandfrei erwiesen. Sie ergebe sich allein schon aus der vom Angeklagten im Laufe der Verhandlung freimütig getanen Aeußerung, er habe am Morgen nach der Tat zu den bei ihm Schutz suchenden Beteiligten gesagt: „Wenn ihr meint, daß ihr weg müßt, dann werde ich euch nach Schloß Fürstenstein schicken." Außerdem habe Heines vor Gericht erklärt: „Begeht ein Kamerad eine Straftat und sucht bei mir Hilfe und Schutz, dann bin ich ohne weiteres bereit, ihm Schutz und Hilfe zu gewähren." Der Angeklagte Heines sei also der Begünstigung schuldig. Bei Hayn, Staats und Rauscher habe das Gericht als mildernden Umstand in Betracht gezogen, daß sie gleichfalls auf Befehl und „aus Kameradschaft" gehandelt hätten.

Nach Bekanntgabe der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, daß das Gericht

die Begnadigung der jugendlichen Angeklagten

durch Umwandlung der Zuchthausstrafe in Gefängnisstrafe und unter Voraussetzung guter Führung Erlaß eines Teils der Strafe empfehle. Nazi-Fememörder Heines erhielt wegen seines unverschämten Aufbegehrens gegen das Urteil lediglich eine scharfe Rüge des Vorsitzenden. Von einer weitern Haftstrafe gegen Heines sah das Gericht ab. Die Haftbefehle gegen Wolters, Staab und Rauscher wurden aufgehoben. —

Das ist „Raufhandel"

sagt das Frankfurter Landgericht

Die Strafkammer des Frankfurter Landgerichts verurteilte am Freitag den Nazimann Riester wegen Raufhandels zu fünf Monaten Gefängnis. Wie dieser „Raufhandel" aussah, zeigte die zweitägige Verhandlung.

Der 47jährige Schlosser Franz Braun, Führer der Eisernen Front Frankfurt-Bockenheim, wurde im Mai dieses Jahres von sieben Nazis von seinem Fahrrad heruntergeschlagen und durch die 21jährige SA.-Bestie Riester mit einer Zaunlatte

am Kopf schwer verletzt.

Ein Schädelknochen wurde zertrümmert, Knochensplitter mußten aus dem Gehirn entfernt werden. Noch heute, nach einem halben Jahre, leidet Braun an Reizepilepsie, kann, wie der Gerichtspsychiater vortrug, außer Ja und Nein und einigen Worten nicht mehr reden. Er kann nicht mehr schreiben und verlor die Buchstabierfähigkeit. Er kann sich nur durch Gesten verständlich machen und ist

vollkommen erwerbsunfähig.

In der Verhandlung gab der feige Rohling zu, den Sozialdemokraten Braun mit einer Zaunlatte auf den Kopf geschlagen zu haben, es sei aber „in Notwehr" geschehen. Da er die Latte aus 70 Meter Entfernung geholt und den Verletzten verfolgt hatte, war diese Ausrede ohne weiteres widerlegt.

Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß der Angeklagte

mit heiterer Gleichgültigkeit

der Verhandlung gefolgt sei und beantragte drei Jahre Gefängnis und sofortigen Haftbefehl. Der Angeklagte begann nun zu weinen, beruhigte sich jedoch bald, als das Gericht ihn lediglich wegen Raufhandels zu 5 Monaten Gefängnis verurteilte. Lächelnd verließ der SA.-Mann, von seinen Parteifreunden beglückwünscht, den Gerichtssaal.

Dieses Urteil angesichts einer solchen Tat ist geradezu ein billiger Jagdschein für Nazibestien gegen Republikaner! —

Waffenstillstandstag in Frankreich

Paris, Mitte November.

In den letzten dreizehn Jahren wurde der 11. November nur durch eine Militärparade in Paris gefeiert. Der Republikpräsident und die Regierungsmitglieder legten am Triumphbogen Kränze am Grabe des unbekannten Soldaten nieder und nahmen die Parade ab. In diesem Jahre geschah das gleiche, aber wir sind doch zu sehr im Jahre der Abrüstungskonferenz, als daß nicht auch die Arbeiter ihren Willen kundtun wollten, der nicht durch Militärumzüge zum Ausdruck kommt.

So hat die Sozialistische Partei in diesem Jahre zum erstenmal in Paris zu einer großen Straßenmanifestation für den Frieden und die Abrüstung und für eine Ehrung des im Panthéon beigesetzten großen Friedenskämpfers und Sozialisten Jean Jaurès aufgerufen. Sie dedenken des Mannes, der am 31. Juli 1914 wegen seines mutigen Eintretens für das Verhindern der Katastrophe in einem Pariser Café erschossen wurde.

„Die Kinder, die uns bleiben, müssen wir für den Frieden und für die Arbeit erziehen", sagte Herriot kürzlich, und so bringt die ausgezeichnete neue illustrierte Zeitschrift „Marianne" in ihrer Nummer vom 9. November unter Zitierung von Herriots Satz und mit der Unterschrift „Einem neuen Horizont entgegen" ein herrliches Bild, auf dem man links Soldaten auf uns zu marschieren sieht, während rechts Kinder einer neuen Zeit entgegengehen. Auf der gleichen Seite sieht man ein Bild: „Waffenstillstand 1918": in den Straßengraben geworfene Kanonen, über denen frohe Kinder thronen, und daneben: „1932 — große Manöver", eine Riesenkanone, die schießt. Diese Gegenüberstellung zeigt, wie herrlich weit wir es in den letzten vierzehn Jahren gebracht haben.

In einem Artikel „11. November", der in der gleichen Zeitschrift als Leitartikel erschien, heißt es unter anderm: „Die Kriegsparaden und Kriegsdrohungen häufen sich vom Orient, wo der Krieg bereits wieder wütet, bis zum Okzident, wo die Worte, welche die Konflikte einzuleiten pflegen, immer deutlicher vernehmbar sind. Ueberall sieht man Kriegsparaden: auf der Straße, im Kino. Es gibt keine Kino-Wochenschau mehr ohne Vorführung von Granaten und Militärmärschen. Die Photographien, welche die Photoagenturen den Zeitungen liefern, sind voll von Uniformen und nochmal Uniformen und nochmal Paraden, wie in einem Katalog von Zinnsoldaten für Kinder am Weihnachtstag. Englische illustrierte Zeitungen bilden sich etwas darauf ein, die besten Photographien von Bombardements zu haben. Die französischen Zeitungen fragen sich, welchem Land im Kriegsfall Spanien seine Häfen öffnen wird, und in Deutschland spricht man mehr als je davon, daß die Hohenzollern, die Habsburger und die Wittelsbacher wieder aus der Versenkung auftauchen werden.

Aber der Friede darf nicht nur eine Pause zwischen zwei Kriegen sein. Er muß dauernd werden. Denn der Krieg kostet stets mehr, als er einbringt.

Kurt Lenz.

20 000 am Grabe Jaurès

Paris. Der Waffenstillstandstag wurde in Frankreich in der üblichen Weise begangen. Die offizielle Feier fand am Vormittag in Paris vor dem Triumphbogen statt. Sie wurde mit der Minute des Schweigens eingeleitet, während der sich die um das Grab des unbekannten Soldaten aufgestellten Fahnen der abkommandierten Regimenter senkten. Dann nahm der Präsident der Republik, umgeben von den drei Ministern der Landesverteidigung, eine Parade der Truppen der Pariser Garnison ab. Im Anschluß daran legten zahlreiche Kriegsteilnehmer-Abordnungen Kränze an dem Grabe nieder.

Die Sozialisten veranstalteten um 3 Uhr nachmittags eine große Friedenskundgebung vor dem Pantheon, in dem die Leiche von Jean Jaurès ruht. Vorher hatte eine Abordnung einen Kranz an dem Sarge niedergelegt. Etwa 20 000 Sozialisten füllten den weiten Platz. Von der Treppe des Pantheons hielten der Abgeordnete Blanche und der Generalsekretär der Partei, Paul Faure, kurze Ansprachen, in denen sie dem entschlossenen Willen der Arbeiterschaft, für Frieden und Abrüstung zu kämpfen, Ausdruck gaben. Mit dem Gesang der Internationale schloß die Kundgebung.

Auf dem Heimweg kam es zu einigen Zusammenstößen mit der Polizei. Die Beamten versuchten die Züge auseinanderzutreiben. Es entstand ein Handgemenge und an der Rue de Rivoli eine ernste Schlägerei, bei der etwa 40 Sozialisten verwundet wurden.

Auf dem Boulevard Saint-Michel fiel eine Gruppe von Royalisten ohne jeden Anlaß über einzelne Sozialisten her, die sie mit ihren Stöcken bearbeiteten. Diese setzten sich energisch zur Wehr und schlugen einigen Royalisten die Köpfe blutig. —

Grubenunglück in England

Bisher 11 Leichen geborgen

Tu. London, 12. November. Auf der Kohlengrube „Edge Lane" in der Nähe von Wigan (Lancaster) ereignete sich eine schwere Explosion. Bisher konnten elf Leichen geborgen werden. —

Polizei gegen Arbeitslose

16 Verletzte im polnischen Korridor

Tu. Warschau, 12. November. Wie „Dzien Dobry" aus Bromberg meldet, kam es in Stargard (Pommerellen) zu blutigen Zusammenstößen zwischen Arbeitslosen und der Polizei, wobei 16 Personen verletzt wurden. 46 Arbeitslose sind verhaftet worden. —

Papen verhandelt

Am Freitagabend fand in der Reichskanzlei in Gegenwart des Herrn von Papen, des Reichsinnenministers und des Reichsjustizministers eine Konferenz mit den Ministerpräsidenten der süddeutschen Länder statt. Die sächsische Regierung war ebenfalls durch den sächsischen Ministerpräsidenten vertreten.

Die Besprechung galt einem Meinungsaustausch über die allgemeine politische Lage. In ihrem Mittelpunkt stand ein Entschließungsentwurf, den die Ministerpräsidenten auf Grund ihrer Würzburger Vorkonferenz für die Sitzung des Verfassungsausschusses des Reichsrats fertiggestellt hatten. Die andern Länder, die an der Würzburger Konferenz nicht teilgenommen hatten, haben sich dem Inhalt der Entschließung grundsätzlich angeschlossen. Im übrigen wurden in der gestrigen Besprechung auch die Politik der Regierung gegen Preußen, ihre Absichten hinsichtlich der Reichsreform und andre aktuelle Fragen besprochen. Die Verhandlungen dauerten bis gegen 10 Uhr abends. Wie es heißt, wurden Beschlüsse nicht gefaßt.

Am heutigen Vormittag trat der Verfassungsausschuß des Reichsrats zusammen. Veranlaßt wurde die Einberufung durch die Art, wie die Preußenkommissare das Leipziger Urteil des Staatsgerichtshofs ausführen. Immerhin dürften in der Sitzung, über deren Verlauf wir bis Redaktionsschluß noch keinen Bericht erhalten konnten, auch alle Fragen des Verhältnisses zwischen Reichsregierung und Verfassung, Reichsregierung und Parlament, Reichsregierung und Ländern eine erhebliche Rolle gespielt haben.

Die ursprünglich für heute vorgesehenen Verhandlungen des Herrn von Papen, in denen er die Möglichkeiten der Bildung einer „nationalen Konzentration" prüfen soll, werden erst am Sonntag beginnen. Als erster wird Hugenberg empfangen. Hitler, der ebenfalls geladen ist, dürfte kaum erscheinen. —

Peinliche Fragen an Papen und Bracht

Die Sozialdemokratische Fraktion hat im Preußischen Landtag drei Anträge auf Einsetzung von Untersuchungs-Ausschüssen eingereicht. Sie besagen:

Auf Grund des Artikels 25 der preußischen Verfassung wird ein Untersuchungs-Ausschuß von 29 Mitgliedern eingesetzt, der den Auftrag hat, die Vorbereitungen, Zusammenhänge und Methoden zu untersuchen, die bei der Einsetzung des Reichskommissars in Preußen auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung wirksam geworden sind.

Es wird ein Untersuchungs-Ausschuß von 29 Mitgliedern auf Grund des Artikels 25 der preußischen Verfassung eingesetzt. Der Ausschuß wird beauftragt, zu untersuchen, nach welchen Grundsätzen die Personalpolitik des Reichskommissars in Preußen allgemein betrieben wird, nach welchen Gesichtspunkten im einzelnen er Versetzungen, Abberufungen, Beurlaubungen und Versetzungen von Beamten in den einstweiligen Ruhestand sowie Beförderungen und Ernennungen durchführt.

In einem dritten Urantrag verweist die Sozialdemokratische Fraktion auf den vom Untersuchungs-Ausschuß zur Prüfung der über die preußische Polizei gemachten Beschwerden gefaßten Beschluß, daß die äußerlich erkennbare Verantwortung für die verfassungswidrig erfolgte Durchsuchung von Räumen des Reichstags und von Schränken der Abgeordneten der stellvertretende Leiter der Politischen Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums, Regierungsrat v. Werder, trage. Der gleiche Beamte, dessen Handeln Reichskommissar und Landtag gleichermaßen als verfassungswidrig ansähen, sei wenige Wochen nach dieser Amtshandlung zum kommissarischen Polizeipräsidenten von Bielefeld ernannt worden. Die Fraktion verlangt vom Landtag folgende Feststellung:

„Die Voraussetzung zur Erhaltung von Sicherheit und Ordnung, zu deren angeblich notwendiger Wiederherstellung der Reichskommissar eingesetzt worden ist, ist die Achtung vor der Verfassung und ihre sorgfältige Beachtung. Die Beförderung eines Beamten, der verfassungswidrig gehandelt hat, und seine Betrauung mit der Leitung eines hohen Amtes, widerspricht aufs schärfste dem Auftrag, zu dessen Durchführung der Reichskommissar vom Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung eingesetzt worden ist." —

Wichtiges in aller Kürze

Kommunazi Scheringer.

Unter Führung des von den Nationalsozialisten zu den Kommunisten übergetretenen frühern Reichswehrleutnants Scheringer kam es im Bielefelder Gerichtsgefängnis zu einer schweren Revolte. Die Festungsgefangenen zertrümmerten das Mobiliar des Gemeinschaftsraums und der Zellen und warfen ihr Eßgeschirr auf die Straße. Die Revolte, die sich gegen die Verschärfung des Strafvollzugs für politische Gefangene richtete, wurde mit Hilfe der Polizei niedergeschlagen. —

„Nie wieder Krieg!"

Im Auftrage der Deutschen Liga für Menschenrechte hat eine fünfköpfige Delegation in den Vormittagsstunden am Preußischen Ehrenmal einen Lorbeerkranz im Gedenken an die Toten des Weltkrieges mit der Aufschrift auf der weißen Schleife „Nie wieder Krieg" niedergelegt. —

Die tägliche Nazi-Heldentat.

In Euskirchen überfiel eine 30 bis 40 Mann starke Nazibande eine Gruppe von sieben Reichsbannerleuten. Drei Reichsbannerleute wurden erheblich verwundet. Ein Nazimann schlug einem Jungreichsbannermann die Brille in die Augen. —

Essener Bank schließt die Schalter.

Die Essener Bank, deren Kunden vorzugsweise dem Mittelstand angehören, mußte, nachdem sie erst im Februar durch Reichshilfe und mit Mitteln der Preußenkasse saniert worden war, am Freitag erneut ihre Schalter schließen. Der neue Verlust beträgt etwa 1,8 Millionen Mark. —

Konkordat in Baden.

Die badische Regierung hat am Freitag den Text des Konkordats veröffentlicht, das sie mit der katholischen Kurie in Rom abgeschlossen hat und das nun dem Landtag zur Genehmigung vorgelegt wird. Das Konkordat enthält 12 Artikel, in denen insbesondere Organisationsfragen der katholischen Kirche geregelt und festgelegt werden. An den zur Zeit des Vertragsabschlusses in Baden geltenden Rechtszuständen wird durch den Vertrag nichts geändert. —

Von Bracht ernannt.

Zum Polizeivizepräsidenten von Berlin wurde der Regierungsdirektor beim Berliner Polizeipräsidium, Mosle, ernannt. Er führte schon seit einiger Zeit die Geschäfte von Dr. Weiß. —

Lohnverhandlungen im Berliner Gastwirtsgewerbe.

Für das Berliner Gastwirtsgewerbe ist ein Schiedsspruch gefällt worden, durch den die bisherigen Lohn- und Manteltarife unverändert bis Ende November verlängert werden. Bis dahin soll über den Neuaufbau der Tarife verhandelt werden. —

100 Millionen Arbeitslose.

Der neue Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Butler, sprach im Sozialen Institut in Prag über die sozialen Gesichtspunkte der Weltkrise. Der Redner wies die Anschauung zurück, als ob einer der Gründe der Krise die hohen Lasten der Sozialversicherung seien. Butler schätzt die Zahl der Arbeitslosen auf insgesamt 100 Millionen. —

Blutige Zusammenstöße in Dublin.

Mehrere tausend junge Mitglieder der irischen republikanischen Armee zogen in militärischen Formationen durch die Straßen der Hauptstadt Dublin. Die Polizei trieb die Demonstranten mit dem Gummiknüppel auseinander. Bei den Verbandstellen der Krankenhäuser haben sich zahlreiche Verletzte gemeldet. —

Parteitag in Oesterreich.

Auf dem am Sonntag beginnenden Parteitag der Oesterreichischen Sozialdemokratie wird die Sozialdemokratische Partei Deutschlands durch den frühern Reichstagspräsidenten Paul Löbe vertreten sein. —

Verhaftungen in Zürich.

In der Affäre der faschistischen Spitzelorganisationen in der Schweiz sind in Zürich drei weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Anarchist Zamboni. —

Für die Partei

drucken wir Quittungsbücher, Versammlungsanzeigen, Flugblätter, Plakatanschläge usw.
Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co., Magdeburg.

Spielwaren

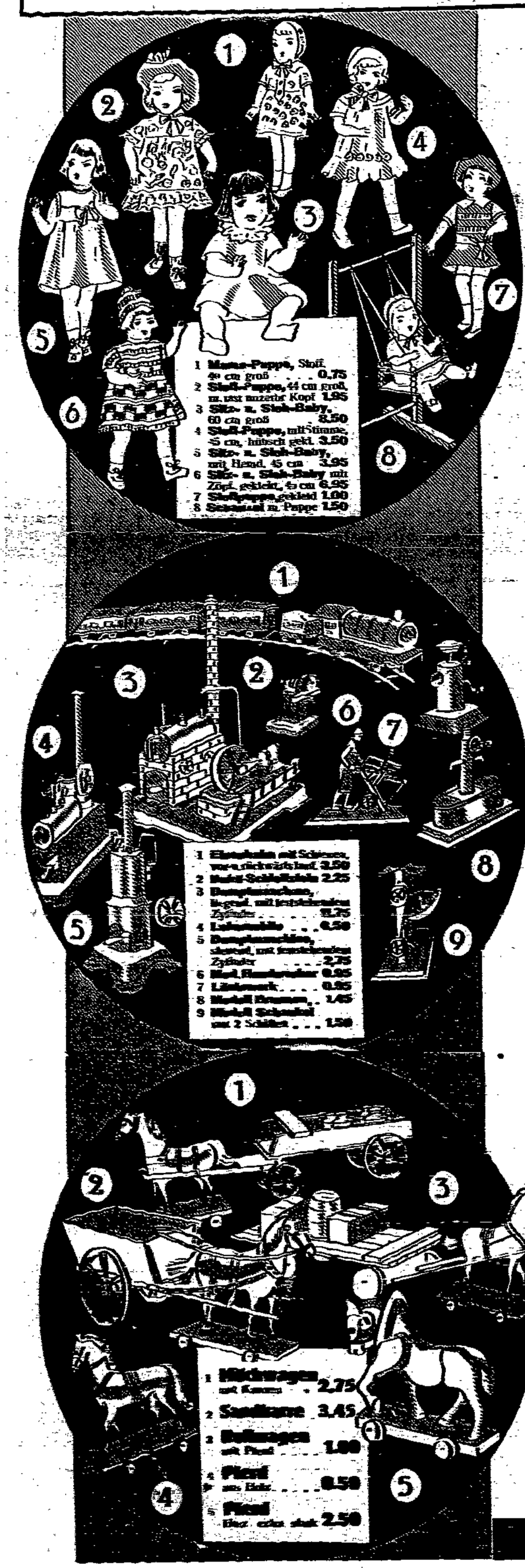
Besichtigen Sie unsere 5 Spielwaren-Fenster in der Großen Münzstraße

Unsere Weihnachts-Ausstellung im 3. Stock ist eröffnet!

Betitelt: Im Weißen Rößl am Wolfgangsee (Vollständig bewegliches Schaustück!!)

Eine Sehenswürdigkeit nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene

Schulen bitten wir um vorherige Anmeldung.



Nähmaschinen 3.25 2.45 **1.50**

Stubenwagen 11.95 8.95 6.85 4.50 3.95 **2.25**

Puppenwagen 27.50 22.50 19.75 16.50 14.25 12.25 **10.75**

Puppen-Gitterbetten 6.50 5.25 4.50 2.95 **1.95**

Puppen-Bauernwiegen Holz . . . 1.00 0.75 0.50 **0.25**

Bally aus Stoff, extra groß **1.00**

Bären kurzhaariger Plüsch, mit Druckstimme, 45 cm 1.00 35 cm **0.50**

Bären langhaarig, mit Brummstimme 50 cm 2.95 43 cm **1.75**

Puppen-Stube leer . . 9.75 7.50 6.75 4.95 3.25 2.25 1.00 **0.50**

Puppen-Möbel im Karton, Herrenzimmer, Speisezimmer etc. 3.95 2.95 1.95 1.00 0.75 **0.50**

Kochherd elektrisch, 220 Volt, 21.00 8.75 **6.75**

Kaffee-Geschirr 2.25 1.85 1.35 0.95 0.50 **0.25**

Stickkasten 1.65 1.35 1.00 0.75 **0.50**

Tisch-Tennis-Spiele 4.50 3.75 2.75 2.25 1.00 **0.50**

Eisenbahnen mit Uhrwerk, Güterzug 5.75 4.10 3.75 **1.00**

Eisenbahnen elektrisch, Schwachstrom, 4 Volt 7.95 **5.75**

Eisenbahnen elektrisch, mit Transformator für 220 Volt, Markenware **23.50**

Schienen für Uhrwerkbahnen, Sp. 0, gerade und gebogen 0.15 **0.10**

Richtungsanzeiger 0.55 0.75 **0.50**

Signallampen elektrisch, 4 Volt . . 1.00 **0.65**

Signale elektrisch, 4 Volt . . 0.95 **0.65**

Tunnel 1.55 1.00 0.50 **0.35**

Bahnhof 7.25 4.95 3.75 **2.25**

Wärterhaus 1.35 0.95 **0.65**

Läutewerk 1.85 0.65 **0.50**

Laterna magica mit Bildern 13.50 11.50 4.25 **2.40**

Kino mit Film und Bildern 8.70 6.20 4.80 **3.50**

Heimkino mit elektrischer Beleuchtung, 4 Volt . . **36.50**

Aufzieh-Artikel:

Liefer-Auto **1.00**

Straßenbahn mit elektrischer Beleuchtung **0.75**

Auto-Bahn **0.50**

Feuerwehr-Auto 1.95 1.00 **0.75**

Flugzeug-Doppeldecker . 1.95 **0.50**

Holz-Eisenbahn Personen- oder Güterzug, 4teilig **0.95**

Holz-Eisenbahn Ia lackiert, stabile Ausführung 2.95 **1.95**

Milch-Auto mit Kannen 3.25 1.95 **1.00**

Pferdestall 7.50 4.95 3.95 2.85 1.85 1.00 **0.50**

Festung 4.25 3.25 2.50 1.95 0.95 **0.50**

Kasperle-Theater 7.95 5.95 3.25 2.25 **1.00**

Kasperle-Figuren . . 1.25 1.00 **0.50**

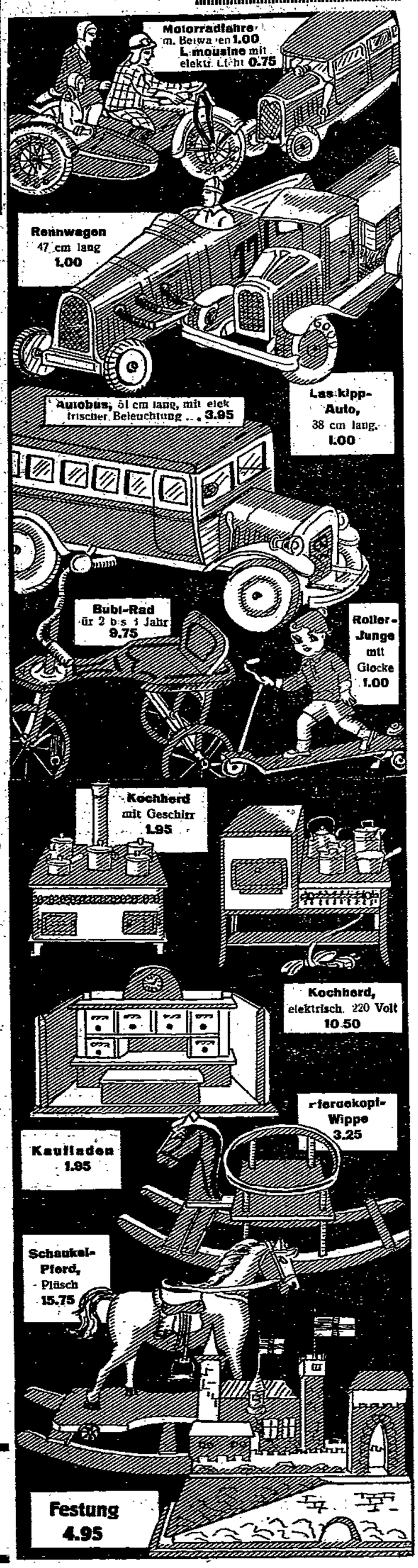
Kaufläden 6.75 5.50 4.25 2.95 1.00 **0.50**

Verkaufsstand 12.50 9.75 7.50 5.95 4.50 3.25 1.95 **1.00**

Auto zum Selbstfahren für Kinder 37.50 32.50 27.50 **17.50**

Straßenroller 2.95 2.00 **1.00**

Wipp-Roller . . **16.75**



Gekaufte Waren stellen wir auf Wunsch gegen eine kleine Anzahlung bis Weihnachten zurück.

Gekleidete Puppen mit Gelenk, 29 cm **0.50**

Gekleidete Puppen mit fast unzerbrechlichem Kopf und Schlafaugen, 32 cm **0.95**

Sitz- und Stehbaby auf Hemd 42 cm 2.95 38 cm 1.95 33 cm **1.00**

Sitz- und Stehbaby mit Mama-Stimme 60 cm 8.50 55 cm 6.75 45 cm **3.95**

Sitz- und Stehbaby mit Schlafaugen und Mama-Stimme, erstklassiges Fabrikat 70 cm 21.75 55 cm 16.75 50 cm **13.25**

Foto-Artikel im Erdgeschoß

BARASCH MAGDEBURG

billig und gut

Die Volksgesundheit in der Krise

Gesundheitliche Auswirkungen der Krise – Die Bedeutung der Gesundheitsfürsorge

Die lang andauernde Wirtschaftskrise kann in ihren Auswirkungen nicht ohne Folgen bleiben für die allgemeine Volksgesundheit. Krisenjahre haben immer nachteilig auf den Gesundheitszustand der breiten Massen gewirkt. Der Mangel an wichtigsten Nahrungsmitteln während des Krieges, die Unmöglichkeit ausreichender Ernährung infolge des Geldmangels in der Inflationszeit zeigten in jenen Jahren eine Massen-Unterernährung, wie sie in den letzten Jahrzehnten beispiellos dasteht. Es ist daher berechtigt anzunehmen, daß die gegenwärtige Wirtschaftskrise sich in gleicher Hinsicht auswirkt. Die arg zusammengeschmolzenen Einkommen und die rigoros gekürzten Unterstützungen müssen zur Folge haben, daß die Ernährung der arbeitenden Bevölkerung minderwertiger wird, daß der Körper des Menschen nicht mehr so widerstandsfähig gegen Krankheiten ist und daß die allgemeine Volksgesundheit eine starkrückläufige Bewegung zeigt.

Soweit darüber amtliche Feststellungen möglich sind, zeigt es sich allerdings, daß bisher die Auswirkungen noch nicht so schlimm sind, wie in den Kriegs- und Inflationsjahren. Klar dürfte allerdings sein, daß mit der längeren Dauer der Krise auch die Gefahren wachsen, die sich jetzt schon an manchen Kennzeichen bemerkbar machen. Wenn nicht schon viel früher solche Erscheinungen zu verzeichnen waren, so liegt dies in erster Linie an der vorbildlichen Gestaltung kommunalen Gesundheitswesens, wie wir es zum Beispiel in Magdeburg im letzten Jahrzehnt geschaffen haben. Es wäre viel trostloser um die Gesundheit der breiten Volksmassen bestellt, wenn nicht ständige Fürsorge auf fast allen Gebieten vorbeugend und heilend gewirkt hätte.

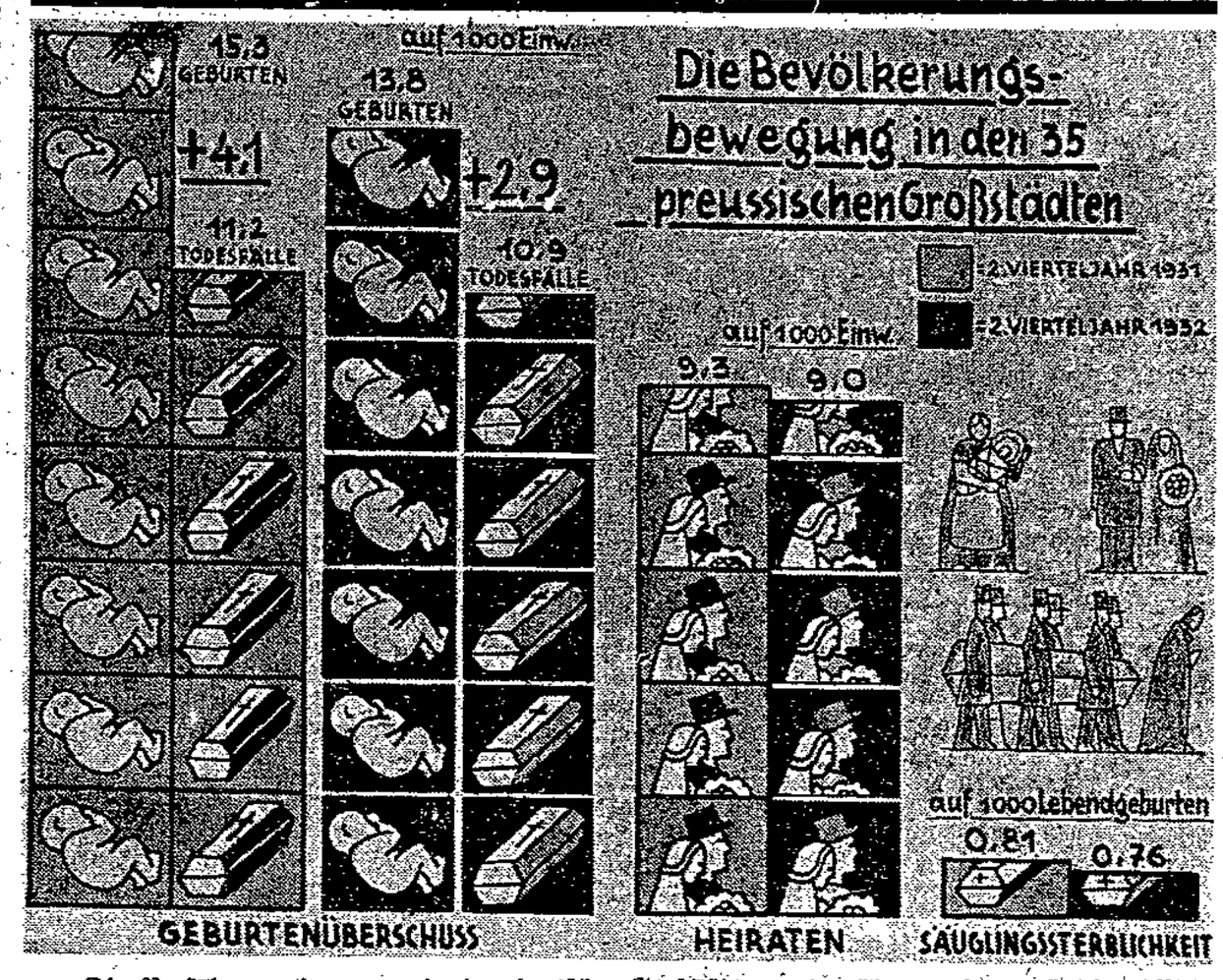
Feststellungen über die Sterblichkeit.

Man kann zum Beispiel in Magdeburg feststellen, daß überall da die Krise noch nicht bemerkbar ist, wo die Gesundheitsfürsorge laufend einwirken konnte. Die Tuberkulosen-Sterblichkeit hat im Jahre 1931 nach einer stetig abwärts steigenden Linie mit 6,8 auf 1000 Todesfälle einen Tiefpunkt erreicht, wie nie zuvor. Auch im ersten Halbjahr 1932 zeigte sich nur eine geringe Zunahme. Im ersten Halbjahr 1931 waren 123 Todesfälle an Tuberkulose zu verzeichnen, im Jahre 1932 waren es im ersten Halbjahr allerdings 131. Die geringe Vermehrung ist aber nicht zurückzuführen auf Lungentuberkulose, sondern auf Tuberkulose andrer Organe. Die Hauptrolle spielte dabei Hirnhauttuberkulose, doch besteht hier die Möglichkeit, daß es sich bei den Feststellungen um andre Krankheiten, z. B. Kinderlähmung, handelt, die leicht mit Hirnhauttuberkulose verwechselt werden kann (z. B. zu Zeiten von Kinderlähmungsepidemien).

Auch die Säuglingssterblichkeit geht erheblich zurück, während die Sterblichkeit bei den Menschen vom 2. bis 6. Lebensjahr nicht im gleichen Maße abgenommen hat. Sie wird wieder geringer mit dem Beginn des Schuljahres. Dies erklärt sich daraus, daß die Eltern ihre Kinder, wenn sie aus dem reinen Säuglingsalter heraus sind, nicht mehr den städtischen Fürsorgestellen vorstellen, so daß sie der ärztlichen Kontrolle entzogen sind. Mit dem Einsetzen der Schuluntersuchungen wird es dann wieder besser. Die Zurückhaltung der Eltern während der genannten Jahre ist nicht etwa eine Nachlässigkeit, sie hat vielmehr wirtschaftliche Ursachen. Der von den versicherten Eltern geforderte 50prozentige Zuschuß bei Arzneien für ihre Kinder kann nicht gezahlt werden. Hier wäre also eine Auswirkung der Krise deutlich sichtbar: wirtschaftliche Not verhindert ausreichende ärztliche Versorgung.

Noch eine andere interessante Feststellung bei den Sterbefällen ist nur als Krisenwirkung zu erklären. Die Zahl der Sterbefälle bei Frauen zwischen 20 und 40 Jahren ist erheblich größer als bei Männern. Es kommt darin zum Ausdruck, daß die Frauen unter der großen seelischen und körperlichen Last, die die Notzeit ihnen aufbürdet, zusammenbrechen. Abgenommen hat dagegen die Zahl der Sterbefälle bei Männern im gleichen Alter. Hier wirkt sich aus der Fortfall von Berufs-Unfällen und -Krankheiten, denen ja die Männer nicht mehr ausgesetzt sind, wenn sie nicht arbeiten.

Wenn sich die Unterernährung der breiten Massen jetzt nicht so bemerkbar macht, wie in den Kriegs- und Inflationsjahren, so deswegen, weil infolge der Arbeitslosigkeit eine körperliche Schonung eingetreten ist, während früher bei schlechtem Essen schwere Arbeit verrichtet werden mußte. Sichtbar wird aber die Unterernährung sofort, wenn jemand nach langer Arbeitslosigkeit wieder eine schwere körperliche Tätigkeit verrichten muß, z. B. bei Fürsorgearbeiten. Eine Tatsache, die nur bestätigt, daß die Auswirkungen der Krise da sind und sich erst in ihrer ganzen Schwere zeigen werden, wenn man die Krise überwunden glaubt.



Die Bevölkerungsbewegung in den deutschen Großstädten zeigt überall ein ungünstiges Bild. Die Geburtenziffer ist gegenüber dem Vorjahr weiter gesunken. Wohl hat auch die Sterbeziffer eine Verringerung erfahren, doch ist der Rückgang der Geburten größer. Der Geburtenüberschuß sinkt unablässig. Bemerkenswert ist, daß auch die Zahl der Heiraten im Rückgang begriffen ist.

Geburtenstatistik als Wirtschaftsbarometer.

Interessante Schlüsse kann man auch ziehen aus der Geburtenstatistik. Wir haben zwar ganz allgemein einen Rückgang der Sterblichkeit, aber zugleich einen erheblich größern Rückgang der Geburten. Im letzten Jahre ergab sich daraus sogar ein Minus für die Gesamtzahl der Magdeburger Bevölkerung. Die Geburtenzahl ist immer dann sehr niedrig gewesen, wenn sich Krisen zeigten. Sie war es naturgemäß während des Krieges. In den Nachkriegsjahren stieg die Geburtenzahl wesentlich an. Aber schon in den Inflationsjahren 1922 und 1923, als die Not immer mehr stieg, ging die Zahl enorm zurück. Während im Jahre 1921 noch 23 Geburten auf 1000 Einwohner entfielen, waren es 1923 nur noch 16,1. Die Geburtenzahl stieg sofort wieder mit der Stabilisierung der Währung. Doch schon im Jahre 1926 ging sie dann langsam zurück. 1930 war sie bereits auf 12,3 Geburten auf 1000 Einwohner angelangt. Diese geringe Zahl und der ganze Verlauf der Zahlen läßt darauf schließen, daß die allgemeine wirtschaftliche Not die Einschränkung der Geburten verursacht hat. Geburtenziffern sind also zugleich ein gutes Wirtschaftsbarometer.

Der Mangel an Lebensmitteln.

Ein anderes Merkmal für die Auswirkung der Krise ist die Tatsache, daß noch zu Anfang dieses Jahres bei den Schwangeren-Beratungsstellen im Monat etwa 6 bis 8 Lebensmittelatteste ausgestellt wurden. Jetzt ist diese Zahl auf 20 und mehr gestiegen. Die Menschen, die sich noch so lange als irgendmöglich auf Grund gewisser Reserven gegen die größte Not wehren konnten, sind heute am Ende ihrer

ND 10

Kraft. Sie leben buchstäblich von der Substanz. Bei Jugendlichen, die von der Schule in eine Arbeitsstelle übergehen, sind die sogenannten Eingewöhnungsschwierigkeiten wesentlich größer, als in normalen Jahren. Ueberall ist ein Drang in die „nahrhaften" Berufe festzustellen. Bäcker- und Fleischerlehren sind am meisten gefragt.

Auch in den Schulen gibt es Schwierigkeiten. Viele Kinder kommen ohne ein erstes Frühstück zur Schule, viele bringen auch kein Frühstück mit. Allgemein ist die Feststellung, daß die Klassen sehr apathisch geworden sind. Man gibt dabei der großen Klassenfrequenz die Schuld, sicher ist aber, daß sich auch hier die soziale Not bemerkbar macht. Am stärksten lassen meist solche Kinder nach, deren Vater eben arbeitslos geworden ist. Prof. Busemann (Breslau) erklärt die Apathie der Kinder aus dem sozialen Abstand zwischen dem Früher und dem Jetzt in ihrem Zuhause. Es zeigt sich, daß besonders gute Schüler am stärksten leiden, daß ihre Leistungen am meisten nachlassen. Dagegen bessern sich oft die schlechten Schüler, wenn der Vater arbeitslos geworden ist, weil er dann mehr Zeit hat, sich um die Schularbeiten seines Kindes zu kümmern.

Ungeheuer groß ist auch die Not der kleinen selbständigen Ladenbesitzer. Weniger bei denen, die Lebensmittelgeschäfte haben, als bei solchen, die mit Papierwaren, Galanteriewaren u. ä. handeln. Die völlig fehlende Kaufkraft der breiten Massen läßt diese Leute buchstäblich verhungern, zumal ihnen der Weg zum Wohlfahrtsamt aus alten Voreingenommenheiten heraus häufig sehr schwer fällt. In ähnlicher Lage befinden sich alleinstehende Ledige. Sie können von ihrer geringen Unterstützung meist gerade die Miete bezahlen, die paar Pfennige, die ihnen dann noch bleiben, reichen zur Ernährung längst nicht aus. In vielen Fällen leben solche jungen Menschen fast nur von Zigaretten. Sie erkranken dann an äußerst schmerzhaften Magenkrämpfen und müssen in ärztliche Behandlung oder in das Krankenhaus gehen. Im Gegensatz zu dieser Zunahme des Zigarettenrauchens steht eine Abnahme des Alkoholismus. Das Radio dürfte zur Wandlung gewisser Trinksitten beigetragen haben. Die Leute bleiben mehr zu Hause als früher. Natürlich wirkt hier auch das Fehlen der finanziellen Mittel.

Erkältungen wegen Mangels an Kleidung.

Trotz des Rückgangs der Tuberkulose nimmt aber das Verschreiben von Hustenmedizinen zu. Das bedeutet eine größere Zahl von Erkältungskrankheiten. Diese sind zurückzuführen auf zerschlissene und abgetragene Kleidung und auf den großen Mangel an festem Schuhwerk. In jahrelanger Arbeitslosigkeit war es vielen nicht möglich, für Ersatz ihrer verbrauchten Kleidung zu sorgen. Je weiter wir in den Winter kommen, je mehr müssen da die Erkältungen zunehmen.

Alle diese Erscheinungen zeigen, daß gesundheitliche Auswirkungen der Krise, auch wenn sie bisher noch nicht überall sichtbar geworden sind, nicht geleugnet werden können. Sie würden ohne Zweifel schon viel früher eingetreten sein, wenn nicht die gemeindliche Fürsorge auf allen Gebieten eingegriffen hätte. Die Folgen müssen um so gefährlicher werden, je mehr man den bedauernswerten Opfern die Unterstützungen kürzt, je weniger sie also zum Leben besitzen. Je länger die Krise dauert, um so größer werden die Gefahren.

Jenen Leuten, die von der Verschwendungssucht der Gemeinden reden, die alle sozialen Einrichtungen der Gemeinden einschränken oder gar abbauen möchten, sollten diese Tatsachen zu denken geben. Jene aber, die immer behaupten, der neue Staat und die neue Stadtverwaltung habe in den 13 Jahren seit Kriegsende nichts geleistet, sollten sich fragen, wie es wäre, wenn wir keine Gesundheitsfürsorge, keine Wohlfahrtsunterstützung gehabt hätten? Die sieben Millionen Arbeitslosen wären mit ihren Familien verkommen und untergegangen. Sie sollten aber auch erkennen, daß alle diese sozialen Einrichtungen auf dem Spiele stehen bei dem gegenwärtigen politischen Kampf in Deutschland. Alle diese vorbeugenden und helfenden Maßnahmen sind eingerichtet worden auf die Initiative der Sozialdemokratie. Sie werden abgebaut werden, wenn die Gegner der Sozialdemokratie zu bestimmen haben. —

am.

Stadt Magdeburg

Werbeausstellung in Südost

Magdeburg hatte seine Ausstellung „Deutsche Arbeit — Deutsche Ware". Die Handwerksmeister und Gewerbetreibenden in den südöstlichen Vororten haben für ihren Stadtteil eine kleine Kopie dieser Ausstellung geschaffen. Gerade diese Vororte, die sich durch ihre Lage noch ein besonderes Eigenleben erhalten haben, glauben durch ihre Ausstellung im „Kasino" in Alt-Salbke der südöstlichen Einwohnerschaft zeigen zu können, daß Handwerk und Gewerbe die Stufe der höchsten Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit erreicht haben.

In der Eröffnungsfeier am Freitag waren neben den Ausstellern Vertreter der städtischen Behörden, der Kirche und der Industrie anwesend. Der Vorsitzende des Handwerk- und Gewerbevereins der südöstlichen Vororte, Hippe, begrüßte die Erschienenen. Stadtrat Pflugmacher ging auf die geschichtliche Entwicklung des Vereins ein, der in den 80er Jahren als Handwerk- und Gewerbeverein gegründet worden sei. Der Verein habe damals eine Badeanstalt, das Bestattungswesen und eine Fachschule errichtet. Jetzt will er der Not der Zeit entsprechend die wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder vertreten.

Besondere Ausführungen machte Stadtrat Pflugmacher über die Stellung des Handwerks zu Kreisen und Stadtkasten und zu den Maßnahmen der Regierung, mit denen sich das Handwerk nicht vollkommen einverstanden erklären könne. Stadtrat Dr. Klewitz überbrachte die Grüße und Erfolgswünsche des Magistrats und des Oberbürgermeisters. Er hob hervor, daß die Stadt die Eingemeindungsverträge erfüllt habe. Alle Wünsche seien heut nicht zu erfüllen, wo noch Sonderverträge mit außerstädtischen Institutionen aus den alten Gemeindeverwaltungen laufen. Seien auch durch die Entfernungen der südöstlichen Vororte vom Stadtkern besondere Eigenheiten und die Berechtigung zu einer Ausstellung gegeben, so mögen dennoch die Vororte mit der Stadt gedeihen. Ihre Glückwünsche überbrachten noch Vertreter andrer Organisationen.

Die Ausstellung selbst, die nach der Eröffnung besichtigt wurde, bietet dem Beschauer einen recht günstigen Eindruck. Handwerk und Gewerbefleiß, verbunden mit künstlerischem Sinn, haben der Gesamtausstellung und den einzelnen Ständen Form und Gestalt gegeben.

An der Ausstellung sind folgende Firmen beteiligt: Haarformermeister: B. Hippe, Alt-Salbke 41. Bäckermeister: O. Schröder, Alt-Salbke 2. Dachdeckermeister: Bruno Groeb, Alt-Westerhüsen 20/21. Buchbindermeister: G. A. Müller, Am Krug 1. Elektromechanische Werkstatt: Rich. Werkmeister, Blumenstraße 21; Karl Golze, Blumenstraße 19, und O. Siemeke. Eisen- und Kurzwarenhandlung: H. Giersch, Alt-Salbke 31. Fischhandlung: Karl Böhme Nachf., Alt-Salbke 27. Gärtnerei: Rud. Ast, Im Felde 2. Holzhandlung und Brennmaterialien: Fritz Böhme, Alt-Salbke 42 und O. Wagenschein. Gastwirtschaften: O. Zenker, Wörther Straße 11. Fleischermeister: August Müller, Alt-Salbke 67. Klempnermeister: Paul König, Alt-Westerhüsen 48. Lebensmittel: H. Tappe, Am Krug 3. Lederhandlung und Schuhe: O. Heinze, Alt-Salbke 32. Maurermeister: Adolf Stephan, Wörther Straße 19. Malermeister: G. Drahne, Elsässer Straße 4; O. Weihing, Alt-Westerhüsen 44 und Gerade. Schildermaler: A. Hanstein, Repkowstraße 15. Nährmittelfabrik: Emil Gabriel, Alt-Salbke 97. Sattlermeister: Rob. Rackow, Repkowstraße 17. Schneidermeister: Bätz, Repkowstraße 19; Albert Steffen, Alt-Salbke 18 und Schrader. Schneidermeisterin: H. Hagen, Am Krug 4. Schmiedemeister: P. Kupitz, Friedhofstraße 6. Stellmachermeister: Fr. Lenze, Friedhofstraße 8. Schlossermeister: August Heinecke, Bülowstraße 17. Tischlermeister: O. Schusdzara, Wörther Straße 1 und Rudi Konstabel, Am Krug. Uhren und Goldwaren: Erich Giese, Alt-Salbke 46. Woll- und Weißwaren: Fr. Pauline Schüßler, Elsässer Straße 22. Sächsisch-Thüringische Gasgesellschaft, Abteilung Salbke. —

Geflügel in der Ausstellung

In einer Ausstellungshalle am Adolf-Mittag-See haben am Freitag die Geflügelzüchter der Provinz Sachsen eine allgemeine Geflügelausstellung eröffnet. Der Vertreter der Magdeburger Vereine, Stange, hieß die Gäste willkommen und stattete den Behörden den Dank ab für die Unterstützung der Ausstellung. Der Vorsitzende Lentzsch des Provinzialverbandes erklärte die Idee der Züchter, deren Idealismus größer sei als die Not. Die Rassezüchter leisten Idealarbeit für die Gebrauchsgeflügelzüchter. Während in andern Jahren die dreifache Quantität an Tieren dagewesen sei, wäre in diesem Jahre die Qualität gestiegen. Stadtrat Dr. Klewitz begrüßte die Züchter im Namen des Magistrats. Er hob die volkswirtschaftliche Bedeutung der Geflügelzucht hervor. Auch im Haushalt habe die Geflügelzucht ihre Bedeutung. Sie sei geeignet, den Arbeitslosen, wo die Möglichkeit vorhanden ist, eine Liebhaberbeschäftigung und vielleicht auch einen geringen Gewinn zu geben.

Der Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an. In langen Käfigen befinden sich prachtvolle Exemplare von Hühnern, Enten, Tauben, Gänsen und Fasanen. Ein Gekrähe und Gegackere erfüllte die Luft. Es ist eine Freude für den Laien sowohl als auch für den fachmännischen Züchter, die Tiere in der Schönheit ihrer Farben und ihres Baues zu bewundern. Man sieht, daß durch Kreuzung und Veredelung die Fleischmenge und Fleischgüte der Schlachttiere sowie die Eierproduktion in ihrer Menge und in den Einzelgewichten bedeutend gehoben worden sind. Von den ausgestellten Hühnern seien genannt: Brahma, Plymouth-Rocks, Orpington, Wyandottes, Rhodeländer, Sussex, Welsummer, Andalusier, Minorka, Italiener, Leghorn, Nackthälse, Rheinländer, Reichshühner, Russische Orloffs, Zwerghühner in den verschiedensten Rassen. Das Geschlecht der Enten ist vertreten mit Peking-Enten, Orpington, Khaki-Campell-Enten, Haubenenten. Emdener Gänse und Valieren-Fasanen sind eine besondere Zierde.

Reichhaltig und den verschiedensten Liebhabereien entsprechend ist die Ausstellung der Tauben. Kröpfer in allen Arten sind vertreten. Englische Zwergtauben, Florentiner Tauben, Luchstauben, Koburger Lerchen, Reisebrieftauben und Schönheitsbrieftauben, Latschentauben sowie die in Magdeburg besonders gezüchteten langschnäbligen Tümmler finden die Taubenliebhaber in ausgezeichneten Exemplaren. Die Ausstellung ist wert, daß ihr ein starker Besuch beschieden ist.

Im weißen Rößl

Lange Zeit hat die Operette vom Wolfgangsee in der vorigen Spielsaison die Theaterfreunde unterhalten. In diesem Winter zeigt sie sich in neuer Aufmachung für groß und klein in der Spielwarenabteilung des Warenhauses von Gebr. Barasch. Nach den Entwürfen des Reklamechefs Schöpe ist auf langer Front die Szenerie um den Wolfgangsee mit Bergen, Matten, Almen und dem Gasthaus „Zum weißen Rößl" entstanden. In der Rößl-Laube spielt munter die Rößl-Kapelle all die bekannten Weisen aus der Operette. Dazu dreht sich das Bergvolk im Tanze. Der schöne Sigismund küßt der Fabrikantentochter die Hand, die Herren Bürgermeister und Oberförster begrüßen den Kaiser Franz Josef, der mit seinem Gefolge ankommt, die Feuerwehr, der Kriegerverein und der Jungfrauenverein ziehen aus, zum Empfang des Monarchen. Der Kellner Leopold und sein Pikkolo dienern herum. Vor dem „Weißen Rößl" steht die Rößlwirtin empfangsbereit, während auf dem Balkon der Hausdiener bemüht ist, die Koffer „'raus und 'rein" zu tragen. Wie auf der Operettenbühne spielen sich die Szenen ab. Prachtvolle, von Künstlerhand geschaffene Puppen können sich als Schauspieler mit ihrem Mechanismus, der sie beweglich macht, sehen lassen. Die Gesichter und Figuren stellen besondere originelle Typen dar. Sie werden jeden Besucher der großen Weihnachts-Spielsachenschau bei Barasch erfreuen. —

Magdeburg im Jahre 1800

In der Magdeburger Bibliotheksgesellschaft sprach der Leiter der Magdeburger Stadtbibliothek, Dr. v. Vincenti, über das alte Magdeburg um 1800. Es ist immer interessant, einen Blick rückwärts in die Geschichte zu werfen.

Das Magdeburg von 1932 und das von 1800 unterscheiden sich wie Feuer und Wasser. Damals war jeder sechste Magdeburger Soldat. Infolgedessen stand Magdeburg unter dem Zwange des Militarismus. Magdeburg war — städtebaulich gesehen — tot. Solange es Festung war, konnte es sich nicht entwickeln. Heute ist der Festungsgürtel gefallen. Weite und planvoll angelegte Siedlungen geben den Menschen ein angenehmeres Heim, als dem Bürger von 1800. Magdeburg teilte sich damals in die Altstadt und den Stadtteil um dem Neuen Markt, dem jetzigen Domplatz. Beide waren völlig getrennte Gemeinden; nach außen getrennt durch einen Schlagbaum.

Schwere innere Kämpfe entspannen sich zwischen der Militärgewalt und der Kaufmannschaft. Die Militärbehörde kannte nur eine „Festung Magdeburg", die Bezeichnung „Stadt Magdeburg" wurde abgelehnt. Die Bürgerschaft tat deswegen die Militärgewaltigen in Acht und Bann. Für Zusammenkünfte galt die Parole: Hunde und Offiziere dürfen nicht mitgebracht werden. Den Rathaussaal mußte die Bürgerschaft dem Militär bei schlechtem Wetter und im Winter zur Verfügung stellen. Dort wurde auf Parkettfußböden kräftig exerziert und schnarrende Kommandos ertönten in dem Sitzungssaal der Bürgerschaft.

Die Festung Magdeburg ist verschwunden. Besonders in den letzten Jahren ist in das dunkle Magdeburg etwas Licht getragen worden. Das Alte ist zerbröckelt und aus den Ruinen entstand neues Leben. Eine gesunde, sozialistisch beeinflußte Stadtleitung hat aus einer vergewaltigten Stadt eine bedeutende Provinzstadt geschaffen. Aber davon sprach man in dem Vortrag leider nicht. Man wollte ja etwas über Magdeburg aus dem Jahre 1800 wissen, über die Festung mit den „verträumten" Gassen. —

Kinderspeisung in Polizeiküchen

Seit dem 1. März 1931 werden in Magdeburg auf Anregung des Beamtenausschusses und im Einvernehmen mit dem Polizeipräsidenten täglich 36 hilfsbedürftige Kinder in den Küchen der Polizeiunterkünfte gespeist. Bis zum 30. September 1932 konnten 18 450 Portionen Mittagessen an die Kinder verabreicht werden. Durch laufende Spenden aller Polizeibeamten wurde hierfür ein Betrag von rund 3000 Mark aufgebracht. Hinzu kommen noch die von den Bereitschaftsbeamten zur Verfügung gestellten Naturalien, Arbeitskräfte usw. Die zu speisenden Kinder werden vom städtischen Wohlfahrtsamt im Einvernehmen mit dem Polizeibeamtenausschuß ausgewählt. An der Speisung waren bis jetzt abwechselnd 420 Kinder beteiligt.

Die Beamten des Polizeiamtes in Schönebeck führen seit dem 1. März 1931 aus Privatmitteln ein ähnliches Hilfswerk für zehn hilfsbedürftige Kinder durch. Da Polizeiküchen dort nicht vorhanden sind, erscheinen die vom Wohlfahrtsamt zugewiesenen Kinder täglich auf den Wachen und erhalten dort unentgeltlich Speisen. In diesem Rahmen werden die Polizeibeamten auch weiterhin ihren Teil dazu beitragen, die immer noch unvermindert anhaltende Not weiter Volksschichten zu lindern. —

Imhoffs Wäsche
ist stadtbekannt, gediegen, preiswert, elegant
Besuchen Sie das Spezialgeschäft
Wäsche-Imhoff Himmelreichstraße Nr. 21

Der Kaiser von Amerika

Stadttheater.

George Bernard Shaw ist nun auch nicht mehr der jüngste: alles, was mehr als Dialog und Dialektik ist, geht ihm nicht mehr so recht von der Hand. Da er es aber gewohnt ist, der Welt seine Gedanken und Betrachtungen von der Bühne herab mitzuteilen, hat er aus einer ebenso witzigen wie häufig gescheiten Diskussion über Wert und Dasein der Staatsformen ein Stück gemacht, das zwar keinerlei greifbare Handlungsführung hat, dafür aber den falschen Namen Komödie.

Shaw will beweisen, daß er England für das konservativste Land der Erde hält und daß es gegen Ende des 20. Jahrhunderts, zu einer Zeit, da nach Shaw Deutschland und Rußland ein beispielhafter Einheitsstaat sind, immer noch eine konstitutionelle Monarchie sein. Wohlwollend herrscht auf den britischen Inseln, die besseren Leute haben sich von der Politik zurückgezogen, weil es ihnen gut genug geht. Nur ein paar Widerspenstige, die Presse, eine Interessentengruppe, die begreiflicherweise aus dem Defizitären Profit zieht: die Dunkelmänner-Gesellschaft, und ein bereit gewordenes, nun verspätetes und eigentlich recht harmlos gewordenes politisches Ausbrennen gefährdet Prinzipien, die unsern sich an die Staatsführung. Und der König. Natürlich der König, der ja als Oberhaupt des Staates sich auch um dessen Geschäfte kümmern muß.

Die Regierungskrise, die das Kabinett ohne erkenntlichen Grund macht, führt nun die Staatsmänner herbei, die Shaw braucht, um seine witzigen Gedanken zu tummeln. Die engen parlamentarischen Spielregeln werden ad absurdum geführt, ebenso die Ohnmacht des konstitutionellen Monarchen. Nachdem der König und der Premierminister sich gegenseitig mit allerlei Tricks und Kniffen abwechselnd Schach geboten haben, wird die ganze Fragwürdigkeit der minimalen und traditionellen Politik enthüllt, indem die Frage: soll der König abdanken und damit eine Neuwahl des Parlaments herbeiführen, die dem Kabinett gefährlich werden könnte, oder soll er bleiben und auf sein den Ministern peinliches Veto-Recht verzichten — indem diese Frage nach den internen englischen Staatsbelangen zurückgedrängt wird von dem Antrag der Vereinigten Staaten von Amerika, England ihrem Verband einzuverleiben und den König zum Kaiser von Amerika zu erheben.

So etwas wird den Amerikanern zwar nie einfallen, aber Shaw will ja mit dieser grotesken Utopie nur andeuten, daß die großen politischen Geschehnisse der Welt keinerlei Rücksicht auf den sterilen Konservatismus nehmen, sich vielmehr über konstitutionell-monarchistische, autoritär-präsidiale und andre national eingestellte Vereinsbarien hinwegsetzen und große internationale Verbände herbeiführen werden. Dabei ist es eine echt irische Pikanterie, daß Shaw nicht etwa Vereinigte Staaten von Europa prophezeiert, sondern ein angelsächsisches Weltreich an die Wand der Zukunft malt.

Nun ja, es ist eine geistreichelnde Spielerei, und der alte Kritiker Shaw hat sich den Spaß gemacht, in dem König einen gescheiten Gentleman zu schildern, der gern philosophiert, deshalb sein Amt ohne tierischen Ernst ausübt und überhaupt ein ganz weltfremder Kerl ist, der sich eigentlich viel besser zum Philosophen eignete als zum Monarchen. Um das Charakterbild dieses König Magnus (kein König ohne Magnus!) zu vervollständigen, wird er im 2. Akt auch als Privatmensch gezeigt, der eine Folge — aber schon wirklich ein höchst geistreichelnde — Geschichte hat, mit der er über Ehe und Ernst diskutiert. Was soll uns diese Dame? Nun, man kann bei Shaw nie wissen, ob er nicht jemand meint; es ist wohl möglich, daß er mit Figuren wie Lysistrata, Cäsarion, Cäsar, Brennenges und ähnlichen irgend welche Leute aufs Korn nimmt. Aber das ist seine Sache und nicht unsre. Wir wissen davon nicht viel anzufangen, und deshalb hat uns „Der Kaiser von Amerika" nicht mehr zu geben als eine witzige, aber etwas geschwätzige Diskussion über ein Thema, das bei uns daheim in einer viel ernsteren Tonart gespielt wird.

Die Aufführung unter Robert Georges Regie ist recht lebendig, so daß die Längen und die substanzlosen Stellen des Dialogs einigermaßen verdeckt werden. Ort (königliches Schloß) und Zeit (Ende des 20. Jahrhunderts) der Handlung werden durch ein Bühnenbild von phantastischer Sachlichkeit verdeutlicht. Ernst Rufer hat die Unverbindlichkeit der Komödiengeschehnisse in dem Dekor geschickt widergespiegelt. Freilich wird dadurch das Zerflattern der ganzen Angelegenheit nicht kompensiert, sondern unterstrichen. Recht gut ist dem Spielleiter die Typenformung gelungen. Im Vordergrund der Begebenheiten steht der König, den Eberhard Keindorff mit englischer Korrektheit und Soignriertheit vertritt. Er findet den richtigen Ton für die boshaften Liebenswürdigkeiten und gescheiten Betrachtungen dieses seltsamen Monarchen, der in seiner geistigen Beschaffenheit ein legitimes Kind seines Schöpfers Shaw ist. Nicht minder elegant, aber weniger korrekt und weniger angelsächsisch gezügelt, dabei aber von mitreißender Komik ist Wolfgang Grothe als Premierminister, als Gegenspieler des Königs. Ernst Günther Schiffner macht einen ebenso physisch starken wie gesinnungsschwachen Handelsminister, in dem übelwollende Zeitgenossen einen emporgekommenen Arbeiterführer unsrer Zeit erkennen möchten. Sollen sie! Rudolf Blaeß, Fritz Schmith, Günther v. Sohlern und Konrad Lassen vervollständigen in trefflicher Typenzeichnung den männlichen Teil des Kabinetts. Ruth Baldor steuert eine zwischen finster sachlichen Ressortinteressen und weiblichen Sentiments schwankende Wirtschaftsministerin, Doris Schuster eine zur Alberei neigende Verkehrsministerin bei.

Die private Sphäre des Königs beleben zunächst als Grenzelemente die Privatsekretäre Wolfgang Golisch und Fritz Prost. Elisabeth Lennartz kokettiert als verhinderte Pompadour auf die scharmanteste Weise mit dem König, Karen Fredersdorf macht eine würdige Königin, Ruth Festersen ein flinkes und hübsches Prinzeßchen. Als Sendbote der großen Politik erscheint der komisch aufgeregte, in Präliminarien fast ertrinkende amerikanische Botschafter Eduard Wandreys.

Ueberraschenderweise fand das Publikum starken Gefallen an dem Stück, vermutlich, weil es so lustig und lebendig aufgeführt wird, und weil man immer nicht ganz genau weiß, wem diese oder jene Bosheit gilt, so daß man sie unbekümmert dem Gegner aufs Konto setzen kann. Starker Beifall rief zum Schluß Darsteller und Regisseur hervor.

Ecke.

Das Bußtagskonzert, das das städtische Orchester mit dem Reblingschen Gesangverein und Studienrat Georg Sbach in der Stadthalle veranstaltet, gilt dem Gedächtnis Gustav Adolfs. Zur Erstaufführung gelangen zwei Werke lebender Tonsetzer: Die Kantate „Verzage nicht, du Häuflein klein", von Arnold Mendelssohn und „Der 90. Psalm" des in Leipzig wirkenden Kurt Thomas. Beide Werke erzielten bei ihrer Uraufführung im Leipziger Gewandhaus großen Erfolg. Kurt Thomas wird der Bußtagsaufführung persönlich beiwohnen. Als Solist ist der Bariton Paul Gümmer (Hannover) verpflichtet. Zwischen den beiden Chorwerken wird Studienrat Sbach die Orgel-Choral-Fantasie „Alle Menschen müssen sterben" von Reger spielen. —

— **Ein musikalisches Ereignis** für Magdeburg ist das „Große Chorkonzert", das nächsten Montag ¾8 Uhr in der Stadthalle von drei vereinigten hiesigen großen Gesangvereinen veranstaltet wird. Lendvais „Psalm der Befreiung" und Volbachs „Messe von Marienburg" gelangen dabei zum erstenmal in Magdeburg zur Aufführung. Ruth Jost-Arden und Joh. Schocke haben die Solopartien übernommen. —

Für die anläßlich unserer Vermählung und Geschäftseröffnung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Fleischermeister
Otto Rohkohl u. Frau
Charlotte, geb. Meyer
Magdeburg, Schroidorfer Straße 2

Prof. Klestadt
hält wieder Sprechstunde 11½ bis 12½
Städt. Hals-, Nasen-, Ohren-Klinik

Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung
Maaßen, Prälatenstr. 14, I. — Telephon 31615 —
Ecke Himmelreichstraße — Harnuntersuchung
Sprechstunde wochentags 9 bis 4 Uhr, Sonntag und Donnerstag keine Sprechstunde

---

Berufs- und Arbeiterkleidung
in allen Preislagen
Wwe. L. Fischer
Johannisberg 5 gegenüb. d. Lutherdenkmal

Möbel
Niedrigste Unkosten, keine hohe Ladenmiete
daher so billig!
Schlafzimmer, komplett . ab 320.-
Speisezimmer, komplett . ab 295.-
Herrenzimmer, komplett . ab 325.-
Küchen, komplett . . . . ab 125.-
Sessel, Sofas, Couches . . billigst
Lagerung frei. Transport durch eig. Gespann
Magdeburg Peterstr. 17 **Lorenz**
2. Nebenstr. der Jakobstr. vom Alten Markt aus

„Mabag"-Heißluftherd
Kein Holz, keine Kohlen, kein Gas, kein Strom. Täglich in Betrieb. Garantiert staubfrei. Besichtigung — ohne Kaufzwang — erbeten. **Jeden Donnerstag ½5 Uhr praktische Vorführung.**
A. SCHRÖDER, Kölner Straße 3.

Wein zu Festlichkeiten
Rhein-, Mosel-, Rot- u. Süßwein Fl. 65, 75, 85 Pf.
Weingroßhandlung Wiwa, Hasselbachstraße 5.

Achtung!
Magdeburg Nr. 14
Das Postscheckkonto der Magdeburger Winternothilfe

Lederjacken 16⁵⁰
garantiert konkurrenzlos nur 21.50
Gummimäntel . . 6.75 **4.75**
Moritz Preßler jr. nur Buttergasse 6/7 am Alten Markt

Zum Totenfest
empfehle Kränze, Sträuße usw. in großer Auswahl und zu zeitgemäßen Preisen
Adolf Haensch
Nachtweide 71 — Telephon 21721
Verkaufsstellen:
bei **Ranisch, Rothensee,** Akazienstraße 1
bei **Stöhr, Eichenweiler,** Reiherstieg 24
und vor dem **Neustädter Friedhof.**

Totenfest
Wachsrosen
Dahlien, Chrysanthemen
Moos, Disteln, Zapfen
Mohn
Carl Siebert, Karlstr. 4

Pelz-
Umarb. u. Reparatur
W. Wolf, Kürschner
Gr. Diesdorfer Str. 8

Acker
(Ebendorfer Chaussee)
für Bau-Siedlungen u. Garten i. jed. gewünscht. Größe zu verkauf. Off. u. B 2410 a. d. Exp. Volksst.

Ihr Bruch
wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann). Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Band ge verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmeister A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!" Landwirt Fr. St. schreibt u. a. „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.

Bandagen von RM. 15.— an. Mein Vertreter ist für Bruch- u. Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in: **Burg, Di., 15. November, von 1 bis 6 Uhr, in Lachmunds Hotel; Magdeburg, Do., 17. November, von 8 bis 2 Uhr, im Hotel Kaiserhof, Ulrichskirchplatz; Aschersleben, Sa., 19. November, von 8 bis 1 Uhr, im Bahnhofshotel; Halberstadt, Sa., 19. November, von 2 bis 6 Uhr, im Bahnhofshotel.**

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung
K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Str. 16.

Anzüge
Mäntel
Joppen
usw., umzugshalber zu jedem annehmbaren Preis bei
Ch. Horowitz
Gustav-Adolf-Strasse 37, I

Unsere Fernsprech-Nummer in **Burg** ist **210**
„Volksstimme", Burg, Jakobistraße Nr. 1.

Sie hören alle Welt im Rundfunk
nach den Programmen der Zeitschriften
Buchhandlung Volksstimme

Nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 5. d. M., vormittags ½5 Uhr, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Wirsich

Magdeburg, den 12. November 1932.
Franseckystraße 11.

Die trauernden Hinterbliebenen
Wwe. Marie Wirsich
geb. Fritsche und Kinder.

Die Einäscherung fand dem Wunsch der Verblichenen entsprechend in aller Stille statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Seid getrost, ich habe die Welt überwunden!

Küche kompl. 69, Küchenbüfett 15—100, Kleiderschrank 15—95, Schlafzkompl. 189, Sofa 19-40 ℳ, Vertiko, Tische usw.
Möbel-Hufnagel
Schönneckstraße 6,

Wohnungsmarkt

Kölner Str. 3 III, r. Eing. Bahnhofstr. gut möbl. sonnig. Zimmer, preiswert, 1. Dezember.

Arbeitsmarkt

Nichte allerwegen
Strickerei von Kleidern, Jacken, Pullov., Sportsachen, Strümpfen usw. ein, einz. Verdienstmöglichkeit, Arbeit sofort in Ihrem Heim. Lehre frei. Off. unt. **B 2381** an die Volksstimme erbeten.

Redegewandte Vertreter(innen)
(Arbeitslose) zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt.
Offerten: **Düsseldorf, Postschließfach 566**

Am Freitag früh entschlief unerwartet durch Herzschlag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Tante und Schwägerin, Frau

Marie Bahle
geb. Meyer
im 67. Lebensjahr.

Magdeburg, den 12. November 1932.

Friedrich Bahle und Kinder.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 14. November, nachm. 3 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg

Nachruf.

Am 10. d. M. starb unser Mitglied

Franz Pursche
Arbeiter, 68 Jahre alt

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, dem 14. November, 14 Uhr, von der Halle des Neuen Sudenburger Friedhofs aus, statt. **Die Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Nachstehend werden die durchschnittlichen Kleinverkaufspreise einiger wichtigen Lebensmittel aus den vier größten Gemeinden des Kreises Neuhaldensleben (Neuhaldensleben, Althaldensleben, Eitzleben und Hötensleben) an zwei Stichtagen, nämlich dem 1. Oktober und dem 1. November 1932 bekanntgegeben.

	Neuhaldensleben		Althaldensleben		Eitzleben		Hötensleben	
	1.10. 1932	1. 11. 1932	1.10. 1932	1. 11. 1932	1.10. 1932	1. 11. 1932	1.10. 1932	1.11. 1932
	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.
Butter pro Pfund	1.35	1.35	1.40	1.40	1.40	1.40	1.40	1.40
Speisekartoffeln pro Pfund	0.028	0.028	0.02	0.02	0.025	0.025	0.02	0.02
Roggenbrot pro Pfund	0.1685	0.14	0.14 3/7	0.14 3/7	0.1425	0.15	0.16 1/7	0.16 1/7
Vollmilch pro Liter	0.22	0.22	0.24	0.24	0.22	0.22	0.22	0.22
Schweinefleisch pro Pfund								
a) Kotelett	1.00	0.40	1.00	1.00	1.00	0.90	0.90	0.90
b) Keule	0.90	0.80	0.90	0.90	.85	0.90	0.80	0.8
c) Bauch	0.80	0.80	0.80	0.80	0.80	0.80	0.80	0.80

Neuhaldensleben, den 9. November 1932. **Der kommissarische Landrat.**

Neuanfertigung und Ausbesserung sämtl.
Strickſachen
KARL HEIL
Jetzt: Tischlerkrugstraße

Hyg. Gummi
dreifach geprüft, Dtz. 1,60 Mk., 3 Muster geg. 50 Pf. in Marken.
Hyg. Versand Crispien, Berlin NO 55, Elmstr. 5

Anzüge, Mäntel
zum Teil fast neu, spottbillig bei
F. Rumland
Schöneckstraße 8, I r.

Royal
Die Schreibmaschine von Weltruf
erhalten Sie schon für 10.80 Mk.
Monatsrate
2 Jahre Garantie
Udo Seiffe
Alter Markt 17

Kino-Filme
für Kinder, Heimkinos, Mtr. von 4.ℳ an
Photo-Harke
Breiter Weg 27.

Gänsefedern
schneeweiß Pfd. 2.90 4.00, 5.50, die best. Pfd. 6.75, 2× gewasch.
Lösche
Katharinenstraße direkt. Haltest. 1, 2, 10 und Neustadt, Rothenseerstr. 103 Linie 3, Haltestelle Sieverstor.

Knabenmantel f. 12jähr. 7 Mk.
Trippler, Arndtstr. 21

Küchen
Eß-, Herren-, Schlafzimmer usw. durch
Kassa-Einkauf
äußerst günstig
seit 36 Jahren bei
Wilh. Ebert
Tischlermeister
Grünearmstr. 2 und 11.
Tel. Amt Norden 23416

Gesundheit ist alles!

Die Zeit des schlechten Wetters ist da. Nasse und kalte Füße sind oft der Anlaß zu schweren Krankheiten. Beugen Sie vor und tragen auch Sie den billigen, eleganten und zweckvollen Ueberschuh von

Tack

ab **3.90**
Gummi-Ueberstiefel i. schwarz oder braun für alle Absatzarten, Mit Reißverschl. ab 6.90

Magdeburg, Alter Markt 11

Verkaufsstellen in: Aschersleben, Halberstadt, Oschersleben a. d. B., Staßfurt, Calbe a. d. S., Schönebeck a. d. E., Stendal, Genthin, Burg b. Magdeburg, Zerbst i. Anhalt

---

Am 11. November 1932 verschied nach langer schwerer Krankheit meine liebe Frau

Emilie Koven
geb. Metze

Magdeburg, Sieversiorstr. 24.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
M. Koven

Die Beerdigung findet Montag, den 14. November, nachm. 2.45 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus, statt.

Am 10. November verstarb mein lieber Mann, unser allezeit treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater Bruder und Onkel, der Kernmacherinvalide

Franz Pursche

im 68. Lebensjahr.

Magdeburg-S., den 11. November 1932.

Dies zeigen tiefbetrübt an
im Namen der Hinterbliebenen
Anna Pursche geb. Hilgert u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 14. November, nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des Neuen Sudenburger Friedhofs aus, statt. — Möge ihm die Erde leicht werden

Die deutsche Gesamtausgabe der Werke Jack Londons

Uebersetzer: Erwin Magnus

Bisher sind erschienen:

Band 1: Südseegeschichten
Aus der Inselwelt des Stillen Ozeans
Band 2: Abenteurer des Schienenstranges
Tramfahrten durch Nordamerika
Band 3: In den Wäldern des Nordens
Aus der Goldgräberzeit in Klondike
Band 4: König Alkohol
Ein autobiographischer Roman
Band 5: Der Seewolf
Unter den Robbenfängern der Beringsee
Band 6: Ein Sohn der Sonne
Abenteuerfahrten in der Südsee
Band 7: Jerry der Inselmann
Der Roman eines Hundes
Band 8: Die Insel Berande
Abenteuerroman aus der Südsee
Band 9: Die eiserne Ferse
Ein sozialer Roman
Bd. 10/11: Martin Eden
Entwicklungsroman in zwei Bänden
Band 12: Der Sohn des Wolfs
Abenteurergeschichten aus Alaska
Band 13: Mondgesicht
Seltsame Geschichten
Band 14: Michel, der Bruder Jerrys
Der Roman eines Hundes
Band 15: Wolfblut
Die Schicksale eines Wolfshundes
Band 16: Lockruf des Goldes
Im Lande des Goldrausches
Band 17: Der Mexikaner
Erotische Erzählungen
Band 18: Rufchen der Tiefe
Aus den Londoner Hafenkneipen
Band 19: Sein Leben und Werk
Geschildert von seiner Frau Charmian
Band 20: Sinwolf
Unter Goldsuchern in Nordamerika
Band 21: Die Herrin des großen Hauses
Bd. 22/23: Das Mondtal. 2 Bände
Band 24: Die glücklichen Inseln
Band 25: Die Reise der Snark
Band 26: Die Insassen
Band 27: Mutterlieb
Band 28: Ich u. Du
Band 29: Abenteuer auf der „Akkuna"
Band 30: Das Tier der Tiefe
Neue, bisher unveröffentlichte Meisterwerke!

Jeder Band einzeln erhältlich: brosch. 2.70 Mk., in Leinen 4.25 Mk.

Buchhandlung Volksstimme

Bekanntmachung.

Bei der Durchsicht und Bearbeitung der anläßlich der Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1932 eingereichten Haushaltungslisten hat sich herausgestellt, daß eine Reihe von Familien, besonders aber von Einzelpersonen umgezogen sind, ohne die vorgeschriebene polizeiliche Anmeldung zu erstatten. Hierdurch haben sich unliebsame Nachforschungen nach dem Verbleib der Betreffenden als notwendig erwiesen und ist eine erhebliche Verzögerung in der Bearbeitung der Unterlagen eingetreten. Wir werden künftig gegen die Säumigen mit Polizeistrafen gem. § 4 und 14 der Polizeiverordnung über das Meldewesen vorgehen.

Genthin, den 9. November 1932.

Der Magistrat. Strauß.

Bekanntmachung.

Betrifft Brennholz für Gemeindezwecke.

Die Oberförsterei Colbitz gibt Gemeindebehörden Gelegenheit, sich selbst notwendiges Brennholz in den Forstorten Kegelspitz, Galgenberg, Colbitz und Zielitz zu werben.

Einzelheiten, die aus diesen Anerbieten Gelegenheit nehmen wollen, mögen sich bei Zeiten zum Termin, dem 15. November 1932 im Rathause, Zimmer Nr. 2, melden.

Wolmirstedt, den 11. November 1932.

Der Magistrat. Hasselhorst.

Bekanntmachung.

Wiederholte polizeiliche Anordnung.

Zwecks der Monat- und Vierteljahrsmeldungen mit der Zentrale Wolf erstatten ich, jede in Frage kommende angeschlossene Sparen- und Schlachtgenossenschaft wieder auf.

Wolmirstedt, den 10. November 1932.

Der Landrat. I. V. Dr. Strickrodt.

Bekanntmachung.

Am 18. und 19. November 1932 wird hierselbst Vieh- und Krammarkt abgehalten.

Wolmirstedt, den 11. November 1932.

Der Bürgermeister. Polizeiverwaltung. Hasselhorst.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß der Gemeindevertretung bei Gemeinnützige E. G. m. b. H. Eigenheim am 3. Februar 1932 ist die Haftsumme pro Genossenschaft auch Anteiler auf 1000.— RM heraufgesetzt.

Gem. Eigenheim, die einer Genossenschaft nicht erklärten, werden aufgefordert, die bei Unterzeichnetem Herrn Stadtrat Schäbel, anzumelden.

Eisgrubelben, den 6. November 1932.

Gemeinnützige E. G. m. b. H.
Schäbel.

Wer unsere Qualitäten kennt, weiß, daß wir während unserer

Aussteuer-Wochen ab 14. November

nur Großes leisten

Wäsche kaufen ist Vertrauenssache!

Wir beraten seit Jahrzehnten unsere Kundschaft. Unser Grundsatz, nur erstklassige, solide Qualitäten zu zeitgemäß niedrigen Preisen zu bringen, hat sich bestens bewährt, deshalb

schenken Sie uns Ihr Vertrauen!

Tisch- und Küchenwäsche

Küchen-Handtücher	gran gestreift, gesäumt u. gebändert	0.40	0.32	**0.26**
Küchen-Handtücher	Reinleinen, gesäumt u. gebändert	0.62	0.45	**0.35**
Jacquard-Handtücher	Halbl., mod. Muster, ges. u. geb.	0.72	0.52	**0.42**
Jacquard-Handtücher	Reinl., mod. Muster ges. u. geb.	1.05	0.75	**0.68**

	55×110	50×100	37×85
Frottier-Handtücher	**0.95**	**0.70**	**0.28**

	140×200	125×150	100×100
Frottier-Badetücher	**6.75**	**4.25**	**1.20**

Wischtücher	Reinleinen, rot und blau kariert	0.52	0.42	**0.32**
Wischtücher	Reinleinen, rot und blau kariert, 60×80	0.95	0.75	**0.58**

	130×160	130×130	Mundtuch
Tischtücher vollgebleicht	**1.90**	**1.60**	**0.38**

	130×225	130×160	130×130	Mundtuch
Tischtücher in Halbleinen	**3.85**	**2.60**	**2.10**	**0.58**

	130×225	130×160	Mundtuch
Tischtücher Reinleinen	**6.25**	**3.65**	**0.60**

	160×270	16·×225	130×160	Mundtuch
Tischtücher Reinl., gebleicht	**12.75**	**10.80**	**5.75**	**0.95**

Baumwollwaren

Hemdentuch	ca. 80 cm breit . . Meter	0.42	0.29	**0.21**
Renforcé	bewährte süddeutsche Qualitäten . . . . . Meter	0.68	0.58	**0.38**
Köperbarchent	gut gerauhte, mollige Qualität, ca. 80 cm breit Meter	0.58	0.42	**0.33**
Linon	strapazierfähige Ware, ca. 80 cm breit . . . . . Meter	0.55	0.40	**0.28**
Linon	strapazierfähige Ware, ca. 130 cm breit . . . . . Meter	0.90	0.68	**0.46**
Bettsatin	moderne Streifen, 80 cm breit . . . . . Meter	0.68	0.52	**0.45**
Bettsatin	moderne Streifen, 130 cm breit . . . . . Meter	1.15	0.80	**0.75**
Bettdamast	moderne Blumenmuster 80 cm breit . . . . Meter	0.90	0.85	**0.58**
Bettdamast	moderne Blumenmuster, 130 cm breit . . . . Meter	1.50	1.45	**0.98**
Dowlas	starkfädige Qualität, für Bettücher, ca. 150 cm breit . . . . . Meter	1.35	0.98	**0.65**
Halbleinen	erprobte Qualitäten, ca. 150 cm breit . . Meter	1.60	1.30	**1.10**
Inlett	garantiert federdicht und farbecht, 130 cm breit . . . . . Meter	1.90	1.50	**1.10**
Inlett	garantiert federdicht und farbecht, 80 cm breit . . . . . Meter	3.20	2.50	**1.85**
Unterbettdrelle	echt türk.-rot u. garant. federdicht, ca. 115 cm breit Meter	3.50	3.00	**2.50**

Verlangen Sie beim Einkauf von Inlett einen Garantieschein!

Gleichzeitig veranstalten wir, wie alljährlich, unsere große **Ausstellung:**

„Der gut gedeckte Tisch"

mit Preisverteilung (sehr wertvolle Preise) unter Beteiligung folgender Firmen:

Georg Bissen, Breiter Weg
Walter Held, Breiter Weg
Hans Behrend, Nordfront-Konditorei
Hugo Hufeld, Hohepfortestraße 65
Carl Koch, Alte Ulrichstraße 11
Otto Boese, Alter Markt 16

Ausnahme-Angebote in Kaffeedecken und Gedecken

Ripsdecke in modern. Farben, indanthrengefärbt	130×160	130×130	105×110	
	1.80	**1.50**	**0.98**	
Noppendecke sparte Muster, in zarten Farben, indanthren gefärbt	130×160	130×130	105×110	
	2.35	**1.95**	**1.40**	

Kunstseiden-Kaffeedecke in sparten zarten Farben	130×160 6.50	3.90	**2.95**	
Kaffee-Gedecke Kunstseide 130×160 mit 6 Servietten . . .	8.00	7.00	**4.75**	

Damen-Wäsche

Hemden	mit schmalen Trägern und Stickerei garniert	1.50 1.10	**0.85**	
Hemden	mit Vollschnitt, gediegene Qualitäten	1.95 1.55	**1.10**	
Nachthemden	weiß und weiß mit farbig besetzt	2.50 1.75	**1.45**	
Nachthemden	mit langen Aermeln und Stickerei garniert	4.75 3.50	**2.45**	
Barchent-Taghemden	gut gearbeitet	2.50 2.15	**1.85**	
Barchent-Nachtjacken	gut gearbeitet	2.50 1.95	**1.45**	
Barchent-Nachthemden	mit Kragen und langen Aermeln, weiß und weiß mit farbig garniert	4.75 3.90	**3.30**	
Flanell-Schlafanzüge	gestreift oder einfarbig Flanell	4.75 3.90	**2.95**	
Batist-Schlafanzüge	in zarten Wäschefarben	4.35 3.90	**2.50**	
Damen-Schlüpfer	Chemisette . .	1.35 1.15	**0.98**	
Damen-Unterkleid	mit gesticktem Motiv	2.95 1.95	**1.65**	
Damen-Schlüpfer	Kunstseide angerauht . . .	1.80 1.40	**0.95**	
Damen-Schlüpfer	reine Wolle . .	3.75 2.90	**1.95**	
Damen-Unterröcke	angerauht . .	3.50 2.50	**1.45**	
Kinder-Schlüpfer	. . . . . Größe 30		**0.40**	
	Jede weitere Größe Mk. 0.10 mehr			
Kinder-Schlüpfer	Kunstseide angerauht . . . . Größe 30		**0.55**	
	Jede weitere Größe Mk. 0.10 mehr			
Damen-Hemdhosen	Windelform, echt ägypt. Mako	1.50 1.15	**0.95**	
Damen-Hemdhosen	mit Bein, echt ägyptisch Mako	2.20 1.70	**1.40**	
Damen-Hemdchen	echt ägyptisch Mako	1.25 0.95	**0.50**	
Damen-Schlüpfer	echt ägyptisch Mako	0.95 0.75	**0.48**	

Bettwäsche

Linon-Bezüge	mit 2 Kissen, farbig gestickt	6.80 5.40	**3.90**	
Satin-Bezüge	mit 2 Kissen, farbig gestickt	8.30 6.30	**5.90**	
Damast-Bezüge	mit 2 Kissen, farbig gestickt .	10.50 10.00	**7.25**	
Damast-Bezüge	sein Kelim, mit 2 Kissen, farbig gestickt .	17.75 15.50	**10.50**	
Dowlas-Laken	mit Hohlsaum, 150×225 cm	3.55 2.70	**1.90**	
Halbleinen-Laken	gestickt, 150×225 cm . .	3.80 3.10	**2.70**	
Ueberlaken	aus gutem Linon, reich gestickt	5.30 4.65	**3.20**	
Kissen	dazu passend	1.95 1.65	**0.65**	
Ueberlaken	aus gutem Linon, mit Stickerei garniert . .	6.50 5.75	**4.10**	
Kissen	dazu passend, 4teilig garniert . .	3.70 2.95	**1.95**	
Ueberlaken	aus gutem Linon, mit Klöppelspitze	6.75 5.80	**4.25**	
Kissen	dazu passend 4teilig garniert .	3.80 3.35	**1.75**	

Nur während der Aussteuer-Woche: Namensticken (Maschine) 5 Pf.

Steigerwald & Kaiser

Das größte Kaufhaus am Platze

Die Frauenwelt

im Urteil des Rundfunks

Im Mitteldeutschen Rundfunk sprach am 9. Juli Frau MIRA von HOLLANDER über das Thema: Frau zu Hause. Über die „FRAUENWELT" urteilte sie hervorragend wie folgt:

> In einfacher, preiswerter, aber künstlerisch geprägter Aufmachung für billiges Geld, bietet den proletarisch eingeengten Haushaltungen — vor allem der außer Haus berufstätigen Hausfrau — der Verlag Dietz, Berlin, mit seiner von Toni Sender herausgegebenen „Frauenwelt" ein nützliches Fachblatt. Ganz hervorragend ist der malende, illustrierende, dichtende Mitarbeiterstab dieser Zeitschrift. Namen von Weltklang sind darunter. Was die „Frauenwelt" an Mode zeigt, wird so gezeigt, das auch ganz ungeschulte Hände ohne große Ausgaben für Material und Zutaten es zu verwirklichen vermögen. Gerade weil die „Frauenwelt" das was auch andere Zeitschriften für die Frau und ihr Haus erstreben, mit der großen weltanschaulichen Linie der deutschen Arbeiterbewegung in Beziehung setzt, wird sie in vielen Haushalten besonders willkommen sein.

So wie Frau von Hollander im Rundfunk denken und urteilen die vielen Tausende von sozialistisch denkenden Leserinnen der „Frauenwelt". Und Du? Ziehe die Nutzanwendung!

Alle zwei Wochen kommt ein Heft für 30 Pf. Bestellungen an die

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Burg, Aschersleben, Schönebeck, Stendal

Bekanntmachung

Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung des inneren Friedens. Vom 2. November 1932.

Auf Grund des Artikels 48, Absatz 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

§ 1.

Für die Zeit vom 6. November bis zum Ablauf des 19. November 1932 sind alle öffentlichen politischen Versammlungen verboten. Als politisch im Sinne dieser Vorschrift gelten alle Versammlungen, die zu politischen Zwecken oder von politischen Vereinigungen veranstaltet werden.

§ 2.

Die Bestimmungen der Zweiten Verordnung des Reichsministers des Innern über Versammlungen und Aufzüge vom 18. Juli 1932 (Reichsgesetzbl. I, S. 355) in der Fassung der Dritten Verordnung des Reichsministers des Innern über Versammlungen und Aufzüge vom 22. Juli 1932 (Reichsgesetzbl. I, S. 385) bleiben mit der Maßgabe unberührt, daß für die Zeit vom 6. November bis zum Ablauf des 19. November 1932 auch alle politischen Versammlungen unter freiem Himmel, die in festumfriedeten, dauernd für Massenbesuch eingerichteten Anlagen stattfinden sollen, verboten sind.

§ 3.

Wer eine Versammlung, die nach den Bestimmungen dieser Verordnung verboten ist, veranstaltet, leitet, in ihr als Redner auftritt oder den Raum für sie zur Verfügung stellt, wird mit Gefängnis bestraft, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann. Wer an einer solchen Versammlung teilnimmt, wird mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Reichsmark bestraft.

Berlin, den 2. November 1932.

Der Reichspräsident.
von Hindenburg.

Der Reichskanzler.
von Papen.

Der Reichsminister des Innern.
Freiherr von Gayl.

Veröffentlicht.
Neuhaldensleben, 10. November 1932.

Der kommissarische Landrat.
Pieschel.

Bekanntmachung.

Die Ortspolizeibehörden und die Herren Landjägerei-Abteilungsleiter des Kreises werden auf folgende in Nr. 49 und 50 des Ministerialblattes für die innere Verwaltung veröffentlichten Ministerialerlasse besonders hingewiesen; für ordnungsmäßige Durchführung der ergangenen Anordnungen ersuche ich Sorge zu tragen.

Nr. 49: Bekämpfung von Kraftfahrzeugdiebstählen — RdErl. d. RdJ. vom 21.10.1932 — II C II 38 Nr. 114 32.

Nr. 50: Durchführung der 5. VO. d. RPräsJ. über Versammlungen und Aufzüge v. 22.10.1932 — RdErl. d. RdJ. v. 26. 10. 1932 — II 1121. —

Neuhaldensleben, den 10. Novbr. 1932.

Der kommissarische Landrat. Pieschel.

Bekanntmachung.

Wegen dringender Betriebsarbeiten wird am Sonntag, dem 13. November die Stromlieferung in der Zeit von 7.15 bis 9.30 Uhr für die Transformatorenstationen Brüderstraße, Herbster Tor, Hainstraße, Berliner Chaussee, Bitter, von 11 bis 13 Uhr für die Transformatorenstationen Parchauer Chaussee, Lalandestraße, Unterm Hagen, Marienkrüle eingestellt.

Burg, den 11. November 1932.

Magistrat. Betriebsamt. Boeß.

Aus Mitteldeutschland

Von der Ofentür totgeschlagen

Im Grieshammerwerk bei Elsterwerda (Kreis Liebenwerda) wurde Freitagvormittag die an einem Lackierofen arbeitende Frau Richter aus Hohenleipisch von der plötzlich aufspringenden Tür des Ofens so schwer am Kopfe getroffen, daß sie sofort tot war. Die Tür ist wahrscheinlich durch Ueberhitzen des Ofens aufgesprungen. —

Messerstecher im Zigarrenladen

In Halle entstand in einem Zigarrengeschäft eine Auseinandersetzung zwischen zwei Personen, die schon seit längerer Zeit in Streit leben und dort zufällig zusammentrafen. Der eine der Streitenden leistete der Aufforderung des Geschäftsinhabers, den Laden zu verlassen, keine Folge und mußte daher gewaltsam entfernt werden. Dabei bedrohte er den Geschäftsinhaber mit einem Messer. Eine Stunde später wurde er von einem Polizeibeamten festgenommen; in seiner Hand trug er noch ein geöffnetes Messer. —

Von Dieben überfallen und mißhandelt

Der Müller der Lochmühle in Rothenberga (Kreis Eckartsberga) ertappte in seinem Garten zwei Diebe, die ihr Diebsgut bereits in Säcke gefüllt hatten. Als er sie zur Herausgabe der gestohlenen Sachen aufforderte, fielen die Diebe über den Müller her und mißhandelten ihn derart schwer, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die gewalttätigen Diebe konnten unerkannt entkommen. —

Vom Schäferhund schwer verletzt

Ein Ziegeleibesitzer aus Neuglück bei Klosterode wurde, als er auf dem Rittergut geschäftlich zu tun hatte, von dem Schäferhund des Verwalters angefallen und schwer verletzt. —

Falschmünzerwerkstatt im Straßengraben

Der Kaufmann Franz Wunder aus der Gegend von Königsberg und der Elektromonteur Johann Thyroff aus Bayern hatten 30 Stück falsche 50-Pfennig-Stücke im Straßengraben angefertigt. Die Werkzeuge dazu trugen sie in einem Pappkarton immer bei sich.

In Schkeuditz waren sie bei der Ausgabe eines Falschstückes ertappt worden. Beide haben bereits 16 bzw. 10 Vorstrafen aufzuweisen. Sie wollen nur sieben Falschstücke ausgegeben haben.

Die Große Strafkammer in Naumburg, die die Sache unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte, verhängte über jeden wegen Münzverbrechens 2½ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. —

In ein brennendes Gebäude gestürzt

Beim Brande der Paraffinwerke fiel ein Grubenschlosser aus Deuben aus 10 Meter Höhe von einer stürzenden Leiter herab in das brennende Gebäude. Mit schweren Brüchen, Verbrennungen und andern Wunden wurde er in das Knappschaftskrankenhaus geschafft. —

Der Syndikus des Handwerkerbundes

Wegen Unterschlagungen ins Gefängnis.

Der ehemalige Syndikus des Mitteldeutschen Handwerkerbundes Nordhausen und Hohenstein Dr. Fritz Herre wurde vom Großen Schöffengericht Nordhausen nach zweitägiger Verhandlung wegen fortgesetzter Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Herre hatte sich Unterschlagungen von Feuerversicherungsprämien und Mitgliedsbeiträgen zuschulden kommen lassen. —

Wildschweine überfallen ein Auto

Ein eigenartiger Vorfall ereignete sich in dem Ort Derenburg (Kreis Wernigerode). Dort wurde ein Autofahrer, der zum Ueberlandwerk wollte, von mehreren Wildschweinen überfallen. Das größte der Tiere griff das Auto an, indem es in die Reifen biß. Ein in der Nähe weilender Schuljunge konnte sich nur durch schnelle Flucht vor den Wildschweinen retten. —

*

Aus Geschäftssorgen in den Tod. Der Mauermeister und Bezirksbrandmeister Max Oestreich in Rastenberg hat an seine Angehörigen einen Brief hinterlassen, daß er aus dem Leben scheiden will. Er ist verschwunden. Der in der Gemeinde angesehene Handwerker ist aus Verzweiflung über seine wirtschaftliche Not auf Selbstmordgedanken gekommen. —

Ein Greis totgefahren. In Wittenberg wurde mittags ein alter Mann beim Ueberschreiten des Fahrdamms an einer Straßenecke von einem um die Ecke kommenden Lieferwagen angefahren, so daß er einen Schädelbruch davontrug, an dessen Folgen er noch auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb. Der Verunglückte hatte keine Papiere bei sich, es scheint sich um einen 86 Jahre alten Klavierstimmer zu handeln, der keine Angehörigen mehr hat. —

Auf offener Straße überfallen. Ein dreister Raubüberfall wurde auf eine Frau in Quedlinburg verübt. Der Frau wurde von einem etwa 18jährigen jungen Mann eine Aktentasche, die außer einigen Toilettegegenständen 8 Mark Bargeld enthielt, entrissen. Dem Täter, der in der Richtung des Schlosses flüchtete, gelang es, zu entkommen. —

Das Arbeitsdienstlager in der Jerichower Schweiz

Die „Jerichower Schweiz" mit ihren herrlichen Wäldern um Magdeburgerforth wird jetzt in der Zeit der Jugendpflege von Schulen und Verbänden, von Naturfreunden aller Richtungen immer mehr besucht und als idealer Aufenthalt zur Erholung und Kräftigung der Großstadtjugend sehr geschätzt. Für Wanderlust und Jugendfreude gibt es dort reiche Betätigung.

Die Neustädter II. Volksknabenschule aus der Nachtweide in Magdeburg besitzt in Magdeburgerforth am Waldesrand ein idyllisch gelegenes Landheim als Eigentum. Dicht dabei liegt am Fuß der „Eichberge" ein schöner See. Diesen alten Mühlenteich hat ein Magdeburger Lehrer für die Jugend „entdeckt", und eine Badeanstalt bietet dort Jugendverbänden im Sommer willkommenen Aufenthalt.

Die Arbeiten am Schulheim.

Im Interesse der Jugend liegt es, diesen schönen Platz zu vervollkommnen und für längeres Verweilen angenehmer zu gestalten. Darum hat der Landrat des Kreises Jerichow I, Genosse Gebhardt, den Freiwilligen Arbeitsdienst dort angesetzt, und er läßt diesem Arbeitsdienstlager jede Förderung angedeihen. Der Kreis als Träger des Dienstes hat 1000 Mark für die Verpflegung der Jugendlichen zur Verfügung gestellt. Die sonstige Finanzierung geschieht durch das Arbeitsamt. Die Jugendlichen, die im Alter bis zu 25 Jahren stehen, erhalten pro Tag 50 Pf. Taschengeld und freie Verpflegung, außerdem ist ihnen ein Arbeitsanzug geliefert.

Die Verpflegung ist gut. Zum Morgenkaffee erhält jeder eine Klappstulle mit Mus, zum Frühstück zwei solcher Stullen mit Wurst. Dem reichlichen Mittagessen wird nach der Arbeit von den Freiwilligen gut zugesprochen. Zum Vesper werden drei Brotschnitten mit Schmalz und Mus verabfolgt. Abends wird eine Unmenge Kartoffeln mit Stippe vertilgt, oder es gibt für jeden vier Wurststullen.

Die Arbeitszeit dauert von ½8 Uhr vormittags bis ½5 Uhr nachmittags. Abends stehen den Jugendlichen Spiele aller Art zur Unterhaltung zur Verfügung, es wird musiziert oder es werden Vorträge gehalten, für die sich besonders der Direktor der Berufsschule, Plumeyer aus Burg, zur Verfügung stellt.

Bis jetzt sind 35 Jugendliche aus 15 Ortschaften des Kreises Jerichow I in dem Arbeitsdienstlager beschäftigt. Es sind in der Hauptsache Jugendliche aus kinderreichen Familien ausgesucht, die bisher nur ein bis zwei Mark Unterstützung in der Woche erhielten. Sie fühlen sich beim Freiwilligen Arbeitsdienst viel wohler als zu Hause, wo sie den Eltern mit zahlreicher Familie, in denen mehrere Familienmitglieder obendrein arbeitslos sind, auf der Tasche lagen.

Die Teilnehmer am Freiwilligen Arbeitsdienst sind vom Kreiskommunalarzt Dr. Kohlfärber ärztlich untersucht. Hauptleiter dieses Arbeitsdienstes ist der Kreisjugendpfleger Harries aus Parchau. Der größte Teil der Jugendlichen kommt aus Arbeiter-Sportorganisationen, und die Lagerleitung liegt in den Händen des Arbeitersportlers Freimark aus Burg, der darum besonders geeignet ist zur kameradschaftlichen Betreuung der Arbeitswilligen.

Wir wollen es gleich sagen: mit solchem Arbeitsdienstlager kann man sich befreunden. So wie das Lager in Magdeburgerforth aufgezogen ist, läßt man es sich gefallen. Es ist nichts daran auszusetzen, und bei solcher Betreuung werden die Jugendlichen auch Lust und Freude am Arbeitsdienst behalten.

Verschiedene Projekte sind dem Freiwilligen Arbeitsdienst des Kreises überwiesen: das Schullandheim wird mit Kalksandstein ausgemauert und zu einem netten Aufenthaltsort für die Kinder hergerichtet. Das Terrain am Gloiner Bach wird erhöht und ein Spielplatz für Kinder angelegt. Sandspielkästen und eine Betoneinfassung des Platzes vervollständigen den schön angelegten Platz des Heimes.

Für diese Arbeiten sind 600 Tagewerke beim Landheimbau und 550 für die Bodenregulierung vorgesehen. Die Finanzierung geschieht durch den Förderungsbetrag von 2 Mark für jedes der 1150 Tagewerke, gleich 2300 Mark, und die Materialkosten erfordern die gleiche Summe, insgesamt also 4600 Mark.

Ein andres Projekt ist die Urbarmachung von Siedlungsgelände für die Gemeinde Magdeburgerforth. Am Wege Magdeburgerforth—Dörnitz werden ein Fußgänger- und ein Radfahrweg angelegt. An der Haltestelle Magdeburgerforth der Kreisbahn wird ein Gelände durch Rodung, Rigolen und Planierung baureif gemacht. Für diese Gemeindearbeiten sind 1875 Tagewerke und 600 Mark Materialkosten vorgesehen.

Durch ein Stauwehr ist der Gloiner Bach abgeleitet und das Wasser des Mühlenteichs abgelassen worden, um die Badeanstalt auszubauen. Dazu wird der Schlamm, der 1,80 Meter tief steht, ausgehoben.

Noch nicht genehmigt sind Arbeiten der Oberförsterei, für die im Walde ein Knüppeldamm angelegt und Waldwege in Ordnung gebracht werden sollen. Im nahe gelegenen Schopsdorf sollen die Pfarrwiesen durch Dränage verbessert werden.

Arbeitspause zum Photographieren.

Es ist damit zu rechnen, daß die Arbeiten des freiwilligen Arbeitsdienstes bis Ostern dauern werden. Vorgesehen ist schließlich noch der Bau einer massiven Jugendherberge in den schönen Eichbergen dicht am Mühlenteich von Magdeburgerforth.

So werden also in der Hauptsache Arbeiten ausgeführt, die der Jugend wieder zugute kommen und die sonst sicherlich nicht hätten ausgeführt werden können. Es ist zu hoffen, daß später dem Arbeitsdienstlager in Magdeburgerforth noch weitere gemeinnützige Arbeiten vom Kreise Jerichow I zugewiesen werden. —

Der abgelassene See.

Wanzleben - Oschersleben

Nazi-Führer angeschossen

Der auf dem Rittergut in Groß-Germersleben beschäftigte Rechnungsführer Wichmann wurde am Donnerstag in den späten Abendstunden auf dem Wege von seiner Wohnung zum Gut durch einen Gewehrschuß am Arm verletzt. Er ist SA.-Führer.

Der Regierungspräsident hat für Mitteilungen, die zur Ergreifung des Täters führen, eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. —

Hasen nach der Jagd gestohlen

Nach einer Treibjagd in Klein-Rodensleben wurden über 300 Hasen auf dem Boden eines Landwirts aufbewahrt. Ueber Nacht haben Diebe mit einer Leiter den Boden erstiegen und 45 Hasen gestohlen. Die Hasen müssen mit einem Fuhrwerk fortgeschafft sein. Es hat aber niemand bemerkt und von den Dieben fehlt jede Spur. Es muß sich aber um Ortskundige handeln, denn Fremde können den Aufbewahrungsort der geschossenen Hasen nicht gekannt haben. —

Aus dem Egeln[illegible] Stadtparlament

In Erwartung großer Debatten hatten sich viele Zuhörer eingefunden, die Sensationslüsternen unter ihnen kamen aber nicht auf ihre Rechnung, es ging recht nüchtern zu und das Schwergewicht der Beratungen lag in der geheimen Sitzung.

Bei der Sparkasse wurde eine Liquidität von 7,55 v. H. festgestellt. Der Vorstand der Sparkasse muß nach dem Verhältniswahlsystem gewählt werden. Die Kommunisten hatten zunächst keinen Vorschlag eingereicht. Auf die Frage, ob sie dem sozialdemokratischen Vorschlag zustimmen, antworteten sie mit der Nachreichung eines eignen Vorschlags und erreichten damit, daß die vierte Stelle durch das Los den Bürgerlichen zufiel. Hätten sie für den sozialdemokratischen Vorschlag gestimmt, wären im Sparkassenvorstand zwei Arbeitervertreter, aber das wäre ja dann nach kommunistischer Ansicht kein Klassenkampf mehr. Darum alle Macht den Bürgerlichen, so befiehlt die Zentrale der KPD. Genosse Stiebitz ist jetzt Mitglied im Sparkassenvorstand.

Die Glücksautomaten sollen in Zukunft mit je 60 Mark versteuert werden.

Der Antrag des „Einheitsausschusses" spukt nun schon monatelang in der Oeffentlichkeit herum. Erst wurde er ohne Unterschrift eingereicht, konnte also nicht beraten werden, dann wurde der Antrag, versehen mit der Unterschrift erneut eingereicht, aber die Einheitsliste entschied sich gegen die Beratung. Die sozialdemokratische Fraktion stimmte für die sofortige Beratung, trotzdem von vornherein feststand, daß der ganzen Aktion kein Erfolg beschieden sein konnte.

Unsre Genossen hätten eine Aussprache nicht gescheut, denn dann wäre die Möglichkeit gegeben, alle die Lügen und Verleumdungen, die der sozialdemokratischen Fraktion wegen dieses Antrags angehängt wurden, zu entkräften. Inzwischen hat aber die wahlberechtigte Bevölkerung ihr Urteil gefällt, die Kommunisten haben Stimmen verloren und die Sozialdemokraten haben weit über den Verlust der Kozis hinaus noch Stimmen gewonnen, trotz der kommunistischen Lügen und Verdrehungen.

In der nichtöffentlichen Sitzung wurde die Besetzung einer ruhenden Polizeimeisterstelle beschlossen. —

Jerichower Land

Der „Gommerner Anzeiger" vor dem Reichsgericht

Entziehung der amtlichen Bekanntmachungen.

Im Zusammenhang damit, daß dem in seinem Verlag erscheinenden „Gommerner Anzeiger" die Befugnis entzogen worden war, amtliche Bekanntmachungen zu veröffentlichen, richtete der Buchdruckereibesitzer Hugo Lamprecht in Gommern am 2. November vorigen Jahres in seinem Blatt eine öffentliche Anfrage an den Amtsrichter Dr. Str. Sinngemäß ging sie dahin, daß dann, wenn jemand seine Amtsstellung benutze, um sich von andern Vorteile zu verschaffen, Korruption vorliege; wie nenne man aber das, wenn jemand seine Stellung benutze, um andern Schaden zuzufügen?

In dieser Formulierung erblickte das Landgericht Magdeburg in dem am 26. August d. J. verhandelten Beleidigungsverfahren die Behauptung, Amtsrichter Str. habe seine Stellung dazu mißbraucht, dem Buchdruckereibesitzer absichtlich Schaden zuzufügen, indem er ihm aus unsachlichen Motiven die Publikationsbefugnis entzogen habe.

Der Wahrheitsbeweis dafür sei von Lamprecht nicht erbracht. Vielmehr habe der Amtsrichter unter Eid bekundet, daß die Entziehung der Befugnis auf rein sachlichen Erwägungen beruht und keineswegs auf persönlicher Feindschaft. Lamprecht habe auch alle Beschwerdeinstanzen bis zum Ministerium ohne Erfolge durchlaufen, von einem Mißbrauch der Amtsgewalt des Amtsrichters könne nicht die Rede sein.

Dagegen wandte sich der Verleger mit seiner jetzt beim Reichsgericht verhandelten Revision, die erfolglos war. Die Entscheidung lautete auf Bestätigung des Magdeburger Urteils. In der höchstrichterlichen Begründung kam zum Ausdruck, daß die Versagung des Schutzparagraphen, der Wahrnehmung berechtigter Interessen, nicht zu beanstanden seien. An sich hätte der Angeklagte wegen Entziehung der Publikationsbefugnis zwar vorstellig werden können, aber nur dann, wenn dies auf unsachlichen Gründen und persönlicher Gehässigkeit beruhte. Indessen hätten alle Behörden im Beschwerdeweg die Feststellung eines sachlichen Verhaltens getroffen, so daß der Angeklagte den Schutz des § 193 verloren hat, als er dessen ungeachtet das Gegenteil öffentlich behauptete. —

Burg. 60 Jahre Verbandsmitglied. Ein leuchtendes Beispiel der Treue zur gewerkschaftlichen Organisation ist der Buchdruckerinvalide Julius Röhm. Als Zwanzigjähriger trat er 1872 dem Verbande deutscher Buchdrucker in Stuttgart bei und nahm an den Kämpfen im Buchdruckgewerbe teil. Im August 1874 kam er nach Burg, wo er einige Wochen später den Ortsverein der Buchdrucker mit gründete, in dem er

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Ein Junge überfahren

Am 11. November wurde in der Bahnhofstraße in Eilsleben der Sohn des Konrektors Köhne von einem vollbeladenen Rübenwagen überfahren. Der schwere Wagen ging dem Jungen über beide Beine. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Schuld soll den Knaben treffen, der zwischen zwei Wagen hindurchgefahren sein soll und durch Rutschen des Fahrrades unter die Räder gekommen sei. —

lange Jahre den Vorsitz führte und als Delegierter an Gau- und Verbandsversammlungen wiederholt teilnahm. 1927 zwang den Jubilar eine Krankheit zum Ausruhen. Möge ihm noch ein schöner Lebensabend beschieden sein. — Der Arbeiter-Radio-Bund veranstaltet vom Sonntag bis Dienstag im „Seemannsheim" eine Funkausstellung. Selbstgebaute Rundfunkempfangsgeräte werden gezeigt. — Die Zahl der Arbeitslosen im Arbeitsamtsbezirk Burg hat sich etwas gesenkt. In der Zuckerfabrik Genthin wurden Einstellungen vorgenommen. In der Landwirtschaft ist man zu Entlassungen geschritten. Einige Frauen fanden in der Metallindustrie Unterkunft, ebenso im Bekleidungsgewerbe. In der Handschuhindustrie mangelt es an geübten Stepperinnen. Vom Arbeitsamt Burg werden zurzeit betreut: Hauptamt Burg 2784 männliche, 628 weibliche, insgesamt 3412 Personen; Nebenstelle Genthin 512, 85 = 597; Nebenstelle Schönhausen 302, 13 = 315; Nebenstelle Ziesar 302, 34 = 336; insgesamt 3900, 760 = 4660 Personen. Davon beziehen: Arbeitslosenunterstützung 502; Krisenunterstützung 788 und Wohlfahrtsunterstützung 1685 Personen. — Grober Unfug. In der Nacht zum 10. Oktober wurden die Thermometer an Geschäften in der Schartauer Straße gewaltsam beschädigt. Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung ausgesetzt worden. — In der Parteiversammlung stellte Genosse Petzon (Magdeburg) Wahlbetrachtungen an, die die Erkenntnis gaben: Unser Kampf gilt weiter der Reaktion und dem Unverstand der Massen, die von Nazis und Hugis politisch verführt sind. Genosse Langnickel besprach das Wahlergebnis in Burg und Genosse Reimelt erstattete den Kassenbericht. Eine besondere Agitation für die Partei wurde beschlossen. —

Jerichow. Einige frohe Stunden vermittelte die Buchhandlung Volksstimme Burg durch ein Schallplattenkonzert, das großen Anklang fand. Genosse Langnickel sprach über die Werbung für die „Volksstimme". Die Lieder zur Laute wurden besonders beifällig aufgenommen. Dann endlich? Vor ungefähr 4 Wochen waren die Wohlfahrtsempfänger an die Stadt herangetreten wegen der Winterhilfe. Der Antrag ging an den Magistrat und dann an den Wohlfahrtsausschuß. Da scheint er nun zu liegen. Der Ausschuß der Wohlfahrtserwerbslosen will noch mal eine Eingabe machen, und zwar wegen der unbezahlten Pflichtarbeit. Es ist jetzt höchste Zeit, daß man vom Magistrat vom Antrag der Wohlfahrtserwerbslosen mal etwas zu hören bekommt; sonst wird man sich beschwerdeführend an die Regierung wenden müssen. —

Derben. Diebe haben in der Nacht zum 9. November bei einem Fleischermeister einen Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Gestohlen wurden 8 Pfund Wurst, 1 Rollschinken und 1 Schüssel Schweineschmalz. —

Behördliche Mitteilungen

Calbe a. d. S.

Dienstag, den 15. November, 20 Uhr, findet in Calbe a. d. S. ein Kreistag statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Beschlußfassung über die Ausübung des Vorschlagsrechts für die Besetzung des erledigten Landratsamts gemäß § 74 der Kreisordnung. 3. Aufnahme eines Darlehens von 25 000 Mark bei der Westfälischen Bau- und Bodenbank Aktiengesellschaft in Berlin zur Erledigung von 10 vorläufigen Kreisbaumeisterstellen Akten. 4. Antrag der kommunistischen Kreistagsfraktion betr. a) Stellungnahme zu den Richtlinien der allgemeinen und der geheimen Fürsorge, b) Stellungnahme zur Winterhilfe des Kreises Calbe a. d. S. 5. Neuwahl von drei Mitgliedern in den Vorstand der Kreissparkasse. 6. Wahl eines Mitglieds und eines Stellvertreters für den Schiedsmann Nr. XVI für die Orte und den Verwaltungsbezirk mit Arbeiterwohnstätten (Kreise Jerichow 1 und Calbe). 7. Ersatzwahl eines Mitglieds und evtl. eines Stellvertreters in den Schiedsmann für die Orte. 8. Wahl eines Schiedsmannsstellvertreters für den Schiedsmannbezirk Glöthe. —

Nazi-Gewalttaten in Köckte vor Gericht

Gerichtstagung in einer Gastwirtschaft – Erster Verhandlungstag

Am Freitag begann vor der Strafkammer 1a des Landgerichts in Stendal ein Landfriedensbruchsprozeß gegen 13 Nationalsozialisten, die in der Hauptsache Einwohner des altmärkischen Dorfes Köckte (Kreis Gardelegen) sind. Obwohl die SA. und SS. damals aufgelöst waren, verübten Hitlers braune Horden am 17. April, als Gardeleger Reichsbannergruppen auf ihrer Propagandafahrt Köckte berührten, Gewalttätigkeiten. Sie wollten durch Terror verhindern, daß die sozialdemokratische Aufklärungswelle zur Wahl des Preußen-Landtags auch in dieses Dorf dringe. Die benutzten Schlaginstrumente, die die Nazis gegen die Reichsbannerleute führten, enthüllten die wahre Gesinnung, von der die Nazis beherrscht werden. Nur einem glücklichen Umstand ist es zu danken gewesen, daß sich an jenem Sonntag nicht ein furchtbares Blutbad ereignet hat.

Das Stendaler Gericht verlegte seinen Sitz nach Köckte und tagte in einer Gastwirtschaft. Das 700 Einwohner zählende Dorf hatte seine große Sensation. Was von der Arbeit abkommen konnte, wohnte den Verhandlungen, die vom Landgerichtsdirektor Braune geführt wurden, bei. Einer der 13 Angeklagten hat sich frühzeitig dünne gemacht, so daß nur 12 Nazis auf der Anklagebank sitzen.

*

Angeklagt sind: Gastwirt Ewald Giggel, Grundsitzer Emil Trittel, Altsitzer Wilhelm Drahtring, Landwirt Wilh. Müller, Schneidermeister Gustav Lenz, Landwirtschaftsgehilfe Kurt Meier, Landwirtschaftsgehilfe Willi Göring, Arbeiter Willi Rumpf, Tischler Otto Müller, Schlosserlehrling G. Hüttner, Grundsitzer Friedrich Diedrichs, sämtlich aus Köckte, und Landwirt Wilhelm Knackmus aus Dannefeld. Als Nebenkläger sind die Reichsbannerleute Sondermann und Hasse aus Gardelegen zugelassen. Die Vernehmung der Angeklagten geht sehr schnell vonstatten. Nichtsahnend wollen die Nazis mehr oder weniger in die Vorfälle hineingeraten sein. Sie „wollten keine Zusammenstöße", sondern waren nur neugierig, wie „Reichsbannerleute wohl aussehen". Der Hauptangeklagte, Gastwirt Giggel, will sogar die vor seinem Lokal sich aufhaltenden Nationalsozialisten zur Besonnenheit „ermahnt" haben. Die „bösen" Reichsbannerleute hätten aber auf sie „eingeschlagen". Daß die Aussagen der Nazis unwahr sind, erbrachte in voller Klarheit die

Zeugenvernehmung.

Nebenkläger Otto Sondermann, der der Führer der Gardeleger Reichsbannergruppen war, gibt eine

überzeugende Darstellung der Vorgänge.

Zur Landtagswahl hatte das Reichsbanner von Gardelegen aus mehrere Werbeaktionen durchzuführen, von denen eine Tour auch durch den Ort Köckte führte. Der Regierungspräsident hatte auch Kundgebungen in den einzelnen Orten genehmigt. So machten sich am 17. April, eine Woche vor der Wahl, 53 Radfahrer auf den Weg, ausgerüstet mit einem Transparent, einem Tambourkorps und Flugblättern, die an die Dorfbewohner zur Verteilung gelangten. Schon in Dannefeld, einem Orte vor Köckte, setzten sich Nazis hinter den marschierenden Reichsbannerzug und versuchten, den Durchmarsch zu verhindern. Die Reichsbannerleute ließen sich aber nicht provozieren. Außerhalb des Dorfes setzten sie sich auf ihre Räder und fuhren nach Köckte. Hier hatte man bereits vom Erscheinen des Reichsbanners Wind bekommen. Von allen Seiten wurden die Reichsbannerleute mit wüsten Schimpfwörtern überschüttet. „Das sind die Mörder, die unsern Kameraden Jaenicke ermordet haben!" — „Schlagt sie tot!" „Haut sie raus, die Bande!" Das waren die Worte, die die gereizte Stimmung schaffen sollten. Die Reichsbannerleute begaben sich sofort in das Lokal von Schulz, das vom Gastwirt Giggel nur durch eine Straße getrennt ist. Die immer größer werdende Menge belagerte das Lokal Schulz. Sondermann ging dann zum Gemeindevorsteher, der ihn an den Amtsvorsteher verwies, um von diesem Schutz zu verlangen. Der Amtsvorsteher war nicht im Haus. Auf dem Wege zum Gemeindevorsteher traten Sondermann zwei Nazis in den Weg und belästigten ihn. Der Gemeindevorsteher riet, wieder abzumarschieren. Mit ausdrücklichen Ermahnungen des Führers, nichts auf Anpöbeleien zu geben, verließ das Reichsbanner in geschlossener Formation das Lokal, um nach Trippigleben zu kommen. Die Straße führt an Giggels Gastwirtschaft vorbei. Die Straße war derart besetzt, daß an ein Vorbeikommen nicht zu denken war. Sondermann, der sich schnell an die Spitze setzte, versuchte durch Zureden Durchlaß zu bekommen, doch die Nazis stießen ihn rücklings über sein Rad. Nun schlug auch schon die ganze Menge, die weit in der Uebermacht war, auf das Reichsbanner los. Sondermann konnte noch das Kommando Zurück! geben. Die Reichsbannerleute kehrten sofort um.

Mit Schippen, Schemelbeinen, Hämmern und andern Schlaginstrumenten

fielen die Nazis in viehischer Weise über die Reichsbannerleute her. Als das nicht mehr zog, warf man mit schweren Steinen. Eine ganze Anzahl Reichsbannerleute, die Schläge und Steinwürfe abwehren mußten, wurden dabei verletzt. Erst als Gardeleger Polizei zur Verstärkung eintraf, konnten die immerfort bedrohten Reichsbannerleute ihren Heimweg antreten. Auch dann noch wurden sie bedroht.

Die Nazigewalttaten waren vorbereitet und sollten ein Racheakt sein. Der 65 Jahre alte Angeklagte Drathring, der von dem Nebenkläger Hasse schwer belastet wird, kannte keine Hemmungen mehr. Er schlug mit einer Schippe blindlings auf die Reichsbannerleute ein. Mit dem Hammer, den der Gastwirt Giggel in der Hand schwang, sollten die Schädel der Reichsbannerleute zertrümmert werden.

Oberlandjäger Riese bekundet, daß die Nationalsozialisten seiner Aufforderung, die Straße freizugeben, nicht nachgekommen sind. Auf der Bühne von Gastwirt Giggel fand er am andern Tage Schemelbeine und andre Gegenstände, die zum Schlagen benutzt worden sind. Die weitere Zeugenvernehmung ergab die völlige Schuld der Nazis. Aus den verschiedensten Dörfern waren sie nach Köckte gekommen und beteiligten sich an den Gewalttätigkeiten. Die nationalsozialistischen Zeugen können sich entweder an nichts erinnern oder können nicht angeben, wer von ihrer Seite geschlagen hat.

Eine erregte Szene

gab es bei der Vernehmung des angeblich parteilosen Zeugen Otto Steube aus Köckte, der bei seiner polizeilichen Vernehmung die Köckter Nazis schwer belastete und jetzt plötzlich nichts mehr wissen will. Der Staatsanwalt drohte ihm mit sofortiger Verhaftung und behielt sich ein Meineidsverfahren vor. Daß der Zeuge mit der Aussage zurückhielt, ist verständlich. Die Wut der fanatisierten Bevölkerung des Dorfes würde ihn treffen. Den vernehmenden Oberlandjäger hatte er gebeten, seinen Namen nicht zu nennen.

Bis gegen 7 Uhr abends waren bereits über 40 Zeugen vernommen. Die Verhandlungen wurden auf Sonnabend vormittag vertagt. Das Gericht wird wieder nach Köckte fahren, um am Sonnabend die Verhandlungen zu Ende zu führen. Vor Sonnabend abend wird das Urteil nicht zu erwarten sein. In Anbetracht der belastenden Aussagen wird mit nicht geringen Strafen zu rechnen sein. —

Aus der Altmark

Der Apotheker und Doktor

Erstaufführung im Altmärkischen Landestheater.

Der in jeder Hinsicht ansprechenden Aufführung wäre ein besserer Besuch zu wünschen gewesen. Die Bühnenwirksamkeit dieser von den Magdeburgern Ernst Fischer und Friedrich Geßner bearbeiteten Dittersdorffschen Oper wurde aufs neue bewiesen. Die Melodien haben nichts von ihrem Reiz eingebüßt. Die Instrumentation ist reicher, zeitgemäßer, die Handlung frischer, lebendiger geworden. Die Regie (Ludwig Stiehl) fand sich ausgezeichnet mit der Aufgabe ab. Helmut Nötzolds bei aller Einfachheit sehr geschickt angelegte Bühnenbilder konnten fesseln. Erfreulich zu vermerken waren eine Reihe guter Leistungen. Erika Wuzel blieb in gesanglicher und darstellerischer Hinsicht ihrer Rolle nichts schuldig. Lotte Holthoff stellte die flotte, muntre Nichte Rosalie reizend dar, auch gesanglich konnte sie durchaus befriedigen. Paula Sarta traf ausgezeichnet den Ton der bösen Xantippe. Wilhelm Klemens' Baß gefällt immer wieder durch seine schöne Färbung. Anerkennung verdient Artur Seidler für seine Leistung in Gesang und Spiel. Manfred Grundler stattete seinen Hauptmann Sturmwald mit der Grobschlächtigkeit aus, die dieser Rolle eigen ist. Kilian Danner war ein zaghafter, auf Liebespfaden wandelnder Predigtamtskandidat; August Deuter keck und forsch; Gwald Kipp ein mit allen Wassern gewaschener Komödiant. In kleinern Rollen: Eugen Siemienski (Polizeikommissar) und Erich Laubert (Ein Kranker). Hermann Henrich hatte sich der Musik mit Sorgfalt angenommen. Es gab Blumen und viel Applaus. —

Stendal. Kellerdiebstahl. In der Nacht zum 10. November sind in einem Hause des Wüste-Worth aus dem Keller Lebensmittel im Werte von 8 Mark entwendet. — Altmärkisches Landestheater. Morgen Sonntag erscheint erstmalig in Stendal der Walzerkönig Johann Strauß mit seiner in Stendal noch unbekannten melodiösen und so überaus lustigen Operette „Wiener Blut" in drei Akten. Am Dienstag, 20 Uhr, geht der große Sensationswelterfolg „Im weißen Rößl" bereits zum siebentenmal in Szene. — Die Versuchsstation für Pflanzenschutz in Halle veranstaltet am Mittwoch, dem 16. November, 18 Uhr, in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag über die Bekämpfung des Kartoffelkrebses. Die Teilnahme ist unentgeltlich. — Konzert der Freien Sängerschaft. Am Dienstag, dem 15. November, findet diesmal das diesjährige Konzert der Freien Sängerschaft statt. Auch das diesjährige Programm bietet wieder Perlen unsers Volksliederschatzes von Beethoven, Mendelssohn, Schubert, Zelter usw. Etwas ganz Hervorragendes wird auch Hermann Munk (Hannover), Sänger zur Laute, zu Gehör bringen, denn die „Celler Volkszeitung" schreibt: „Hermann Munk legt keinen Wert auf äußere Effekte, seine Stärke liegt im rein Musikalischen, im harmonischen Zusammenklang von Instrument und Stimme." H. Munk ist ständiger Gast aller deutschen Rundfunksender sowie im Schweizer Rundfunk. Ebenso wird das bekannte Orchester Schumacher nur

Inserate aus der Altmark

Hygiene-Institut Dr. L. Hirschfeld
Elektrisch-medizinische Spezialbäder
Fast- und Heilpflege — schmerzlose Entfernung von Verhärtungen.
Sämtlichen Krankenkassen zugelassen.
W. Darius u. Frau
anerkannte in der Universitäts-Massage-Anstalt Berlin,
Gardelegen, Sandstraße 470
neben dem Schwarzen Bären.
Fernsprecher 610 bei Herrn Preller.

Stadttheater Stendal
Sonntag, den 13. November
Wiener Blut
Operette

Aufruf zur Winterhilfe 1932/33.
Ein neuer Winter, noch schwerer als der vergangene steht vor der Tür. Auch in Stadt und Kreis Salzwedel befinden sich viele deutsche Volksgenossen in größter Not. Da geht an alle, die noch helfen können, der Ruf:
„Helft mit helfen Millionen, daß diese Not gelindert wird! Helft, damit deutsche Volker und Genossen nicht verzweifeln. Zeigt ihnen, daß Opferwille und Nächstenliebe noch leben! Helft, wo ihr nur helfen könnt, und gebt auch den in der Winterhilfe tätigen Organisationen, die in den nächsten Wochen Haussammlungen veranstalten."
Der Evangelische Wohlfahrtsdienst des Kreises Salzwedel.
Der Caritasverband.
Die Jüdische Wohlfahrtspflege.
Die Arbeiterwohlfahrt.

Zum Totenfest
empfehle
Kränze, Kreuze, Sträuße
billigst — geschmackvollste Ausführung
Evtl. Bestellungen erbitte rechtzeitig.
O. BOLLMANN
Stendal, Uppstall 33 und 7/8.

Das Idyll
des Heims kann nur durch eine behagliche Einrichtung etwas Ganzes bilden. Und ist das Zimmer noch so klein, doch
die Möbel
müssen „eigen" sein. —
Die Anschaffung wird Ihnen leicht, ja sogar sehr leicht gemacht; denn jedes Stück, was Sie in der
MÖBEL Börse Stendal Brüderstr. 23
kaufen, ist mehr wert, als es kostet

Jedes Buch
besorgen wir in ganz kurzer Zeit
BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME

Allgemeiner Konsumverein für Stendal u. Umg.
E. G. m. b. H.
Für die am Mittwoch (Bußtag), 16. November, stattfindende
außerordentliche Vertreter-Versammlung
bringt folgende Tagesordnung:
1. Entlassung und Berufung von Mitgliedern des Vorstandes, Widerruf der Bestellung von Mitgliedern zum Aufsichtsrat und Ergänzungswahl
2. Aenderung der § 38, 49 und 54 der Statuten.
3. Verschiedenes.
Der Aufsichtsrat.
J. A.: Hermann Saal, Vorsteher.

Albert Jahn
Käsefabrik
Stendal, Arneburger Straße

Wir können alle Welt im Rundfunk
nach den Programmen der Funkzeitschriften jede Woche erhältlich in der
Buchhdlg. Volksstimme

Freie Sängerschaft Stendal
Dienstag, den 15. November, 20 Uhr, in KLINKARDS FESTSÄLEN
KONZERT
I. Teil: Goethe-Lieder
II. Teil: Volkslieder aus deutscher Zeit
Mitwirkende HERMANN MUNK, Hannover
LIEDER ZUR LAUTE und Orchester SCHUMACHER
Programme à 20 Pf. sind an Bord in der Buchhandlung Volksstimme, Klinkards Fruchtlager, Bonbonfabrik Kranzhof, Blumenstraße, in sämtlichen Verkaufsstellen des Konsum-Vereins und bei allen Mitgliedern. An der Abendkasse 30 Pf. Ermäßigung 20 Pf. nur an der Abendkasse.
Hierzu ladet freundlichst ein DER VORSTAND.

Gute Gelegenheit bei vollen Preisen
kaufen
Wirks Schuhreparatur-Großbetrieb
Stendal, Uppstall 42, Ecke Bismarckstraße

Amtliche Bekanntmachungen

Vor dem Amtsgericht Stendal fand am 10. November 1932 eine Privatklageverhandlung des Gewerkschaftssekretärs Wilhelm Treumann gegen den Steinsetzer Reinhold Mewes in Stendal statt. Den Vorsitz führte Amtsgerichtsrat Fließ. Der Privatkläger war durch den Rechtsanwalt Dr. Charig in Stendal, der Beschuldigte durch den Rechtsanwalt Hesse in Stendal vertreten. Die Parteien einigten sich vor Eintritt in die Hauptverhandlung. Der Beschuldigte gab folgende Erklärung ab:

„Ich versichere, daß ich nur wiedergegeben habe, was mir Dritte erzählt haben. Ich kann heute die Richtigkeit dieser Nachrichten nicht mehr aufrechterhalten und nehme daher meine Aeußerung vom 28. Juli 1932 in Uenglingen mit Bedauern zurück".

Die Kosten des Verfahrens hat der Beschuldigte übernommen.

Stendal, den 11. November 1932.

Offenlegung eines Planes.

In Sachen, betreffend den Bau der Elbebrücke bei Tangermünde, hat der Landeshauptmann der Provinz Sachsen in Merseburg bei dem Regierungspräsidenten beantragt, den Plan für die zum Ausbau der neuen Straße zur Elbebrücke nebst Fußweg, abzweigend von der Arneburger Straße, erforderlichen Teile der Grundstücke von Dittmar, Ecks, Klipp und Klaus (Gemarkung Tangermünde) festzustellen. Dieser Plan liegt in der Zeit vom 12. bis 19. November 1932 einschließlich auf dem Stadthause in Tangermünde zu jedermanns Einsicht offen aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Auch der Vorstand des Gemeindebezirkes hat das Recht, Einwendungen zu erheben, die sich auf die Richtung des Unternehmens oder auf Anlagen an Wegen, Ueberfahrten, Triften und Einfriedigungen, Bewässerungs- und Vorflutanlagen beziehen. Solche Einwendungen sind bei dem Gemeindevorsteher schriftlich einzureichen oder dort mündlich zu Protokoll zu erklären.

Am Montag, dem 21. November 1932, etwa um 10 Uhr findet an Ort und Stelle die Verhandlung über den Plan und die gegen ihn etwa erhobenen Einwendungen sowie über die Feststellung des Schadens, der den Grundeigentümern durch die beantragte vorläufige Besitzeinweisung etwa entsteht, statt. Alle Beteiligten werden hiermit aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen. Beim Ausbleiben wird ohne ihr Zutun der Plan und der etwaige Schaden festgestellt werden.

Magdeburg, den 7. November 1932.

Freiherr von Dobeneck, Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Ich weise auf die Bekanntmachung im Amtlichen Kreisblatt, Stück 45, hin, nach der der Verein zur Errichtung des Eisbeinbades Gardelegen e. V. die Verleihung des Rechtes zur Entnahme von Wasser aus der Zerche und Wiedereinleitung in dieselbe beantragt hat. Zeichnung und Beschreibung liegen im Landratsamt, Zimmer 5, zu jedermanns Einsicht aus.

Salzwedel, den 1. November 1932

Der Landrat.

Schaumburgland

Nr. 46 — Illustrierte Beilage der Volksstimme — 12./13. November 1932

Die Kirche von Lostau

Wir denken selten daran, wenn wir an solch einer kleinen Dorfkirche vorüber wandern oder vorüber fahren, wie viel uns solch ein bescheidenes altes Bauwerk zu erzählen hat!

Sehr alt ist das Kirchlein, das wir im Bilde sehen: Die Kirche von Lostau an der Elbe. Schon um das Jahr 1100 ist sie erbaut worden als Gotteshaus einer Wendensiedlung. Heute steht sie im „alten Dorf", das heißt dem ältesten Teil von Lostau. Das Pfarrhaus steht im „neuen" Dorf. Das alte schöne Pfarrhaus dient seinem ursprünglichen Zweck nicht mehr. Auch die alte Kirche sollte einer neuen stolzeren Platz machen. Der Pfarrer war schon vorher ausgezogen aus diesem wohl etwas ärmlichen, aber sehr romantisch gelegenen Teil des Dorfes. Eine neue Kirche ist nicht gebaut und vorläufig wird sie auch nicht gebaut. Vielleicht baut eine kommende Zeit allumfassender neuer Gemeinschaft der Pflege ihres neuen Geistes und Glaubens andre schöne Tempel: Lichte Schulen und Volkshäuser.

Unser Kirchlein liegt an einem schönen stillen Arm der Elbe, mitten im alten Dörfchen. Es liegt alles im sogenannten Ueberschwemmungsgebiet. Bei großem Hochwasser kommt es vor, daß der Pastor und der Küster und der Kantor und die Kinder, die singen sollen, mit dem großen geräumigen Kahn der Gemeinde in die Kirche gefahren werden müssen. Hübsch sieht das aus, aber bequem ist es nicht. Und gefährlich ist dieses Hochwasser auch, deshalb darf auf dem Platz, wo das alte Dorf liegt, schon lange nicht mehr neu gebaut werden. Manchmal steigt das Wasser den Leuten in die Ställe, wohl gar in die Stuben. Diese Wassergefahr hat aber auch einen Vorteil, nämlich, daß wir ein altes Dorf und eine alte Kirche recht harmonisch miteinander erblicken können. Wie eine Hüterin der kleinen Häuser liegt der romanische Kirchbau da, umgeben von schönen schattigen Bäumen. Eigentlich ist die ganze Kirche nur ein größeres Haus und der Turm ein Häuschen, das eben emporragt und in dem Glocken hängen. Es hat ganz dasselbe Ziegeldach wie die Häuser zu seinen Füßen auch. Man blickt vom Turm über die Elbeniederung; meist ist sie im dunstigen Nebel großartig hingezogen.

Auf dem Strom ziehen die großen Frachtkähne ihren geruhigen Weg. Schleppdampfer mühen sich stromauf; sie ziehen eine Menge Kähne hinter sich her. Der Rauch vermischt sich mit dem Nebel der Ferne. Am Rande der „alten Elbe" aber sitzen Reiher und starren stundenlang regungslos ins Wasser. Wildenten schwimmen um sie her, Taucher gaukeln zierlich herauf und herunter, Möwen kreischen und die kleinen Krickenten verkrauchen sich in das Gebüsch. Die Reiher aber stehen still, lange — lange —. Wenn man die grauen Gesellen so beobachtet, dann dünkt es einem, als ob sie schon seit Urzeiten da stehen. So alt, so alt wie das Kirchlein im Dorfe scheinen sie.

Wir sehen die Dorfstraße auf dem Bilde rechts mit dem Kirchturm — eine gemütliche Frau ruft ein paar Arbeitsleuten einen Gruß zu —, wir sehen den bescheidenen Eingang auf einem weitern Bild: Roter Backstein in schwarzem Fachwerk und die alte Eichentür einfachster Art, schwarz vom Alter. Wir gehen hinein, aber vorsichtig; im Eingang sind rundes Kopfsteinpflaster und einige Stufen, und gar zu hell ist es nicht. Aber drinnen, im Hauptraum, scheint die Sonne.

Sie scheint auf die sonderbare Herrlichkeit einer alten Dorfkirche. Rote Ziegeln als Fußboden, eine flache Holzdecke, einfach und bäurisch bemalt, die echte romanische flache Decke. Es ist ein schöner Altar aufgebaut in der kleinen Apsis, mit einem mittelalterlichen Flügelbild, das Szenen aus der Bibel farbenprächtig darstellt. Besonders köstlich leuchtet das Rot der Gewänder, das Gold des Rahmens auf! Es ist ein Gestühl hineingebaut, ganz einfach bemalt und geschnitzt. Auf jeden Platz wurde der Name desjenigen gemalt, der eben dort seinen Kirchenplatz innehatte. Wie lange ist Gras über ihren Gräbern gewachsen! Emporen und Kanzel sind in der Barockzeit eingebaut. Die Kanzel hat Gemälde, Apostelgestalten und als Bekrönung einen pausbäckigen Engel darüber. Eins unsrer Bilder zeigt eine kleine Empore, die bäurisch bemalt ist, mit Gestalten und einem großen roten Herz in der Mitte.

An der Behandlung des alten Kirchleins sieht man, daß unsre Zeit keine Zeit hat zur rechten Würdigung solcher alten stillen Schönheiten. Man würde es sonst mit mehr Liebe pflegen, würde verständnisvoller damit umgehen, nicht dürre papiergemachte Kränze an großen Nägeln über die Bilder hängen! Man würde die alten Leuchter putzen und nicht neue, ganz wertlose an ihre Stelle setzen. Aber wir freuen uns doch der Schönheit dieses farbigen Raumes, in den die Sonne durch tiefe kleine Fensteröffnungen hereinscheint.

Das Hochbild links zeigt die Kirche vom Garten aus, der früher Friedhof war. Bemerkenswert ist der Aufbau von der Apsis zum Turm.

Gut paßt alles hinein in die weite Elbniederung. Es ist ihr angepaßt in seiner Einfachheit: langgestreckt, ruhig im Umriß. N.

Das Leben – eine Reise

Das Leben gleicht einer Reise. Einer längern, kürzern, durch schöne Gegenden, durch miese Gegenden, gerade Strecke oder Rundreise, Erster, Zweiter oder „Letzter Klasse". Die letzte Klasse ist heutzutage die dritte. Früher gab es noch eine vierte für den vierten Stand, das Proletariat, das nun in den Fahrpreis zur dritten hinaufgestiegen ist.

So fährt man von Station zu Station. Mit Aufenthalt, ohne Aufenthalt. Bummelzüge, Eilzüge, D-, FD-, FFD-Züge. Bei Reisen in geschlossenen Massen tritt Preisermäßigung ein.

Ein ewiges Ein- und Aussteigen. Manchmal unterbricht man auch die Fahrt. Nicht immer freiwillig. Oder man bleibt eine Zeitlang — und aus Bequemlichkeit schließlich für Lebenszeit — auf einer Station kleben. Auch hat der Zug oft, kurz vor dem gestellten Ziele, keine Einfahrt.

Zu manchem Zuge kommen wir zu spät. „Weil unsre Uhr falsch ging!" sagen wir dann. Wie oft versäumen wir unterwegs den Anschluß! Und sind in den meisten Fällen ganz allein schuld daran. Doch geben wir das nicht gern zu.

Das Warten auf den zugigen Bahnsteigen des Lebens erzeugt Verdrießlichkeit und nicht selten einen tüchtigen Schnupfen dazu.

Zusammenstöße und andre Unglücksfälle gibt's viele. Die wenigsten enden mit einer Lebensrente.

Niemand sollte sich unterfangen, in eine „höhere" Klasse einsteigen zu wollen als die, auf die seine Fahrkarte lautet — man nimmt ihm das sehr übel, nämlich das Publikum und auch die Verwaltung.

Als die schönste Strecke erscheint uns immer die, die wir nicht gefahren sind.

Nicht jeder findet sich in seinem Kursbuch zurecht, und kommt deshalb, anstatt die kürzere Strecke zu benutzen, erst auf einem großen, Zeit und Geduld raubenden Umweg an seinen Bestimmungsort. Oder man reist mit einer verkehrten Fahrkarte los und muß, wenn man dabei erwischt wird, den um soundso viel erhöhten Preis oder gar Strafe zahlen. Reklamationen wegen zuviel gezahlten Geldes sind äußerst langwierig, verursachen viel Aerger und Schreiberei; auch behält die Bahnverwaltung schließlich ja doch recht, dein Geld natürlich dazu.

Unterwegs erst merken wir, besonders bei dem lästigen Umsteigen, daß wir viel zu viel unnützes Gepäck mitgeschleppt, dagegen das Nötigste vergessen haben.

Die entzückenden Reisebekanntschaften existieren meist nur in der Phantasie. Und wenn sie schon wirklich sind, so dauern sie nur in Ausnahmefällen über die jeweilige Trennungsstation hinaus. Unter ganz besondern Glücksumständen mag es mal zu einer diskreten Zwischenstation kommen. Das nennt man dann ein hübsches Intermezzo.

Jeder fährt, ob er's nun glaubt oder nicht, doch nur seine ihm höhern Orts zudiktierte Strecke. Die längste braucht nicht zugleich auch die wertvollste und unterhaltsamste zu sein. Alle münden zuletzt, wie die Speichen eines Rades, in den gleichen Drehpunkt, in die eine unwiderruflich endgültige Schlußstation. Je länger die Fahrt, desto dösiger wird einem davon der Schädel. Die Unmanieren, die Rücksichtslosigkeiten der Mitreisenden, fallen einem mehr und mehr auf die Nerven, wie auch das ruckweise Stoßen unter uns.

Hin und wieder guckt man noch mal bald links und bald rechts zu den Abteilfenstern hinaus — die auch immer gerade da offen stehen, wo sie geschlossen sein sollten —, beginnt, sich zu langweilen, gähnt ein paarmal und dröselt zuletzt ein . . .

Und erst am Ziele der Reise bemerkt man zu einem nicht gelinden Schrecken, daß man bei der Ausfahrt versäumt hat, eine Rückfahrkarte zu lösen.

Karl Schneider-de Witt.

Weise Worte

Torheit behält das Reich,
und Wahrheit wird Verbrechen –
Da ist's ein dummer Streich,
ein kluges Wort zu sprechen.

*

Nur muß der eine nicht den andern mäkeln,
nur muß der Knorr den Knubben hübsch vertragen,
nur muß ein Gipfelchen sich nicht vermessen,
daß es allein der Erde sei entsprossen.

Lessing.

*

Bei dem Schwanze fängt nicht an
wer des Dinges Kopf will fassen;
wer nach oben will als Mann,
muß das Kriechen unten lassen.

*

Was ist dieser?
Was ist jener?
Was ist einer?
Was ist keiner?
Schatten und Traum
Luft und Schaum
sind wir alle
und kommen zu Falle.

Hausinschrift.

lange Jahre den Vorsitz führte und als Delegierter an Gau- und Verbandsversammlungen wiederholt teilnahm. 1927 zwang den Jubilar eine Krankheit zum Ausruhen. Möge ihm noch ein schöner Lebensabend beschieden sein. — Der Arbeiter-Radio-Bund veranstaltet vom Sonntag bis Dienstag im „Seemannsheim" eine Funkausstellung. Selbstgebaute Rundfunkempfangsgeräte werden gezeigt. — Die Zahl der Arbeitslosen im Arbeitsamtsbezirk Burg hat sich etwas gesenkt. In der Zuckerfabrik Genthin wurden Einstellungen vorgenommen. In der Landwirtschaft ist man zu Entlassungen geschritten. Einige Frauen fanden in der Metallindustrie Unterkunft, ebenso im Bekleidungsgewerbe. In der Handschuhindustrie mangelt es an geübten Stepperinnen. Vom Arbeitsamt Burg werden zurzeit betreut: Hauptamt Burg 2784 männliche, 628 weibliche, insgesamt 3412 Personen; Nebenstelle Genthin 512, 85 = 597; Nebenstelle Schönhausen 302, 13 = 315; Nebenstelle Ziesar 302, 34 = 336; insgesamt 3900, 760 = 4660 Personen. Davon beziehen: Arbeitslosenunterstützung 502; Krisenunterstützung 788 und Wohlfahrtsunterstützung 1685 Personen. — Grober Unfug. In der Nacht zum 10. Oktober wurden die Thermometer an Geschäften in der Schartauer Straße gewaltsam beschädigt. Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung ausgesetzt worden. — In der Parteiversammlung stellte Genosse Petzon (Magdeburg) Wahlbetrachtungen an, die die Erkenntnis gaben: Unser Kampf gilt weiter der Reaktion und dem Unverstand der Massen, die von Nazis und Kozis politisch verführt sind. Genosse Langnickel besprach das Wahlergebnis in Burg und Genosse Reimelt erstattete den Kassenbericht. Eine besondere Agitation für die Partei wurde beschlossen. —

Jerichow. Einige frohe Stunden vermittelte die Buchhandlung Volksstimme Burg durch ein Schallplattenkonzert, das großen Anklang fand. Genosse Langnickel sprach über die Werbung für die „Volksstimme". Die Lieder zur Laute wurden besonders beifällig aufgenommen. Wann endlich? Vor ungefähr 4 Wochen waren die Wohlfahrtsempfänger an die Stadt herangetreten wegen der Winterbeihilfe. Der Antrag ging an den Magistrat und dann an den Wohlfahrtsausschuß. Da scheint er nun zu liegen. Der Ausschuß der Wohlfahrtserwerbslosen will nochmal eine Eingabe machen, und zwar wegen der unbezahlten Pflichtarbeit. Es ist jetzt höchste Zeit, daß man vom Magistrat vom Antrag der Wohlfahrtserwerbslosen mal etwas zu hören bekommt; sonst wird man sich beschwerdeführend an die Regierung wenden müssen. —

Derben. Diebe haben in der Nacht zum 8. November bei einem Fleischermeister einen Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Gestohlen wurden 58 Pfund Wurst, 1 Rollschinken und 1 Schüssel Schweineschmalz. —

Behördliche Mitteilungen

Calbe a. d. S.

Kreistag. Am Montag, dem 28. November, mittags 12 Uhr, findet in Calbe a. d. S. ein Kreistag mit Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Beschlußfassung über die Ausübung des Vorschlagsrechts für die Besetzung des erledigten Landratsamts gemäß § 74 der Kreisordnung. 3. Antrag eines Darlehens von 25 000 Mark bei der Deutschen Bau- und Bodenbank Aktiengesellschaft in Berlin zur Errichtung von 10 ländlichen Kleinsiedlerstellen in Alten. 4. Antrag der kommunalpolitischen Kreisarbeitsgemeinschaft betr. a) Stellungnahme zu den Richtsätzen der allgemeinen und der gehobenen Fürsorge, b) Stellungnahme zur Wiederwahl des Kreises Calbe a. d. S. 5. Benennung von zwei Mitgliedern in den Vorstand der Kreissparkasse. 6. Wahl eines Mitglieds und eines Stellvertreters für den Schiedsamtsbezirk Nr. XVI für die Ratte und den Bergzaben mit Nebenwohnsitz Kreis Jerichow 1 und Calbe). 7. Ersatzwahl eines Mitglieds und evtl. eines Stellvertreters in der Schiedsmannsstelle für die Ratte. 8. Wahl eines Schiedsmannsstellvertreters für den Schiedsmannsbezirk Glüsig. —

Nazi-Gewalttaten in Köckte vor Gericht

Gerichtstagung in einer Gastwirtschaft – Erster Verhandlungstag

Am Freitag begann vor der Strafkammer 1a des Landgerichts in Stendal ein Landfriedensbruchsprozeß gegen 13 Nationalsozialisten, die in der Hauptsache Einwohner des altmärkischen Dorfes Köckte (Kreis Gardelegen) sind. Obwohl die SA. und SS. damals aufgelöst waren, verübten Hitlers braune Horden am 17. April, als Gardeleger Reichsbannergruppen auf ihrer Propagandafahrt Köckte berührten, Gewalttätigkeiten. Sie wollten durch Terror verhindern, daß die sozialdemokratische Aufklärungswelle zur Wahl des Preußen-Landtags auch in dieses Dorf dringe. Die benutzten Schlaginstrumente, die die Nazis gegen die Reichsbannerleute führten, enthüllten die wahre Gesinnung, von der die Nazis beherrscht werden. Nur einem glücklichen Umstand ist es zu danken gewesen, daß sich an jenem Sonntag nicht ein furchtbares Blutbad ereignet hat.

Das Stendaler Gericht verlegte seinen Sitz nach Köckte und tagte in einer Gastwirtschaft. Das 700 Einwohner zählende Dorf hatte seine große Sensation. Was von der Arbeit abkommen konnte, wohnte den Verhandlungen, die vom Landgerichtsdirektor Branne geführt wurden, bei. Einer der 13 Angeklagten hat sich frühzeitig dünne gemacht, so daß nur 12 Nazis auf der Anklagebank sitzen.

*

Angeklagt sind: Gastwirt Ewald Giggel, Grundsitzer Emil Trittel, Altsitzer Wilhelm Drahtring, Landwirt Wilh. Müller, Schneidermeister Gustav Lenz, Landwirtschaftsgehilfe Kurt Meier, Landwirtschaftsgehilfe Willi Göring, Arbeiter Willi Rumpf, Tischler Otto Müller, Schlosserlehrling G. Hüttner, Grundsitzer Friedrich Diedrichs, sämtlich aus Köckte, und Landwirt Wilhelm Knackmus aus Dannefeld. Als Nebenkläger sind die Reichsbannerleute Sondermann und Hasse aus Gardelegen zugelassen. Die Vernehmung der Angeklagten geht sehr schnell vonstatten. Nichtsahnend wollen die Nazis mehr oder weniger in die Vorfälle hineingeraten sein. Sie „wollten keine Zusammenstöße", sondern waren nur neugierig, wie „Reichsbannerleute wohl aussehen". Der Hauptangeklagte, Gastwirt Giggel, will sogar die vor seinem Lokal sich aufhaltenden Nationalsozialisten zur Besonnenheit „ermahnt" haben. Die „bösen" Reichsbannerleute hätten aber auf sie „eingeschlagen". Daß die Aussagen der Nazis unwahr sind, erbrachte in voller Klarheit die Zeugenvernehmung.

Nebenkläger Otto Sondermann, der der Führer der Gardeleger Reichsbannergruppen war, gibt eine

überzeugende Darstellung der Vorgänge.

Zur Landtagswahl hatte das Reichsbanner von Gardelegen aus mehrere Werbeaktionen durchzuführen, von denen eine Tour auch durch den Ort Köckte führte. Der Regierungspräsident hatte auch Kundgebungen in den einzelnen Orten genehmigt. So machten sich am 17. April, eine Woche vor der Wahl, 53 Radfahrer auf den Weg, ausgerüstet mit einem Transparent, einem Tambourkorps und Flugblättern, die an die Dorfbewohner zur Verteilung gelangten. Schon in Dannefeld, einem Orte vor Köckte, setzten sich Nazis hinter den marschierenden Reichsbannerzug und versuchten, den Durchmarsch zu verhindern. Die Reichsbannerleute ließen sich aber nicht provozieren. Außerhalb des Dorfes setzten sie sich auf ihre Räder und fuhren nach Köckte. Hier hatte man bereits vom Erscheinen des Reichsbanners Wind bekommen. Von allen Seiten wurden die Reichsbannerleute mit wüsten Schimpfwörtern überschüttet. „Das sind die Mörder, die unsern Kameraden Jaenicke ermordet haben!" — „Schlagt sie tot!" „Haut sie raus, die Bande!" Das waren die Worte, die die gereizte Stimmung schaffen sollten. Die Reichsbannerleute begaben sich sofort in das Lokal von Schulz, das vom Gastwirt Giggel nur durch eine Straße getrennt ist. Die immer größer werdende Menge belagerte das Lokal Schulz. Sondermann ging dann zum Gemeindevorsteher, der ihn an den Amtsvorsteher verwies, um von diesem Schutz zu verlangen. Der Amtsvorsteher war nicht im Haus. Auf dem Wege zum Gemeindevorsteher traten Sondermann zwei Nazis in den Weg und belästigten ihn. Der Gemeindevorsteher riet, wieder abzumarschieren. Mit ausdrücklichen Ermahnungen des Führers, nichts auf Anpöbeleien zu geben, verließ das Reichsbanner in geschlossener Formation das Lokal, um nach Trippichleben zu kommen. Die Straße führt an Giggels Gastwirtschaft vorbei. Die Straße war derart besetzt, daß an ein Vorbeikommen nicht zu denken war. Sondermann, der sich schnell an die Spitze setzte, versuchte durch Zureden Durchlaß zu bekommen, doch die Nazis stießen ihn rücklings über sein Rad. Nun schlug auch schon die ganze Menge, die weit in der Uebermacht war, auf das Reichsbanner los. Sondermann konnte noch das Kommando Zurück! geben. Die Reichsbannerleute kehrten sofort um.

Mit Schippen, Schemelbeinen, Hämmern und andern Schlaginstrumenten

fielen die Nazis in viehischer Weise über die Reichsbannerleute her. Als das nicht mehr zog, warf man mit schweren Steinen. Eine ganze Anzahl Reichsbannerleute, die Schläge und Steinwürfe abwehren mußten, wurden dabei verletzt. Erst als Gardeleger Polizei zur Verstärkung eintraf, konnten die immerfort bedrohten Reichsbannerleute ihren Heimweg antreten. Auch dann noch wurden sie bedroht.

Die Nazigewalttaten waren vorbereitet und sollten ein Racheakt sein. Der 65 Jahre alte Angeklagte Drathring, der von dem Nebenkläger Hasse schwer belastet wird, kannte keine Hemmungen mehr. Er schlug mit einer Schippe blindlings auf die Reichsbannerleute ein. Mit dem Hammer, den der Gastwirt Giggel in der Hand schwang, sollten die Schädel der Reichsbannerleute zertrümmert werden.

Oberlandjäger Riese bekundet, daß die Nationalsozialisten seiner Aufforderung, die Straße freizugeben, nicht nachgekommen sind. Auf der Bühne von Gastwirt Giggel fand er am andern Tage Schemelbeine und andre Gegenstände, die zum Schlagen benutzt worden sind. Die weitere Zeugenvernehmung ergab die völlige Schuld der Nazis. Aus den verschiedensten Dörfern waren sie nach Köckte gekommen und beteiligten sich an den Gewalttätigkeiten. Die nationalsozialistischen Zeugen können sich entweder an nichts erinnern oder können nicht angeben, wer von ihrer Seite geschlagen hat.

Eine erregte Szene

gab es bei der Vernehmung des angeblich parteilosen Zeugen Otto Steube aus Köckte, der bei seiner polizeilichen Vernehmung die Köckter Nazis schwer belastete und jetzt plötzlich nichts mehr wissen will. Der Staatsanwalt drohte ihm mit sofortiger Verhaftung und behielt sich ein Meineidsverfahren vor. Daß der Zeuge mit der Aussage zurückhielt, ist verständlich. Die Wut der fanatisierten Bevölkerung des Dorfes würde ihn treffen. Den vernehmenden Oberlandjäger hatte er gebeten, seinen Namen nicht zu nennen.

Bis gegen 7 Uhr abends waren bereits über 40 Zeugen vernommen. Die Verhandlungen wurden auf Sonnabend vormittag vertagt. Das Gericht wird wieder nach Köckte fahren, um am Sonnabend die Verhandlungen zu Ende zu führen. Vor Sonnabend abend wird das Urteil nicht zu erwarten sein. In Anbetracht der belastenden Aussagen wird mit nicht geringen Strafen zu rechnen sein. —

Aus der Altmark

Der Apotheker und Doktor

Erstaufführung im Altmärkischen Landestheater.

Der in jeder Hinsicht ansprechenden Aufführung wäre ein besserer Besuch zu wünschen gewesen. Die Bühnenwirksamkeit dieser von den Magdeburgern Ernst Fischer und Friedrich Geßner bearbeiteten Dittersdorffschen Oper wurde aufs neue bewiesen. Die Melodien haben nichts von ihrem Reiz eingebüßt. Die Instrumentation ist reicher, zeitgemäßer, die Handlung frischer, lebendiger geworden. Die Regie (Ludwig Stiehl) fand sich ausgezeichnet mit der Aufgabe ab. Helmut Nötzoldts bei aller Einfachheit sehr geschickt angelegte Bühnenbilder konnten fesseln. Erfreulich zu vermerken waren eine Reihe guter Leistungen. Erika Wuzel blieb in gesanglicher und darstellerischer Hinsicht ihrer Rolle nichts schuldig. Lotte Holthoff stellte die flotte, muntre Nichte Rosalie reizend dar, auch gesanglich konnte sie durchaus befriedigen. Paula Sarta traf ausgezeichnet den Ton der bösen Xantippe. Wilhelm Klemens' Baß gefällt immer wieder durch seine schöne Färbung. Anerkennung verdient Artur Seidler für seine Leistung in Gesang und Spiel. Manfred Grundler stattete seinen Hauptmann Sturmwald mit der Grobschlächtigkeit aus, die dieser Rolle eigen ist. Kilian Danner war ein zaghafter, auf Liebespfaden wandelnder Predigtamtskandidat; August Deuter keck und forsch; Gwald Kipp ein mit allen Wassern gewaschener Komödiant. In kleinern Rollen: Eugen Siemienski (Polizeikommissar) und Erich Laubert (Ein Kranker). Hermann Henrich hatte sich der Musik mit Sorgfalt angenommen. Es gab Blumen und viel Applaus. —

Stendal. Kellerdiebstahl. In der Nacht zum 10. November sind in einem Hause des Wüste-Worth aus dem Keller Lebensmittel im Werte von 3 Mark entwendet. — Altmärkisches Landestheater. Morgen Sonntag erscheint erstmalig in Stendal der Walzerkönig Johann Strauß mit seiner in Stendal noch unbekannten melodiösen und so überaus lustigen Operette „Wiener Blut" in drei Akten. Am Dienstag, 20 Uhr, geht der große Sensationswelterfolg „Im weißen Rößl" bereits zum siebentenmal in Szene. — Die Versuchsstation für Pflanzenschutz in Halle veranstaltet am Mittwoch, dem 16. November, 18 Uhr, in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag über die Bekämpfung des Kartoffelkrebses. Die Teilnahme ist unentgeltlich. — Konzert der Freien Sängerschaft. Am Dienstag, dem 15. November, findet diesmal das diesjährige Konzert der Freien Sängerschaft statt. Auch das diesjährige Programm bietet wieder Perlen unsers Volksliederschatzes von Beethoven, Mendelssohn, Schubert, Zelter usw. Etwas ganz Hervorragendes wird auch Hermann Munk (Hannover), Sänger zur Laute, zu Gehör bringen, denn die „Celler Volkszeitung" schreibt: „Hermann Munk legt keinen Wert auf äußere Effekte, seine Stärke liegt im rein Musikalischen, im harmonischen Zusammenklang von Instrument und Stimme." H. Munk ist ständiger Gast aller deutschen Rundfunksender sowie im Schweizer Rundfunk. Ebenso wird das bekannte Orchester Schumacher nur

Inserate aus der Altmark

Haupt-, Fuß- u. Nervenleiden
Elektrisch-medizinische Behandlung
Hand- u. chirurgische Massage
Fuß- und Beinpflege — schmerzlose Entfernung von Verhärtungen.
Sämtlichen Krankenkassen zugelassen.
W. Darius u. Frau
staatl. geprüft in der Universitäts-Massage-Anstalt Berlin,
Gardelegen, Sandstraße 470
neben dem Schützen Hiten.
Fernsprecher 610 bei Herrn Preller.

Sonntag, den 13. November
Wiener Blut

Aufruf zur Winterhilfe 1932/33.
Ein neuer Winter, noch schwerer als der vergangene steht vor der Tür. Auch in Stadt und Kreis Salzwedel befinden sich viele deutsche Volksgenossen in größter Not. Da geht an alle, die noch helfen können, der Ruf:
„Helft nach besten Kräften, daß diese Not gelindert wird! Helft, damit deutsche Brüder und Schwestern nicht verzweifeln. Zeigt ihnen, daß Opfersinn und Nächstenliebe noch leben! Helft, wo ihr nur helfen könnt, und gebt auch denen in der Winterhilfe tätigen Organisationen, die in den nächsten Tagen Haussammlungen veranstalten."
Der Evangelische Wohlfahrtsdienst des Kreises Salzwedel.
Der Caritasverband.
Die Jüdische Wohlfahrtspflege.
Die Arbeiterwohlfahrt.

Jedes Buch
besorgen wir in ganz kurzer Zeit
BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME

Zum Totenfest
empfiehlt
Kränze, Kreuze, Sträuße
billigst — geschmackvolle Ausführung
Evtl. Bestellungen erbitte rechtzeitig.
O. BOLLMANN
Stendal, Uppstall 23 und 7/8.

Das Idyll
des Heims kann nur durch eine behagliche Einrichtung etwas Ganzes bilden. Und ist das Zimmer noch so klein, doch
die Möbel
müssen „eigen" sein. —
Die Anschaffung wird Ihnen leicht, ja sogar sehr leicht gemacht; denn jedes Stück, was Sie in der
MÖBEL Börse Stendal Brüderstr. 23
kaufen, ist mehr wert, als es kostet

Freie Sängerschaft Stendal
Dienstag, den 15. November, 20 Uhr, in KLINKAS FESTSÄLEN
KONZERT I. Teil: Deutsche Lieder II. Teil: Volkslieder aus deutscher Zeit
Mitwirkender HERMANN MUNK, Hannover
LIEDER ZUR LAUTE
Programme à 40 Pf. stehen zur Verfügung in der Buchhandlung Volksstimme, Klinkas Festsälen, Reichsbahnhof, Bismarckstraße, in sämtlichen Vorverkaufsstellen der Konzert-Vereine und bei allen Mitgliedern. An der Abendkasse 50 Pf. Ermäßigung 30 Pf. nur an der Abendkasse.
Hierzu ladet freundlichst ein DER VORSTAND.

Allgemeiner Konsumverein für Stendal u. Umg.
E. G. m. b. H.
Für die am Mittwoch (Bußtag), 16. November, stattfindende
außerordentliche Vertreter-Versammlung
besteht folgende Tagesordnung:
1. Entlastung und Vereinfachung von Mitgliedern des Vorstandes, Widerruf der Bestellung von Mitgliedern zum Aufsichtsrat und Ergänzungswahl
2. Änderung der § 38, 49 und 54 der Statuten.
3. Verschiedenes.
Der Aufsichtsrat.
J. A.: Hermann Saul, Vorsitzender.

Gute Gelegenheit bei solchen Preisen
bietet
Wirkes Schuhgeschäft-Großbetrieb
Stendal, Uchtenstraße 42, Ecke Hallgarten

Albert Jahn
Käsefabrik
Stendal, Arneburger Straße

Wir führen alle Welt im Rundfunk
nach den Programmen der Funkzeitschriften jede Woche erhältlich in der
Buchhdlg. Volksstimme

Bekanntmachung.

Ich weise auf die Bekanntmachung im amtlichen Kreisblatt, Stück 45, hin, nach der der Verein zur Errichtung des Stadtbades Tangerhütte e. G. die Verleihung des Rechtes zur Entnahme von Wasser aus der Jeetze und Wiederentleitung in dieselbe beantragt hat. Zeichnung und Beschreibung liegen im Landratsamt, Zimmer 5, zu jedermanns Einsicht aus.

Salzwedel, den 1. November 1932.

Der Landrat.

Amtliche Bekanntmachungen

Vor dem Amtsgericht Stendal fand am 10. November 1932 eine Privatklageverhandlung des Gewerkschaftssekretärs Wilhelm Treumann gegen den Steinsetzer Reinhold Mewes in Stendal statt. Den Vorsitz führte Amtsgerichtsrat Fließ. Der Privatkläger war durch den Rechtsanwalt Dr. Charig in Stendal, der Beschuldigte durch den Rechtsanwalt Hesse in Stendal vertreten. Die Parteien einigten sich vor Eintritt in die Hauptverhandlung. Der Beschuldigte gab folgende Erklärung ab:

„Ich versichere, daß ich nur wiedergegeben habe, was mir Dritte erzählt haben. Ich kann heute die Richtigkeit dieser Nachrichten nicht mehr aufrechterhalten und nehme daher meine Aeußerung vom 28. Juli 1932 in Uenglingen mit Bedauern zurück".

Die Kosten des Verfahrens hat der Beschuldigte übernommen.

Stendal, den 11. November 1932.

Offenlegung eines Planes.

In Sachen, betreffend den Bau der Elbebrücke bei Tangermünde, hat der Landeshauptmann der Provinz Sachsen in Merseburg bei dem Regierungspräsidenten beantragt, den Plan für die zum Ausbau der neuen Straße zur Elbebrücke nebst Fußweg, abzweigend von der Arneburger Straße, erforderlichen Teile der Grundstücke von Dittmar, Eck, Klipp und Klaus (Gemarkung Tangermünde) festzustellen. Dieser Plan liegt in der Zeit vom 12. bis 19. November 1932 einschließlich auf dem Stadthause in Tangermünde zu jedermanns Einsicht offen aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Auch der Vorstand des Gemeindebezirkes hat das Recht, Einwendungen zu erheben, die sich auf die Richtung des Unternehmens oder auf Anlagen an Wegen, Ueberfahrten, Triften und Einfriedigungen, Bewässerungs- und Vorflutanlagen beziehen. Solche Einwendungen sind bei dem Gemeindevorsteher schriftlich einzureichen oder dort mündlich zu Protokoll zu erklären.

Am Montag, dem 21. November 1932, etwa um 10 Uhr findet an Ort und Stelle die Verhandlung über den Plan und die gegen ihn etwa erhobenen Einwendungen sowie über die Feststellung des Schadens, der den Grundeigentümern durch die beantragte vorläufige Besitzeinweisung etwa entsteht, statt. Alle Beteiligten werden hiermit aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen. Beim Ausbleiben wird ohne ihr Zutun der Plan und der etwaige Schaden festgestellt werden.

Magdeburg, den 7. November 1932.

Freiherr von Dobeneck, Regierungsrat.

Schauinsland

Nr. 46 — Illustrierte Beilage der Volksstimme — 12./13. November 1932

Die Kirche von Lostau

Wir denken selten daran, wenn wir an solch einer kleinen Dorfkirche vorüber wandern oder vorüber fahren, wie viel uns solch ein bescheidenes altes Bauwerk zu erzählen hat!

Sehr alt ist das Kirchlein, das wir im Bilde sehen: Die Kirche von Lostau an der Elbe. Schon um das Jahr 1100 ist sie erbaut worden als Gotteshaus einer Wendensiedlung. Heute steht sie im „alten Dorf", das heißt dem ältesten Teil von Lostau. Das Pfarrhaus steht im „neuen" Dorf. Das alte schöne Pfarrhaus dient seinem ursprünglichen Zweck nicht mehr. Auch die alte Kirche sollte einer neuen stolzeren Platz machen. Der Pfarrer war schon vorher ausgezogen aus diesem wohl etwas ärmlichen, aber sehr romantisch gelegenen Teil des Dorfes. Eine neue Kirche ist nicht gebaut und vorläufig wird sie auch nicht gebaut. Vielleicht baut eine kommende Zeit allumfassender neuer Gemeinschaft der Pflege ihres neuen Geistes und Glaubens andre schöne Tempel: Lichte Schulen und Volkshäuser.

Unser Kirchlein liegt an einem schönen stillen Arm der Elbe, mitten im alten Dörfchen. Es liegt alles im sogenannten Ueberschwemmungsgebiet. Bei großem Hochwasser kommt es vor, daß der Pastor und der Küster und der Kantor und die Kinder, die singen sollen, mit dem großen geräumigen Kahn der Gemeinde in die Kirche gefahren werden müssen. Hübsch sieht das aus, aber bequem ist es nicht. Und gefährlich ist dieses Hochwasser auch, deshalb darf auf dem Platz, wo das alte Dorf liegt, schon lange nicht mehr neu gebaut werden. Manchmal steigt das Wasser den Leuten in die Ställe, wohl gar in die Stuben. Diese Wassergefahr hat aber auch einen Vorteil, nämlich, daß wir ein altes Dorf und eine alte Kirche recht harmonisch miteinander erblicken können. Wie eine Hüterin der kleinen Häuser liegt der romanische Kirchbau da, umgeben von schönen schattigen Bäumen. Eigentlich ist die ganze Kirche nur ein größeres Haus und der Turm ein Häuschen, das eben emporragt und in dem Glocken hängen. Es hat ganz dasselbe Ziegeldach wie die Häuser zu seinen Füßen auch. Man blickt vom Turm über die Elbeniederung; meist ist sie im dunstigen Nebel großartig hingezogen.

Auf dem Strom ziehen die großen Frachtkähne ihren geruhigen Weg. Schleppdampfer mühen sich stromauf; sie ziehen eine Menge Kähne hinter sich her. Der Rauch vermischt sich mit dem Nebel der Ferne. Am Rande der „alten Elbe" aber sitzen Reiher und starren stundenlang regungslos ins Wasser. Wildenten schwimmen um sie her, Taucher gaukeln zierlich herauf und herunter, Möwen kreischen und die kleinen Krickenten verkrauchen sich in das Gebüsch. Die Reiher aber stehen still, lange — lange —. Wenn man die grauen Gesellen so beobachtet, dann dünkt es einem, als ob sie schon seit Urzeiten da stehen. So alt, so alt wie das Kirchlein im Dorfe scheinen sie.

Wir sehen die Dorfstraße auf dem Bilde rechts mit dem Kirchturm — eine gemütliche Frau ruft ein paar Arbeitsleuten einen Gruß zu —, wir sehen den bescheidenen Eingang auf einem weitern Bild: Roter Backstein in schwarzem Fachwerk und die alte Eichentür einfachster Art, schwarz vom Alter. Wir gehen hinein, aber vorsichtig; im Eingang sind rundes Kopfsteinpflaster und einige Stufen, und gar zu hell ist es nicht. Aber drinnen, im Hauptraum, scheint die Sonne.

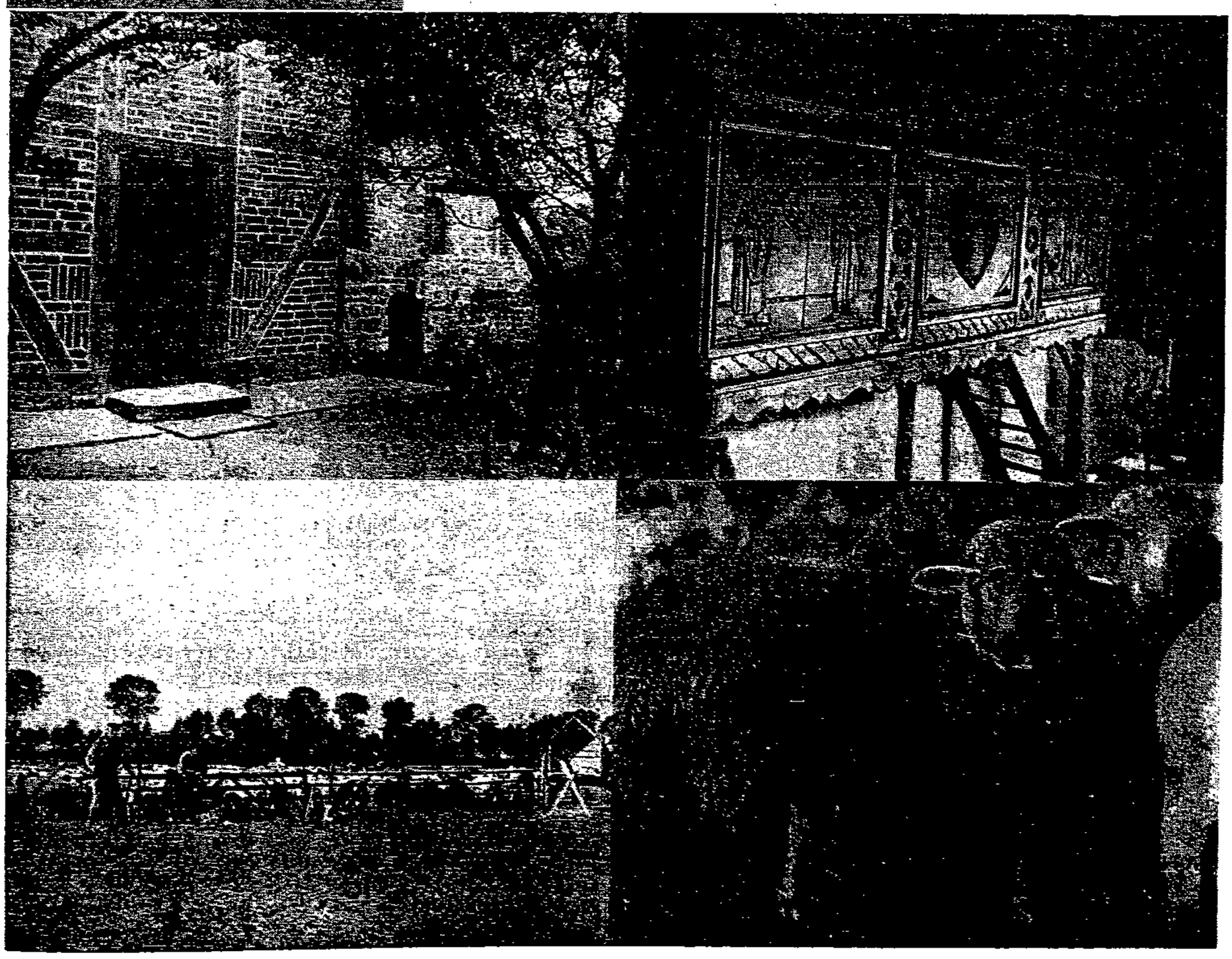
Sie scheint auf die sonderbare Herrlichkeit einer alten Dorfkirche. Rote Ziegeln als Fußboden, eine flache Holzdecke, einfach und bäurisch bemalt, die echte romanische flache Decke. Es ist ein schöner Altar aufgebaut in der kleinen Apsis, mit einem mittelalterlichen Flügelbild, das Szenen aus der Bibel farbenprächtig darstellt. Besonders köstlich leuchtet das Rot der Gewänder, das Gold des Rahmens auf! Es ist ein Gestühl hineingebaut, ganz einfach bemalt und geschnitzt. Auf jeden Platz wurde der Name desjenigen gemalt, der eben dort seinen Kirchenplatz innehatte. Wie lange ist Gras über ihren Gräbern gewachsen! Emporen und Kanzel sind in der Barockzeit eingebaut. Die Kanzel hat Gemälde, Apostelgestalten und, als Bekrönung einen pausbäckigen Engel darüber. Eins unsrer Bilder zeigt eine kleine Empore, die bäurisch bemalt ist, mit Gestalten und einem großen roten Herz in der Mitte.

An der Behandlung des alten Kirchleins sieht man, daß unsre Zeit keine Zeit hat zur rechten Würdigung solcher alten stillen Schönheiten. Man würde es sonst mit mehr Liebe pflegen, würde verständnisvoller damit umgehen, nicht dürre papiergemachte Kränze an großen Nägeln über die Bilder hängen! Man würde die alten Leuchter

putzen und nicht neue, ganz wertlose an ihre Stelle setzen. Aber wir freuen uns doch der Schönheit dieses farbigen Raumes, in den die Sonne durch tiefe kleine Fensteröffnungen hereinscheint.

Das Hochbild links zeigt die Kirche vom Garten aus, der früher Friedhof war. Bemerkenswert ist der Aufbau von der Apsis zum Turm.

Gut paßt alles hinein in die weite Elbniederung. Es ist ihr angepaßt in seiner Einfachheit: langgestreckt, ruhig im Umriß. N.



Das Leben – eine Reise

Das Leben gleicht einer Reise. Einer längern, kürzern, durch schöne Gegenden, durch miese Gegenden, gerade Strecke oder Rundreise, Erster, Zweiter oder „Letzter Klasse". Die letzte Klasse ist heutzutage die dritte. Früher gab es noch eine vierte für den vierten Stand, das Proletariat, das nun in den Fahrpreis zur dritten hinaufgestiegen ist.

So fährt man von Station zu Station. Mit Aufenthalt, ohne Aufenthalt. Bummelzüge, Eilzüge, D-, FD-, FFD-Züge. Bei Reisen in geschlossenen Massen tritt Preisermäßigung ein.

Ein ewiges Ein- und Aussteigen. Manchmal unterbricht man auch die Fahrt. Nicht immer freiwillig. Oder man bleibt eine Zeitlang — und aus Bequemlichkeit schließlich für Lebenszeit — auf einer Station kleben. Auch hat der Zug oft, kurz vor dem gestellten Ziele, keine Einfahrt.

Zu manchem Zuge kommen wir zu spät. „Weil unsre Uhr falsch ging!" sagen wir dann. Wie oft versäumen wir unterwegs den Anschluß! Und sind in den meisten Fällen ganz allein schuld daran. Doch geben wir das nicht gern zu.

Das Warten auf den zugigen Bahnsteigen des Lebens erzeugt Verdrießlichkeit und nicht selten einen tüchtigen Schnupfen dazu.

Zusammenstöße und andre Unglücksfälle gibt's viele. Die wenigsten enden mit einer Lebensrente.

Niemand sollte sich unterfangen, in eine „höhere" Klasse einsteigen zu wollen als die, auf die seine Fahrkarte lautet — man nimmt ihm das sehr übel, nämlich das Publikum und auch die Verwaltung.

Als die schönste Strecke erscheint uns immer die, die wir nicht gefahren sind.

Nicht jeder findet sich in seinem Kursbuch zurecht, und kommt deshalb, anstatt die kürzere Strecke zu benutzen, erst auf einem großen, Zeit und Geduld raubenden Umweg an seinen Bestimmungsort. Oder man reist mit einer verkehrten Fahrkarte los und muß, wenn man dabei erwischt wird, den um soundso viel erhöhten Preis oder gar Strafe zahlen. Reklamationen wegen zuviel gezahlten Geldes sind äußerst langwierig, verursachen viel Aerger und Schreiberei; auch behält die Bahnverwaltung schließlich ja doch recht, dein Geld natürlich dazu.

Unterwegs erst merken wir, besonders bei dem lästigen Umsteigen, daß wir viel zu viel unnützes Gepäck mitgeschleppt, dagegen das Nötigste vergessen haben.

Die entzückenden Reisebekanntschaften existieren meist nur in der Phantasie. Und wenn sie schon wirklich sind, so dauern sie nur in Ausnahmefällen über die jeweilige Trennungsstation hinaus. Unter ganz besondern Glücksumständen mag es mal zu einer diskreten Zwischenstation kommen. Das nennt man dann ein hübsches Intermezzo.

Jeder fährt, ob er's nun glaubt oder nicht, doch nur seine ihm höhern Orts zudiktierte Strecke. Die längste braucht nicht zugleich auch die wertvollste und unterhaltsamste zu sein. Alle münden zuletzt, wie die Speichen eines Rades, in den gleichen Drehpunkt, in die eine unwiderruflich endgültige Schlußstation. Je länger die Fahrt, desto dösiger wird einem davon der Schädel. Die Unmanieren, die Rücksichtslosigkeiten der Mitreisenden, fallen einem mehr und mehr auf die Nerven, wie auch das ruckweise Stoßen unter uns.

Hin und wieder guckt man noch mal bald links und bald rechts zu den Abteilfenstern hinaus – die auch immer gerade da offen stehen, wo sie geschlossen sein sollten —, beginnt, sich zu langweilen, gähnt ein paarmal und dröselt zuletzt ein . . .

Und erst am Ziele der Reise bemerkt man zu seinem nicht gelinden Schrecken, daß man bei der Ausfahrt versäumt hat, eine Rückfahrkarte zu lösen.

Karl Schneider-de Witt.

Weise Worte

Torheit behält das Reich,
und Wahrheit wird Verbrechen –
Da ist's ein dummer Streich,
ein kluges Wort zu sprechen.

*

Nur muß der eine nicht den andern mäkeln,
nur muß der Knorr den Knubben hübsch vertragen,
nur muß ein Gipfelchen sich nicht vermessen,
daß es allein der Erde sei entsprossen.

Lessing.

*

Bei dem Schwanze fängt nicht an
wer des Dinges Kopf will fassen;
wer nach oben will als Mann,
muß das Kriechen unten lassen.

*

Was ist dieser?
Was ist jener?
Was ist einer?
Was ist keiner?
Schatten und Traum
Luft und Schaum
sind wir alle
und kommen zu Falle.

Hausinschrift.

Holländische Krabbenfischer

Wenn auch die holländische Fischerei unter der gegenwärtigen Krise besonders schwer leidet, so ist doch der Daseinskampf dieser Berufsgruppe selbst in normalen Zeiten nicht leicht. Am schwersten haben die Krabbenfischer um ihr Dasein zu ringen, weil sie auf die Zeiten, wo die großen Krabbenschwärme sich den Küsten nähern, angewiesen sind und dann selbst eine bewegte See trotz ihrer meistens kleinen Boote nicht scheuen dürfen. Jahr für Jahr bringen die Krabbenfischer in ihrem Ringen um die Existenz neue Todesopfer; allein in der Nähe des Amsterdamer Nordseebades Zandvoort sind zweimal in diesem Jahr in nächtlicher Stunde bei hohem Seegang Krabbenfischerboote umgeschlagen und beide Male fielen beide Insassen des Bootes den Wellen zum Opfer.

Nicht umsonst sagt man in Holland, daß „die Krabben teuer bezahlt" werden. Der Erlös ist immerhin gering, denn vom Fischer gehen die Krabben zum Händler, der auch noch daran verdienen muß, und der Straßenhandelspreis in den holländischen Großstädten ist schon in Anbetracht der Konkurrenz so niedrig bemessen, daß der Fischer schon einen sehr reichen Fang nach Hause bringen muß, wenn das lebensgefährliche Gewerbe sich überhaupt lohnen soll.

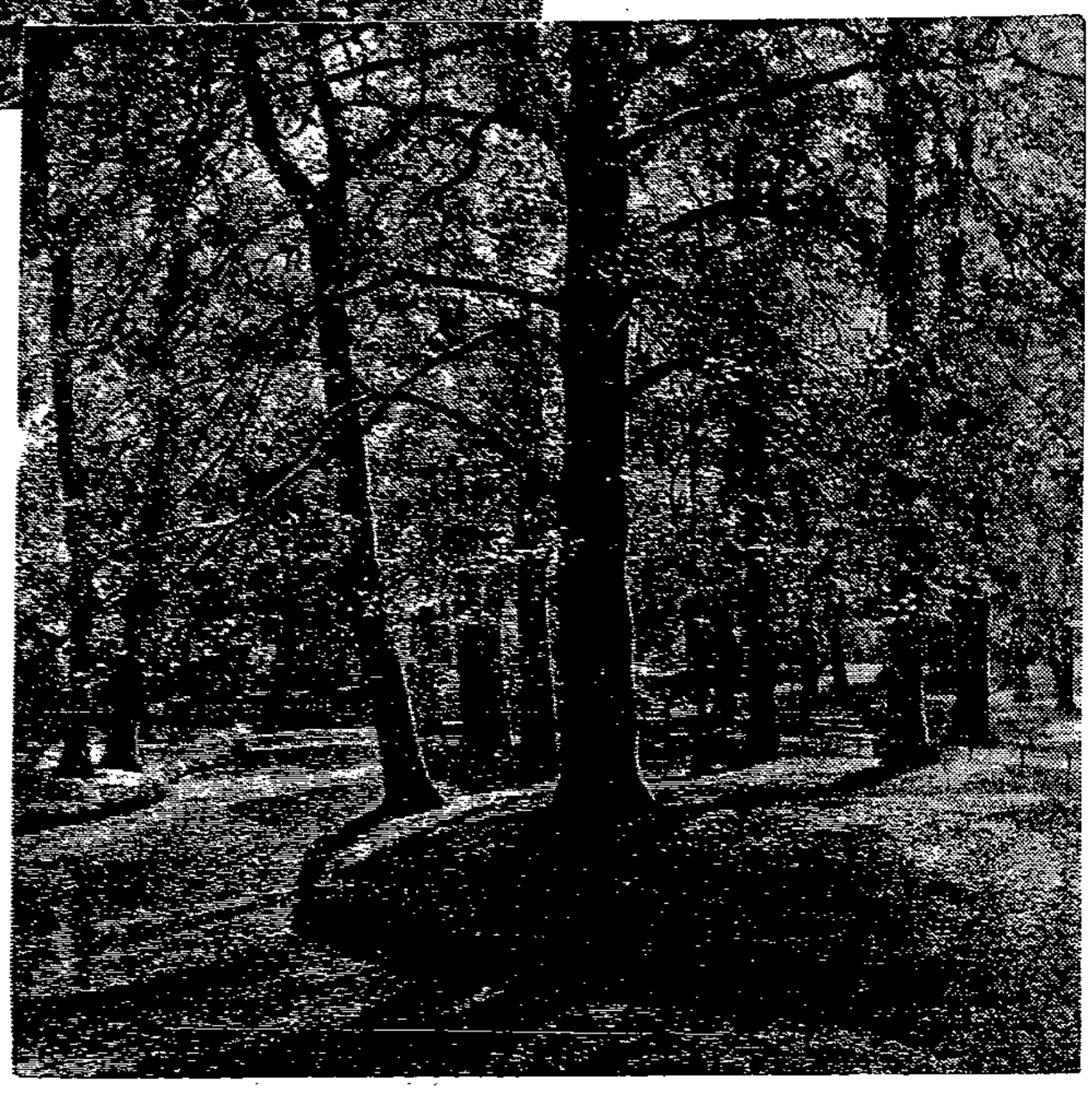
Der Krabbenfischer muß sozusagen Witterung dafür haben, an welchen Stellen der See er die Krabbenschwärme am besten erreicht. Ganze Nächte zieht er oftmals mit seinem Gehilfen hinaus, denn gewöhnlich sind die Boote mit zwei Leuten bemannt, und der Fang ist doch nicht der Mühe wert. Dann sitzen die Männer schweigend in dem schaukelnden Boote, schleppen die schweren Netze bald hierhin, bald dorthin, und nur zu oft ist es reiner Zufall, wenn die Netze einem Teil eines Krabbenschwarmes den Weg abschneiden. Dann ist der Fang natürlich reichlich, und die Fischer können zufrieden nach Hause zurückkehren.

Gewiß verlassen die Boote der Krabbenfischer stets zu mehreren den Hafen; vier oder fünf Boote fahren gemeinschaftlich aus. Draußen aber auf der See können sie nicht zusammen bleiben, weil eins das andre behindern würde. So ist es erklärlich, daß sie sich auch nicht gegenseitig Hilfe bringen können, wenn auf einem der Boote ein volles Netz den Kahn so weit nach einer Seite hinüberzieht, daß er bei ungeschicktem Steuern der ersten besten heranbrausenden hohen Welle zum Opfer fällt. So manches Drama spielt sich jahraus, jahrein auf den Booten der Krabbenfischer ab, wovon nachher nur noch das kieloben treibende Boot und die angespülten Leichen Zeugnis ablegen.

Krabbenfischerei ist Kleingewerbe mit allen Nachteilen, die damit verbunden sind. Die verhältnismäßig kleinen Boote sind nicht besonders widerstandsfähig, und der Beruf bringt nicht genug ein, um dem Krabbenfischer, der selbständig arbeitet, die Anschaffung größerer und moderner Boote zu ermöglichen. Zudem wird die Krabbenfischerei, wenn der Fang wirklich etwas einbringen soll, zuweit von der Küste entfernt ausgeübt, als daß die Insassen eines umschlagenden Bootes sich noch zu retten vermöchten. Radio ist nicht an Bord, und an Lichtsignale ist in Sturmnächten, die die ganze Kraft der Männer in den Booten erfordern, ebenfalls nicht zu denken.

Die augenblickliche Krise und die Arbeitslosigkeit reizen trotzdem noch immer waghalsige Männer, die an der Küste aufgewachsen sind, zur Krabbenfischerei an. Dennoch ist sie in dieser Form ein untergehendes Gewerbe, das nur noch als Notbehelf aufgegriffen wird, und für das es in Anbetracht der vielen Todesopfer, die es alljährlich erfordert, kein Nachteil ist, wenn es früher oder später durch eine modernere und seinen Ausübern mehr Sicherheit bietende Betriebsform ersetzt wird.

Otto Burgemeister (Amsterdam).



Schwermut des Herbstes

Gedichte aus dem Japan vor 1000 Jahren.

Aus der alten japanischen Literatur des bis 12. Jahrhunderts sind Dichtungen erhalten, e uns eigentlich modern anmuten. Herbststimmungen, wie sie uns tagtäglich kommen, finden ir in jenen japanischen Versen ausgedrückt.

Aus einsamer Hütte
ging ich hinaus und sah ...
wohin ich sehe,
— die gleiche,
herbstschwere
Dämmerung!

Oder:

Wohl weiß ich eines, was flüchtiger ist
als des Herbstes tote Blätter, die der
Wind verweht,
die Zeit, die uns das Leben hier beschert,
so rasch entfliehend, und so allzu kurz.

Ein andrer Dichter singt:

Von den Bergen klagt des Hirsches Schrei,
während des Ahorns Blätter, die roten,
das Zackengeweih ihm umwirbeln.
O trauriger Herbst!

Die ganze Einsamkeit des Herbstes umweht s aus den Worten:

Zu meiner einsamen Hütte,
unter Bäumen versteckt,
fand niemand den Weg.
Nur der Herbst!

Herbst und Mensch werden in Beziehung bracht:

Noch ist der Tau des Regens
nicht auf den Nadeln der Wacholder
getrocknet,
und schon steigt
Nebel der Herbstdämmerung empor.

Noch sind die Wangen nicht troden
von den Tränen des Leids,
und schon feuchten sie sich
im Weinen eines neuen Schmerzes.

Von dem schwermütigen japanischen Dichter ggy wir Hoshi sei ebenfalls ein Vers zitiert:

So kalt, so gefühllos ist keiner,
daß er nicht voll Beklemmung schluchzte,
sieht er am Moor spät im herbstlichen
Dämmern,
die Schneefen sich heben.

Auch die Verse des Nunenoya haben etwas Zeitloses:

Menschenherz, in deiner Schwermut
spürest du, wie nah der Herbst ist,
lang eh der Wind um die Gestade
des weißen Schilfes Jammern trägt.

Aber auch die neure japanische Lyrik ser mer und immer wieder den Herbst zum Gegenstand:

Baum und Kräuter wechseln Farbe.
Nur des Meeres Wellenblumen
blühn in ewig neuer Frische,
ohne Spur von braunem Herbst.

Über jenes andre Gedicht:

Sieh, über alle
von herbstlichem Tau weißschimmernden
Felder und Pfade
wie von zerrissener Schnur
streut der Windhauch glänzende Juwelen.

Hin über die Berge zieht
mit Schreien, die ferner klingen,
die Schar der wilden Gänse.
Mit Brust und Schwingen schweben sie
auf Wolken, die im Hauch des Herbstes
sich kräuseln.

So sieht der Herbst uns an, ewig der gleiche. Heut' wie vor anderthalb Jahrtausenden, in Japan wie hier. Ob weiße, ob gelbe Rasse — wir tragen Menschenlos, sind Menschheit! L. K.

Was man nicht weiß

Eine amerikanische Statistik hat berechnet, daß mit der Schminke, die in jedem Jahr von den amerikanischen Frauen verbraucht wird, 47 000 Häuser angestrichen werden könnten.

★

Der jährliche Bevölkerungszuwachs der Erde beträgt etwa 30 Millionen. Allein in Afrika wohnen 780 Millionen Menschen.

Das Leonardi-Fest in Tölz in Oberbayern.

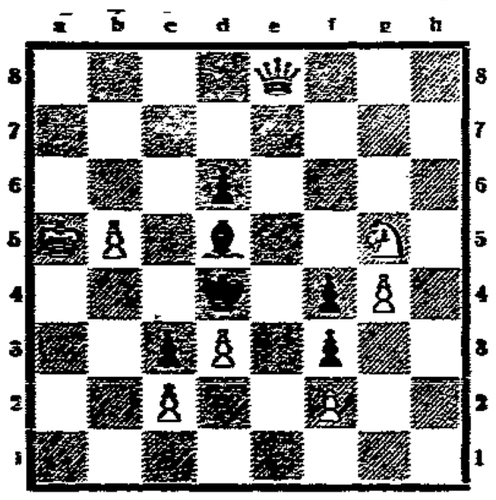
Ausflügen mit Zuschauern in der malerischen oberbayrischen Tracht beim Leonardi-Fest, das alljährlich an dem Anzuschlag des Schutzheiligen der Pferde abgehalten wird. In diesem Jahr kommen von weither die Bauern mit ihren Pferden nach Bad Tölz, um sie auf dem Kalvarienberg segnen zu lassen.

Denken, Raten, Kopfzerbrechen

Schach Nachdruck verboten

Schachaufgabe Nr. 26.

Von E. von Gelbe in Middelburg.



Matt in zwei Zügen.

★

Lösung der Schachaufgabe Nr. 25.

1. D83—c6 (Dd1?, Ta6).

★

Alle Zuschriften in der Arbeiterschachbewegung sind zu richten an E. Seedorff, Magdeburg, Bismarckstraße 7. —

Rätsel

Scherzrätsel.

Was ich frühmorgens im Garten finde,
wirble ich durcheinander geschwinde.
Dann hinein meine Kasse gesteckt; —
habe jetzt etwas, was mir schmeckt. —li.

Zahlenrätsel.

1 2 5 4 5 6 3 4 6 7	Kleines Gefäß
2 3 4 1 3 4 6 7	Art Handel
7 6 5 4 6 8	Feldgerät
5 6 7 8	Stadt in der Schweiz
1 7	Maß
5 1 2 6	Verwandte
2 1 3 4 2 6	Volksbezeichnung

Wortspiel.

Auf dem grünen Rose
saß die holde Maid.
Blumen auf dem Schoße,
Süß der Frühlingszeit!
Ei, du liebe Kleine,
sage, wartet du's da —
weißt schon, was ich meine, —
für den F den Z? —k.

Abstrichrätsel.

Es sind 7 Wörter zu suchen von der Bedeutung unter a. Von jedem Wort ist durch Abstrich eines Buchstaben an beliebiger Stelle ein neues Wort zu bilden von der Bedeutung unter b. Die abgestrichenen Buchstaben müssen im Zusammenhang eine künstlerische Veranstaltung bezeichnen.

a	b
1. Küchengerät	— Altes Maß
2. Fest	— Himmelskörper
3. Fluß in Mitteleuropa	— Monat
4. Wissenschaftlicher Beruf	— Einteilungsbegriff
5. Ortsveränderung	— Nahrungsmittel
6. Farbe	— Bezirk
7. Freude des Wirts	— Luftart

Bilderrätsel.

Auflösungen aus voriger Nummer

Silbenrätsel: Hektoliter, Eldorado, Dirigentenstab, Wilhelmine, Indianer, Geflügelzucht. Anfangsbuchstaben: Hedwig — Endbuchstaben: Robert.

Entwicklungsrätsel: Lilie, Julie, Tulpe, Bulle, Welle, Nelke.

Delphischer Spruch: Wiesel — Wiese.

Scherzrätsel: Ehering. — E..., Hering.

Scharade: Hasenfuß.

Leiterrätsel:

A			I
U	r	n	e
S			k
D	e	r	n
U			ä
M	o	n	d
M			t
H	e	l	m
E			m
I	l	l	o
Z			K

Heim und Welt

Nr. 46 — Beilage der Volksstimme für Frauen in Stadt und Land — 12./13. November 1932

Eine Mutter weint

Novembergedanken an den Krieg – Von Gottfried Kraz

Am Nachmittag des dritten Tages der Wanderung sah ich endlich am Rande der Hochebene ein Häuschen liegen, in weitem Bogen umgrenzt von einem kniehohen Steinwall. In dessen innerm Bereich zählte ich sieben unansehnlich magere Kühe; sie rissen mit ihren Zungen das bißchen Kraut ab, das zwischen den Steinen wuchs. Eine alte, krummgebückte Frau molk, einen Holzeimer zwischen den Knien, die dürren Tiere. Ich setzte mich auf die Schwelle und wartete; niemand war im Hause. Als die Alte kam, bat ich sie um ein wenig Milch, Brot und Käse gegen gute Bezahlung. Sie gab keine Antwort; doch schlug sie die gesenkten Lider auf, was ich mir so auslegte, daß ich ihr ins Haus folgen sollte. Es hatte zwei Räume. In dem ersten, gleich hinter der Schwelle, standen ein Tisch, eine Bank, eine Feuerstelle, mit darüber sich senkendem Rauchfang; in dem andern, kaum durch ein Eckchen Wand von dem einen getrennt, ein Schrank, ein Stuhl und ein Bett, wenn man ein mit Decken gefülltes Gestell so nennen konnte. An der andern Seite war ein zweites, aber leer, und, wie es schien, lange nicht benutzt.

Die alte Frau schöpfte eine Tasse voll von der frischen Milch aus dem Eimer, stellte sie auf den Tisch, nahm ein Messer und ein Brot und schnitt Stücke davon herunter; alles ohne ein Wort zu sagen, so daß es mir unheimlich zumute wurde. Todmüdigkeit zwang mich auf die Bank und ich begann zu essen. Dabei habe ich Zeit, sie zu betrachten. Es war nur ihr Schweigen, das Furcht einflößte. Die wehen, zerfurchten Züge, die geschlossenen Lider, der gekrümmte Gang, die Stille, in der sie hantierte, das Brot für mich schnitt, lautlos und wie mit Schmerz beladen, hin und wieder ging, erweckten Mitleid, das sich nicht laut äußern durfte und verhalten bleiben mußte wie ungeweinte Tränen, wollte man ihr nicht noch weher tun.

Warum sprach sie nicht? Warum fragte sie nicht? Es war im dritten Kriegsjahr, und die wenigen Menschen, die hier oben einsam im Gebirge lebten, hatten, wenn ich bei ihnen Rast machte, sich überstürzt mit gierigen Fragen nach den Ereignissen in Rußland und Frankreich. War die alte Frau taub? Stumm? Zürnte sie mir, weil ich in ihre Einsamkeit eingebrochen war? Ich legte ein paar Geldstücke auf den Tisch, und, obwohl immer noch sehr müde, beschloß ich, meines Weges zu ziehen. Die Alte sah das Geld und schüttelte den Kopf. „Ist es zu wenig? Wieviel kostet's denn?" Sie wehrte wieder mit Kopfschütteln ab und ging zur Tür hinaus. Dann hörte ich sie nebenan im Stall arbeiten.

Darüber schlief ich ein. Als ich erwachte, wunderte ich mich über meine Lage. Ich lag auf der Bank ausgestreckt, eine zusammengerollte Decke war unter meinen Kopf geschoben, eine andre hüllte mich von oben bis unten ein. Ich trat in die Tür und sah, daß die Sonne an der entgegengesetzten Seite stand; der folgende Tag mußte schon lange angebrochen sein. Die Alte molk wieder die Kühe, die jetzt fern, am Rande der Hochebene weideten. Nach einer Stunde kam sie mit dem gefüllten Eimer zurück. Wieder schöpfte sie mir Milch, wieder schnitt sie mir Brot. Während ich aß, hörte ich sie nebenan im Schranke kramen. Darauf trat sie vor den Tisch, einen Packen Briefe und einige Postkarten in der Hand. Sie bat, mit einer rauhen und des Sprechens ungewohnten Stimme, so daß ich erst Mühe hatte, sie zu verstehen: „Lies mir vor, was der Junge schreibt!" Der Schreiber war ihr Sohn; er diente als Artillerist vor dem Feinde. Die Schriftzüge waren ungelenk, die Worte unfaßlich geschrieben. Fast jedes mußte ich aus der dem Soldaten geläufigen Rechtschreibung in die unsre enträtseln.

Der erste Brief war vom September 1914; in jedem folgenden Monat ein neuer. Alle enthielten nur wenige Zeilen, durchweg die gleichen: „Liebe Mutter, mir geht es gut in dem schrecklichen Krieg. Geht es Dir auch gut? Wirst du mit den Kühen fertig? Die Feldarbeit laß nur? Für Dich brauchst Du ja auch wenig Gemüse. Ist niemand der Dir Kartoffeln bringt und Brot? Der Briefträger soll Dir den Brief vorlesen. Viele Grüße, Dein Heinrich." So waren sie alle, bis zum letzten. Aus diesem mußte ich die Versicherung, daß es dem Schreiber gut gehe, auf ihren Wunsch der alten Frau zweimal vorlesen.

Wie es sich fügte, weiß ich nicht mehr; ich blieb sechs Wochen oben, half der Alten bei der Arbeit in dem steinichten Acker hinter dem Hause, trug ihr den Eimer und schlug Holz für den Winter klein, das ich aus den tiefer gelegenen Wäldern holte. Zuweilen sprach sie nun auch, wenig und abgehackt. So erfuhr ich nach und nach, daß der Postbote ihr nur zwei Briefe vorgelesen hatte, dann war auch er eingezogen worden. Jetzt brachte sein achtjähriges Kind, das auch nicht lesen konnte, alle vier Wochen den Brief, Brot und Salz; dafür nahm es den von der Alten in der Zwischenzeit bereiteten Käse mit in das ferne Tal. Im Winter kam es gar nicht.

Drei Jahre voll Warten, Hoffen, Qual und Geduld, groß wie der unendliche Himmel um uns und wie die Einsamkeit, die auch keine Grenzen hatte. Und all dies diesem alten, gekrümmten Weib in die Brust gepreßt.

Nach fünf Wochen erschien das Briefträgerkind, die Alte war nicht im Hause. Es brachte einen Brief, von fremder Hand geschrieben. Ich wußte schon, was er enthielt, ehe ich ihn gelesen hatte. Da schrieb ein Hauptmann von dem unvergeßlichen, tapferen und treuen, toten Kameraden. Der Brief begann: „Gnädige Frau!" Ich sah die gnädige Frau über den Weg kommen, verhutzelt, verkrümmt, vergrämt, den Holzeimer in der Hand, auf nackten Füßen, während der karierte Rock ihr um die dürren Beine schlug. Sie rastete eine Weile und sah sich um. Als sie das schon fern abwandernde Kind erblickte, ergriff sie schnell den hingesetzten Eimer und kam aufs Haus zu. Ich hatte den Brief zwischen die übrigen gemischt; ich tat so unbefangen, wie es mir möglich war, und zeigte auf das von dem Kind gebrachte Brot und das Säckchen Salz.

Am Nachmittag, als ich wieder allein war, nahm ich das Briefpäckchen in die Hand. Der Brief des Hauptmanns lag unter den übrigen. Die alte Frau hatte ihn gesehen. Mir wurde es trostlos zumute. Beim kargen Nachtmahl saßen wir uns schweigend gegenüber. Dieses Schweigen war anders als die stumme und heroische Qual an den übrigen Tagen; es redete mit tausend blutenden Zungen. Mir schnürte sich das Herz zusammen. Immer, auch in der ganzen letzten Woche, war ich zu feig und zu bedrückt, um zu reden. Ich beschloß, weiterzuwandern, legte Geld in den Schrank und nahm Abschied von der Alten. Schnell und gewaltsam; denn zum erstenmal in dieser Stunde sah ich, wie die lang gestauten Tränen feucht in die müden, erloschenen Augen stiegen. —

Allen Kindern Vollsein und Sonne! Darum kämpfen die Sozialdemokraten!

Die erste Weihnacht

Sonne gibt Wärme allen!

In verschwenderischer Fülle teilt die Sonne ihr Licht und ihre Wärme aus. Ohne diese Fülle würden wir alle erstarren, könnte Leben überhaupt nicht sein.

Schier unfaßbar ist uns die Größe der Energien, die die Sonne schenkt, Tag für Tag. Unbegreiflich ist es uns, daß diese Sonne sich so schenkte seit Jahrtausenden, und daß sie doch heute noch Licht und Leben gibt alle Tage.

Von der Strahlung wird Materie ausgesandt, doch diese Materie ist nur ganz gering bei dem, was wir Menschen an Quellen des Lichtes künstlich schaffen. Eine elektrische Birne von 30 Watt, 100 000 Jahre leuchtend, würde doch nur 1 Gramm Materie senden. Aber die Sonne schleudert alljährlich 130 Billionen Tonnen Materie in den Weltraum hinaus.

Welche Zahlen! Welche Energien der Sonne! Energien, die sich dann wandelten und das Leben schafften, das heute ist.

Und täglich schenkt sich die Sonne neu. Allen. Ob reich oder arm, gut oder schlecht, groß oder klein. Allen schenkt sich die Sonne in gleicher Weise. Niemand soll darben der Wärme oder des Lichts.

Auch wenn das Sonnenlicht weniger wärmend wirkt, im Herbst, im Winter: niemand braucht eigentlich die Wärme der Sonne zu entbehren. In ungeheuern Mengen wandelte Sonne sich einst zu Farnen und Nadelbäumen. Und die wurden zu Kohle. Und die wird von fleißigen Bergleuten aus der Erde gefördert, daß diese gewandelte Energie der Sonne allen das Heim mit Wärme und Traulichkeit erfüllt.

Und Massen von Kohlen wurden gefördert. 116 Millionen Doppelzentner Steinkohlen lagern allein im Ruhrgebiet. Zum Himmel ragen die Kohlenhalden, daß eigentlich niemand zu frieren braucht. Mutter Sonne sorgte für ihre Kinder.

Und doch sehen Millionen von Menschen voll Sorge dem kommenden Winter entgegen. Voll Schrecken denken sie an die Kälte im Heim.

Obwohl Millionen Doppelzentner Steinkohle im Ruhrgebiet als gespeicherte Energie der sich ewig schenkenden Sonne auf Verteilung warten.

Spiel in unsrer Wohnung

Die Zeit beginnt, in der dem Kinde die Bewegungsfreiheit genommen ist. Im Sommer hatte es wenigstens noch die Straße, den Hof zum Spiel. Jetzt hat das Kind nichts als die Wohnung. Und die ist meist eng.

Die Kinder der Reichen haben ihre Kinderstube. Den Kindern des arbeitenden Volkes steht kaum ein Winkel der Wohnung zu. Denn noch im Winkel sind sie bei der Enge so oft störend.

Da gehört die ganze Liebe und die ganze Energie einer Mutter dazu, dem Kinde diese geringe Freiheit des Spiels zu lassen. Es ist ja nicht so einfach, voll Sorgen zu sein, um den Tag und dann das laute Spiel der Kinder noch zu ertragen. Wie ein Mißklang ist Kinderlachen oft im Sorgendasein der Eltern. Trübsal lastet auf so ungeheuer vielen Familien, daß die Lebensfreude eines Kindes geradezu als etwas Fremdes wirkt. Und flehend und gebietend und zornig verlangen Vater und Mutter manchmal Ruhe, obwohl ihnen das Herz blutet ob der eignen Grausamkeit mit solchem Worte gegenüber dem Kinde.

Dabei haben Kinder das Lärmen und Lachen so nötig. Erst wenn es auch etwas laut zugeht, sind Kinder in ihrem Lebenselement. „Die stillen Stunden des Pädagogen sind die lärmenden Spiele der Kinder", schrieb ein Pädagoge in der „Neuen Erziehung"; „die stillen Stunden des Kindes sind die toten Stunden seiner Erzieher." Ist das Kind still und ernst auf Befehl, dann lastet das Elternhaus auf der Kindesseele.

Wir müssen unsre ganze Energie in uns sammeln, daß wir stark sind, das Kind in seiner Freude nicht zu stören. Zu sehr frißt sich schon sowieso die Not in das Leben des Kindes hinein. Laßt ihm da wenigstens die bescheidene Freude des freien Spieles! —

Der Lokführer

Eine Erzählung von Kurt Rudolf Naubert

In Sowjetrußland wurde dieser Tage ein Stationsvorsteher, der angeblich ein Eisenbahnunglück mitverschuldet haben soll, zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Er kam eben ins Haus. Ich sah ihn vom Fenster die Straße heraufkommen. Erst hätte ich ihn kaum erkannt. Er war so verändert. Haltung, Gesicht, Gang. Ich weiß nicht mehr genau: Hatte er drei oder vier Jahre bekommen?

Aber ich sehe jenes Bild noch so deutlich vor mir, als wären nicht inzwischen Jahre vergangen: es war wohl gegen Abend, vor drei, vier Jahren. Auch damals stand ich am Fenster und sah ihn zum Dienst gehen. Wie anders Haltung, Gesicht, Gang. Ein Mann, der mit seinem Leben zufrieden ist. Uebrigens hatte es gerade Gehalt gegeben, wenn ich nicht irre. Ich stelle mir vor, daß er sich freundlich lächelnd von seiner Frau verabschiedet, den Kindern noch ein heiteres Wort gesagt, ehe er zum Dienst ging. An die Gefahr dachte niemand. Wer täglich in der Gefahr schwebt, vergißt sie.

Er trug die Tasche in der Hand. Dienstzeug und Eßwaren darin. Er ging ruhig und sicher, vielleicht zum dreitausendachtzigsten Male. Wer hat es gezählt, wieviel Züge er schon sicher ans Ziel brachte?

Ich weiß noch, daß er sich einmal umsah. Aber es war kein Abschied. Hatte ihn jemand gerufen? Wenn er gewußt hätte ... Wenn er gewußt hätte ... Dieser Gedanke verließ mich nie, wenn ich an den Lokführer dachte, wie er zum Dienst ging.

Wenn er gewußt hätte ...

Ruhig schliefen die Kinder in dieser Nacht. Ruhig schlief die Frau. Lächelnd erwachten sie. Die Sonne schien ins Zimmer.

Sie wußten noch nichts. Aber schon stand es in der Zeitung: Schwerer Zugzusammenstoß. Zehn Tote! Dreißig Verletzte!

Und dann wußten es auch sie.

Aber er kam nicht mehr zurück. Er blieb da. Im Krankensaal. Und dann im Gefängnis. Man hatte ihn nicht freisprechen können. Er hatte ein Signal überfahren. Seltsam: ein Signal überfahren. Und zehn Tote und dreißig Verletzte! Und seine vernichtete Existenz.

Ein Signal überfahren! Es gibt so viele Signale. Er hatte nie eins übersehen. Und jetzt ...

Ich weiß nicht mehr genau: War er drei oder vier Jahre weg? Aber waren es nicht dreißig

oder vierzig Jahre für sie? Er im Gefängnis. Sie — allein mit den Kindern, der Not gegenüber. Die ersten Wochen! Das lange Jahr! Die endlosen Jahre! Die Nächte!

Nachts kam das Gespenst: Tote, schreiende Verletzte, rauchende Trümmerhaufen und über allem der Schatten ihres Mannes . . .

Sie hat am Tage doppelt gearbeitet! Ist nähen gegangen. Hat das dritte Zimmer vermietet! Wenn sie den kleinen Garten nicht gehabt hätte, und die Kinder, hätte sie diesen Tag nicht erlebt!

Er ist eben ins Haus gegangen. Habe ich ihn nicht erst gestern zum Dienst gehen sehen? Er ist zurückgekommen. Es ist alles wie sonst. Nichts ist geschehen, versuche ich zu denken.

Ich höre seine Schritte auf der Treppe. Jeder Schritt stöhnt: es ist soviel geschehen. Es ist nicht mehr gutzumachen! Man kann nur noch ein Ende machen! Wozu bin ich denn hier?

Entfernen sich die Schritte nicht? Nein, sie kommen näher.

Ich höre, nach dem Klingeln, nur noch einen Aufschrei der Frau. Mir selber schlägt das Herz dabei bis zum Hals. —

Gesundheit

Zweierlei Schnupfen

Woher kommt es, daß zwei Menschen mit einem dritten zusammen sind, der einen fürchterlichen Schnupfen hat, und der eine der beiden erwischt nur einen leichten Schnupfen, während der andre nicht nur einen Schnupfen, sondern eine schwere Mandelentzündung bekommt, drei Wochen lang zwischen Tod und Leben schwebt, und schließlich mit einem blauen Auge davonkommt, das heißt, er wird zwar gesund, aber er behält einen kleinen Knacks an seinem Herzen für das ganze Leben?

Das ist natürlich ein ganz extremer Fall, wie wir ihn aber in etwas weniger krasser Form täglich erleben. Warum steckt der eine Mensch sich von derselben Quelle schwerer an als ein andrer?

Das hat viele Ursachen, viele, die man kennt und viele, die noch unerforscht sind. Es würde zu weit führen, alle die bekannten Ursachen hier aufzuzählen, aber einiges Wissenswertes wird sicherlich interessieren:

Eine Infektion, selbst die harmlose eines Schnupfens, hängt nicht allein, wie man lange Jahre hindurch glaubte, von der Art und der Anzahl der Bakterien ab, die man bei der Ansteckung erwischt. Sie spielen zwar eine große Rolle, aber ebenso bedeutsam ist die Rolle des menschlichen Körpers, in dem sie sich festsetzen.

Da reagiert fast jeder Körper anders. Die ererbte Veranlagung spielt hier eine sehr große Rolle. Zum Beispiel kann sich die Neigung, auf jede kleine Schnupfeninfektion sofort mit hohem Fieberanstieg zu reagieren, durch Generationen hindurch vererben.

Ebenso wichtig ist es aber auch, in welchem „Moment" die Ansteckung den Körper trifft. Die Abwehrkräfte des menschlichen Organismus verhalten sich keineswegs zu jeder Zeit gleichartig. Zum Beispiel wissen wir, daß unser Körper kurz nach dem Ueberstehen gewisser Infektionskrankheiten für bestimmte andre Infektionen leichter empfänglich ist. Ferner können Ueberanstrengung, Hunger und alle Zustände, die den Körper schwächen, im gleichen Sinne wirken.

Stehen wir nun diesem Zusammenspiel von Vererbung und Zufall wehrlos gegenüber? — Keineswegs. Besonders gegen die Erkältungskrankheiten haben wir zwei wichtige Waffen zur Vorbeugung: Die eine ist Ernährung, die andre Abhärtung.

Man weiß, daß eine durch lange Zeit hindurch fortgesetzte sinnvolle Ernährung den Körper gegen große und kleine Infektionen widerstandsfähiger macht. Sie besteht in abwechslungsreicher Kost, die nicht einseitig mit zu viel Eiweißstoffen und Fett überladen sein soll. Im Genuß von Vitaminen — roher Obstsaft, Gemüse — und vor allem im sparsamsten Genuß von Flüssigkeiten: Suppe, Wasser, Milch, Tee.

Ebenso wichtig ist es aber, daß man seinen Körper durch kalte Abreibungen, durch Luft- und Sonnenbäder abhärtet und ihn gegen Witterungsstürze weniger empfindlich macht.

Dr. med. H. K.

Zwei Drillingsgeburten an einem Tage.

In einem Chikagoer Krankenhaus wurden kürzlich an einem Tage zweimal Drillinge geboren. Links zwei Mädel und ein Junge, rechts drei Jungen.

Winke für die Hausfrau

Schlehen sammeln!

Zu den allerletzten Gaben des Sommers gehört die Schlehenbeere. Wir haben wohl alle schon die Bekanntschaft dieser kugeligen glatten Heckenfrucht gemacht, wenn wir als Kinder uns verleiten ließen, sie zu kosten. Unsre Neugier bekam uns schlecht, denn die Schlehenbeere ist nicht zum Rohessen geeignet. Ihre Bitterkeit macht auch dem größten Obstliebhaber keine Freude. Aber in der Küche kann man die Schlehen auf mancherlei Weise verwenden. Man soll aber immer abwarten, bis sie den ersten Frost bekommen haben. Sie überziehen sich dann mit einem silbrigen Hauch und ergeben manches köstliche Gericht.

Schlehenbeersaft zum Beispiel kann man genau so gut verwenden wie andern Obstsaft, das heißt, als Soße zu Puddings und dergleichen, als Saftspeise und als Suppe oder Kaltschale. Man muß nur bei den Schlehen etwas anders verfahren. Man wäscht die Beeren gut ab und tut sie in einen Steintopf. Dann übergießt man sie mit kochendem Wasser, deckt den Topf zu und läßt ihn an kaltem Ort stehen. Am nächsten Tage seiht man den Saft ab und kocht ihn auf. Von neuem wird er kochend über die Beeren gegossen. Dies wiederholt man dreimal, worauf man die Beeren in den Geleebeutel zum Abtropfen gibt. Am Tage darauf mißt man den Saft und mischt ihn mit Zucker — man muß auf 1 Liter je 1 Pfund Zucker nehmen —, und kocht ihn, nachdem er zum Aufkochen gekommen ist, noch 20 Minuten. Dann gießt man den Saft warm in trockene, gewärmte Flaschen, die man sofort verkorkt und, sobald sie etwas abgekühlt sind, mit Harz oder Siegellack verschließt.

Schlehengelee: Man behandelt die Schlehen genau wie bei der Saftbereitung, nur muß man auf 1 Liter Saft 1 Kilo Zucker nehmen. Dieser Zuckersaft wird dann so lange gekocht, bis ein Tropfen auf kaltem Teller erstarrt. In gut mit Rum ausgespülte Gläser füllen und nach dem Erkalten verschließen.

Schlehengelee auf andre Art. Sehr schmackhaft ist das Schlehengelee auch, wenn man die Schlehenbeeren mit Aepfeln mischt. Man verfährt dabei folgendermaßen: Unreife Aepfel werden gewaschen und ungeschält in Stücke geschnitten. Nur die wurmstichigen und angestoßenen Stellen werden entfernt. Man übergießt sie mit so viel Wasser, daß sie gerade bedeckt sind und gibt dann die gut gewaschenen Schlehenbeeren hinein. Man fügt auf 2 Pfund Schlehen noch je einen halben Liter Wasser hinzu. Nun werden die Früchte langsam zum Kochen gebracht, bis die Beeren platzen und die Aepfel weich sind, worauf man alles in den Geleebeutel gießt. Wenn der Saft herausgetropft ist, setzt man jedem Liter Saft 1 Kilo Zucker zu. Man rührt den Saft, bis der Zucker ganz aufgelöst ist, dann läßt man ihn kochen. Sobald er aufkocht, nimmt man ihn einen Augenblick vom Feuer und schäumt ihn sorgfältig ab, worauf man weiterkocht, wieder abschäumt und abermals kocht, bis der Tropfen auf kaltem Teller schnell erstarrt. Dann ist das Gelee fertig und kann wie üblich in Gläser gefüllt werden.

Vor allem sind die Schlehen aber zur Likörbereitung zu verwenden. Man füllt Weinflaschen dreiviertel mit Schlehenbeeren, gießt allerbilligsten Kognak darauf und läßt sie an sonnigem Fenster zugekorkt 3 Wochen stehen. Dann gießt man die Essenz durch ein Tuch, mißt sie und nimmt 1 Pfund gestoßenen Kandis auf jeden Liter Essenz. Den Zucker muß man aber, ehe man ihn mit Essenz mischt, in ganz wenig Wasser und ein wenig Vanille zu Sirup kochen. Wenn der Sirup erkaltet ist, mischt man ihn mit der Essenz. Dieser Likör ist besonders wohlschmeckend. Man kann ihn übrigens auf gleiche Art auch von Ebereschen bereiten, wie man auch Ebereschengelee und -saft ganz ebenso gewinnen kann wie Schlehensaft und -gelee.

Es ist bedauerlich, daß weder Ebereschen noch Schlehen für gewöhnlich nach ihrem vollen Werte geschätzt werden und man auf Sträucher und Hecken trifft, wo sie unabgeerntet hängenbleiben, weil niemand etwas mit ihnen anzufangen wußte.

Unter die Wasserleitung!

Gelees zeigen auf der Oberfläche nach dem Oeffnen des Glases oft Schimmel oder Restchen von Salizyl. Beides braucht man, um es zu entfernen, nicht unter lästigem Zeitaufwand mit dem Löffel abzukratzen, wobei obendrein etwas von dem Gelee verlorengeht. Viel schneller kommt man zum Ziel, wenn man das Gläschen, nachdem man das Salizylpapier entfernt hat, unter den kräftigen Strahl der Wasserleitung hält, einige Male das Wasser abgießt und den Glasrand nachwischt. Wohlgeratenes Gelee mischt sich nicht so schnell mit Wasser und verträgt auch das Umkippen des Glases einen Augenblick. Man hat auf diese Weise im Handumdrehen ein appetitliches, tischfertiges Geleeglas. —

Scherenschleifen mit Glas.

Wenn die Schere nicht scharf und kein Scherenschleifer bei der Hand ist, können wir uns helfen, indem wir die Schere benutzen, um den Hals einer Glasflasche abzuschneiden; dies einfache Hilfsmittel bewährt sich ausgezeichnet. —

Praktische Wäsche für unsere Kinder

Der Bedarf an Wäschestücken für Kinder ist immer groß, da die Wäsche ziemlich stark strapaziert und durch das schnelle Wachsen der Kinder bald wieder zu klein wird. Darum arbeiten wir möglichst schnell, leicht anzufertigende Wäscheformen, bequem und praktisch, und verwenden haltbares, waschechtes Material, wofür Indanthren, gefärbte Baumwolle, Kunstseiden und Bütengewebe, und für Schürzen neue, modern gemusterte Bordürenstoffe zur Verfügung stehen.

Kragen, vordere Patte und Aermelblenden des Nachthemdes **KW 56455** sind aus blau karierter Trikotine hergestellt. Erforderlich: für 7 Jahre 1,65 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Schnitte für 5, 7 und 9 Jahre zu je 27 Pfennig.

KW 4186 zeigt ein Kindernachthemd aus gebleichtem Indanthrenstoff mit Falbelschmuck, es hat vorn angeschnittene Falten, im Rücken eine breite angesetzte Patte und wird seitlich geknöpft. Erforderlich: für 6 Jahre 1,50 Meter gemusterter, 55 Zentimeter einfarbiger Stoff, je 80 Zentimeter breit. Schnitte für 4, 6 und 8 Jahre zu je 27 Pf.

KW 37719. Die schlichte Hemdhose wird durch feinste Falten erweitert und ist an den Rändern mit Bogen in abstehender Form begrenzt, die unter Hohlnaht angefügt sind. Erforderlich: 2 Meter einfarbiger, 40 Zentimeter breiter Garnitursoff, je 80 Zentimeter breit. Schnitte für 7, 9, 11 und 13 Jahre zu je 27 Pfennig.

Ein praktisches Wäschestück für kleine Mädchen zeigen wir mit dem Hemdkleinkleid **KW 56564** mit Klappverschluß und Stickereiverzierung. Erforderlich: für 7 Jahre 1,10 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Schnitte für 3, 5, 7, 9 und 11 Jahre zu je 27 Pfennig.

Mit **Z 284** zeigen wir die schlichte Form eines Trägerhemdes, das für 13 Jahre 1,35 Meter Stoff erfordert. Schnitte in 7 Altersstufen von 1 bis 13 Jahren zu je 27 Pfennig.

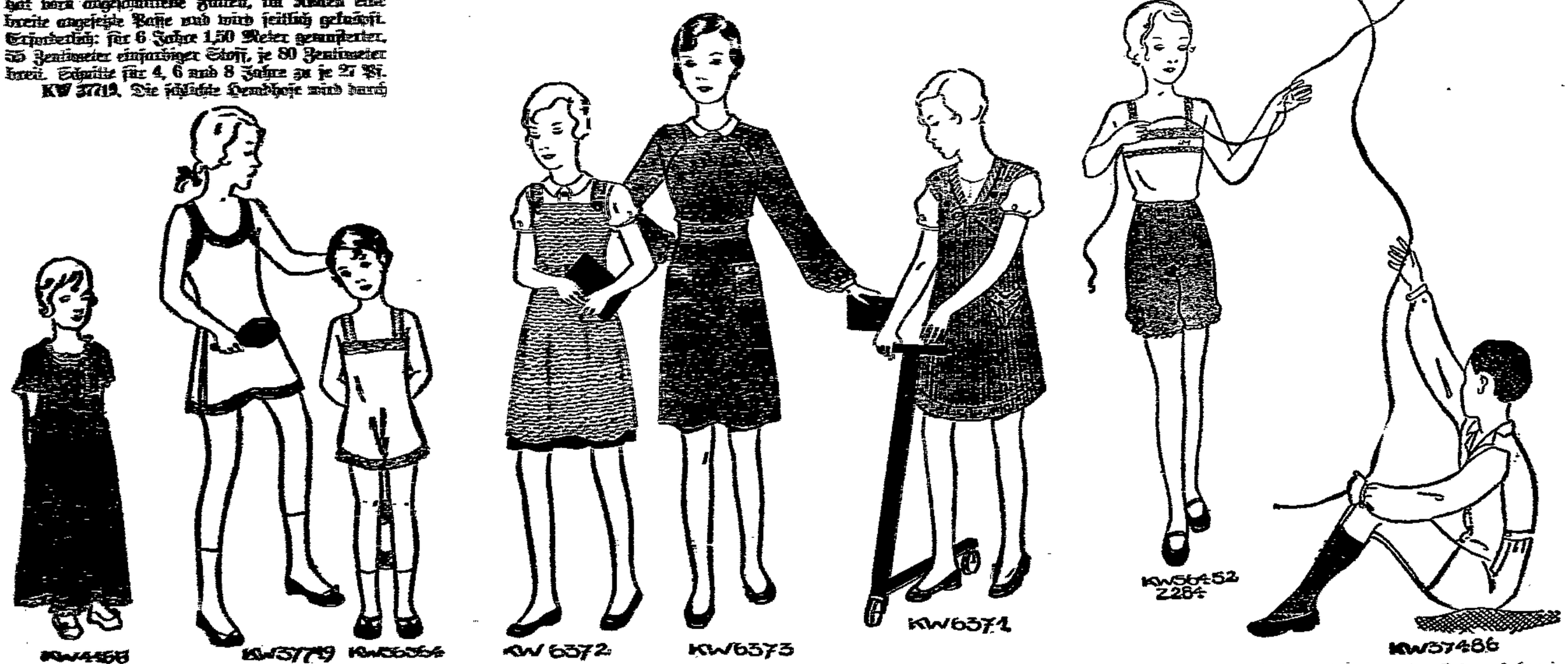
Unentbehrlich ist die Schlupfhose **KW 56452** aus seidenem oder baumwollenem Trikotstoff, von dem man für 13 Jahre 55 Zentimeter, bei 140 Zentimeter Breite, braucht. Schnitte in 6 Altersstufen von 3 bis 13 Jahren, zu je 27 Pfennig.

Z 346 zeigt ein Knabennachthemd, dessen Formblende und Aermelaufschläge mit Wäschebörtchen verziert sind. Erforderlich: für 6 Jahre 2 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Schnitte für 2 bis 13 Jahre zu je 27 Pfennig, für 14 und 15 Jahre zu je 63 Pfennig.

KW 6372. Trägerschürze aus Bordürenstoff mit hinten geknöpftem Leibchenteil. Erforderlich: für 9 Jahre 1,05 Meter Stoff, 140 Zentimeter breit. Schnitte für 7, 9 und 11 Jahre zu je 27 Pf.

KW 6373. Kleidschürze mit langen Aermeln und Rückenschluß. Erforderlich: für 10 Jahre 1,40 Meter Stoff, 140 Zentimeter breit. Schnitte für 8, 10 und 12 Jahre zu je 27 Pfennig.

Die Schürze **KW 6371** ist aus Dreiha-Bordürenstoff hergestellt. Die Patte hat im Rücken Knopfschluß. Erforderlich: für 8 Jahre 1,05 Meter Stoff, 140 Zentimeter breit. Schnitte für 6, 8 und 10 Jahre zu je 27 Pfennig.



Das Hemdkleinkleid für Knaben **KW 37486** kann auch hochgeschlossen getragen und mit kurzen Aermeln gearbeitet werden. Erforderlich: für 12 Jahre 2,25 Meter Hemdenstoff, 80 Zentimeter breit.

Die Beyer-Schnittmuster sind zu haben in der Buchhandlung Volksstimme Magdeburg, Schönebeck, Aschersleben, Burg und Stendal. —

Gutes bieten. Die Freie Sängerschaft wird Gemischte, Männer- und Frauenchöre zu Gehör bringen. Daß auch ihre Leistungen auf beachtlicher Höhe stehen, ist ja allseitig bekannt. Ein genußreicher Abend steht bevor, ein Besuch lohnt sich. —

Bismark. Vor dem Richter. Der Schuhmacher H., früher in Kremkau beschäftigt, wird beschuldigt, seinem Meister K. Handwerkszeug im Werte von 30 Mark gestohlen zu haben. Er erhielt 4 Wochen Gefängnis. — Der Buchhalter P. in Bismark war für eine Rechnungsstelle in Stendal als Kassierer tätig. In dieser Eigenschaft hat der Angeklagte Inkasso-Gelder nicht abgeliefert, sondern für sich verbraucht. Er erhielt 30 Mark Geldstrafe. —

Tod durch Blutvergiftung

Der Arbeiter Wilhelm Hörtelmann aus Arendsee, der in einer Kartoffelflockenfabrik beschäftigt war und sich eine Brandwunde an der rechten Hand zugezogen hatte, ist im Krankenhaus an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben.

Hörtelmann hatte die Wunde nicht genügend beachtet und sich zu spät in ärztliche Behandlung begeben. —

Klein-Rossau. Die Scheiben gingen in Trümmer. In der Nacht ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Eine unbekannte Person glitt infolge der Nässe auf dem Fußsteig aus. Haltsuchend griff der Unbekannte in zwei Fensterscheiben, die in Trümmer gingen. Zufällig befanden sich hinter den Scheiben Hitlerfähnchen. Die Person hat sich bisher nicht gemeldet. Hoffentlich sind die Verletzungen nicht ernster Natur. —

Seehausen. Weil's so schön war, wird am Sonntag schon wieder einmal gewählt, nämlich zum Gemeindekirchenrat und der kirchlichen Gemeindevertretung. Die Sozialisten sind an diesen Wahlen vorläufig völlig desinteressiert und haben nur ihre aufrichtigste Freude an dem übertriebenen Parlamentarismus derjenigen, die sonst gar nicht für das Wählen sind. Die kläglichste Rolle bei dem Handel spielen die Nazis, die sich offenbar gegenseitig wenig grün sind und daher mit prominenten Vertretern auf beiden Listen erscheinen. Noch eine dritte Liste war eingereicht worden, aber deren Macher haben mit den Wahlvorschriften so gut Bescheid gewußt, daß ihre Liste nicht zugelassen werden konnte. Nun, was nicht war, kann noch werden. Uebung macht den Meister auch in der Handhabung der sonst so verachteten „jüdischen" Demokratie. — Martini. Der Martinimarkt war mit Kaufständen gut beschickt. Der Marktverkehr war sehr lebhaft. Das Martinsingen, das durch polizeiliche Verordnung in diesem Jahre nur für Schulkinder in der Zeit von 17—19 Uhr gestattet war, vollzog sich wieder in den bekannten Formen des alten Brauches. Vermummte, singende Kinderscharen beherrschten während der erlaubten Zeit das Straßenbild völlig. —

Uchtspringe. Neuer Sportplatz. Der im vorigen Jahr begonnene Sportplatzbau wird jetzt fortgeführt. Dem Sportverein Eintracht ist es gelungen, für die Fertigstellung des Platzes den Freiwilligen Arbeitsdienst zu bekommen. 10 junge Leute sind fleißig bei der Arbeit. Noch einige Wochen, dann kann vielleicht schon das erste Fußballwettspiel auf dem neuen Platz ausgetragen werden. —

An der Grenze erschossen

Ein junger Mann aus Salzwedel, Erich Schmidt, der sich auf der Wanderschaft befand, soll beim Ueberschreiten der holländischen Grenze erschossen worden sein.

Die letzte Post erhielt seine Mutter aus Gronau von ihm. Es ist anzunehmen, daß er ohne Paß die Grenze heimlich überschreiten wollte, wobei er von Grenzzollbeamten überrascht worden ist. —

Salzwedel. Traktor im Straßengraben. Auf der Chaussee Salzwedel—Brietz verunglückte ein Traktor und fuhr in den Straßengraben. Unter vieler Mühe konnte er mit Hilfe des Treckers der Ziegelei Brietz wieder flottgemacht werden. Der Fahrer kam gut davon. —

Maxdorf. Brandstiftung festgestellt. Zur Untersuchung der Brandstiftungsangelegenheit fand unter dem Vorsitz des Untersuchungsrichters Dr. Kiel ein Lokaltermin statt. Festgestellt wurde, daß die Brandursache nur in Brandstiftung zu suchen ist. Der Täter ist aber noch immer nicht ermittelt worden. —

Güsefeld. Einen Schwindelanfall erlitt eine ältere Dame auf dem Hofe des Landwirts Willi Schulz und stürzte in den Keller. Mit erheblichen innern Quetschungen wurde die Bedauernswerte aufgefunden. —

Calbe - Aschersleben

Vertrauliche Sitzung in Aschersleben

In der geheimen Stadtverordneten-Sitzung in Aschersleben wurde beschlossen:

17 Quadratmeter Straßenland wurden an die Firma Bestehorn übereignet. Das Land ist bereits 1912 überbaut worden. Bei der Neumessung hat sich dieser Fehler herausgestellt. Ein Arbeiter wurde in Ruhestand versetzt. Danach wurde das Ruhegehalt des Polizeiinspektors Rühle, der am 1. April 1933 in Pension geht, bewilligt. Ein Kassenkredit, der seit dem Jahre 1930 läuft, und ein zweiter aus 1932 sollen in ein langfristiges Darlehen umgewandelt werden. Damit soll das Defizit in Höhe von 95 000 Mark aus dem vorigen Jahr abgedeckt werden und die Grundlage zu einem neuen Betriebsfonds geschaffen werden.

Längere Zeit nahm dann in der nichtöffentlichen Sitzung die Frage des Bestehornhauses ein. Zum erstenmal verlangt der Magistrat für dieses Haus einen Zuschuß, während sich früher das Haus immer selbst getragen hat. Die Stadtverordneten-Versammlung konnte sich nicht entschließen, den Zuschuß zu bewilligen. Immerhin wurde der Magistrat ermächtigt, die notwendigsten Ausgaben zu leisten. Der Magistratsantrag soll im Februar nochmals vorgelegt werden, wenn sich der Verlauf des Wintergeschäfts übersehen läßt.

Der Magistrat übersendet uns dann noch folgende Erklärung:

Die Anfrage des Bürodirektors in der Stadtverordneten-Versammlung entstellt die Tatsachen. Die Sache klärt sich auf die einfachste Art auf: Durch Staatsgerichtshofsurteil vom 20. Juni d. J. ist für Bürgermeister und Stadträte die Notverordnung vom 12. September 1931 aufgehoben. Staatsgerichtshofsurteile schaffen endgültiges, unanfechtbares Recht. Demzufolge war die Herabstufung der drei besoldeten Magistratsmitglieder zu Unrecht geschehen und wieder aufzuheben. Es handelt sich hierbei nicht um die prozentualen Kürzungen, denen jeder Beamte, auch die besoldeten Magistratsmitglieder, unterliegen, sondern um Herabstufungen, die zu Unrecht getätigt worden sind. —

Aschersleben. Was täglich auf der Straße passiert. Als eine Frau an der Ecke Berliner und Froser Straße beim Herankommen eines Fuhrwerks auf den Bürgersteig zurückweichen wollte, rutschte sie aus und fiel rückwärts zu Boden. Dem Anschein nach zog sie sich innere Verletzungen zu und wurde von Passanten in ihre Wohnung gebracht. — Ein von einem Radfahrer an der Leine geführter Hund rannte auf dem Fürstenweg einem andern Radfahrer direkt ins Vorderrad. Dadurch stürzten beide Personen und der Hund wurde überfahren. Beide Radfahrer trugen leichte Verletzungen davon. — Ein leichtsinnig handelnder Schlosserlehrling fuhr mit seinem Rade freihändig auf der asphaltierten Mehringer Straße. Infolge der Nässe rutschte aber das Rad zur Seite, und der Lehrling stürzte. Er blutete aus Mund und Nase und klagte außerdem über Hüftschmerzen. Ein Ackerwagen brachte ihn zu seinem Lehrmeister. — Aerztlicher Sonntagsdienst am 13. November: Dr. med. Fromme, Augustapromenade 46, Dr. med. Geiß, Tie 21. — Apothekendienst. Sonntag, den 13. November, und Nachtdienstbereitschaft von Sonnabendabend, den 12. November, bis Dienstag früh, den 15. November, die Krügersche Apotheke. Mittwoch (Bußtag), den 16. November, und Nachtdienstbereitschaft von Dienstagabend, den 15. November, bis Sonnabend früh, den 19. November, die Augusta-Apotheke. —

Geldschrankknacker im Pfarrhaus

Mißglückter Einbruch in Sylda.

Einbrecher drangen des Nachts in das Pfarrhaus in Sylda bei Aschersleben ein und versuchten den auf dem Flur stehenden Geldschrank mit einem Sauerstoffgebläse zu öffnen. Durch das laute Hantieren wurden aber die Hausbewohner wach und schlugen Lärm.

Die unbekannten Personen flüchteten. Sie müssen über eine gute Ortskenntnis verfügt haben, denn vor Ausübung der geplanten Tat zerschnitten sie die Licht- und Telephonleitung und schlossen außerdem alle Türen ab. Die Landjägerei konnte Finger- und Fußabdrücke feststellen.

Ermsleben. Im Kalkbruch ertränkt hat sich die 17jährige Anneliese Große aus Ermsleben. Die Leiche wurde von der Feuerwehr geborgen. Die Gründe zu diesem Schritt sind unbekannt. — Ein Aushangkasten der „Volksstimme" wird in den nächsten Tagen am Rathaus angebracht. Der Magistrat hat hierzu seine Zustimmung erteilt. Diese Maßnahme ist sehr zu begrüßen, da es vielen Genossen nicht mehr möglich ist, die Zeitung zu abonnieren. —

Pr.-Börnecke. Drei gegen einen, das ist die Bezeichnung des am Sonntag in Pr.-Börnecke um 15 Uhr stattfindenden Fußballkampfes zugunsten der Winterhilfe. Dieser „Großkampf" wird umrahmt von einem sehr lustigen „Verwandlungs- und Tonnenlauf" und andern Sachen. —

Das Bürgertum zusammengehauen

Marxistische Mehrheit in Schönebeck.

Die beiden letzten Reichstagswahlen haben in Schönebeck gezeigt, daß die bürgerliche Mehrheit im Stadtparlament eine reine Zufallsmehrheit gewesen ist. Nach dem letzten Ergebnis umgerechnet, würden im Stadtparlament 20 Vertreter der Linken 14 Vertretern der Rechten gegenüberstehen, so daß also die augenblickliche Stimmengleichheit nicht dem Willen der Einwohner entspricht.

Für die Besetzung der kommissarischen Magistratsstelle ist es deshalb unbedingt erforderlich, die Stelle aus den Reihen der Linken zu besetzen. Wir erwarten von der Regierung, daß sie dieser Stimmung in der Bevölkerung Rechnung trägt. —

Zwei Arbeitsunfälle in Schönebeck

Am Freitagnachmittag fiel dem Arbeiter Sug aus Frohse in der Nationalen Radiatoren-Gesellschaft in Schönebeck eine Kesselsektion so unglücklich auf den linken Unterarm, daß der Arm dicht am Handgelenk brach.

Ein zweiter Unfall ereignete sich in der Abteilung Blechschmiede. Beim Walzen eines Bleches rutschte der Lehrling Röder ab und geriet mit der linken Hand zwischen die Walzen. Die Finger wurden schwer gequetscht.

In beiden Fällen wurde durch die Werkssamariter erste Hilfe geleistet. —

Schönebeck-Bad Salzelmen. Ein Unfall, der leicht ein Menschenleben hätte fordern können, ereignete sich am Brückenaufgang, Ecke Café Meyer, in Grünewalde. Ein Trecker einer Gardeleger Mühle war zu nahe an den Seitenweg geraten und kippte um. Dem Führer gelang es, rechtzeitig abzuspringen. Mit vieler Mühe mußte mittels Flaschenzüge der Trecker wieder aufgerichtet werden. — Ein weiterer Straßenunfall ereignete sich in der Welsleber Straße. Beim Lastzug der Firma Röttger brach die Vorderachse vom Auto. Durch die Gewalt des Aufschlags ging die Führerscheibe in Trümmer. Personen wurden nicht verletzt. — Radfahrwege neuhergerichtet. Der Verein für Magdeburger Radfahrwege läßt die Radfahrwege in Grünewalde neu bekiesen. — Die Friedhofskommission trat zu einer Tagung zusammen. Es soll vor allem eine neue Friedhofssatzung für sämtliche Friedhöfe der Großgemeinde geschaffen werden. Die jetzigen in Kraft befindlichen Satzungen weichen in den einzelnen Stadtteilen sehr stark voneinander ab. Ein vom Magistrat vorgelegter Neuentwurf soll schnellstens diesem Zustand ein Ende bereiten. Sobald Stadtverordneten-Versammlung und Magistrat ihre Zustimmung erteilt haben, tritt diese neue Satzung in Kraft. —

Schönebeck-Bad Salzelmen. Am Freitag fand in Salzelmen eine Zusammenkunft des Ausschusses für die Winternothilfe für den Wohlfahrtskreis 2 statt. Es wurde beschlossen, an die bedürftigsten Familien 2 Zentner Kohlen abzugeben. Die gesammelten Kartoffeln werden an ältere Leute verteilt. Jeder erhält 1 Zentner Kartoffeln. Die eingegangenen Lebensmittel werden ausschließlich an kinderreiche Familien verteilt. Die Empfänger der Sachen erhalten Benachrichtigung. Ferner wurde beschlossen, daß mit der Reparatur der Kleidungs- und Wäschestücke in der nächsten Woche begonnen wird. Von dem Vorhaben mehrerer Vereine, zugunsten der Winterhilfe Unterhaltungsabende zu veranstalten, wurde Kenntnis genommen. —

Den Freund bestohlen

Der Arbeiter Vogt aus Staßfurt hatte einen Arbeitskollegen zum Freunde. Sie kannten sich genau. V. wußte sogar, wo sein Freund die Wohnungsschlüssel hinlegte, wenn er ausging.

Als Jahrmarkt war, wanderten beide durch die Budenreihen. V. mußte plötzlich fort. Er lenkte seine Schritte zum Hause des Freundes in der Straße An der Bode, nahm den Schlüssel aus dem Versteck und holte sich 175 Mark aus der Kommode. Doch mit des Geschickes Mächten war auch hier kein ewiger Bund zu flechten. Am nächsten Tage nahm ihm die Kriminalpolizei bereits 170 Mark wieder ab.

Jetzt stand er vor dem Richter, der ihm sagte, daß seine Handlungsweise außerordentlich gemein gewesen sei. Vogt zeigte Reue, doch der Richter verwies ihn darauf, daß er im Arbeitsverhältnis stand und deshalb nicht aus Not gehandelt hat. Vogt wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt, wobei noch strafmildernd wirkte, daß kein Schaden für den Freund entstanden ist. Die fehlenden 5 Mark hatte er dem Freund auch wieder zurückgezahlt.

Außerdem hat der Angeklagte durch seinen Diebstahl seine Arbeitsstelle verloren.

Staßfurt-Leopoldshall. Das ging aber schnell. Die in Verbindung mit den blutigen Zusammenstößen am Wahltag verhafteten Nazis Groß und Webler sind nach einer Vernehmung durch den Amtsrichter wieder freigelassen worden.

Calbe a. d. S. Einbrecher bei der Arbeit. In die Destillation von Delisandrow in der Grabenstraße wurde in der Nacht eingebrochen. Die Einbrecher durchbrachen die Mauer des Grundstücks von Deutschbeins Garten aus und gelangten so in das Geschäft. Bei den Dieben muß es sich um „Fachleute" handeln. Sie nahmen nur die guten Sachen mit und ließen die billigen Spirituosen zurück. Gestohlen wurde eine größere Menge von Spirituosen, Zigarren, Zigaretten usw. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange. — Kampagne beendet. Nach einer Beschäftigungsdauer von 3 Wochen ist die Kampagne der Zuckerfabrik beendet worden. Soweit noch gearbeitet wird, handelt es sich um den jährlichen Stamm der Arbeiter, der mit der Fabrikation von Zuckerschnitzeln beschäftigt ist. Von Jahr zu Jahr ist die Dauer der Kampagne zurückgegangen. Mit einer Beschäftigungsdauer von 3 Wochen dürfte aber wohl der Tiefstand erreicht sein. —

Straßenarbeiten in Barby

Für die Bekiesung von städtischen Straßen und Plätzen in Barby wurden 100 Kubikmeter Kies in Auftrag gegeben. Die in verschiedenen Straßen der Stadt notwendigen Pflasterreparaturen sollten im Rahmen der für diese Zwecke zur Verfügung stehenden Mittel zur Ausführung gelangen.

In erste Linie sollen dabei die ausbesserungsbedürftigen Bürgersteige in der Amthofstraße und in der Schloßstraße Berücksichtigung finden. Der Plattenkanal in der Amthofstraße soll einer Reparatur unterzogen werden. Zur Abgrenzung des Fahr- und Fußgängerweges des Saalhornweges vor dem Grundstück Marquardt sollen aus dem vorhandenen Bestande Bordsteine gesetzt werden, die eine Sicherung durch Schotteranschüttung erhalten. —

Barby. Allerlei Unfälle. Auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte in Barby stürzte der Arbeiter Max O. aus Walternienburg zwischen der Flötzer Flutbrücke und der Elbbrücke mit dem Fahrrad. Er fiel so unglücklich auf einen spitzen Stein, daß er sich eine Aussplitterung des rechten Schultergelenks zuzog. — Bei der Ueberladung von Kohlen aus dem Eisenbahnwagen in den Kahn quetschte sich der Kranführer Gottfried K. einen Finger der linken Hand. —

Märkte

Berliner Getreidebörse.

Trotz Stützung abgeschwächt.

Der Mehlmarkt zeigte am Freitag so etwas wie Belebung, die mit dem fälligen Weihnachtsgeschäft in Zusammenhang gebracht wird. Der Absatz der Mühlen soll jedoch immer noch sehr schlecht liegen. Am Promptmarkt blieben die Preise bei abgeschwächter Tendenz unverändert; dabei haben die Stützungsstellen in größerm Umfang eingegriffen. Am Terminmarkt bemühten sich die Stützungsstellen um Steigerung der Kurse für spätere Sichten (Maitermin).

Notierungen am 11. November ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 201—203, Roggen 158—160, Braugerste 170—180, Futter- und Industriegerste 162—169, Hafer 138—188, Weizenmehl 24,50—27,50, Roggenmehl 20,50 bis 22,60, Weizenkleie 9,25—9,60, Roggenkleie 8,50—8,80.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Dezember 212,50—211,50 (Vortag 212,50), März 215—214 (215), Mai 218—217 (217,50). Roggen Dezember 169,50—168,50 (169,50), März 173 (173), Mai 177 (176,50). —

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 11. November. Mit Ausnahme des Rindermarktes waren am Freitag die Märkte durchweg genügend beschickt. Das prägte sich deutlich in der Preisbildung aus. Am Schweinemarkt gaben bei glattem Handel die Preise in allen Klassen nach. Dagegen konnten die Preise für gut genährte Schafe gehalten werden. Im großen und ganzen war aber das Geschäft am Hammelmarkt ruhig. Am Kälbermarkt wurden prima Tiere gesucht. In Rindern gab es glattes Geschäft mit anziehenden Preisen.

Notierungen: Schweine: a) über 300 Pfd. — (46), b) 240—300 Pfd. 44—45 (45—46), c) 200—240 Pfd. 42—44 (44 bis 45), d) 160—200 Pfd. 40—41 (40—43), e) 120—160 Pfd. bis 37 (37—39), Sauen 37—39 (38—40). Kühe: a) 25—27 (—), b) 21—24 (20—23), c) 18—20 (16—18), d) 12—16 (10—15). Kälber: a) — (—), b) 42—50 (45—52), c) 33—45 (35—48), d) 17—25 (18—28). Schafe: a) 25—26 (—), b) 28—31 (32 bis 33), c) 25—27 (28—30), d) 14—24 (16—25). —

Kartoffelnotierung.

Amtliche Berliner Kartoffelpreisnotierung je Zentner, waggonfrei märkischen Stationen: Weiße Kartoffeln 1,10 bis 1,20 Mk., rote Kartoffeln 1,25—1,35 Mk., Odenwälder Blaue 1,10—1,20 Mk., andre Gelbfleischige (außer Nieren) 1,30—1,40 Mk., Fabrikkartoffeln für Stärkungsläufe 9 Pf., im sonstigen Verkehr 7,50—8 Pf. pro Stärkeprozent frei Fabrik. —

Buttermarkt.

Berliner Butterpreise vom 11. November. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: I. Qualität 115, II. 105, abfallende Sorten 96 Mk. Tendenz fest. —

Magdeburger Produktenmarkt.

Weizen 76—77 kg 200—202 (stetig), Weizen 77—78 kg 101—103 (stetig), Weizen 74—75 kg 195—197 (stetig), Roggen 71—72 kg 156—158 (stetig), Futtergerste 166—172 (ruhig), Braugerste mittlere Qualitäten 180—185 (ruhig), Braugerste gute Qualitäten 195—200 (ruhig), Wintergerste 166—170 (ruhig), Hafer 143—145 (ruhig), Viktoriaerbsen 210—240 (ruhig), Weizenmehl 28,50—29,50 (stetig), Roggenmehl 22 bis 22,75 (stetig), Weizenkleie 9—9,50 (ruhig), Roggenkleie 8—8,40 (ruhig), Baumwollsaatmehl 10,30—11 (ruhig), Reisfuttermehl 8,20 (ruhig), Palmkuchen 8,60 (ruhig), Erdnußkuchenmehl 11,60 (ruhig), Trockenschnitzel 8—8,20 (ruhig), Zuckerschnitzel 8,30—8,50 (ruhig), Kartoffelflocken 14,20 bis 14,40 (ruhig), Sojaschrot 10,20 (ruhig). Allgemeintendenz ruhig. —

Calbe a. d. S.

Großhandelspreise für Landesprodukte: Kartoffeln, gelbfleischige Industrie 1,40 Mk., weißfleischige 1,80 Mk., unsortierte Kartoffeln 1,10 Mk., Zwiebeln 8,50 Mk. Alles für den Zentner ohne Sack. — Gemüseversteigerungshalle: Zwiebeln 3,77—3,94 Mk., für den Zentner einschl. Sack. —

Inserate aus Aschersleben u. Kreis Calbe

Montag frische Fische

Grüne Heringe Pfund 18 Pf.
Seelachs .... Pfund 30 Pf.
Rotbarsch .. Pfund 30 Pf.

Konsumverein Aschersleben und Umgegend E. G. m. b. H.

Burghaus Aschersleben
Sonntag nachmittag
Kaffeekränzchen
Abends: **Tanz**

Biochemischer Verein Aschersleben
Beratung
Montag, den 14 November, von 12 bis 5 Uhr, im Gasthaus Bode. Neue Mitglieder willkommen.
Versammlung
Dienstag, den 15. November, abends 8 Uhr im Beratungszimmer. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

Kranke und Leidende
wenden sich vertrauensvoll an
Fr. Thürk, Naturheilpraxis
Aschersleben, Steinbrücke 27
Sprechstunde täglich von 9 bis 11 Uhr

Beerdigungs-Anstalt Pietät
Inhaber: Obenauf u. Deicke
Schönebeck-Elbe
Friedrichstraße 15 Fernsprecher 2289, 2606
Särge in allen Preislagen. Weitgehendstes Entgegenkommen. Uebernahme sämtlicher Formalitäten. Fachmännische Beratung. Totentrau auf Wunsch jederzeit.
Ueberführung mit eigenem Bestattungs-Auto von u. nach außerhalb u. am Orte

Das sind Preise

Damen-Mäntel mit molligem Kragen z. T. ganz gefüttert .. 12.75 9.75 **6.75**

Damen-Mäntel ganz auf K'seiden-Futter m. echt. Fellkrag. 36.50 26.50 19.75 **16.50**

Damen-Kleider Wolle und Seide in großer Auswahl!

Besichtigen Sie bitte am Sonntag meine Innendekoration!

Dam.-Pullover reine Wolle schön gemustert 2.95

Tie 23 Aschersleben früher Klagesgeschäft. im kleinen billigen Laden

Die Schönheit der Welt
im neuen Bildbuch
Buchhandlung Volksstimme

Billig und gut!

Hammerschlag reine Wolle, in den Modefarben . . . . . Meter	**1.25**
„Pannette“ kunstseidener Waschsamt, florleste Qualität, neue Druckmuster . . . . . Meter	**1.40**
Crêpe marocain aus Edelkunstseide, bewährte Qualität, in vielen Farben . . . . . Meter von	**1.40**
Afghalaine Wolle mit Kunstseide, für das solide Nachmittagskleid . . . . . Meter	**1.85**
Tuch-Schotten reine Wolle, in neuer Ausmusterung . . . . . Meter von	**1.90**
Mantel-Diagonal für den Sportmantel, ca. 150 cm breit . . Meter	**3.90**
Pyjama-Flanell Baumwolle, indanthren gestreift . . . . Meter	**0.38**
Oberhemden-Popeline reiche Auswahl, 80 cm breit, farb. gestreift, Meter	**0.78**
Cracquelé neue Streifen, Kunstseide . . . . . Meter	**0.88**
Dam.-Hohls-Taschentücher rein Mako, weiß mit Satinborte oder kariert 6 Stück im Karton 1.25 Stück	**0.22**
Reinl. Hohls.-Damentücher handgezogener Hohlsaum und weiße Kordelborte, gewasch., 6 Stück im Karton 2.40 Stück	**0.45**
Herren-Makotücher weiß, mit Satinborte, 55 cm, gebrauchsfertig 6 Stück im Karton 2.00 Stück	**0.35**
Basken-Mütze reine Wolle, in aparten Mustern	**0.65**
Flanell-Bluse dunkel- u. hellgestreift, mit Perlmutterknöpfen	**2.90**
Polo-Bluse reine Wolle, mod. Schottenmuster, mit Kugelknöpfen	**3.90**
Anknöpf-Anzug meliert, gute Starpazierqualität, für zirka 2 Jahre . . Jede weitere Größe 0.45 mehr	**4.50**

Dam.-Unterziehschlüpfer fein gewirkt 0.95 0.68	**0.45**
Damen-Schlüpfer Baumwolle mit angerauhtem Futter 0.95	**0.85**
Hemdchen 90 cm lang, feingewirkt, echt Mako, mit Träger oder Vollachsel	**0.95**
Prinzeßröcke Kunstseide mit angerauhtem Futter 1.95	**1.75**
Herren-Hemden wollgemischt mit Doppelbrust 2.45	**1.95**
Herren-Hosen lang, wollgemischt, gute Qualität 1.85	**1.45**
Oberhemden Perkal mit unterfütterter Brust und 1 Kragen, reichhaltiges Sortiment	**2.85**
Herren-Nachthemden aus gutem Barchent, mit schöner Börtchen-Garnitur	**2.75**
Elegante Kleiderpasse zweifarbig, Marocain, mit Soutache und Metallknöpfen	**1.50**
Moderne Kragenblende weiß Hammerschlag . . . . . Meter	**1.65**
Aparter Wollschal moderne Farben, in Streifen- und Karomustern	**1.95**
4 Meter Klöppelspitze oder Einsatz, ca. 6 cm breit	**0.45**
Elegante Tischdecken aus schwerem Kunstseiden-Damast, 4 Seiten Franse, ca. 130×160	**4.50**
Gobelin-Diwandecken solide Qualität, in vielen modernen Mustern .	**4.90**
Wollene Schlafdecken kamelhaarfarbig, mit Streifenkante, mollig weiche Qualität	**5.90**
Kunsts. Tüllbettdecken 2teilig, feine Filetqualität	**9.75**

SIEGFRIED COHN

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN * BREITEWEG 57–60

Beleuchtungskörper

Stadtgeschäft

des städt. Elektrizitätswerkes

Markt 28 Burg Telephon 4

Ganz Magdeburg staunt über

„Edith“

Die Küche **mit den 45 Vorteilen**

Die praktische Küche der Jetztzeit,

Die Küche, die Sie besitzen müssen,

Die Küche, die oft kopiert, aber nie erreicht wurde,

Die Küche, die der Clou der Leipz. Messe war,

Die Küche, von der auch Sie sagen werden, praktischer u. preiswert gibt's keine Küche

Alleinverkauf für Magdeburg

Möbelhaus Wilhelm Ebert

Grüne Armstraße 2

1 Minute vom Zuckergebäude

Bücher

die in Prospekten oder Inseraten angekündigt, oder im redaktionellen Teil besprochen werden erhalten Sie in der

Buchhandlung Volksstimme

Sag' einer was er will ich bleibe bei Persil

Da kann mir keiner etwas vormachen. 24 Jahre bin ich Hausfrau. 24 Jahre, also fast ein Vierteljahrhundert, hielt mir Persil die Treue in unnachahmlicher Güte, Leistung und Billigkeit. Das will was heißen! Ich brauche Persil für alles, für Weiß-, Woll- und Seidenwäsche und für die hygienische Säuberung hundertster Sachen im Haushalt. Da kommt für mich anderes einfach nicht in Frage!

Waschmittel gibt es freilich viel –
Ich aber bleibe bei Persil
Persil wäscht billig, rasch u. reiner –
Kurzum, Persil ersetzt mir keiner!

Persil bleibt Persil

Dauerwellen

die große Mode, auf

Teilzahlung

nur bei

Rohde, Rotekrebsstraße 29/30

5 Daten à Mk. 1.00 einschließlich Waschen, Schneiden, Wasserwellen, Kassapreis Mk. 4.50

Wir liefern seit ca. 40 Jahren in guten Qualitäten zu niedrigen Preisen die neuesten Modelle

Schlafzimmer
Herrenzimmer
Speisezimmer
Küchen- und Einzelmöbel
Klubgarnituren
Klubsessel

in Mokette, Leder, Gobelin, Epinglé aus eigener Werkstatt in bester Verarbeitung

Bauch, Mook & Co.

Alter Markt **MAGDEBURG** Am Rathaus

— Beachten Sie unsere 6 Schaufenster —

Möbel

in riesiger Auswahl zu niedrigen Preisen und bequemer

Teilzahlung

Für neue Kunden

1/12 Anzahlung

Rest bis 30 Monatsraten

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen

Einzelmöbel Kleinmöbel
Polsterwaren, Metall-Bettstellen

Kaufhaus Diskret

O. Schlein

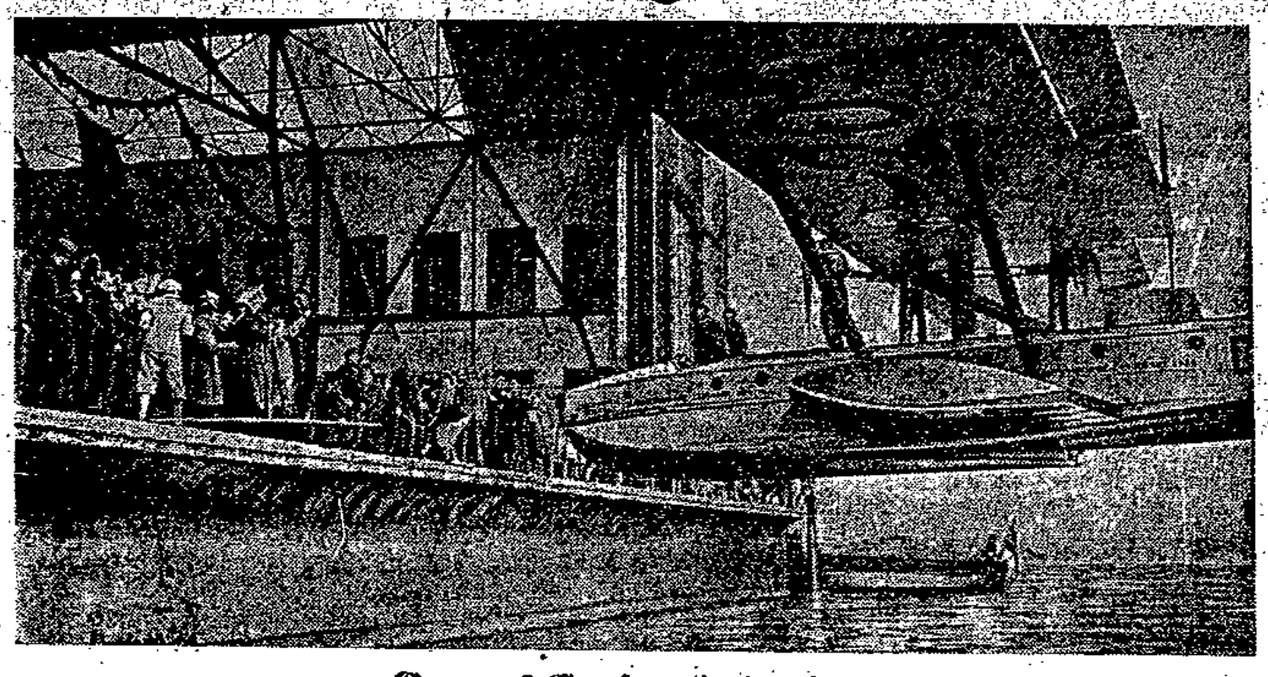
Alte Ulrichstraße 14

Abt. Möbel

Der eine kehrt zurück, der andre fliegt von dannen

Im Kleinflugzeug nach Afrika

Das deutsche Fliegerehepaar Fußbahn, Inhaber des Höhenweltrekords für Kleinflugzeuge, ist in einem Kleinflugzeug zu einem Afrikaflug gestartet, der bis nach Abessinien führen soll. Der Flug soll die Leistungs- und Tropenfähigkeit des Kleinflugzeuges unter Beweis stellen sowie volkswirtschaftlichen und völkerkundlichen Studien dienen.



Gronaus Empfang in der Heimat

Dem deutschen Weltflieger von Gronau wurde bei seiner Rückkehr nach Friedrichshafen ein festlicher Empfang zuteil. Das Flugboot ging auf dem Bodensee vor den Dornier-Werken bei Friedrichshafen nieder und wurde mittels eines riesigen Kranes in die Halle gezogen, wo sich eine zahlreiche Menge eingefunden hatte.

Verheerungen in Amerika

Die Ausläufer des Sturmes auf Kuba, der mit einem ungewöhnlich hohen Seegang verbunden war, richteten auch in Neuyork schweren Schaden an. Dabei ist der Staat Neuyork vor wenigen Tagen erst von einem Orkan heimgesucht worden. — Unser erstes Bild von dieser Katastrophe zeigt die Verwüstungen in der Stadt Queens. Wie Pappkartons wurden hier die Einfamilienhäuser durcheinandergewürfelt.

Vom Teddybären getötet

In Köln verschluckte ein einein-halbjähriges Kind ein mit einer Nadel versehenes Glasauge, das von seinem Teddybären stammte.

Ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, erstickte das Kind. —

1200 Todesopfer

Die Unwetterkatastrophe auf Kuba, die wir bereits im gestrigen Hauptblatt meldeten, hat insgesamt mehr als 1200 Tote gefordert. Mit mehr als 200 Meilen Stundengeschwindigkeit raste der Zyklon — innerhalb 6 Wochen der zweite — über die Insel hinweg. Die Springflut an der Küste brachte die schützenden Dämme zum Bersten. Die Fluten ergossen sich in die Städte; viele Bewohner ertranken oder wurden von den einstürzenden Gebäuden erschlagen. Wie auf Jamaika, das von dem Tornado vorher heimgesucht wurde, ein großer Teil der Bananenernte vernichtet wurde, so wurde auf Kuba ein wesentlicher Teil der Zucker- und Tabakernte zerstört.

In und bei Neuyork ist die Unwetterkatastrophe ebenfalls verspürt worden. Hoher Seegang gefährdete in wiederholten Fällen Menschenleben; ganze Straßenzüge, insbesondre viele Kellergeschosse, standen unter Wasser; außerdem wurden zahlreiche Sommerhäuser und Wohnlauben fortgeschwemmt. Die Polizei ist in Neuyork während des Unwetters 140mal alarmiert worden. —

Siegener Frauenmord aufgeklärt

Die Dortmunder Mordkommission hat jetzt einen Frauenmord bei Siegen aufgeklärt und die Täter ermittelt. Die Tote ist die Ehefrau Schüler aus Siegen, die seit August dieses Jahres von ihrem Manne getrennt lebte. Die Ermordete hatte mit dem 21jährigen Elven Stitz aus Siegen ein Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war.

Stitz hatte sich mit dem gleichaltrigen Glasergehilfen Kleemann verabredet, die Frau zu beseitigen. Die beiden lockten die Unglückliche in den Wald und führten dort die grauenvolle Tat aus. Sie wurden festgenommen und haben bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Autobuskatastrophe in Algerien

In der Nähe von Oran in Algerien ereignete sich am Freitag ein schweres Automobilunglück.

Ein Ueberlandautobus geriet auf der durch den starken Regen schlüpfrig gewordenen Landstraße ins Gleiten und fuhr gegen einen Baum. Sieben Insassen wurden bei dem Anprall getötet, 22 wurden verletzt, darunter mehrere schwer. —

Typhus in Sofia

Die seit einigen Wochen in der bulgarischen Hauptstadt Sofia grassierende Typhus-Epidemie hat in den letzten Tagen in beängstigender Weise um sich gegriffen. Zurzeit liegen über 500 Schwerkranke in den Krankenhäusern, zu denen täglich 10 bis 20 neue Fälle hinzukommen.

Die Stadt Sofia hat einen Kredit von einer Million zur Bekämpfung der Seuche zur Verfügung gestellt. —

16 Unwetter-Opfer in Italien

Ein Unwetter in der italienischen Provinz Reggio di Calabria verursachte schwere Schäden, insbesondere in den Gemeinden Giojosa Jonica, Andore und Grotteria.

Der angeschwollene Torbido-Bach riß eine große Brücke ein. Auch mehrere Häuser stürzten ein, so daß in Grotteria neun und in der Gemeinde Mammola sieben Tote zu beklagen sind. —

Der Nobelpreis für Chemie

Das Nobelpreis-Komitee der schwedischen Akademie der Wissenschaften hat den diesjährigen Nobelpreis für Chemie dem amerikanischen Chemiker und Leiter des Untersuchungslaboratoriums der General-Electric-Compagnie in Schenectady, Dr. Irving Langmuir, zugesprochen. Der neue Nobelpreisträger hat seine Ausbildung in Göttingen erhalten, wo er als Assistent von Professor Nernst tätig war und 1906 promovierte. Seine bahnbrechenden Forschungen bewegen sich hauptsächlich auf dem Gebiete der Elektronenausstrahlung glühender Körper im Vakuum und in gasgefüllten Räumen.

Der Nobelpreis für Physik ist auch in diesem Jahre nicht ausgeteilt worden; er wurde für das nächste Jahr reserviert. Der Physikpreis des Jahres 1931 soll überhaupt nicht zur Verteilung gelangen, sondern einem Sonderfonds der physikalischen Preisgruppe zugeführt werden. —

Verzweiflungs-Aufruhr der Haff-Fischer

„Die Ursache der Haff-Krankheit" – Unbeabsichtigte Folge einer Veröffentlichung

Haffischer bei ihrer schweren Arbeit.

Eine Veröffentlichung über die Ursache der Haffkrankheit hat für die Fischer des Frischen Haffs eine katastrophale Situation geschaffen. Seitdem von wissenschaftlicher Seite festgestellt wurde, daß die Haffkrankheit auf den Genuß kranker Fische zurückzuführen sei, brauchen die Fischer nicht mehr zum Fang zu fahren, da sie ja doch nichts absetzen können. Auch die im Kurischen Haff, in der See und in den Binnenteichen gefangenen Fische können trotz niedrigster Preise nicht verkauft werden. Eine Verzweiflungsstimmung hat die Fischer gepackt. Sie drohen, daß sie, wenn ihnen nicht in Kürze geholfen werde, zur Selbsthilfe greifen und den Kanal zuschütten werden, der die Königsberger Abwässer und damit auch die Zellstoffabwässer ins Frische Haff führt. Beim Königsberger Regierungspräsidenten ist für heute eine Konferenz einberufen, die Abhilfe schaffen soll. —

Kindesmord und Doppelselbstmord

Auf dem Trockenboden eines Hauses in Dortmund-Hörde wurden ein Mann und eine Frau erhängt aufgefunden. Die beiden wurden als die 22jährige Ehefrau Weber und der 29jährige Arbeiter Luegger identifiziert.

Wie man später entdeckte, haben beide, bevor sie sich erhängten, das zweijährige Söhnchen der Frau Weber erwürgt. Auch Luegger war verheiratet. —

Motorrad fährt in ein Tambourkorps

In der Kruppstraße von Mülheim am Rhein wurde ein 18 Mann starkes Tambourkorps des katholischen Jungmännervereins von einem Motorrad mit Beiwagen beim Ueberholen angefahren, wodurch fünf Personen des Tambourkorps mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Der Lenker des Motorrades gab nach dem Zusammenstoß Vollgas und fuhr in rasendem Tempo davon. Bei dem Zusammenstoß hatte das Rad aber einen Reifenschaden erlitten, so daß der Fahrer nach kurzer Zeit an einer Tankstelle halt machen mußte. Dort konnte er von der Polizei festgenommen werden. Es handelt sich um einen Kaufmann aus Dortmund. —

„Hier ruht die Teurung"

Auf eine originelle zeitgemäße Reklame ist der Inhaber eines Budapester Kaufhauses verfallen. Er ließ die Schaufenster schwarz drapieren und im Erdgeschoß einen mächtigen Katafalk errichten, vor dem riesige Kerzen brannten. Auf dem Katafalk stand in silbernen Lettern „Hier ruht die Teuerung". Eine Zigeunerkapelle spielte schwermütige Trauerweisen, während auf der Straße ebenfalls schwarzgekleidete Ausrufer zur Teilnahme an der seltsamen Begräbnisfeierlichkeit einluden.

Der Besitzer des Kaufhauses erreichte denn auch seinen Zweck: Es setzte eine wahre Völkerwanderung nach seinem Geschäft ein. —

Buddha in Konkurs

Kapps früherer Pressechef und der jetzige Buddhisten-Mönch Trebitsch-Lincoln, der vor acht Tagen in Köln wegen eines nicht zurückgezahlten Darlehns nach seinem Vortrag verhaftet worden war, wurde am Freitag aus dem Gefängnis entlassen, nachdem er einen Offenbarungseid geleistet hatte.

Er erklärte hierbei, daß er an verschiedenen Konzertdirektionen Forderungen und mehrere Urheberrechte für die von ihm verfaßten Bücher habe, sonstiges Vermögen aber nicht besitze. —

Gertrud Bindernagels letzter Gang

Unter gewaltiger Beteiligung aus Künstler- und Publikumskreisen wurde, wie wir schon meldeten, auf dem Friedhof an der Heerstraße zu Berlin die auf so tragische Weise ums Leben gekommene Kammersängerin Gertrud Bindernagel beigesetzt.

Die Kraft

Nr. 268 — Tägliche Unterhaltungsbeilage der Volksstimme — 12./13. November 1932

Gottfried Kinkel

Zu seinem 50. Todestag.

Wollte sich die Gegenwart ein Urteil über Gottfried Kinkel einzig nach der Meinung bilden, die Karl Marx und Friedrich Engels in ihrem offenherzigen Briefwechsel über Kinkel austauschten, so nähme heute kein Hund zu seinem Andenken ein Stück Brot an. Sicher war das historische Recht auf der Seite der beiden, wenn sie, die Jahre, fast Jahrzehnte die Luft des Londoner Exils mit ihm teilten, ihn als eiteln, unwissenden, anmaßenden Schönschwätzer ablehnten, aber Ausflüsse objektiver Gerechtigkeit waren weder die ewigen Bezeichnungen „der dumme Kinkel", „der süße Kinkel", „der verlogene Pfaffe Kinkel" noch der Spott über „seine rotsaffianlederne Weise" zu reden noch der Hohn: „Der Bursche predigt Optimismus in säuselnder, hutabziehender, schwachatmiger Form." Wer Kinkel durch solche Ausbrüche des Unmuts der Altmeister des wissenschaftlichen Sozialismus ein für allemal abgetan wissen will, dem müßte freilich auch jedes böse Wort der beiden guten Hasser gegen Ferdinand Lassalle, Wilhelm Liebknecht und Ferdinand Freiligrath bare Münze sein.

Der Kinkel, mit dem Marx und Engels in London nicht zusammenkommen wollten noch konnten, hatte überdies auch die sozusagen geschichtliche Aufgabe seines Lebens schon hinter sich; für den Rest seiner Tage zehrte er vom Ruhme der Jahre 1848, 1849 und 1850. Im Vormärz schon kannte man seinen Namen, am meisten am Rhein. Ein Pfarrersohn aus Oberkassel, zog bereits der Ein-, der Zweiundzwanzigjährige als Privatdozent der Kirchengeschichte an der Bonner Universität und bald auch als Hilfsprediger der evangelischen Gemeinde in Köln die Aufmerksamkeit auf sich; noch mehr redete man von Kinkel, als er mit Johanna Mockel eine Katholikin und geschiedene Frau heimführte und von der Kirchen- zur Kunstgeschichte, vom Glauben zur Freigeisterei hinüberwechselte. Auch nach dem Lorbeer des Dichters griff er, obwohl nur ein Talent dritten oder vierten Ranges, mit manch geglückter Strophe. An jene Tage, da er, ein lebhaft sprudelnder Kopf, Anregungen empfangend und gebend, geliebt und bewundert, recht aus dem Vollen zu leben glaubte, erinnerten später die Verse:

Im Freundeskreisen stand ich stark
beim Becher und in Fehde.
Mein Leib war fest, gesund mein Mark,
und golden floß die Rede.

Schon seine rheinische Heimat, die in Kinkels Geburtsjahr 1815 an Preußen gefallen war, und den deren Bewohnern er vermerkte: „Wir selbst kamen uns viel eher als ein erobertes Land vor", wies einem so beweglichen und zukunftsgläubigen Geiste seinen Platz im Lager der politischen Opposition an, und als 1848 losbrach, schwenkte der Bonner Professor begeistert die Fahne der unbedingten Demokratie. Im Freiheitsüberschwang dieses Jahres war sein lyrisches Pathos der rechte, auf Massen wirkende Ton, aber als, im Frühjahr 1849, die Revolution auf beiden Beinen zu lahmen begann, bewies Kinkel, daß er, redlich für die deutsche Einheitsrepublik erglüht, doch mehr zu sein verstand als nur ein politischer Schönredner. Nach dem mißglückten Versuch, mit den Bonner Demokraten das Siegburger Zeughaus zu stürmen, eilte er auf den Schauplatz der Reichsverfassungskampagne und trat in Baden als einfacher Gefreiter in das Freikorps Willich ein. Als es Ende Juni während der Gefechte an der Murglinie verwundet in die Hände der Preußen fiel, machte er sich keine Illusion über das Los, das ihn erwartete; keine leere Phrase war es, was er in den Kasematten von Rastatt niederschrieb:

Den Feinden mild, den Freunden gut,
die Hand noch rein vom Fluche,
kein Blatt voll Haß, kein Blatt voll Blut
in meines Schicksals Buche:
So werf' ich in den Opferbrand
ein reichbekränztes Leben —
O Glück und Stolz, mein Vaterland,
für dich es hinzugeben!

Daß am 4. August das Kriegsgericht Kinkel, anstatt ihn vor die Gewehrläufe zu stellen, „nur" zu lebenslänglicher Festungsstrafe, nicht etwa Festungshaft, verurteilte, erregte landauf, landab die zähneknirschende Wut der Reaktion, die sich bemühte, auf Umwegen doch noch zum Ziele zu gelangen. Aber, nicht zuletzt aus Furcht vor der öffentlichen Meinung, bestätigte Friedrich Wilhelm IV. den Spruch, nur daß er den Gehaßten, anstatt ihn auf einer Festung Sand karren oder Abtrittsgruben aussegen zu lassen, in eine „Zivilanstalt" überwies; so hatte der Hohenzoller wenigstens sein rachsüchtiges Behagen daran, daß der verwöhnte Poet im Zuchthaus, erst zu Naumgard, dann zu Spandau, wie ein gemeiner Verbrecher behandelt, Wolle spulen mußte. Diese Folterung eines reinen Menschen, der für seine politische Ueberzeugung litt, empörte indessen über die Kreise der Gesinnungsgenossen hinaus ganz Deutschland, und ganz Deutschland jubelte auf, als es am 6. November 1850 dem jungen Karl Schurz durch einen kühnen Streich gelang, Kinkel aus dem Kerker zu entführen, und die Kunde einlief, daß beide unangefochten das englische Asyl erreicht hatten.

Wenn sich auch Kinkel in London an manchem Emigranten-Hokuspokus übernahm und später als Professor in Zürich zuweilen nationalliberale Anwandlungen bekam, so verleugnete er doch die politische Grundgesinnung seiner guten Jahre nicht. Dazu gehörte es, daß er sich nicht nur einen Demokraten, sondern auch einen Sozialisten nannte. Seitdem er denke und empfinde, so erklärte er, habe sich sein Herz zu den Armen und Unterdrückten gehalten und nicht zu den Reichen und Gewaltigen dieser Welt; 1848 betitelte er ein von ihm herausgegebenes Organ zur Belebung des Handwerkerstandes „Spartacus", und 1849 meinte er es, des Todesurteils gewärtig, durchaus ehrlich mit dem Bekenntnis:

Der müden, schwielenharten Hand
ein sanfter' Los zu werben,
du vierter Stand, du treuer Stand,
für dich geh' ich zu sterben.
Euch Armen treu bis in den Tod,
für euch zur Tat entschlossen,
soll' ich ums nächste Morgenrot,
vom kalten Blei durchschossen.

Nun war diese Empfindung für die Elenden und Unterdrückten mehr eine Sache des Gefühls als der Erkenntnis, ein, wie es die „Ostseezeitung" einmal nannte, „poetischer Sozialismus", aber stark genug blieb sie, um Kinkel der von Bismarck gehetzten deutschen Sozialdemokratie zur Zeit des Ausnahmegesetzes mit Rat und Tat beistehen zu lassen; als er am 13. November 1882 starb, erfuhr die Welt aus dem ehrenden Nachruf des „Socialdemokrat" von dieser seiner Verbundenheit mit der geächteten Arbeiterpartei. Mochte Kinkel darum den höchsten Ansprüchen weder als Dichter noch als Politiker noch als Mensch genügen, so wirkt er, im ganzen gesehen, doch so übel nicht, und macht es durch seine Erscheinung und sein Schicksal begreiflich, daß er, mit Veit Valentins Wort, eine Weile neben Robert Blum „der volkstümlichste Revolutionsmärtyrer" in Deutschland war.

Hermann Wendel.

Quasi

Von Alexander von Sacher-Masoch.

„Die Zeitungen warnen vor Vagabunden . ."

Verspäteten Zugvögeln gleich ziehen sie die herbstlichen Straßen entlang mit schief getretenen Absätzen, in geflickten Röcken und Hosen, die das Wetter zernagt hat. Die Eiligeren haben das flache, deutsche Land schon lange hinter sich gebracht und sind unterwegs nach dem Süden. Sie aber, die Verspäteten, wurden vom Herbst ereilt und vom Nachtfrost. Sie kommen an den Höfen vorbei mit blau gefrorenen Fingern und traurig hängenden Nasen, die selten gute Tage gerochen haben. Sie kommen vorbei, und die Hunde schlagen an. Fenster und Türen sind bereits fest verschlossen, und selten öffnet eine freundliche Hand, um ihnen zu geben, was man Hunden gern überläßt.

Die letzten Landstreicher sind unterwegs.

Vor ein paar Tagen kam er vorbei, blond und jung, mit weit ausladenden, schlaksigen Schritten. Er nahm die Mütze ab und lächelte. Es war schon kalt, ein dünner Anzug hing an seinem Körper. Wo er nachts schlafen würde, wußte er nicht. Er wollte zum Nachbarort und dann weiter zum nächsten und übernächsten und fragte nach dem Weg. Er gefiel uns, weil er so lächelte, aber wir haben wenig. Und so baten wir ihn herein und gaben ihm zu essen. Ein Bayer aus dem Fichtelgebirge. „Was sind Sie vor Beruf?" „Tüncher." Aber es gibt nichts zu tünchen. Auf dem Lande wird wenig gebaut. Einmal nur hatte er Arbeit in drei Monaten. Oft hat er zugegriffen, auch ohne Bezahlung. An den Hotels blieb er stehen und sah sich die Arbeit der Kollegen an, die Beschäftigung hatten. „Es werden neue Muster gemacht." Der Beruf geht nach Mode und Geschmack. Neue Girlanden, neue Blümchen werden gezeichnet, neue Farben gemischt. Man muß auf der Höhe bleiben. Und dann geht das Lied, denn es ist ein Lied, das zu uns herüberweht, in den Refrain aus, „wenn ich nur Arbeit hätte".

Na, warte mal, mein Winterholz, es ist noch nicht gespalten. Viel haben wir ja nicht, aber essen und eine Kleinigkeit dazu? Er lacht und ist bereit.

So geht es ganz gut. Die Axt klingt. Quasi (wir haben ihn Quasi getauft, der Himmel weiß, weshalb) lacht und die Späne splittern. Wir haben da einen Freund im Nachbarhof.

„Unser Winterholz. Könnt ihr uns Quasi leihen?"

Natürlich können wir. Er hat einen alten Wintermantel bekommen und eine karierte Mütze. Und er arbeitet wirklich, freut sich und lacht. Irgendwo wird er wohnen können, bei einem Nachbarn, und arbeiten. Da sind zwei Stuben zu streichen bei einem andern Freund. Ist das nicht herrlich, Quasi, im Beruf zu schaffen?

Nachts geht der Frost schon leise zirpend über den Teich. Sie kommen vorbei, mit weit ausholenden Schritten, die Verspäteten, und in dünnen Kleidern. Nicht alle sind so, wie Quasi, doch es sind welche unter ihnen, wie er. Und um dieser Wenigen willen, seid freundlich zu allen! —

Der fliegende Holländer

Die Sage vom fliegenden Holländer, die uns durch die Wagnersche Oper am bekanntesten geworden ist, wurzelt in einem alten Seemannsaberglauben von Spukschiffen, gespenstischen Erscheinungen versunkener Schiffe, die wieder aufgetaucht sind. Anlaß zu dieser Vorstellung mögen treibende Wracks gegeben haben. Die Sage selbst wurde zuerst im Beginn des 19. Jahrhunderts aufgezeichnet, doch dürfte sie ihre feste Form in bezug auf den Holländer bereits im 17. und 18. Jahrhundert angenommen haben. Auch Heinrich Heine — der ja auch der Loreley-Sage die volkstümlichste Form gegeben hat — erzählt sie in seinen „Reisebildern" aus Norderney vom Jahre 1826 und noch einmal 1834. Nach seiner Darstellung handelt es sich um ein Schiff, das nie in den Hafen gelangen kann. Wenn ihm ein andres Schiff begegnet, so fahren Leute vom Gespensterschiffe heran und bitten, man möge ihnen Briefe mitnehmen. Diese Briefe, die meist an längst Verstorbene gerichtet sind, muß man am Mast festnageln, wenn das Schiff kein Unglück treffen soll. Der Kapitän des Gespensterschiffes soll ein Holländer sein, der einmal beim Teufel geschworen hat und deshalb bis zum Jüngsten Tage segeln muß. Uebrigens finden wir das gleiche, offenbar im Anfang des vorigen Jahrhunderts sehr volkstümliche Motiv auch in dem Märchen „Das Gespensterschiff" von Hauff. Eine ähnliche Schilderung, wie sie Heine gibt, enthält auch ein älterer Bericht von einem holländischen Kapitän van der Decken, der um das Jahr 1600 auf einer Reise nach Indien das Kap der Guten Hoffnung umsegeln wollte, und der schwur, das Unternehmen durchzuführen „trotz Gott und Teufel". Da soll eine Stimme vom Himmel gerufen haben: „Bis zum Jüngsten Gericht!", und nun fährt der Holländer in einem schwarzen Schiffe, das eine blutrote Flagge führt. Von wieder einem andern Seemann, Barend Fokke, der im Anfang des 17. Jahrunderts gelebt haben soll, wird erzählt, er habe die Reise von Batavia nach Holland, zu der man damals sonst acht Monate brauchte, in neunzig Tagen zurückgelegt. Das sei nur möglich gewesen, weil er mit dem Teufel im Bunde gewesen sei, und nun müsse er zur Strafe zwischen dem Kap der Guten Hoffnung und Amerika dauernd hin und her fahren, ohne einen Hafen anlaufen zu dürfen. Zu solchen phantastischen Sagen gab ja die Abenteuerlichkeit der Seefahrt in früheren Zeiten reichen Stoff.

Die Vorstellung, daß das Gespensterschiff auch fliege, entstammt jedoch einer dänischen Sage. Da wird erzählt, daß Seeleute schon dieses Schiff über sich in der Luft hätten hinwegfliegen sehen. Zu dieser Annahme mögen wohl Luftspiegelungen den Anlaß gegeben haben.

Richard Wagner hat den Stoff von Heine übernommen und ihm mit Heine bei einem Aufenthalt in Paris besprochen. Er schrieb dann das Drama vom fliegenden Holländer (dessen Schiff blutrote Segel und einen schwarzen Mast hat) in den Jahren 1840 und 1841, also mit 27 Jahren. Die Oper wurde am 2. Januar 1843 zum erstenmal aufgeführt.

H. L.

Gilgi eine von uns

Copyright 1931 by Universitas Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft Berlin

(24. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Martin", sagt Gilgi, setzt sich auf seinen Schoß — „wenn du arbeiten würdest!" Sie wird dunkelrot, hat Angst, daß er böse wird. Der lacht: „Was soll ich denn arbeiten?" Ja, wenn einer so schön fragt, was soll man da antworten! „Uebrigens arbeite ich doch, Gilgichen." Ja, das stimmt. Gott sei Dank stimmt's. Ein-, zweimal die Woche kommt's vor, daß Martin von einem andern Anfall von Arbeitswut heimgesucht wird und bis Abend bis in den frühen Morgen hinein schreibt. Glückliche Stunden, in denen Gilgi nachts wachliegt und Martins kratzende Feder übers Papier kratzen hört. Glückliche Stunden, in denen der Platz im Bette neben ihr leer ist — weil Martin „arbeitet".

Nichts Beruhigenderes gab's früher für sie als einen Mann, der nichts tat. Und Gilgi würde lieber alle erbärmlichen, elenden Eigenschaften der Welt an sich selber spüren, als an Martin den geringsten Fehler entdecken. Es ist ihr gelungen, so beklommen zu übergehen, daß Nichtstun nicht unbedingt minderwertig zu sein braucht, noch mehr: wenn Martin ein — ein — ein Nichtstuer ist, so ist das eben ein Beweis dafür, daß es — Nichtstuer gibt, die prachtvolle Menschen sind. Trotz dieses Beweises: stolzer und glücklicher ist sie, wenn Martin arbeitet. Und wenn Gilgi in langem Beisammensein mit Olga beiläufig erwähnt: „er arbeitet immer die Nächte durch", so glaubt sie's, weil sie's glauben will.

„Na, was denn was denn — meine Kleine — unzufrieden mit mir?" Sie kneift die Hand in sein dickes Haar: „Ich bedaure die Mädchen, Martin, die sich in einen Gleichgesinnten verlieben — muß wenig vergnüglich sein, so vergeblich suchend auf der leeren Bleiche herumzukreisen — ja, Martin, ich meine — ich — ob du nicht arbeiten willst — für Geld arbeiten?"

„Du mußt mir nicht mit solch demoralisierenden Vorschlägen kommen, Gilgichen. — Reich geheiratet — arm gestorben! — Geh, zieh dein rotes Kleid an, schminkt dir die Lippen — junge, hübsche Frauen macht Schminke noch hübscher — alte und häßliche noch häßlicher. Eine der liebenswürdigen Ungerechtigkeiten des Lebens. Geh, Gilgichen, mach dich schön heute abend. — Ich geh nochmal weg — bin in einer halben Stunde zurück." — Wo er hingeht? Braucht Gilgi gar nicht zu fragen. Martin hat neuerdings den Apostelkirche-Komplex: „Hab selten so einen reinen Stil gesehen!" Mindestens dreimal jeden Tag läuft er hin und sieht sich die Kirche an. Liebe, gute Apostelkirche, weiß ja nicht, was nun so Besonderes an dir ist, aber wenn du so ein bißchen mithilfst, Martin in Berlin festzuhalten, dann gehörst du für mich zu den schönsten Dingen, die es auf der Welt gibt.

Gilgi zieht das korallenrote Kleid an. In weichen Falten gleitet es bis auf die Füße. Hat eine helle frohe Farbe, leuchtend und festlich. Einen Gürtel aus Goldfäden bindet sie um die Taille. — Das Kleid hat sie genäht, als sie Martin noch gar nicht kannte. Wie fanatisch, wie tot wäre es geblieben, wenn seine Augen es nicht lebendig gemacht hätten. —

Sie sieht vom Spiegel, bedeckt sich Nacken und Schultern, sieht schlank und zerbrechlich und fremd aus. Traulich. Unwirklich. Weißes Gesicht mit dunklen Augen, sehr rotes Mund — ich bin sehr hübsch heute — jetzt — ich darf das sagen, ich gehöre mir ja nicht mehr. Das, was ich im Spiegel seh, hat ein andrer aus mir gemacht, ich kann nicht stolz darauf sein. — Ich wollte so nicht aussehen — so ohne Beziehung zu Einige, Staub, Alltag. Ich sehe anders aus, als ich denke. Vorsichtig streicht sie über die zaghafte Linie der Hüften. Mein Körper ist mir fremd, ist mir jetzt weit voraus an Wissen, Erfahrung . . .

Sie hebt ihre Hände — langsam — meine Hände sind mir andren geworden, waren mir einmal vertraut — und jetzt? Weiche, müde Haut, ausgefeilte Nägel, glänzend vom rosigen Lack. Vier zärtliche, verliebte Zeigefinger an jeder Hand — daneben die Zeigefinger mit den hartgewippten Kuppen — geschickige, robuste Arbeitsinstrumente — man darf sie nicht auch glänzend machen, darf ihnen das nicht antun. Nicht annehme, elegante Finger, zwei ordinäre — ihr häßlichen, stumpfnägligen, von allen meinen zehn Fingern seid ihr beiden mir immer noch die liebsten. —

„Martin, meine zwei Zeigefinger sind alles, was du mir von mir gelassen hast."

Gilgi in korallenrotem Kleid

„Trink, mein Gilgichen." Ja, ja, ich will trinken. Einmal nur diesen Widerstand kleinkriegen. — Einen verdammt trinkfesten Kopf hat man — noch ein Glas — und Martin erzählt seine komischen Geschichten, hat lachende Zähne und junge lebendige Augen, ist ja jünger, tausend Jahre jünger als ich — und man muß trinken, vielleicht wird man dann auch so jung — und wenn er das aufschriebe, was er erzählte — damit könnte er Geld verdienen — und man weiß, man sollt's ihm nicht sagen, aber man muß . . . und jetzt: so hat er noch nie gesprochen . . . „dieses verfluchte Land — verdirbt alle, die hier wohnen — Geld, Geld, Geld — immer von Geld und Geldverdienen reden . . ." Oh, und man kommt sich ganz minderwertig und krämerhaft vor, nie mehr wird man was von Geld sagen, wird alles durcheinander gehen lassen, ganz egal, wohin's führt — ganz egal.

„Ich werde dich wegnehmen aus diesem häßlichen Land, Gilgichen — bald — was hält dich hier —? Nur 150 Mark auf dem Büro?" — Oh, er ist dieses graue Regenland, diese trostlosen Uhrwerksmenschen hier so übersatt — er will weg, und die kleine Bunte will er mitnehmen — ist sie hier schon so hübsch, wie hübsch wird sie erst woanders sein, losgelöst vom Achtstundentag, kein dummes, sinnloses Zahlenzeug mehr im Kopf. Er wird einfach alles, was er noch hat, aus der Fabrik seines Bruders nehmen — ein paar Jahre wird man lustig davon leben können — und dann? Na, was schon — war doch immer sein stärkstes Talent, sich dumme, lästige Und-danns aus dem Leben zu streichen. — „Ein schönes Leben werden wir haben — wirst mir woanders mehr gehören, als du mir hier gehörst."

„Ich gehöre dir ja, Martin — wünsche nur, ich gehörte — zu — dir. Ja, ich trink doch."

Ja, so gefall ich ihm — wenn ich so dummes Zeug rede — Gott soll mich bewahren, daß ich morgen früh weiß, was ich alles geredet hab, müßte mich totschämen. „Was ich am wenigsten bin, gefällt dir am besten an mir", und — und alles, was mir am liebsten ist auf der Welt, ist ihm nichts wert. Der weiß gar nicht, worauf es mir ankommt. Das geht doch um mehr als um hundertfünfzig Mark, das geht um — ja, wenn man das erklären könnte, da kämpft man um irgendwas, etwas, das da ist, für das man aber keinen Namen weiß —.

„Du darfst das nicht sagen, Martin — häßliche Zeit — es ist so gemein, über seine Zeit zu schimpfen! — Meine Zeit! Die einzige, in der ich lebe. Vorher die Zeit, nachher die Zeit — furchtbar egal. Jetzt die Zeit ist mir wichtig, die gehört mir — man hat über seine Zeit nicht zu jammern, und es genügt nicht, sich mit ihr abzufinden — man hat zu ihr zu halten."

(Forts. folgt.)

Alles aus Kunstseide! Bemberg führt!

Damen-Strümpfe Bemberg-Kunstseide, feinfädige Qualität . . . Paar Mk	**0.75**
Damen-Strümpfe moderne Farben, Bemberg-Kunstseide mit Ballenverstärkung . . . Paar Mk	**1.00**
Damen-Strümpfe Bemberg-Kunstseide, besonders feinmaschig . . . . . Paar Mk.	**1.45**
Damen-Strümpfe Flor-Bemberg, plattiert . . . Paar Mk.	**2.45**
Damen-Strümpfe reine Wolle, Bemberg plattiert . . . . . Paar Mk.	**1.95**
Damen-Handschuhe Schlupfform, Bemberg-Kunstseide, durchgehend angerauht . . . Paar Mk.	**1.70**
Damen-Phantasie-Handschuhe angerauht, Bemberg-Kunstseide, elegante Ausstattung Paar Mk.	**1.95**
Damen-Schlüpfer gute Qualität Größe 42 bis 48 . . . . . Mk	**0.95**
Damen-Hemdchen in zarten Farben kleines Preßmuster . . . . . Mk.	**1.45**
Tanzhöschen mit Schrittverstärkung kleines Preßmuster . . . . . Mk.	**1.25**
Hemdhosen 5-Knopf-Verschluß und Träger . . . . . Mk.	**1.85**
Bemberg-Toile in bedruckt Meter . . . . . Mk.	**1.25**
Bemberg-Kunstseide millefleur, für elegante Wäsche, indanthren . . . . . Meter Mk.	**1.95**
Crêpe Marocain besonders weichfließende Qualität Meter . . . . . Mk.	**3.25**

Siegfried Cohn

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN • BREITEWEG 57–60

Stadttheater

Sonnabend, 12. Novbr. 20 bis 23 Uhr Ermäßigte Preise Außer Anrecht **Gräfin Mariza**

Sonntag, 13. November 15.15 Uhr Preise 0.40 bis 2.40 **Die endlose Straße**

20 bis 23 Uhr Ermäßigte Preise Außer Anrecht **Gräfin Mariza**

Montag, 14. November 20 bis 22.45 Uhr B.-B. 2. Abend Kein Kartenverkauf **Die endlose Straße**

Dienstag, 15 Novbr. 15.30 bis 18 Uhr Geschloss. Schülervorst. Kein Kartenverkauf **Der Freischütz**

20 bis 22.30 Uhr Preise II Anrecht A **Wenn die kleinen Veilchen blühen . . . .**

Mittwoch, 16. November 20 bis 22.45 Uhr Offene Vorstellung Ermäßigte Preise **Die endlose Straße**

Donnerstag, 17. Novbr. 20 bis 23 Uhr Preise I Anrecht C **Carmen** Große Oper v. G. Bizet

Freitag, 18. November 20 bis 22.30 Uhr Preise II Anrecht D **Der Kaiser von Amerika**

Sonnabend, 19. Novbr. 20 bis 22.45 Uhr Preise I Anrecht B Rundfunkübertragung **Hoffmanns Erzählungen**

Sonntag, 20. November 15.30 bis 18 Uhr B.-B. 3. Abend Kein Kartenverkauf! **Rose Bernd**

20 bis 22.30 Uhr Ermäßigte Preise Außer Anrecht Festvorstellung in Anwesenheit des Dichters Gerhart Hauptmann **Rose Bernd**

Wilhelmtheater

Sonnabend, 12. Novbr. 16 Uhr, Preise 60 ₰ b. 1.80 Märchen-Gastsp. Erika Graf m. eign. Ensemble **Rotkäppchen**

20.15 bis 22.15 Uhr Offene Vorstellung Preise 0.80 bis 2.40 Mk. **Der Tiefstapler**

Sonntag, 13. November 16 Uhr, Preise 60 ₰ b. 1.80 Märchen-Gastsp. Erika Graf m. eign. Ensemble **Schneeweißchen und Rosenrot**

20.15 bis 22.15 Uhr Offene Vorstellung Preise 0.80 bis 2.40 Mk. **Der Tiefstapler**

Montag, 14. November 16 Uhr, Preise 60 ₰ b. 1.80 Märchen-Gastsp. Erika Graf m. eign. Ensemble **Struwwelpeter**

Donnerstag, 17. bis Sonnabend, 19. Novbr. 20.15 bis 22.45 Uhr Preise 1.00 bis 3.00 Gastspiele „Die vier Nachrichter" mit Ensemble in **Hier irrt Goethe** Literarische Posse mit Gesang und Tanz.

Potsdam oder Böhmer Wald?

Das Ende des Dritten Reichs. Wie man in den Reihen der Reaktion um die Macht kämpft und wie dabei Adolf Hitler, der Verlierer vom 6. November 1932, wieder in den Böhmer Wald geschickt wird.

Wird Amerika naß? Eine Frage, die jetzt über 100 Millionen Amerikaner wieder lebhaft beschäftigt, weil durch die Präsidentenwahl eine ganz neue Situation entstanden ist.

Flieger- und Sechstagerennen. Die Sportbeilage mit Bildern und Artikeln über die Volksflieger-Organisation des „Sturmvogels" über Fechten, Schilaufen, Sechstagerennen u.a.

Spiel und Gefahr. Eine herrliche Bilderseite mit Abhandlungen über tollkühne Leistungen.

Die Jugendecke. „Onkel Rübensüß erzählt". MONKE in aller Welt, der Witzbold erzählt.

Der spannende Roman mit Bildern. Erst die dritte Fortsetzung. Die bisher erschienenen Fortsetzungen werden umsonst nachgeliefert. / Dazu viele prächtige Bilder und spannende Artikel aus allen Gebieten.

Eine Woche Rundfunk. Das vollständige Wochenprogramm des Rundfunks von Sonntag bis Sonnabend.

Alles in der neuesten Nummer 24

Neue Sonntags-Zeitung für Stadt und Land

Die „Neue Sonntags-Zeitung" ist bei allen Zeitungshändlern und bei allen Volksstimme-Austrägern zu haben.

Sie kostet frei Haus 10 Pf.

Für Abonnenten der „Volksstimme" Vorzugspreis: **monatlich 35 Pfennig.**

HOFJÄGER

Heute Sonntag ab 4 Uhr, sowie am **Donnerstag** ab 3.30 Uhr

Gr. Kaffee-Konzert

Das Heinz Beyer-Ensemble mit dem Bomben-Lachschlager-Programm!
I. Der große bunte Teil, Soli, Duette usw.
II. **August wird energisch**
Ein Schwank voll überwältigender Komik.

Ab 7 Uhr im **großen Saal** großer **Gesellschaftstanz.** Eintritt 20 Pf., Tanzband 30 Pf.

Bußtags-Konzert des Städtischen Orchesters

Mittwoch, den 16. November, abends 8 Uhr in der **Stadthalle**

Leitung: Bernhard **Henking**
Chor: Der Reblingsche Gesangverein
Orgel: Studienrat Georg Sbach
Gesang: Paul Gümmer, Hannover (Bariton)
zum 300. Gedenktage der Schlacht bei Lützen
Arnold Mendelssohn: **„Gustav Adolfs Feldliedlein"** (Erstaufführung)
Max Reger: **„Alle Menschen müssen sterben"** (Choralfantasie für Orgel)
Kurt Thomas: **Der 90. Psalm** (Erstaufführung)
Eintrittspreis: 70 Pfennig
Vorverkauf: Theaterkasse, Heinrichshofen, Verkehrsverein, Volksstimme, Volksbühne, Ges. f. Theater u. Kunst, Gebr. Barasch.

Wilhelmspark

Im großen Saal ab 4 Uhr:
TANZ
Doppel-Orchester

Margaretenhof

Das beliebte Kaffeegedeck zu 70 Pfennig. Erst probieren, dann diskutieren.
Jeden Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag
Kaffee-Konzert
Sonntags im Saal ab 5 Uhr: Tanz
R. Lahrmann und Frau.

GoA

Gaststätte ohne Alkohol
Alter Markt 17 Telephon 24771
Mittag- u. Abendtisch
Fleischkost - Vegetarisch - Rohkost

Salzquelle

Eintritt frei! **KONZERT** Eintritt frei!

Konzertleitung Heinrichshofen

Morgen, Montag, 3/4 8 Uhr
Stadthalle:
Psalm der Befreiung
Mette von Marienburg
500 Mitwirkende
Solisten: **Ruth Jost-Arden**
Johannes Schocke
Karten Mk. 1.20 und Mk. 2.20 (numer.) Heinrichshofen und Abendkasse.

Kunstverein

Montag, 21. November, 20 Uhr, Stadtmission
Lichtbildervortrag
Dr. Ludwig Klages München
„Handschrift und Charakter"
Karten: Heinrichshofen und Abendkasse

DKW, 200 ccm = elektr Licht, Sozius **150 ℳ**
„Excelsior", 200 ccm **275 ℳ**
„D"-Rad, 500 ccm **325 ℳ**
Bauj. 29, elekt. Lickt kmpl. Beiwagen **125 ℳ**, billig! verkauft
VOIGT, Pionierstr. 19.

Tiermarkt

Täglich **Weibchen** weiße Vögel Bastarde höchste Preise.
Meyer, Marstallst. 10a

Klosterbergegarten

Nachmittags und abends:
Freikonzert
5 Uhr: TANZ im Schinkelsaal.

Schwarzer Adler

Buckau — Fernspr. 42620
Jeden Sonntag großer Saal ab 5 Uhr
Kränzchen für jung und alt
Familienverkehr — Kapelle F. Röog

Die Pflicht ruft

Sozialdemokratische Partei

Stadt Magdeburg.

Vorstandssitzung Montag, 14. November, um 17 Uhr in der Augustastraße 41. —

Bezirk Süd. Montag 20 Uhr Funktionär- und Wahlhelfersitzung im Sitzungssaal Regierungstraße 1. Besondere Einladungen werden nicht verschickt. —

*

Barleben. Heute Sonnabend, den 12. November, 20 Uhr, wird anstatt der Revolutionsfeier ein Elternabend im Volkshaus veranstaltet, wozu der Arbeiter-Turnverein mit sämtlichen Abteilungen Darbietungen aller Art zeigt. Weiter wirkt der Mandolinenklub Katania mit. Alle Parteigenossen sowie die Arbeiterwohlfahrt beteiligen sich mit ihren Angehörigen hieran. —

Dahlenwarsleben. Heute, Sonnabend, 20 Uhr, Parteiveranstaltung bei Becker. Redner: Genosse Schmidt (Magdeburg). —

Eilsleben. Der Funktionärkursus heute, Sonnabend, fällt aus. Dafür am Sonnabend, dem 19. November, Zusammenkunft bei Papenberg. Genosse Karbaum spricht über „Wahlbetrachtungen". Gleichzeitig Aufstellung des Winterprogramms. —

Ebendorf. Heute, Sonnabend, 20 Uhr, bei Laube Revolutionsfeier der Partei und Gewerkschaften. Redner: Gen. Julius Petzon (Magdeburg). Mitgliedsbuch vorzeigen! —

Groß-Ottersleben. Am Dienstag Funktionärsitzung in den „Hansasälen". —

Olvenstedt. Partei- und Gewerkschaftsmitglieder besuchen heute, Sonnabend, die um 20 Uhr bei Werner stattfindende Revolutionsfeier. Redner: Genosse Dobberkau. Mitgliedsbuch dient als Ausweis. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Stadt Magdeburg.

An alle Abteilungsleiter und Kassierer! Am Montag, dem 14. November, 19.30 Uhr, findet eine Sitzung aller Abteilungsleiter und Kassierer im Versammlungsraum Regierungstraße 1 statt. Es werden alle Arbeiten für die nächste Zeit besprochen und erledigt. —

Abt. Altstadt. Die Kameraden werden gebeten, den Kameraden Hermann Thomas bei seinem Rheinischen Abend in der Tischlerkrugstr. 22 heute, Sonnabend, zahlreich zu unterstützen.

Sozialistische Arbeiterjugend

Sudenburg. Montag 20 Uhr alle Kassierer auf dem Jungborn. —

Neue Neustadt. Sonntag ab 18 Uhr alle im Heim (10 Pf. und Turnschuhe). — Montag ab 20 Uhr alle Mädel im Heim. Musikgruppe ist bei Paul Sch., Abendstraße 16b. — Dienstag Rote Falken Brettspielabend. Gruka Zusammenkunft im Heim. — Bußtag Schnitzeljagd: Füchse ab 7 Uhr Nikolaiplatz, Jäger ab 7.30 Uhr daselbst. Ab 17 Uhr sind wir im Heim (10 Pfennig). — Donnerstag Gruppenabend. Motto: „Komm, du Tropf, wir waschen deinen Kopf." —

Wilhelmstadt. Sonntag Probe bei E. Trippler. — Dienstag Probe in der Schule. — Mittwoch (Bußtag) 11 Uhr im Heim Sedanring. Werbt neue Mitglieder! —

Ost. Sonntag ab 14 Uhr im Heim. —

SSG. Die Flugblattverbreitung findet aus polizeilichen Gründen eine Woche später statt. Gen. Saenger spricht erst am 21. November im Heim. Montag, den 14. November, spricht Gen. Dräger über Evolutions- und Revolutionstheorie. Sonntag gehen wir auf Fahrt. —

Mitteilungen der Sportvereine

Handball 3. Bezirk. Spielverbot aufgehoben: Barasch, Sudenburg, Klein-Ottersleben, Hohendodeleben, Segelklub Westerhüsen, Egeln, Frohse. — Spielverbot haben noch: Groß-Ottersleben, Osterweddingen, Ochtmersleben, Schwimmer Fermersleben, Turner Stendal, Schwimmer Burg, Angern, Schwaneberg. — Spielverbot erhalten ab 25. November wegen Nichtbezahlens von Strafen: ZdA., Kann Burg, Biederitz, Benneckenbeck. — Strafen: Wegen Nichterscheinens zum technischen Lehrabend in Schönebeck je 3 Mk. Welsleben und Plötzky; wegen Nichtantretens Spiel 49 Biederitz 10 Mk.; wegen Nichtantretens des Schiedsrichters je 3 Mk. Biederitz Spiel 58, ZdA. Spiel 47. — Spielverbot erhalten ab 25. November wegen Nichtbezahlens der Turnspartenbeiträge Neue Welt, Bar-Kochba, Diskret. — Bezirkspressedienst jetzt von 18.30 Uhr an, pünktlich berichten unter Ruf Nr. 218 91. — Unkosten: Sudenburg 30 Pf. an Diesdorf, Gerwisch 1.50 Mk. an Fermersleben. — Neue Adresse: Freie Turner Gerwisch, B. Pawslowsky, Gerwisch, Eisenbahnsiedlung 3. —

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Ortsgruppe Groß-Magdeburg. Mittwoch, den 16. November (Bußtag), vorm. 9.30 Uhr, Generalversammlung im „Volkshaus", Rogätzer Straße. Wichtige Tagesordnung und Wahl des Vorstandes. —

Bekanntmachungen der Gewerkschaften

Jugend im Gesamtverband. Montag, 18 Uhr, Werbekommissionssitzung im Büro, Otto-v.-Guericke-Straße. — Bußtag Schnitzeljagd im Busch. Treffpunkt wird noch bekanntgegeben. — Meldungen zur Harzfahrt müssen bis zum nächsten Donnerstag abgegeben sein.

Freigeistige Verbände

Deutscher Freidenkerverband. Die von uns am 16. November (Bußtag) geplante Veranstaltung muß ausfallen, da sie von der Polizeibehörde auf Grund der Verordnung betr. Burgfrieden untersagt worden ist. —

Arbeiter-Kinderfreunde

Stadt Magdeburg.

Sudenburg. Rote Falken Dienstag 18 Uhr Schule Braunschweiger Straße „Die Parabel vom Wasser". — Alle Gruppen Sonntag um 15 Uhr am Eiskellerplatz. Wir gehen gemeinsam zum Franke-Jugendheim. Einzelgänger haben keinen Anspruch auf den ermäßigten Eintrittspreis. —

Werbt für unsre Filmveranstaltung! Sonntag 16 Uhr im Frankeheim. Wir zeigen den Film „Verdun". Kinder und Erwerbslose 20 Pf., Erwachsene 40 Pf. —

Alle Gruppen sind zur Filmveranstaltung spätestens 15.30 Uhr im Frankeheim. Wir wollen die beiden Lieder noch proben. — Die Gruppen Anger und Ost proben 14.30 Uhr den Bewegungschor auf der Bühne. Alle Falken in Kluft. —

Buckau. Sonntag 10 Uhr und Dienstag 18 Uhr Nestfalken. — Montag 18 Uhr Basteln für Jung- und Rote Falken. —

*

Burg. Montag, den 14. November, 19 Uhr, Helfersitzung in der weltlichen Schule. Erscheinen aller ist Pflicht. —

Eilsleben. Morgen, Sonntag, finden sich alle Falken um 14 Uhr bei Kütz ein. Wir gehen nach Ummendorf zur Kinderschule. Auch die Eltern können mitkommen. —

Arbeiterwohlfahrt

Groß-Ottersleben. Weihnachtslotterielose sind bei der Genossin Wald, Magdeburger Straße, bei den Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt sowie im Sportheim und in den drei Verteilungsstellen des Konsumvereins zu haben.

Verschiedene Vereine

Stadt Magdeburg.

Ruhebeamtenverein. Montag nachm. 4 Uhr Monatsversammlung im „Hohenzollerpark", Adelheidring. —

Revolutions-Gedenkfeier

Werte Genossinnen und Genossen!
Laut Burgfriedensverordnung konnten wir unsre Revolutionsfeier am 9. November nicht abhalten. Sie findet nunmehr am

Mittwoch, dem 23. November, abends 8 Uhr, im „Hofjäger"

statt. Die Gedenkrede hält der Reichstagsabgeordnete und Chefredakteur des „Vorwärts" Genosse **Stampfer.** Weitere Mitwirkende sind das **Hofjäger-Orchester** und der **Graphische Gesangverein** unter Leitung seines Dirigenten Johannes Bandel.
Eintrittspreis 35 Pfennig Erwerbslose 25 Pfennig
Der Vorverkauf dazu beginnt in der nächsten Woche
Die Plätze sind numeriert

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Total AUSVERKAUF

wegen Aufgabe des Geschäftes

Waren in Riesenmengen müssen schnellstens zu enorm niedrigen Preisen geräumt werden

Beginn: Montag den 14. Nov. Vormittags 9 Uhr

WITTKOWSKI

MAGDEBURG BREITERWEG 61.

Stütz- und Gartenmöbel

mit Stöckelstuhlen-Verstellung bis 90 cm groß, mit 75 ℘ mit qm, ja sogar Liegen. Vorteilhaft zu Gartenmöbeln, Stühlen, Sessel 5, Liegeplatz Stange.

Eingetragene Zeichnungsbestimmungen

Kaufe allerlei:

Lampen, Bronze, Porzellan, Kleider

Kaufe auch von Sammlern gesuchte Lampen.

F. Blumenthal, Schönebecker Str. 306. Tel. 4375

Auto-Fahrschule Zentral

CAMIN

Tel. 2048 u. 49. Jetzt gute Individuals

Möbel

Sommer & Schaal Magdeburg

Eigene Ausstellungsräume Fabrikstr. 37

Sonder-Angebot

Schlafzimmer echt Eiche, mit echt Nußb. abgesetzt, alles reale Ecken, hochmod. Arbeit

Kassapreis . 395.-

Speisezimmer echt Eiche, komplett

Kassapreis . 348.-

Küchen komplett

Kassapreis . 135.-

Einzelmöbel aller Art sowie **Bäbische** und **Bambische Korbmöbel** usw.

Bartfeld

Alte Ulrichstr. 11, I und Alter Markt 23

Laden

Ia Eierlegen

Zahl, Geld, Wertlegemaschinen, mit garantierte Verfügbarkeit, Kaufen Sie garantiert bei gemäßt. Gelegenheit.

K. Beacke,

Eigenes Geflügelzucht-Gut, Bahnhofstraße 3, nur

Mein Tip für die nächste Woche

Deckbettbezug

aus schwerem, vollwaschbarem, deutschem Edelsatin, Band- oder Jacquardstreifen, gefüllt, mit Knopf und Knopfloch, fertige Größe 130/200, solide und dauerhaft . . . . . Bezug **6.66**

Passender Kissenbezug, Gr. 80/80 . Stck. 1.93

Außerdem nahe Weihnachten!

Peter Georg Salis

Magdeburg Otto-v.-Guericke-Str. 97

Eine Paul-Löbe-Broschüre

Sozialismus – Ja oder nein?

10 Pf. Löbe gibt auf diese brennende Frage eine glänzende, volkstümlich gehaltene, überzeugende positive Antwort. Jeder Freiheitsliebende **muß** sich nach dem Lesen entscheiden: **Sozialismus? Ja!** 16 Seiten, gut ausgestattet.

Dazu ferner:

Von Stinnes bis Kreuger

Eine Heldengalerie gestürzter Größen des Kapitalismus

Du und ich — Wir bauen auf

Unsere Anträge im Reichstag, erläutert von Eugen Prager

Nazi-Paradies

Neues Material der kommunalpolit. Zentralstelle der SPD.

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Burg, Aschersleben, Schönebeck, Stendal